BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grotjan, Johann A.

Ergötzender Sommer-Belustigungen ... Theil Aus Selbsterfahrung nach Alphabetischer Ordnung aufgesetzt

Bd.: Zweyter Theil

Leipzig [u.a.] 1764

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Philos.2757(1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11111505-1
VD18 12524670-001

Ergötzender Sommer-Belustigungen

Zweyter Theil,

welcher
mehreres zur Sommer-Lust gehöriges
Blumen- und Garten-Gewächs,
nach
seinen Anbau, richtigen Benennung, Nutzen, Gebrauch und Merckwürdigkeiten gründlich
betrachtet.

Aus Selbsterfahrung
nach Alphabethischer Ordnung aufgesetzt
von

Johann August Grotjan,
Fürstlichen Sächsischen Secretario.

Leipzig und Nordhausen,
bey Johann Heinrich Groß, privilegirten Buchhändler,
1764.

Vorrede

Geneigter Leser!

Es wird dir hiermit der Zweyte Theil meines Tractats, betitult: die Sommer-Belustigungen, überreicht, die gute Aufnahme des erstern, so wohl als die verschiedenen Erinnerungen von Freunden des angenehmen Blumen-Baues, einen Zweyten Theil auszufertigen, haben mich von dem Nutzen der erstern so wohl überzeugt, als auch zu der Ausarbeitung dieses Zweyten Theils, Anlaß gegeben.

Du findest darinnen, abermahlen, eine beträchtliche Anzahl schöner Blumen- und Garten-Gewächse, nach ihren Nutzen, Anbau und Merckwürdigkeiten beschrieben, wobey viel neue Entdeckungen, so man bis daher, bey dem Blumen gemacht, mit fürkommen.

Wie viel Mühe hat man sich nicht bis daher mit Auswinterung vieler Blumen-Bäume gemacht, mit welcher Sorgfalt sind sie nicht in Garten-Geschirren gebauet, in Gewächs-Häusern zur Winters-Zeit unterhalten worden, von welchen die neuern Versuche nunmehro zeigen, daß sie gar dauerhafft seyn, und die Winter-Kälte bey uns in freyer Lufft und Lande wachsend gar wohl vertragen, auch im freyen Lande wachsend, weit besser gedeihen, und viel mehrere Früchte und Blumen geben, als wenn sie in Geschirren gebauet würden.

Wie viel anderes Gewächs ausser denen Lust-Bäumen ist nicht angezeigt, welches die Auswinterung in Gebäuden ebenfalls nicht erfordert, vielmehr öffters in Winter-Häusern durch allzustarckes Verwahren und Eindämpffen verderbt worden ist, im freyen Lande aber den Winter über sich wohl erhält, und nach vergangenen Winter einen weit freudigern Wachsthum im Lande wachsend zeiget.

Da ich mich nun bemühet denen Liebhabern solcher Gewächse, ihre Natur so wohl hierinnen, als auch in deren Stücken näher kennen zu lernen; selbige mithin vielen Aufwandes, so sie bisher mit Anschaffung der Garten-Geschirre für ihr Gewächs umsonst gehabt, als auch vieler Mühe, so ihnen die Einschaffung in ein Winter-Quartier und die Abwartung den Winter über verursacht, enthaben, als mache ich mir die gegründete Hoffnung, ihnen einen guten Dienst erwiesen, und ihre

Gärtens, wenn sie meinen Berichten nachgehen, zugleich lebhaffter gemacht zu haben.

Wer hat bisher wohl geglaubt, daß die schöne Granadilla im freyen Lande wachsend, die Winter-Kälte bey uns ertrage, daß man die angenehmsten Lust-Hütten davon anlegen, ja daß man gantze Wände mit ihr auf eine angenehme Art grün machen, bedecken und bekleiden könne, wer hat sich wohl unterstanden, Granat-Aepffel-Bäume, ins freye Land bey uns zu pflantzen, sie an Spalieren zu ziehen, und Aepffel von ihnen zu erwarten, wem ist doch beygefallen, den schönsten unter den Blumen-Bäumen, ich meine den Granat-Baum, mit gefüllten Blumen, ins Land zu pflantzen, wer hat Tulipanen-Bäume, wer hat Kirsch-Lorbeer, wer hat die Ceder von Libanon, und welcher das Holtz Sittim, dessen sich der König Salomon zu Auszierung seines berühmten Tempels bediente,

ins freye Land bey uns gesetzt, alles dieses wird angehen, wenn wir den Vorschrifften dieses Tractätleins nachgehen wollen.

O! mögte doch dieser Tractat unsern Garten-Freunden ein Sporn, eine Anleitung seyn, mit mehrern Gewächsen Versuche zu machen, um zu erfahren was sie ertragen oder nicht, wie viele würden sich nicht finden, die anjetzo Italiänisch, Spanisch, Portugiesisch, Frantzösisch ja gar Indianisch heissen, die man nach dergleichen Versuchen in Teutschland naturalisiren und ihnen das Bürger-Recht so zu sagen einräumen könte, denn wir haben ja in Teutschland gesegnetere und fruchtbarere Himmels-Striche, als viele unserer Nachbarn, was eine unserer Gegenden nicht erleiden will, erträgt doch die andere, wie viele Lust, wie viel Vergnügen würde der Erfinder davon haben. Wie viel Ehre würde man seinen Fleisse einräumen. Es sind ja dieses die unschuldigsten Beschäfftigungen

gungen womit niemand beleidiget wird, und die man neben seinen Amts-Geschäfften ohne deren Versäumniß gar füglich betreiben kan.

Nehmet demnach hin, diesen zu eurer Ermunterung und Ergötzlichkeit bestimmten Tractat, und bleibt allezeit gewogen, dem Verfasser. Nordhausen, den 16. September, 1763.

Abrus-Erbse.

Ist eine Species oroborum und wird eigentlich genennet Orobus americanus, fructu coccineo, nigra macula notato, Americanische Wald-Erven, mit Scharlach-Farber Frucht so einen schwartzen Flecken hat. Ist ein Indianisches Gewächs so in denen wärmesten Ländern Americae, Asiae und Africae sich häufig findet, und daselbst wild wächset. In unsern Gärten wird sie um der Schönheit ihrer Frucht hauptsächlich gebauet, diese hat die Gestalt und Größe einer kleinen Erbse, und ist von Farbe hochroth und glänzend wie das schönste hochrothe Siegellack immer seyn kan, auch hat jede dieser Erbsen ein schwartzes Fleckgen, welches sehr anmuthig aussiehet, die Indianer sollen sich mit dieser artigen Frucht putzen, indem sie selbige durchbohren, und nach Art der Perlen anreihen; die Frucht ist sehr hart, ich habe sie ehemals auf ein Brett gelegt, und vermeint sie auf einen Schlag zu zersprengen, habe aber wohl vier mal aufschlagen müssen, ehe dieses geschehen ist, ja es hat tiefe Tellen in das Brett gegeben, ehe die Abrus-Erbse zersprun-

gen ist, es sind diese Abrus-Erbsen also härter als Kirschkernen. Die Blätter des Gewächses sollen die Indianer bisweilen statt des süssen Holtzes gebrauchen, woher es vermuthlich rühret, daß das Gewächs, von einigen auch das wilde Indianische Süßholtz genennet wird. Es dauert diese Pflantze einige Jahre, erreichet die Höhe von 10 bis 12 Schuhen, sie hänget sich gerne an, an Bäume oder Stauden, und alles so nahe um sie stehet, ihre Blumen sind Purpurroth und wachsen Aehren oder Büschelweise, nach Art der Phaseolen-Blumen. Wenn dieses Gewächs gebauet werden soll, wird sein Saame im Mertz oder April in Töpfgen so mit leichter guter Erde erfüllet sind, gebracht. Die besäeten Geschirre werden in ein warmes Mist- oder auch in ein Lohbethe eingesetzt, und weilen der Saame wie obvermeldet sehr hart ist, als muß die Saat beständig feucht erhalten werden, weilen der Saame sonst liegt bis ins folgende Jahr ehe er aufgehet. Die aufgegangenen Pflantzen, werden ausgehaben und jede in einen besondern kleinen Topf gesetzt, weilen dieses Gewächs aus Indien herrühret, als ist auch gar zärtlich, und muß in unserer Landes-Gegend gleich andern Indianischen Gewächsen tractiret, in Glas-Häusern unterhalten, und daselbst durchwintert werden, es fänget an zu blühen und Saamen zu geben im zweyten Jahre.

Acetosella

Wird auch Oxys, im Teutschen Sauer-Klee benahmet. Ist ein niedriges etwan einer Spannen hoch wachsendes gar angenehmes Garten-Kraut, welches in der Medicin als in der Küche Anwendung findet,

det. In der Medicin gebrauchet man die Sorte so weiße Blumen hat am liebsten, in der Küche aber hat meinen Bedüncken nach in Sallåten oder auch Brühen eine angenehmere Såure als der Sauerampffer. Mir sind vier Sorten desselbigen bekannt

1) Oxys flore albo, gemeiner Sauer-Klee mit weißer Blume.

2) Oxys flore purpurascente, Sauer-Klee mit Purpurfarbiger Blume.

3) Oxys lutea, Sauer-Klee mit gelber Blume.

Diese drey Sorten sind perennirend und vermehren sich håuffig, theils durch ihren ausgefallenen Saamen, theils durch ihre Wurtzel Bruth, wer sie in seinen Garten anpflantzen will, erwåhlt schattige und feuchte Beethe, die beste Zeiten zu ihren Fortpflantzen sind entweder der April Monat, oder auch der October. Wer jedoch im letztern Monate noch verpflantzen will, dem rathe ich an, es nicht zu gar weit hinaus zu verschieben, damit die Pflantzen für ankommender Kålte, auch noch Zeit behalten fest anzuwurtzeln. Die dritte Sorte hat noch das Besondere an sich, sich nicht nur durch ihren ausgefallenen Saamen, sondern auch durch ihre an der Erde fortschleichenden Zweige zu vermehren, denn wo deren Knoten den Erdboden berühren, da schlagen sie so fort Wurtzeln; es ist aber diese dritte Art weichlich, muß demnach für grosser Kålte beschirmet und behutsam ausgewintert werden. Die beyden ersten Sorten haben dieses nicht nöthig, ertragen vielmehr alle Winter Kålte ohne Schaden, und wachsen bey uns an vielen Orten wild. *Tournefort* erwehnet noch einer vierdten Art der Acetosella unter der Benennung Oxys lutea americana erectior aufrech-

ter gelber Americanischer Sauer-Klee, dieser ist ein Sommer-Gewächs, es ist anfänglich aus dem Nordlichen America nach Europa gebracht worden, hat aber das Teutsche Clima über die massen wohl angenommen, also daß der Saame alle unsere Winter Kälte ohne Schaden erträgt. Wer diese Sorte einmal in seinen Garten gesäet hat, darf um dessen weitern Anbau unbekümmert seyn, denn sein ausgefallener Saame giebt alljährlich neue Pflantzen genug wieder, es bauet sich also selbsten fort.

Ambrosia.

Die Wortforscher leiten diesen Namen ab von den Griegischen Worten Βρῶμα die Nahrung, und Δεος GOtt, soll also gleichsam eine Götter-Speise bedeuten, es wird auch Botrys, Ambrosien-Kraut und Trauben-Kraut benahmet. Trauben-Kraut heißt es, weil sein Saame dick bey einander sitzt, nach Art einer Traube. Die Wurtzel dieses städigen, weißlichen, wohlriechenden Krauts ist dünne und holtzigt aus welcher etliche einer Ellen hohe Stengel mit vielen Neben-Aesten wachsen, unten am Ende der Stengel finden sich kleine rautenförmige Blätter an den Gipffeln derer Stengel wachsen viele runde stachliche Knöpffgen Traubenweise bey einander, aus denen kleine, sehr angenehm riechende zugeschlossene Blümgen erwachsen, welche zu seiner Zeit einen runden schwartzen Saamen lieffern, aus welchen die Ambrosia jährlich erzogen wird.

Ammi.

Wird im Griegischen ἄμμι und im Teutschen Ammey benahmet, von diesen Gewächs sind mir drey

Sor-

Sorten bekannt, als: 1) Ammi majus der grössere Ammey. 2) Ammi majus foliis plurimum incisis & non nihil crispis, der Ammey mit zart zerschnittenen Blättern. Diese beyden Sorten sind Sommer-Gewächse, und werden im Frühlinge durch ihren Saamen, welcher auf gute freye Beethe zu säen ist, angebauet, auch die Pflantzen, wo sie zu dick aufgehen durchzogen, da sie denn im Herbste reiffen Saamen geben werden. 3) Ist bekennt Ammi perenne, der beständige Ammey so sich durch seine Wurtzel starck vermehret, als welche sich überall in der Erde ausbreitet.

Anapodophyllon.

Die Benahmung dieses Gewächses scheinet zusammen gesetzt zu seyn, von Anas eine Ente, πός ein Fuß und φύλλον ein Blatt, es wird sonst auch Pomum majale der May-Apffel, wie ingleichen der Enten-Fuß benahmet.

Diese Pflantze ist aus America in unsere Landes-Gegenden gediehen, dortige Einwohner nennen sie insgemein nur die schwartze Schlangen-Wurtzel, wie auch den May-Apffel und letzteres vermuthlich deswegen, weilen im May die Frucht schon fast reiff ist, auch wegen ihrer Ovalrunden Gestalt einen kleinen Apffel gleichet. Mir ist von diesen Gewächs nur eine Sorte bekennt worden: nemlich Anapodophyllon Canadense Morini, des Morini Enten-Fuß aus Canada, das Gewächs ist sehr dauerhafft, und verträgt die strengste Winter-Kälte im freyen Garten. Seine Vermehrung geschiehet im August Monat durch Zertheilung der Wurtzel am besten zu der Zeit, wenn die

grünen Blätter abfallen, es kommt dieses Gewächs am besten fort, in einen mittelmäßig trockenen Boden.

Anemone.

Das Wort wird abgeleitet von dem Griegischen Worte ἄνεμος der Wind, womit man die Anemonen also gleichsam ein Kraut des Windes benahmen will, denn die Blume pfleget sich nicht ehe recht zu eröffnen, bis der Wind wehet.

Es ist dieses Gewächs in denen Blumen-Gärten unter dem Namen des Anemonen Rößgens, der Wind-Blume, des Wind-Rößgens und sonderlich der Anemone bekennt, es ist eines der schönsten so man in denen Blumen-Gärten bauet, es wächset nicht hoch und wird sich kaum einer Hand hoch mit Kraut und Blumen aus dem Erdboden erheben, seine Wurtzel ist tuberosisch, durch welche es sich starck vermehret, die schönen gefüllten Blumen vergleichen sich ziemlicher massen denen gefüllten Rosen, das Kraut der Pflantze aber ist der krausen Petersilie ähnlich.

Wenn man die Anemonen nach Beschaffenheit ihrer Blumen betrachtet, so findet man deren, so gefüllte Blumen geben, und wieder andere, so nur einfache Blumen tragen.

Die Farben, so man mehrentheils bey denen Anemonen-Blumen findet, sind die Weiße, die Blaue, die Carmesinrothe und die Purpurfarbe heller und dunckeler, ausser diesen einfarbigen Blumen giebt es auch viel schattirte oder bunte, als aus carmesin und hochroth, aus weiß und roth, fleisch farb und grün, und so weiter.

Die Vermehrung derer Anemonen geschiehet eines Theils durch die jungen Absetzlinge, so bey dem Aufnehmen der grossen Wurtzeln abbrechen.

Zweytens geschiehet die Vermehrung durch den Saamen, welches ein sehr angenehmer Weg ist, indem man dadurch zu denen schönsten neuen Sorten gelanget.

An gefüllten Anemonen-Blumen habe ich noch nie einigen Saamen entdeckt, er ist demnach an denen einfachen Blumen zu suchen.

Diejenigen einfachen Blumen, so einen grossen Becher, wohlgestalte Blätter, hellscheinende und seltzam unter einander gemengte Farben haben, wie ingleichen diejenigen, die einen dem Atlas oder Sammet gleichenden Schein von sich geben, zeugen für andern guten Saamen, wer demnach zur Blühens-Zeit diese Blumen besonders anmercket und bezeichnet, und ihren Saamen bauet, der hat sich eher was Schönes und Neues daraus zu versprechen, als wenn er den Saamen von andern Sorten aufgenommen hätte.

Anemonen-Saame soll nicht eher aufgenommen werden bis er vollkommen reiff ist, welches daraus abzunehmen, wenn man siehet, daß er das obere Theil oder den Kopff des Stengels verlassen, und bald davon fliegen oder abfallen will, leget ihn so dann in eine Schachtel, und verwahret ihn trucken bis zur Säens-Zeit.

Der Anemonen-Saame ist leicht und wollich, wird demnach vom Winde überaus leicht weggeführet.

Anemonen-Saame ist wegen vorgemeldter wollichten Beschaffenheit etwas beschwerlich zu säen, weilen er gerne Klümper-weise fället, wollet ihr demnach diesen Saamen zur Aussaat geschickt machen, so machet die

Saamen-Behältnisse in welchen der Saame dicht und fest in einander sitzt, auseinander, thut das auseinander gezupffte Saamen Werck in ein reines Gefäßgen, und reibt es mit zarten truckenen Sande, oder auch Erde, wohl ab, so werden sich die Körnlein absondern und bequemer säen lassen. Ich habe auch gesehen, daß einige den Saamen, welcher bey dem Säen des Abreibens mit truckenen Sande ungeachtet, dennoch etwas klümperich oder aneinander hangend gefallen, mit einer Haarbürste vollends aus einander gebracht, und nach Möglichkeit gleich ausgetheilet haben.

Die rechte Säens-Zeit des Anemonen-Saamens ist das Ende des August Monats oder der Anfang des Septembris.

Man säet den Saamen entweder auf gute Garten Beethe, welche mit Miste, etwas Holtz-Erde und zarten Sande vermischt worden, oder auch in lange Kasten so mit ermeldter Erde angefüllet worden.

Nach geschehenen Aussäen wird der Saame mittelst eines engen Siebes einen halben Zoll hoch mit vorgedachter leichten Erde überdeckt. Hat der Saame diese Erden-Decke erhalten, so erwählet man gut lang Stroh, und überdeckt das gantze Beeth einen halben Zoll dick damit, hierauf wird das besäete und verdeckte Beeth zum erstenmal etwas starck begossen. Nach Ablauff von vierzehen Tagen oder 3 Wochen wird das Stroh vom Beethe wieder weggeräumet, zu welcher Zeit auch die Saat aufgegangen seyn oder doch balde aufgehen wird. Einige säen den Anemonen-Saamen auch wohl im Jenner in Kästen, und geben diesen einen Stand in einen temperirten lufftigen Zimmer, bringen aber diese besäeten Kästen so bald als die Witterung

terung es zuläßt in Garten, an die freye Lufft. Man säet den Saamen auch wohl im Märtz in Kästen, und stellet diese im freyen Garten, wobey aber verhindert seyn will, daß der aufschiessende Saame durch das Austrucknen der Sonne am Wurtzel-Schlagen nicht gehindert werde.

Die aus dem Saamen aufgeschossenen jungen Anemonen bleiben in dem ersten Sommer in dem Beethe oder Kasten, worein sie gesäet werden, so lange stehen, bis ihr Kraut verwelcket, alsdenn werden sie behutsam heraus gegraben, und in ein Geschirrgen zum Abtrucknen an einen lufftigen Ort gestellt, weilen aber viele dieser jungen Anemonen Würtzelchen im ersten Jahre kaum so groß als eine Erbse sind, so ist es nöthig, die Erde des Beeths, worauf sie gesäet worden, durch ein enges Sieb, welches keine Erbse durchfallen lässet, zu lauffen lassen, damit die Würtzelchen völlig erlanget werden, und keine verlohren gehen möge;

Die diesergestalt erlangten Anemonen Würtzelchen werden wie gemeldet an einen truckenen und lufftigen Orte aufbehalten, bis in Anfang des darauf folgenden Septembers, da ein Beetchen für sie abermahlen zubereitet wird, in welches sie drey Zoll weit von einander, und etwan zwey Zoll tieff wieder eingepflantzt werden, sie müssen alle Jahre nachdem ihr Kraut welck geworden, ausgegraben, abgetrucknet, und im Anfange des Septembers auf ein wohl zugerichtetes Beeth wieder gepflantzt werden. Bey dieser Abwartung wird der mehrere Theil im dritten Jahre schon Blumen zeugen.

Dieses war demnach die Manier Anemonen aus Saamen anzubauen. Wer aber grosse alte Anemonen-

monen-Wurtzeln bauet, der verfähret damit folgendergestalt, und zwar erstlich, wenn er sie im Lande bauen will, so ist die beste Zeit solche zu pflantzen, der Monat September. Es können deren auch im October und November, ja den gantzen Herbst hindurch annoch gelegt werden, diese später gelegten aber, blühen im künfftigen Jahre auch später und vermehren sich in ihren Wurtzeln nicht so starck, als die im September gelegten. Das Beeth, worauf man die Anemonen im September pflantzen will, hat eine wohl zubereitete, mit etwas Holtz-Erde und klaren Sande untermengte leichte Erde nöthig. Die Anemonen vertragen es auch, wenn man halb verweseten Pferde-Mist hat, und dem Beetchen eine Laage 3 bis 4 Finger hoch unter der zubereiteten Erde giebt, damit die darauf zu pflantzenden Anemonen-Wurtzeln nicht in den Mist, sondern in der Erde zu liegen kommen.

Auf das zubereitete Beeth werden die Anemonen-Wurtzeln nach geraden Linien 5 Zoll weit von einander gepflantzt, und zwey Zoll tieff gelegt.

Wer Anemonen pflantzet, hat für allen Dingen dahin zu sehen, daß er die Augen der Wurtzel, welche offt etwas beschwerlich zu entdecken sind, oben lege, denn wenn diese unten, und also die Wurtzel verkehrt zu liegen kommt, so gehet sie durch Fäulniß insgemein verlohren.

Die im September gepflantzten Anemonen-Wurtzeln werden etwan ein eintzigesmal begossen, nur damit die gepflantzten Wurtzeln und das Erdreich sich fest aneinander setzen und wohl verbinden möge, fiele aber etwan ein truckener Herbst ein, ist das Begießen etwan noch einmal nöthig. Nach Ablauff von 3 bis

4 Wochen siehet man das grüne Kraut dieser Anemonen herfürschiessen.

In der Mitte des Aprils oder auch Anfange des Maji siehet man die im September des vorigen Jahres gepflantzten Anemonen aufs schönste blühen.

Ob gleich die Anemonen-Wurtzeln von der Winter-Kälte nicht leichtlich Schaden leiden, so dienet es doch zu Beförderung schöner Blumen, dieselben zur späten Herbsts-Zeit bey einbrechender Kälte etwas zu verdecken. Zu dem Ende nimmt man trockenes Mooß, Laub, Heu, oder andere darzu dienliche Sachen, und bedeckt das Beeth damit, einen halben Fuß hoch, und, damit die Sturmwinde das aufgedeckte nicht wegschmeissen, legt man etwas Reißholtz darüber, im darauf folgenden Frühlinge, wenn kein harter Frost mehr zu besorgen, wird dieses Verdeck sauber wieder abgeräumet.

Ein artiger Casus ist der, daß man die schönsten gefüllten Anemonen zu Zeiten einfach blühen siehet, es geschiehet solches in dem Fall, wenn die im Frühlinge herfür wachsenden Blumen-Knospen schlimme Fröste ausstehen. Dieses zu verhindern, giebt man solchen herfürwachsenden Blumen zur Nachts-Zeit einiges Verdeck, die schneidenden Winde des Märtzes sind auch offters schon vermögend, die in der Mitte der Blume befindliche Flocken gleichsam zu versengen, und zu verursachen, daß die schönste gefüllte Blume einer einfachen ähnlich siehet. Man muß demnach nicht gleich gedencken, so man dieses siehet, man sey bey Einkauffung der Anemonen betrogen worden, man habe uns einfache Blumen für gefüllte verkaufft. Wenn eben die Wurtzeln zu einer andern Zeit wieder

gelegt

gelegt werden, und die Witterung zur Blühens-Zeit günstiger ist, werden sie schon gefüllte Blumen zeugen.

Ich komme nunmehr zur Cultur der Anemonen in Garten-Geschirren, denn viele Liebhaber wagen es nicht, die Anemonen-Wurtzeln ins Land zu pflantzen, aus Beysorge, sie zu verlieren, worinnen sie sich aber sehr irren, denn im freyen Lande wachsend, blühen die Anemonen allezeit schöner und häuffiger, vermehren sich auch stärcker in Wurtzeln als die in Geschirren gebaueten.

Das Einlegen der Anemonen-Wurtzeln in Töpfe oder Kästen geschiehet zu verschiedenen Zeiten, man legt deren im Januario, Februario, Martio, Aprili und Majo, damit man deren schönen Blumen nicht zu gleicher Zeit sondern nach und nach theilhaftig seyn möge.

Die Erde, wormit die Geschirre zu erfüllen, soll etwas leicht zu bereitet seyn wie obgemeldet. In einen Nelcken-Topf legt man derer Wurtzeln wenn sie groß sind drey Stück, sind sie aber von kleiner Gattung, so können wohl vier Stück darein gelegt werden.

Die zuerst im Januario und Februario bepflantzten Geschirre werden in einen warmen Zimmer in die Fenster gestellt, damit sie nicht allzuviel Wärme empfinden, auch das ausgetriebene Kraut mittelst der durch die Fenster circulirenden Lufft, fein grün erhalten werden mögen. So bald als es die Witterung zuläßt, werden sie der freyen Lufft und Sonnenscheine bey Tage etwas bloß gestellet, jedoch des Nachts allezeit wohl verwahret, damit kein Frost an sie kommen möge.

Die späthin im April und May mit Anemonen bepflantzten Geschirre werden also gestellet, daß sie

nur

nur die Vormittages Sonne erhalten, so werden sie ebenfalls schön blühen. Alle in Geschirren gebaueten Anemonen müssen, nachdem sie abgeblühet, und ihr Kraut gelblich geworden, so fort ins Truckene gebracht werden, damit sie abtrucknen können, und, nachdem dieses erfolgt, werden sie aus der Erde heraus genommen, von allen Erdreiche aufs fleißigste gereinigt, die jungen Wurtzeln oder die neue Vermehrung davon abgesondert, und alles bis zur künftigen Pflantzens-Zeit in truckenen Schachteln wohl verwahret.

Anguria

Wird auch Citrullus und im Teutschen die Anguria, Citrulle und Wasser-Melone benahmet.

Von diesen Gewächsen hat man verschiedene Sorten, als: 1) Anguria citrullus dicta, die Wasser-Melone, Citrulle genannt C. B. P.

2) Anguria indica maxima, die grösseste Indianische Wasser-Melone, C. B. P.

3) Anguria carne rubente, semine nigro majori. die Wasser-Melone mit rothen, fleisch und breiten schwartzen Saamen R. H. inst.

4) Anguria carne rubente semine nigro minori, die Wasser-Melone mit rothen, fleisch und kleinen schwartzen Saamen, R. H. inst.

5) Anguria carne florescente semine nigro, die Wasser-Melone mit gelblichen fleisch und schwartzen Saamen. R. H. inst.

6) Anguria fructu rotundo, carne rubente, semine rubro, die Wasser-Melone mit runder Frucht, rothen, fleisch und rothen Saamen.

7) An-

7) Anguria tryphyllos americana, parvo fructu, die drey blätterige Americanische Wasser-Melone, mit kleiner Frucht, R. H. instit.

8) Anguria americana, fructu echinato eduli, die stachlichte Americanische Wasser-Melone, mit eßbarer Frucht, R. H. inst.

In dem Anbau haben alle diese Sorten nichts unterschiedenes, sondern wie eines gebauet wird, wird das andere auch gebauet und erlanget, es vergleichet sich die Cultur in allen Stücken derjenigen von Gurcken und Melonen, wie die Früchte von diesen erlanget werden, eben also geschiehet es auch bey denen Angurien. Der dreyjährige Saame derer Angurien wird von einigen für besser gehalten, als der einjährige gantz frische, denn der gantz neue Saame soll zwar starcke Pflantzen bringen, welche aber nicht so fruchtbar, als die von mittelmäßiger Stärcke seyn sollen.

Den Saamen legt man im Frühlinge in ein Mistbeeth und versetzt hernach die erlangten Pflantzen gleich denen Melonen und Gurcken, die Pflantzen müssen etwas weit auseinander gesetzt werden, weilen das Gewächs sehr groß wird, der Ort, wohin sie gesetzt werden, muß sehr Sonnreich seyn, auch erfordert dieses Gewächs öffteres Begiessen. Ich habe einige dieser Pflantzen auch wohl im Mistbeeth stehen und unversetzt fortwachsen lassen, und gar schöne Früchte davon erlangt. Die reiff gewordenen Früchte müssen bald abgeschnitten, etwan einen Tag abgetrucknet und an einen truckenen temperirten Orte verwahret, sonderlich aber auch für denen Frösten wohl in acht genommen werden. Es werden diese in allen warmen Ländern, als Franckreich,

Spanien, Portugall, Italien, ja in allen Indianischen Landen, wegen ihrer heilsamen kühlenden Krafft gar starck gebauet; in unsern Landen aber macht man sich so gar viel nicht daraus.

Anil.

Wir kommen nunmehro zu einen Gewächs welches uns Europäern jährlich so viele Tonnen Goldes kostet, welche wir für die aus selbigen bereitete blaue Farbe, den Indig zollen; es wird unsern Betrachtungen allerdings würdig seyn. Bey denen Engeländern wird es The Indigo Plant, und im Teutschen die Indig-Pflantze benahmet. Man findet davon folgende Sorten

1) Anil, ſive Indigo americana, ſiliquis in falculae modum contortis. D. *Marchand*. Mem. Acad. Reg. Scien. Anno 1718. Der wahre Indig mit Schoten, so gleich einer Sichel gekrümmet sind.

2) Anil ſ. Indigo ſiliquis latis aliquantulum incurſivo. Emerus indicus, ſiliqua aliquantulum incurva, ex quo indigo, der Indig mit breiten Schoten, welche ein wenig gekrümmet sind.

Diese beyden Sorten sind diejenigen, aus welchen auf allen Englischen Colonien in America die Indig Farbe bereitet wird, und ist sonderlich die erste Sorte daselbst die gemeineste und gebräuchlichste.

Beydes sind Sommer-Gewächse, wenn wir sie demnach in Teutschland bauen wollen, so wird deren Saame im Frühlinge zu rechter Zeit in ein Mistbeeth gesäet, und nachdem die Saat etwan zwey Zoll hoch aufge-

aufgewachsen, müssen die Pflänzgen in Töpfe gesetzt werden, so mit frischer guter Erde angefüllet sind, die bepflanzten Geschirre, werden so dann in Lohbeeth, oder welches gleich gut, in ein frisch gemachtes Mistbeeth gesetzt, damit die Pflanzen durch die Wärme des Beeths fein bald anwurzeln und wachsen mögen. Die wachsenden Pflanzen verlangen, daß man ihnen bey Tage durch hinlängliche Lufftung der Fenster sattsame frische Lufft zu kommen lasse, und im Junio kan man die bepflanzten Geschirre gar aus dem Mistbeethe herausnehmen, und der freyen Lufft blos stellen, die Pflanzen blühen im Junio, worauf die Schoten bald erfolgen, welche im August Monat reiffen Saamen lieffern werden.

Man hat noch eine dritte Sorte des Indigs unter folgender Beschreibung: Anil sive Indigo Americana fruticosa, argentea, floribus e viridi purpureis, siliquis falcatis. Coluteae astinis, fruticosa, argentea floribus spicatis e viridi purpureis, siliquis falcatis. Sloane Cat. Iam. welcher insgemein der wilde Indig genennt wird, es ist ein perennirendes Gewächs, und man glaubt, es könne daraus auch blaue Indig Farbe bereitet werden.

Da der Pater *Labat* in seiner Reise-Beschreibung die Manier wie so wohl das Indig Gewächs in Indien gebauet, als auch die blaue Farbe daraus zubereitet werde, auf das artigste zeigt, so ist solche Relation würdig, weilen sie die gantze Sache erläutert, hier eingeschaltet zu werden. Ich werde sie nicht Auszugsweise, sondern unverändert beybringen, denn Auszüge dienen öffters nur darzu, die Meinunge eines Verfassers zu verdunckeln, sie lautet aber wie folgt:

Vor

Vor diesem wurde in dem Kirchspiel von Macauba sehr viel Indig gemacht. Es ist in selbigen kein Fluß oder Bach da man nicht Indig Wercker antreffen solte, das ist, aus Stein gemachte und wohl verküttete Tröge oder Kufen, in welchen die Pflantze, welche diese Farbe giebt, digeriret wird. Dieser Gefässe sind insgemein dreye, und stehet eines über dem andern, wie in einer Cascade, so, daß das Zweyte welches niedriger ist als der Boden des Ersten, die Feuchtigkeit so in dem Ersten enthalten ist, einnehmen könne, wenn man die an den Boden des Erstern befindliche Oeffnung aufmachet; das Dritte aber wiederum dasjenige einnehme, was in dem Zweyten enthalten war.

Das Erste, gröste und höchste dieser Gefässe, wird der Einweich-Trog oder die Fäulung genannt; selbiges wird ordentlicher Weise zwantzig Schuh lang, zwölff oder funftzen Schuhe weit, und drey oder vier Schuhe tieff gemacht. Das Zweyte heißt der Schlag-Trog; selbiges ist fast um die Helffte kleiner als das Erste; und das Dritte welches wiederum viel kleiner ist, als das zweyte, heisset der Teuffels Trog.

Die Namen derer zwey Ersten kommen mit ihren Nutzen vollkommen überein: denn in dem Ersten wird die Pflantze eingeweicht, wie sie denn auch darinnen gehöret, weich und wie fauler Dung wird, nachdem die Saltze und die Substanz der Blätter und der Rinde in das Wasser durch die Gährung; welche die Hitze und Reiffe der Pflantze in selbigen hervorgebracht hat, sind vertheilet worden. In dem zweyten Gefäß rühren und schlagen sie, das mit denen Saltzen der Pflantze angefüllte Wasser, bis daß sie sich unter ein-

ander sammlen, vereinigen und gleichsam gewinnen, und also die Theilchen formiren, aus welchen die Farbe bestehet.

Was den Namen des dritten Gefässes anbetrifft, so sehe ich nicht wie er sich für dasselbe schicke; es müste denn seyn, weilen dieses Gefäß mehr gefärbt ist als die andern: denn da der bereits formirte Indig in selbigen aufbehalten wird, färbt er solches viel stärcker als die andern.

Diesem ist noch bey zu setzen, daß sie sich nur allein in St. Domingo dieses Nahmens bedienen. In denen Insuln Barlo vento, nennen sie dieses letzte Gefäß den Setz-Trog, welcher Name ihm auch sehr wohl zu kommt: denn der Indig, dessen Zubereitung in dem Einweich-Trog angefangen, und in dem Schlage-Troge vollführet worden, vereiniget sich in diesen Gefäß und wird zu einer Masse, sondert sich von dem in ihm noch rückständigen Wasser ab, lässet solches oben und setzet sich auf den Boden, da man ihn denn heraus nimmt, in kleine Säcke und nachgehends in Küsten füllet, wie ich hernach sagen werde.

In Zubereitung und dichter Verwahrung dieser Tröge muß man nichts unterlassen, die Gewalt der Gährung ist so groß, daß wo das Mauerwerck und der Kalck nicht recht wohl gemacht, sorgfältigst ausgelesen und durchgearbeitet sind, dieselbigen zerspringen, und ein gar geringer Sprung kan verursachen, daß ein gantzes Gefäß voll Judig auslaufft, und den Eigenthums-Herren in ziemlichen Schaden setzt.

Wenn sich dieses Unglück ereignet, so ist folgendes Mittel das leichteste und sicherste, welches ich um so viel gewisser versichern kan, weilen ich selbsten die

Probe

Probe damit gemacht. Nimm See-Muscheln von was für Art sie auch seyn, zerstosse sie ohne sie vorher zu brennen, mache sie zu einen Pulver und lasse sie durch ein feines Sieb lauffen, nimm eben so viel ungelöschten Kalck und siebe ihn durch; mische beydes mit so viel Wasser als genug ist, einen starcken Mörtel zu machen, und verstreiche mit solchen die Risse des Gefässes so geschwind als es immer möglich ist.

Diese Mixtur vereiniget sich, bleibt hangen und trocknet in einen Augenblick, hält auch den Ausfluß der Materie aus dem Gefäß so gleich auf.

Jederman weiß oder soll wissen, daß der Indig eine Farbe ist, deren man sich bedienet, Wollen, Seiden, Tuch und Zeuge blau damit zu färben. Die Spanier nennen ihn Anilo. Der Beste den sie machen, nemlich in Neu Spanien kommt von Guatimala, und dahero nennen ihn ihrer viele blos allein Guatimala. Er wird auch in Ostindien und sonderlich in dem Gebiethe des Groß Moguls in dem Königreiche Golconda, und andern herumliegenden Plätzen gemacht, gleichwie Herr *Tavernier* in seiner Reise-Beschreibung meldet. Diese Sorte wird in Europa öffters Indien, als Indig oder Anil genannt, indem die Leute den Namen des Orts wo er gemacht worden, statt des eigenen Namens gebrauchen.

Einige Auctores und unter andern der Pater *du Tertre* mein Ordens-Bruder, haben sich eingebildet, der Indig so aus Ostindien kommt, sey schöner, feiner und theurer, als der aus Westindien, welchen sie den Platt-Indig nennen, da sie hingegen den der aus Ostindien kommt, blos Indig heissen. Sie würden aber schicklicher geredet haben, wenn sie

den letztern Rund-Indig genennt hätten, denn es bestehet mit ihrer Erlaubniß, der Unterschied dieser beyden Indig darinnen, daß derjenige, so in Ost-Indien gemacht worden, die Figur eines halben Eyes hat, der aber aus West-Indien, wie Täfflein oder Küglein aussiehet. Denn was die Güte oder Schönheit anbetrifft, so wird der eine dem andern nichts nachgeben, wenn sie Beyde mit gleichen Fleiß und Treue zubereitet werden.

Die Figur des Orientalischen Indigs, daß die Kaufleute so ihn nach Europa führen wollen, denselben zerstossen, damit sie um so viel mehr in ihre Küsten oder Fässer bringen, in welchen sie ihn verschliessen. Das ist gewiß, daß wenn man seine Körner also unter tem Stempel zerstößt, zermalmet und zu Pulver macht er dadurch feiner werde, als der Occidentalische, welcher weil er in Täffelein und so wie er getrucknet worden, zu uns gebracht wird, noch gantze Körner hat, und also auch nicht so fein aussehen kan; aber was thut das zum innerlichen Werth der Waare. Ich glaube er sey in Beyden einerley, ob es gleich scheinet als wäre zwischen ihnen ein Unterschied.

Um von dieser Wahrheit überzeugt zu werden, kan man ein Stück Zucker nehmen, so durchaus gleich weiß ist, und solches entzwey brechen: Einen Theil kan man stossen und zu Pulver machen, so wird er feiner und weisser aussehen, als der andere noch gantze. Dieses aber kommt blos daher, weilen das Korn des einen von einander gesondert, und in mehrere Theile zertheilet worden, welche ob sie gleich sehr klein und fast unmercklich sind, doch mehr Flächen haben und also auch mehr Licht zurück werffen; dahingegen das

andere

andere noch gantze Stück, dem Auge nur ein grosses Korn darstellet, so wenig Flächen hat und also nicht viel Licht zurück wirfft, daher aber auch nicht so weiß aussiehet, welches eben so viel, als daß er nicht schöner ist, indem die Schönheit des Zuckers in seiner Weiße bestehet. Eben also aber kan man auch von dem Indig schliessen, und sagen, daß caeteris paribus, der Westindische Indig so schön sey als der Ostindische, wenn sie Beyde gleich wohl zubereitet worden.

Doch ich glaube, ihn könne diesen noch beysetzen, daß der Americanische zum Gebrauch besser sey, als der andere: denn wer siehet nicht ein, daß man diese Farben nicht stossen könne, ohne daß die kleinesten Theile davon verstäubet werden, gleichwie Herr *Tavernier* eingestehet. Und wer solte wohl zweiffeln, daß diese Theile nicht die Besten seyn, und beym Gebrauche am meisten ausgeben?

Das gestehe ich, der Indig so aus Ostindien kommt ist theurer, als derjenige, den man in Westindien machet. Die Ursache ist gantz klar, er kommt weiter her, man laufft grössere Gefahr dabey, und die so ihn bringen würden schlechten Gewinn haben, wenn sie ihn um eben den Preiß geben solten, als denjenigen der viel näher herbey gebracht wird, aber das beweiset im geringsten nicht, daß er schöner und besser sey.

Der Indig bestehet aus dem Saltz und der Substantz derer Blätter, und der Rinde einer Pflantze so gleichen Namen führet; So daß man sagen kan, er sey eine Auflösung oder Digestion der Pflantze, welche durch die Gährung verursacht worden, die dieselbe in dem Wasser worinnen man sie eingeweicht verursacht

 hat.

hat. Ich weiß daß einige Scribenten behaupten, die Substantz derer Blätter mache den Indig nicht, als welcher ihrer Meynung nach, eine zähe Tinctur oder Farbe ist, so durch die Gährung der Pflantze in dem Wasser ausgebreitet wird; Ehe ich ihnen aber auf ihr Wort glaube, so möchte ich gerne wissen, wo denn die Substantz der Pflantze hinkomme: denn es ist gewiß, daß wenn man sie aus dem Einweich-Troge heraus nimmt, sie weder das vorige Gewicht, noch die vorige Dichte und Farbe haben. Die Blätter welche dick und voll Saffts waren, sind leicht, weich, welck und sehen eher einen Miste, als etwas andern gleich; daher es denn auch kommt, daß man denn Einweich-Trog insgemein auch die Fäulung nennet. Wenn man also in denen Blättern und dem gantzen Reste der Pflantze, diejenige Substantz nicht mehr findet, die man noch vor der Einweichung daran wahrnahm, ist es nicht glaublicher, daß eben diese Substantz und eben diese Saltze, welche sich von ihren Banden loß gemacht und in dem Wasser ausgebreitet haben, selbiges auch verdickert, und durch ihre Vereinigung oder Geliefferung diejenige Masse der blauen Farbe herfür gebracht, welche mit dem Namen des zum Mahlen und Färben so dienlichen Indigs belegt worden ist?

Die Wartung. Diese Pflantze will einen guten fetten und leichten Boden haben, der nicht zu trucken ist, sie verringert und trucknet das Erdreich gar sehr, wo sie wächset, und muß daher alleine seyn. Man kan nicht genug Fleiß anwenden um sie sauber zu halten und zu verhindern, daß kein Unkraut von was für Art es auch seyn möge, nahe bey ihr wachse. Man jätet und reinigt den Boden, auf den man den Indig-Saamen

men

men pflantzen will, wohl fünffmal. Ich halte dafür man solte sagen säen; aber das Wort Pflantzen ist einmal in unsern Insuln angenommen, und ich will mich eben mit unsern Einwohnern um eines Worts willen nicht abwerffen, welche um vielerley Ursachen willen, hochgeachtet zu werden verdienen, ob sie sonsten gleich sehr geschickt sind, die französische Sprache zu verstümmeln. Sie treiben ihre Nettigkeit öffters so weit, daß sie das Grund Stück gleich einen Zimmer abkehren, hernach machen sie die Löcher oder Gruben in welche der Saame gelegt wird; zu diesem Ende stellen sich die Sclaven, oder auch andere Arbeiter oben an dem Grund Stück in eine Reihe, und indem sie rückwärts gehen, machen sie kleine Gruben, welche so breit als ihre Haue, und 3 oder 4 Zoll tieff sind, überall ohngefehr einen Schuh weit von einander abstehen, und so viel als möglich, ist eine gerade Linie zu machen. Wenn sie an das Ende des Grund Stücks gekommen, nimmt ein jeder ein Säcklein voll Saamen, gehet seinen vorigen Weg wieder zurück, und legt in ein jedes derer gemachten Grüblein eilff oder dreyzehen Körner. Ein Rest des Aberglaubens hat sie gelehret, daß es eine ungleiche Anzahl seyn müsse. Ich billige dieses Verfahren keinesweges, werde mich aber wohl in Acht nehmen, sie zu überführen, wie lächerlich und unnütz dasselbige sey, weil ich doch gewiß weiß, daß ich meine Zeit und Mühe umsonst anwenden würde.

Diese Arbeit ist in Bereitung des Indigs die beschwehrlichste, denn diejenigen so ihn pflantzen, müssen so lange, bis das gantze Grund Stück der Länge nach bepflantzt worden, beständig gebückt seyn, ohne sich aufzurichten. Ist solches also etwas groß

wie es fast allezeit zu seyn pflegt, so müssen sie zwey Stunden, und öffters noch länger in dieser Positur bleiben;

Wenn sie wieder bey den Anfang des Grund Stücks sind, so gehen sie zurück und decken die Grüblein, darein sie den Saamen gethan, wieder zu, indem sie die Erde so sie heraus genommen, mit dem Fuß hinein drucken, so daß der Saame ohngefehr zwey Zoll hoch mit Erde bedeckt ist.

Obschon jede Jahres Zeit, zum pflantzen des Indigs gut ist, so muß man sich doch wohl in acht nehmen, daß man ihn bey truckenen Wetter nicht in die Erde bringe, es ist wohl wahr, daß sich der Saame, einen gantzen Monat, ohne zu verderben in der Erde halten kan, wenn man ihn aber so pflantzet, so laufft man Gefahr, daß er von denen Würmern gefressen, oder von denen Winden zerstreuet werde, wie auch, daß, die neben ihn hervor wachsenden Kräuter, denselbigen ersticken. Daher wagen es die klugen Einwohner niemals, daß sie ihn trucken pflantzen, das ist, zu einer solchen Zeit, da sie sich wahrscheinlicher Weise, nicht versprechen können, daß es nach einen, zweyen oder dreyen Tagen, nach geschehenen pflantzen, regnen werde. Man wählet also ordentlicher weise, ein feuchtes Wetter da ein Regen zu hoffen, und so dann kan man versichert seyn, daß man die Pflantzen drey oder 4. Tage, nach dem Einpflantzen, werde hervorkommen sehen.

Wenn man in Reinigung der Erde, welcher man den Saamen anvertrauet, gleich noch so sorgfältig gewesen ist, so darf man doch nicht sorgloß seyn, wenn der Indig ausserhalb der Erde stehet, denn die Güte

des

des Erdreichs macht nebst der Feuchtigkeit und der Hitze des Climatis, wie auch nebst der Menge des alle Nachte fallenden Thaues, ungemein viel Kräuter hervorwachsen, so den Indig nothwendiger Weise ersticken und verderben würden, wenn man nicht ausserordentliche Sorge trüge, dieselben so bald sie hervorkommen, auszujäten, und die Pflantzen gantz rein zu halten. Oeffters sind auch die Kräuter eine Ursache mit, daß Raupen entstehen, welche alle Blätter in einen Augenblicke abfressen.

Von der Zeit an, da die Pflantze aus der Erde hervorgekommen, brauchen sie zu ihrer vollkommenen Reiffe, nicht mehr als zwey Monate, und sind alsdenn im Stande abgeschnitten zu werden. Wollte man länger warten, so würden sie blühen, ihre Blätter würden welcker und härter werden, daher auch weniger Substantz geben, und die Farbe lange nicht so schön seyn.

Nach diesem ersten Schnitte, kan man die neuen Zweige und Blätter so die Pflantze treibt, alle sechs Wochen ohngefehr ferner abschneiden, auch muß das Wetter regnerisch seyn, und wohl in acht genommen werden, daß man solches nicht in truckenen Wetter thue, weil die Pflantze, oder wie man in dem Lande zu reden pflegt, les Choupues, gantz gewiß darauff gehen würde, und man alsdenn von neuen pflantzen müste; wann man aber alles wohl beobachtet, so kan die Pflantze zwey Jahre dauern, hernach muß man sie ausreissen, und neue pflantzen.

Wenn die Pflantze zeitig worden, welches man an denen Blättern erkennet, die brüchiger werden, und nicht mehr so biegsam sind, so schneidet man sie

etliche Zoll über der Erde ab. Hierzu bedienet man sich grosser Messer, so wie Sicheln gemacht sind. Einige Einwohner machen Bündel daraus, gleich einen gedoppelten Bund Heu, damit sie ein Schwartzer leichtlich in den Einweich-Trog, tragen möge, die meisten aber thun selbige in ein groß Stück Tuch, welches man mit denen 4. Zipffeln zusammen bindet, und dieses ist viel bequemer: Die Pflantze wird weniger begriffen und gedruckt, und die kleinen werden so sicher als die grossen fortgebracht, über dieses geschiehet alles, wenn man so verfähret, mit mehrern Fleiß, als wenn man Bündel machet, und da die Zeit überall, sonderlich aber in America kostbar ist, so kan man um solche nicht zu verliehren, niemahls Vorsicht genug brauchen.

Achtzehen oder zwantzig Bündel dieses Krauts, die ohngefehr so gröߠsind als zwey Bund Heu, sind genug um einen Einweich-Trog, der die oben angezeigte Grösse hat, anzufüllen. Nachdem man nun denselben voll Wassers gefüllet, so daß es das Kraut bedecke, werden oben darauf Höltzer gelegt, damit das Kraut über das Wasser nicht heraus steige, fast eben wie man mit denen Trauben, die in die Presse gebracht werden zu thun pflegt, und lasset so dann alles gähren. Nachdem nun die Hitze starck oder schwach, und die Pflantze weniger oder mehr reiff ist, nachdem gehet auch die Gährung eher oder später an: Manchmahlen geschiehet solches in sechs, acht oder zehen Stunden, manchmahl hingegen muß man auch achtzehen bis zwantzig warten, sehr selten aber länger. Alsdenn siehet man die Würckung der Gährung, das Wasser wird warm und siedet über und über,

wie

wie die Trauben in der Kufe, und das Wasser so anfangs helle war, wird nach und nach dicker und bekommt eine etwas ins violett fallende Farbe. So dann öffnet man ohne das Kraut im geringsten zu berühren, die Hähnen so unten am Boden des Einweich-Troges sind, und lässet alles Wasser, welches mit denen durch die Gährung von der Pflantze abgesonderten Saltzen, und derselben Substantz angefüllet ist in den Schlag-Trog lauffen, und unterdessen, da man das Kraut, so in dem Einweich-Troge war, als etwas unnützes und verfaultes wegwirfft, und den Trog reiniget, um ihn mit frischen Kraute anzufüllen, wird das Wasser so man aus dem Einweich-Troge in den Schlage-Trog lauffen läßt, geschlagen.

Vor diesen bediente man sich eines mit Schauffeln versehenen Rades, dessen Achse mitten auf den Trog gelegt wurde, und das man durch Hülffe zweyer Handhaben, die am Ende der Achse waren, bewegte. An statt derer Schauffeln hat man hernach kleine Kasten daran gemacht, so keinen Boden hatten, und alsdenn wieder andere deren Boden voller Löcher war. Vorjetzo bedienet man sich einer Art ziemlich grosser Eymer, so an starcken Stangen, welche auf ihren Stützen liegen, fest gemacht sind, durch deren Hülffe die Schwartzen das Wasser in die Höhe heben, starck und beständig schlagen und bewegen, bis die Saltze und andere Theile der Substanz der Pflantze sich mit einander vereinigt haben, und gleichsam genugsam geronnen sind, um dichte zu werden.

Daraus aber lässet sich des Indigmachers, ich will sagen, desjenigen der die Aufsicht über die Zuberei-

bereitung des Indigs hat, seine Geschicklichkeit erkennen, daß er diese Zeit recht zu beobachten wisse: denn lässet er in Schlagung des Wassers etwas zu bald aufhören, so bleibt das noch nicht formirte Korn des Indigs in dem Wasser ausgebreitet, ohne auf den Boden des Troges zu fallen, und sich daselbst zu sammlen, und verliehret sich zusammt dem Wasser, wenn man dieses muß lauffen lassen, welches so denn dem Eigenthums-Herren grossen Schaden bringet, hätte sich aber der Indig schon formiret und man wolte mit dem Schlagen fortfahren, so löset man ihn wieder auf und leidet gleichen Verlust. Man muß also diese Zeit genau beobachten, und wenn sie da ist mit dem Schlagen inne halten, und die Materie setzen lassen.

Um diese Zeit ausfindig zu machen, bedienet man sich eines kleinen silbernen Gefässes, so eintzig und allein hierzu angewendet wird, man füllet solches mit diesen Wasser an, indem die Schwartzen dasselbe schlagen, und nachdem man mercket, daß die Faecula in dem Gefäß zu Boden fället, oder mit dem Wasser vermischt bleibt, nachdem pflegt man mit Schlagung desselben fortzufahren, oder aufzuhören.

In dem Dictionaire universe so zu Trevoux gedruckt worden, wird auf Treu und Glauben des Pater *Plumier*, aus dem Orden der Minimorum in allen Ernst erzählet, daß der Indigmacher, nachdem er mit seinen Gefäß aus dem Schlage-Troge Wasser genommen, in selbiges spucke, und daß, wenn der Indig formieret sey, die Faecula so dann gleich in dem Gefäß zu Boden falle, hierauf aber lässet

er

er mit der Arbeit in dem Schlage-Troge innen halten, oder wo solches nicht geschiehet, fortfahren. Man hat aber hierinnen der Leichtglaubigkeit und Einfalt des Paters *Plumier* nicht allein mißbrauchet, ich bin auch bey andern Gelegenheiten ein Zeuge davon gewesen, und vielleicht werde ich im folgenden ein und anderes davon anzeigen.

So gehet es aber denenjenigen, welche ein Land beschreiben wollen, welches sie nur im vorbey gehen, und gleichsam in Lauff, gesehen haben. Sie machen sich öffters an solche Leute, welche von demjenigen, was sie wissen wollen, schlecht unterrichtet sind, und die ihnen lieber albernes Zeug vorschwatzen, als vor unwissend angesehen seyn wollen, noch öffterer aber gerathen sie unter gewisse Spottvögel von Profeßion, mit denen die Insuln häuffig versehen sind, und die ihre Lust daran haben, ihnen eins aufzubinden, um ihrer hernach bey Gelegenheit zu spotten.

Ich habe wohl niemanden gekant, der sich so leicht betrügen liesse, als dieser gute Mönch. Er hatte eine wunderbahre Gabe in Zeichnung derer Pflantzen, und wenn er dabey alleine geblieben wäre, würde er lauter vollkommene Wercke gemacht haben, da er sich aber an Dinge gemacht, die über seinen Horizont waren, hat er unzählige Fehler begangen, darunter doch der erstbemerckte noch keiner derer größten ist.

Nachdem man das Schlagen eingestellt, läßt man die Materie ruhen, die Faecula fällt so dann in dem Troge zu Boden, und sammlet sich daselbst wie eine Art Koths, das Wasser welches nunmehro von allen denen Saltzen, mit welchen es angefüllet war, befreyet ist, schwimmet oben drüber und wird

wieder

wieder klar. Alsdenn öffnet man die Röhren, so in verschiedener Weite, von dem Boden des Schlage-Troges vest gemacht sind, und lässet dieses Wasser auslauffen, ist es nun aber bis an die Faeculam gekommen, so öffnet man die Röhren an dem Boden, damit dieselbe gantz und gar in Teuffels oder Setz-Trog lauffen möge. In diesen lässet man sie noch ein kurtze Zeitlang sich setzen, hernacher aber füllet man sie in funffzehen, bis achtzehen Zoll lange, zugespitzte Säcke, wo sie sich gar von dem übrigen Wasser reiniget, so sich noch zwischen ihren Theilchen aufgehalten. Ist dieses geschehen, so breitet man sie in drey bis vier Schuhe lang, und zwey Schuhe breite Kästen, welche ungefähr drey Zoll tieff sind, und setzet sie in die Lufft, damit alles gantz trucken werde.

Man nimmt sich aber in acht, daß man sie nicht an die Sonne setze, dann diese würde im Trucknen die Farbe verzehren. Auch bewahret man sie mit grossen Fleisse vor dem Regen, denn dieser würde sie auflösen und gantz und gar verderben.

Bisweilen kommen die Raupen in den Indig, und lässet man sie nur eine Kürtze darinnen, so fressen sie alle Blätter, und öffters auch die Rinde nebst denen Enden der Zweige ab, so, daß die Stöcke abstehen, man würde aber die Zeit umsonst verliehren, wenn man sie ausrotten oder durch Machung eines Grabens, verhindern wolte, daß sie nicht ein gantzes Feld verwüsteten. Das Sicherste ist, daß man den Indig so gleich abschneide, er mag so alt seyn als er will, und die Pflantzen zusammt denen Raupen in den Einweich-Trog werffe, sie geben dasjenige, was sie gefressen haben, indem sie borsten wieder von sich,

und

und dem Indig gehet dadurch an seiner Schönheit nichts ab. Es ist wohl wahr, daß die Pflantze, wenn sie nicht zur vollkommenen Reiffe gelanget, viel weniger gebe, aber es haben viele Versuche gezeigt, daß die daraus bereitete Farbe viel schöner sey. Und also gewinnet man auf der einen Seite wieder, was man auf der andern verliehret.

Ich wollte meines Theils mit dem Abschneiden der Pflantzen nicht so lange warten, bis sie vollkommen reiff geworden, und vielleicht bestehet das Geheimniß dererjenigen, deren Indig mehr als der unsrige gepriesen wird, nur blos darinnen, daß sie das Kraut zu der Zeit abschneiden, da es eine höhere Farbe giebt.

Ich habe einen Versuch gemacht und einige Cochenillen auf gar zu zeitigen Indianischen Feigen gelassen, an statt nun, daß sie roth werden sollten, haben sie die Farbe welcker Blätter bekommen, wie die Frucht von welcher sie sich genähret. Eben dieses könte gar wohl auch mit dem Indig geschehen, und das was ich hier sage, ist eben kein ungegründeter Zweiffel, weilen er auf der gewissen Erfahrung beruhet, davon ich erst Meldung gethan, und welche klärlich beweiset, daß einerley Pflantze, welche in verschiedenen Alter abgeschnitten wird, in Ansehung der Schönheit auch verschiedene Farben gebe. Bey gewinnsüchtigen Leuten, wollte ich es eben mit diesen meinen Rathe nicht wagen, oder bey solchen, welche mehr auf die Menge als Güte ihrer Waare sehen. Aber in Ansehung der Einwohner unserer Insuln, habe ich meinen Bedüncken nach nichts zu fürchten, indem sie nicht nur allein sehr edelmüthig sind, son-

dern

dern auch manchmahl wohl mehr thun als ihre Kräffte zu lassen. Daher wolte ich ihnen rathen, daß sie in Ansehung des Erdreichs, der Jahreszeit, des Alters der Pflantze, das Wassers so sie zum Einweichen gebrauchen und des Grades der Auflösung ꝛc. verschiedene Proben machten, und ich bin gewiß sie werden in kurtzer Zeit mit weniger Mühe und Gedult, ein Indig bereiten, der dem Indig fremder Länder, den man am meisten lobt, nicht nur gleich kommet, sondern selbigen wohl gar übertrifft. Die Einwohner der Insul Domingo wissen, daß Anno 1701. ihr noch nicht gereinigter Zucker, sehr schlecht beschaffen war, und daß er nicht ohne unsägliche Mühe bereitet wurde, vorjetzo aber, muß jederman bekennen, daß sie durch ihre Arbeit, Fleiß und Untersuchungen es dahin gebracht, daß er so hoch geachtet wird, als der aus denen Insuln Barlo vento kommet, sollte man nun aber nicht ein gleiches von dem Indig hoffen können?

Der Herr *Pomet*, Verfasser der Histoire generale des Drogues, sagt im zehenden Capitel seines ersten Theils, daß die Indianer des Dorffes Sarquesse, nahe bey Amadabat, nur die Blätter des Indigs brauchen, die Pflantze aber mit deren Zweigen wegwerffen, und daß von diesen Orte der Indig käme, den man am höchsten achtet.

Ich gebe seiner Meinung ziemlichen Beyfall: denn wir sehen, daß die Leute welche sich die Mühe geben, die Beeren von denen Trauben abzuglauben, ehe sie, sie in die Kufe bringen und den Kamm wegwerffen, einen viel bessern Wein machen, denn der Kamm hält allezeit eine Säure in sich, welche unter dem Pressen

mit

mit dem Saffte derer Beere vermischt wird, um gleicher Ursache willen aber, muß die Indig-Pflantze einen viel schlechtern Farbe-Safft in sich halten, als ihre Blätter. Man muß aber der Indianer ihre Gedult und Zeit haben, um ein solches Werck zu unternehmen, und die Arbeitsleute um eben so geringen Preiß, wie in diesen Lande finden können, wenn sich anders die Sache in der That so verhält, wie Herr *Pomet* nach dem Berichte des Herrn *Tavernier* schreibet. Ob ich gleich die Versuche sehr liebe, welche unsere Manufacturen vollkommener machen können, so wollte ich doch diese um derer Unkosten willen, so man darauff zu verwenden haben würde, nicht anrathen, indem der daher zu erwartende Gewinn sie nicht ersetzen möchte. Unterdessen habe ich doch das Verfahren der Indianer von Sarquesse hier anführen wollen, damit man mir nicht vorwerffe, ich hätte etwas ausgelassen, so meiner Nation nützlich seyn könte.

Der gute Indig soll so leicht seyn, daß er auf dem Wasser schwimmet, je mehr er untersinckt, je verdächtiger ist er wegen zugemischter Erde, Asche, oder gestossenen Schiefersteins. Die Farbe soll dunckel seyn, und ins veilblaue fallen, gläntzen, schimmern und strahlen: Innen muß sie schöner als aussen fallen, und fast wie Silber gläntzen.

Wenn er in Ansehung seiner Grösse gar zu schwer seyn solte, muß man ihm nicht trauen, und sich seiner Güte zu versichern suchen, denn da er öffters sehr theuer ist, so wird es nicht undienlich seyn, daß man diejenigen, so ihn kauffen vor dem Betruge warne, den man damit spielen kan.

Der erste Betrug bestehet darinne, daß man die Pflantze im Einweich-Troge so starck schläget, daß ihre

Blätter und Rinde gantz zerrieben werden. Es ist gewiß, daß die Menge der Materie dadurch viel vermehret wird, aber der Indig ist lange nicht so schön, indem er schwärtzlich, dick und schwer ausfällt, und ehender weggeworffen, als gebraucht zu werden verdienet.

Der andere Betrug geschiehet, indem man Asche, Erde, einen gewissen braunen und glänzenden Sand, den man gemeiniglich am Ufer der Meerbusen findet, fürnemlich aber gestossenen Schieferstein unter die Faeculam mischet, indem sie in dem Teuffels-Troge zu Boden fället, und selbige wohl umrühret, damit sich alles recht mische, und der Betrug nicht entdecket werde. Dieser Betrug gehet viel leichter mit dem gestossenen Indig, als mit dem, der in Küglein ist, an: denn diese fremde Cörper mischen sich nicht leicht so mit einander, daß sie nicht an vielen Orten gleichsam eine Laage von fremder Materie machen solten, und wenn man alsdenn ein Stück Indig zerbricht, wird man ihrer leicht gewahr.

Hiermit will ich zwey Mittel anzeigen, deren man sich bedienen kan, um zu erkennen, ob der Indig gut oder schlecht sey. Das erste bestehet darinnen, daß man ein Stücklein in einen Glas Wassers zergehen lasse. Wenn er rein und wohl bereitet ist, wird es sich gantz auflösen, ist er aber verfälscht, so wird die fremde Materie auf den Boden des Glases fallen. Das andere Mittel ist, daß man ihn verbrenne. Der gute Indig verbrennet gantz und gar, da man hingegen die Asche, die Erde, den Sand und Schieferstein findet, nachdem dasjenige was gut gewesen, verzehret worden.

Im Jahre 1694. wurde das Pfund Indig in denen Insuln Barlo vento um drey Livres zehen Sols, bis vier Livres verkaufft, nachdem er nemlich

schön

schön war, und viel Schiffe damit beladen gewesen. Dem sey aber nun wie ihm wolle, die Einwohner würden doch allezeit guten Gewinn haben, wenn sie das Pfund auch nur für 40. Sols verkauffen sollten, denn diese Manufactur hat keines so grossen Zubehörs und keiner so grossen Unkosten von nöthen, als eine Zucker-Mühle.

Apocynum.

Wird abgeleitet von dem Griegischen ἀπὸ und κυνός von einen Hund, weil man ehedessen geglaubt dieses Kraut tödte die Hunde, es wird im Teutschen Hundskohl, wie auch Milchkraut benahmet. Man findet von diesen Gewächs gar viele Gattungen, wovon ich nur einige anführen will.

1) Apocynum erectum, latifolium, incanum, Syriacum, floribus parvis obsolete purpurascentibus, der aufrecht wachsende, breitblätteriche, graufarbige Syrische Hundes-Kohl, mit purpurfarbenen Blumen. Diese Sorte wird im Lande gebauet, breitet aber ihre Wurtzeln über die maße sehr aus, derowegen man sie nie andern Pflantzen allzu nahe setzen soll, da selbige sonst durch dieses Apocynum erstickt werden. Es ist diese Gattunge sehr dauerhafft, wächst auch in allerley Boden und Laage wohl fort. Die Stengel erreichen die Höhe von 6. bis 7. Schuhen, und zeuget grosse Blumen-Dolden, so angenehm riechen, man hält aber dafür, daß sie gifftig seyn, welches von allen übrigen Apocynis ebenfalls geglaubt wird. Es ist derowegen

nöthig, dieses Gewächs an Orte zu pflantzen, wo kleine Kinder nicht hinkommen, denn so diese von der Pflantze etwas abbrechen und selbiges in Mund nehmen sollten, könten sie davon Schaden leiden, oder wenn sie auch nur den milchichten Safft, wovon das Kraut voll ist, über die Haut fliessen liessen, würden sie Blasen davon bekommen, nach denen Blumen zeigen sich grosse länglichte Hülsen, in welchen gar viel von einem weichen wollichten Wesen wie auch der Saame befindlich ist, zur Herbstzeit verdirbt der Stengel dieser Pflantze, die Wurtzel aber treibt im folgenden Frühlinge wieder neue Stengel aus. Wenn man in seinen Garten keinen weitern Platz für dieses Gewächs hat, so nimmt es auch mit einen schattigen Orte vorlieb.

Apocynum americanum foliis androsaemi majoris flore lilii convalli suave rubente, Americanischer Hundeskohl mit Grundheil-Blättern und rothen Blumen, die denen Mayenblumen gleich sind.

Apocynum erectum Canadense latifolium, der aufrecht wachsende breit blättrige Hundeskohl aus Canada.

Apocynium erectum Canadense angustifolium, der aufrecht wachsende schmalblättrige Hundeskohl aus Canada.

Apocynum Marylandicum, erectum, folio subrotundo, flore ruberrimo, der aufrecht wachsende Hundeskohl, aus Mariland, mit runden Blättern und hochrothen Blumen.

Diese

Diese vier Sorten sind sehr dauerhafft, und ertragen die Winter-Kälte im freyen Lande, verlangen einen etwas truckenen Boden, bringen sämtlich feine grosse Blumen, und werden vermehret durch Zertheilung ihrer Wurtzeln, welches am besten vorzunehmen ist im Mertz, nach vergangener Winter-Kälte.

Apocynum erectum, fruticosum, folio subrotundo viridante. Der staudige aufrecht wachsende Hundes-Kohl, mit runden grünen Blättern.

Apocynum erectum, africanum, salicis folio angusto glabro, fructu villoso, der aufrecht wachsende Africanische Hundes-Kohl, so denen Weiden ähnliche Blätter hat, und eine haarichte Frucht zeiget.

Apocynum africanum scandens, folio rotundo, sub incano nummulariae der Africanische steigende, oder sich windende Hundes-Kohl, so Pfennigkrauts-Blätter hat.

Apocynum erectum, folio oblongo, flore umbellato, petalis coccineis reflexis. Sloan. Cat. der aufrechte Hundes-Kohl mit länglichten Blättern und Scharlachfarber Blume, von einigen die unächte Ipecacuanta genannt.

Diese vier Sorten sind zärtlich, wollen demnach in Töpffen gebauet und zur Winters-Zeit in einen guten Gewächs-Hause gehalten seyn.

Aquifolium.

Dieses Wort wird abgeleitet von ἀκίς ein Dorn ein Stachel und folium das Blat, indem die Blät-

ter mit vielen Stacheln besetzt sind, man nennet dieses Gewächs auch Agryfolium, und im Teutschen den Stechpalm, Stechbaum.

Von diesen Baum zählet man etliche und dreyßig Sorten, die alle nach der Zeichnung und Beschaffenheit ihres Laubes sich von einander unterscheiden, und hat auf dem grünen entweder weiß, gelb, kupfferfarbe, in Flecken oder Streiffen, wiewohl es deren mit gantz grünen Laube giebt, und macht artige parade, wenn er in den Ecken der Blumen-Stöcke wohl angebracht wird, man schneidet denselben zu Kugeln, Pyramiden oder andern beliebigen Formen.

Aus denen Stechpalmen werden auch gantze Hecken angelegt, welche sehr starck und dauerhafft sind, und sich auch zu einem äusserlichen Zaune um einen Garten gar wohl schicken. Die bunten Sorten der Stechpalmen, lassen sich durch oculiren oder pfropffen auf gemeine Stechpalmen gar wohl bringen, das oculiren geschiehet am besten im Julio, und das pfropffen im Märtz.

Die Vermehrung dieses Baumes geschiehet entweder durch Saamen, welcher aber insgemein zwey Jahr in der Erde liegt, ehe er aufgehet. Man sammlet die Beeren so bald als sie reiff sind, vermischt sie in einen grossen Garten-Topffe mit truckenen Sande, und gräbt solch Geschirr bis in August oder September in die Erde, in einen dieser beyden Monate aber werden sie wieder heraus gehohlet, und auf ein Beeth ordentlich gesäet, der Saame wird ein viertels Zoll dick mit leichter Erde bedeckt, da denn in dem darauf folgenden Frühlinge die jungen Stechpalmen-Bäume mehrentheils aufkeymen werden.

Die Vermehrung geschiehet ferner durch Abnehmung der Wurtzel-Ausschläge, und letztlich durchs Einlegen der Zweige, wenn man nemlich Zweige in die Erde legt, und mit eingesteckten Haacken befestigt, daß sie darinnen liegen bleiben müssen, da denn gar bald Wurtzeln an selbigen wachsen. Will man Stechpalmen-Bäume versetzen, so ist die beste Zeit darzu im April.

Man erbauet dergleichen Bäume auch in Geschirren, und machen sonderlich die bunten Sorten so wohl, so lange sie in Garten stehen, als auch zur Winters-Zeit in dem Gewächs-Hause, gleich andern immer grünenden Bäumen, die angenehmste Parade.

Aquilegia

Wird auch Aquilina genennt, und dieses letztere Wort von dem Lateinischen Worte Aquila der Adler abgeleitet, weilen diese Blumen Hörnlein gleich denen Adlers Klauen haben, im Teutschen wird dieses Gewächs die Ackley oder Agley benahmet.

Es ist aber die Ackley ein Winter-Gewächs, dessen zasichte Wurtzel nach vergangenen Winter allezeit wieder ausschlägt, die Blätter sind rund und etliche mahl eingekerfft, sie treibt Ellen hohe Stengel, an deren Enden die Blumen herfür kommen.

Es giebt viel Sorten der Ackleychen, welche theils gefüllte, theils einfache Blumen geben, die einfachen Blumen werden nicht sonderlich geachtet, unter denen gefüllten trifft man an

roth und mit weiß gesprengte Blumen,
violet mit weiß gesprengte,
gantz blaue,

blau mit weiß gesprengte,
blaß blaue,
gantz weiße,
gantz rothe Blumen.

Ferner giebt es Stern-Agleychen, deren Blumen Sternförmig sind, und also nur in der Gestalt von vorigen etwas abweichen, und unter selbigen, blaue Blumen, Rothe, Weiße, Purpurfarbene.

Es macht dieses Gewächs viel Zierde in denen Rabatten grosser Gärten, und bringet seine schönen Blumen im May und Junio.

Einige heben zur Blühens-Zeit Stöcke davon aus, und stellen diese zur Zierde in aufgeputzte Zimmer und Säle.

Ihr Anbau geschiehet so wohl durch Säung des Saamens welches die beste Weise ist, als auch durch Zertheilung der Stöcke, wovon aber nicht viel zu halten, weilen die zertheilten Stöcke sich gerne ausarten.

Der Saame wird am besten gesäet im August oder September, denn aus den Frühlings-Saaten wird selten was tüchtiges. Der Saame wird auf ein gutes Garten-Beetchen gesäet, und im Märtz und April des folgenden Jahres wird man ihn aufkeymen sehen, die Saat ist von Unkraut rein zu halten, und bey einfallender sehr truckener Witterung zu befeuchten. Im May werden so dann die Pflantzen starck genug seyn, um von einander gesetzt zu werden. Man versetzt sie demnach auf ein besonderes Beeth etwan 9. Zoll weit von einander, jätet sie fleißig, und begiesset sie bey entstandener truckener Witterung.

Es blühen diese Pflantzen im May des dritten Jahres nach der Saat. Zum Exempel, was ihr im

August

August oder September 1763. gesäet habt, das giebt euch Pflantzen im Jahre 1764, welche zum erstenmal blühen im Majo 1765.

Wenn diese Pflantzen zum erstenmal blühen, so zeichnet man sich die schönsten gefüllten Sorten davon aus, damit man sie nach der Blühens-Zeit wieder finden könne.

Um Michael des Jahres, da sie zum erstenmal geblühet haben, hebt man so denn die ausgezeichneten schönsten gefüllten Stöcke aus, und versetzt sie in die Rabatten, wo sie künfftig blühen und paradiren sollen.

Hat man schöne Stöcke, die man lange zu erhalten wünscht, so ist es nicht rathsam, sie Saamen tragen zu lassen, schneidet demnach so bald als sie abgeblühet, nur die Blumen-Stengel herunter, so ist dieser Sache gerathen.

Einige halten dafür, daß ein fremder Saame den wir nicht selbst erbauet haben, schönere Sorten herfür bringe, als der selbst angebauete.

Asphodelus

Wird auch Hastula regia, Bacillus regius benahmet, weilen zur Blühens-Zeit ihr Blumen-Stengel einen königlichen Scepter gleichet. Man fabuliret von diesen Gewächs, es sey eben dasjenige so Antiricon genennt wird, mit welchen nach Lucians Anführen, die Geister in dem Reiche Plutonis ernähret werden; der Teutsche nennet es, Goldwurtz oder Affodillen.

Man findet gar verschiedene Sorten von diesen Gewächs, als da ist:

1) Asphodelus & flore & radice luteus. C. B. gelbe Affodillen.

2) Asphodelus albus, ramosus, mas. grosse weisse ästige Affodillen. C. B.

3) Asphodelus albus, non ramosus. weisse Affodillen ohne Aeste. C. B.

4) Asphodelus Allobrogicus, magno flore lilii Savoyische Affodillen mit grosser Blume. H. L.

5) Asphodelus purpurascens foliis maculatis, purpurfarbene Affodillen mit fleckigten Blättern C. B. P.

6) Asphodelus foliis compressis asperis, caule patulo, Affodillen mit rauen zusammengedruckten Blättern und ausgebreiteten Stengel. R. H.

7) Asphodelus africanus angustifolius, luteus minor, die africanischen kleinen gelben Affodillen, mit schmalen Blättern Inst: R. H.

8) Asphodelus spinalis luteus italicus flore magno, die Italiänischen gelben gewundenen Affodillen mit grosser Blume. H. R. Par.

9) Asphodelus albus minimus, die kleinen weissen Affodillen. C. B. P.

10) Asphodelus foliis fistulosis, Affodillen mit röhrichten Blättern.

11) Asphodelus creticus luteus serotinus patulus folio aspero. Ausgebreitete, späte, gelbe, credische Affodillen, mit rauen Blättern, Tourn. Cor.

Alle

Alle diese Sorten der Affodillen sind eine Zierde schöner Blumen-Gärten, sie dauren den Winter im freyen Garten aus, haben also wenig Wartung nöthig, sie nehmen auch fast mit allen Erdreiche vorlieb, wenn es nur nicht zu feuchte ist, denn bey einer allzugrossen Feuchtigkeit faulen die Wurtzeln gerne an. Die Wurtzel dieser Gewächse ist knotig. Die gelbe Sorte breitet ihre Wurtzeln gar starck durch die Rabatten, und wird gar bald zu einen grossen Busch, ihre Blumen vergleichen sich in der Gestalt denen Lilien, wiewohl sie etwas kleiner sind, und geben einen sehr angenehmen, dem Jasmin ähnlichen Geruch von sich. Die Vermehrung dieser Gewächse, geschiehet so wohl durch das Zertheilen der Wurtzel, welches am besten im Herbste um Michaeli geschiehet. Man muß die grossen Wurtzeln nicht zu sehr zertheilen, aus einen grossen Busche können wohl drey gemacht werden. Die Büsche müssen zum wenigsten alle drey Jahr einmal ausgegraben, von dem Uberflusse der Wurtzel entledigt, und solchergestalt von neuen wieder gepflantzet werden. Der gelbe Asphodelus giebt Saamen der in schwartzen gläntzenden Körnern bestehet, und durch diesen kan er auch vermehret werden, der Saame wird gesäet so bald als er reiff geworden. Im August Monat und im August des darauf folgenden Jahres, können diese Pflänzgen schon in die Rabatten gesetzt werden, allwo sie im zweyten Jahre blühen.

Barba Jovis

Wird im Teutschen Jupiters-Barth, Silber-Busch benahmet.

Von

Von diesen Gewächs hat man viel Sorten, als da ist

1) Barba jovis, pulchre lucens, dieses wird insgemein der Silber-Busch genennt. I. B.

2) Barba jovis hispanica, incana flore luteo, der gelbblühende spanische Jupiters-Barth. Tourn.

3) Barba jovis africana, foliis viridibus pinnatis flore coeruleo. Der Africanische Jupiters-Barth, so dunckelgrüne Blätter und blaue Blumen hat.

Diese drey Sorten werden am Besten aus ihren Saamen angebauet, und sind eben nicht allzuzärtlich, im Winter werden sie in einen guten Gewächs-Hause oder temperirten Zimmer gehalten, sie stehen gut unter denen Myrten-Bäumen, denn wo diese gut thun, da thun sie auch gut.

4) Barba jovis Caroliniana, arborescens, Pseudoacaciae foliis, Carolinischer Jupiters-Barth, wird auch der Bastard indigo genennt. Dieses Gewächs wird eine grosse Staude, welche die Winter-Kälte in freyer Lufft gar wohl verträgt, einige wissen eine schlechte Sorte des Indigs daraus zu bereiten, worauf sich sonderlich die Einwohner in Carolina wohl verstehen sollen. Es trägt diese Staude sehr schöne Blumen, sie giebt auch bey uns, wiewohl nicht in allen Jahren, reiffen Saamen, aus welchen sie sehr leichte kan angebauet werden. Es liebt dieses Gewächs einen mit Sand vermischten trucknen Boden, seine Zweige breitet es weit von sich, weswegen es zum wachsen freyen Platz um sich haben will. Weilen der Wind leichtlich

lich Zweige von diesen Gewächs abreisset, und dadurch die Staude verunstaltet, so ist sie durch anbinden dagegen zu verwahren.

5) Barba jovis graeca, linariae argenteo folio ampliori, flore luteo parvo. Griegischer Jupiters-Barth, so silberne Leinkraut-Blätter und kleine gelbe Blumen zeigt.

6) Barba jovis cretica frutescens, incana, flore spicato purpureo amplo, staudiger Jupiters-Barth aus Creta, der weisse Blätter und grosse purpurfarbene in einer Aehre wachsende Blumen hat.

Diese beyden Sorten, werden gleich denen fürhin angeführten vermehrt und gewartet.

7) Barba jovis americana, annua, humilis, ramosissima, floribus spicatis coeruleis, der einjährige kleine Jupiters-Barth aus America, so blaue ährenförmige Blumen trägt. Dieses Sommer-Gewächs wird alljährlich aus seinen Saamen angebauet. Wenn die Aussaat etwas früh geschehen ist, so blühen die Pflanzen im Julio, und geben im September wiederum reiffen Saamen.

8) Barba jovis americana, scandens, floribus coeruleis, ad alas foliorum conglobatis, americanischer Jupiters-Barth so sich windet und blaue Blumen giebt, so aus denen Winckeln der Blätter herfür kommen.

9) Barba jovis americana humilis, rotundis folia & villosa, flore vario, niedrig wachsender Americanischer Jupiters-Barth, dessen Blätter rund und haaricht, die Blumen aber veränderlich sind.

Diese

Diese beyden Arten sind beständige Gewächse, sie werden aus ihren Saamen angebauet, zur Winters-Zeit bey andern Indianischen zärtlichen Gewächsen wohl verwahret, und blühen alle Jahre.

Bella donna.

Der tödtliche Nacht-Schatten, das Döll-Kraut. Die Blumen dieses Gewächses sind Glockenförmig, bestehen aus einen Stück, und sind oben in fünff zugespitzte Stücke abgetheilet, die Frucht ist weich und hat inwendig zwey Zellen, so den Saamen enthalten. Die verschiedenen Sorten so mir von diesen Gewächse bekannt geworden, sind:

1) Bella donna majoribus foliis & floribus.

Der tödtliche Nachtschatten mit dem grossen Blatte und Blumen, diese Sorte wächst wild, in Feldern und Wäldern hin und wieder, und enthält einen starcken Gifft, ihre Beere haben eine schöne schwartze Farbe, und sehen denen schwartzen Kirschen ähnlich, weswegen sie sonderlich denen Kindern gefährlich sind, als welche sie für Kirschen halten, abflücken und essen, aber darüber in äusserliche Lebens-Gefahr gerathen, wie denn viele Exempel fürhanden, daß Kinder von Essung dieser Beeren gestorben sind. Wie sehr sich jederman für diesen Früchten, und dem Genuß von der Pflantze überhaupt zu hüten habe, ist aus folgenden Exempeln abzunehmen. Herr *Ray* erzehlet von einem Bettel-Mönche, dem man ein Glas Malvasier zu trincken gegeben, in welchen etwas von dieser Pflantze eingeweichet worden, die Symptomata so darauf erfolgt, sind folgende gewesen, erstlich ist der Münnich in kurtzer Zeit nach dem Trunck gantz unsinnig geworden, hat

darauf

darauff ein grosses Gelächter erhoben, hernach allerley wunderliche Bewegungen gemacht, und ist endlich in eine rechte Raserey und Dumheit, wie man an denen in äussersten Gradu besoffenen Leuten siehet, verfallen. Er ist endlich durch einen Trunck Eßig wiederum curiret worden.

Buchanani führet in seiner Historie von Schottland auch gar ein sonderbahres, hierher gehöriges Beyspiel an. Denn wo er die Niederlage des Sweno da er in Schottland eingefallen war, erzählet, sagt er: daß die Schottländer die Armee während eines Stillstandes mit Geträncke versehen hätten, unter dieses aber hätten sie von dem Saffte dieser Beeren gemischt, durch welchen Trunck aber die Dänen so toll gemacht worden, daß sie die Schottische Armee im Schlaffe überfallen, und selbige mehrentheils massacriret hätten, so, daß kaum noch Leute genug übrig geblieben, die den König hätten erretten können.

2) Bella donna minoribus foliis & floribus, das Doll-Kraut, so kleinere Blätter und Blumen hat.

Vorhin erwehnte werden von denenjenigen, so sie in ihren Garten haben wollen, gar leicht erbauet. Denn wenn man ihren Saamen, nur irgendswo in ein Rabättgen im Frühlinge säet, so werden die Pflänzgen bald ausschlagen, welche, wenn sie genugsame Stärcke erlanget, an gelegene Orte versetzt werden können, sie wachsen auch an abgelegenen Orten des Gartens, diese Stöcke bleiben einige Jahre gut, und schlagen wieder aus, wo ihre Früchte hinfallen und liegen, da siehet man in folgenden Jahre häuffige Pflantzen aufwachsen. Es verträgt dieses Gewächs Frost und Dorrung, denn man

man siehet es öffters auf den Ritzen alter Mauren, wo man glauben sollte, daß es nicht Safft genug fände, gar wohl wachsen, und einige Jahre sich erhalten.

3) Ist fürhanden Bella donna frutescens rotundi folia hispanica, Ståudiges spanisches Dollkraut, so runde Blåtter zeugt.

Diese Art erreicht die Höhe von acht bis zehen Schuhen, und treibt einen starken holzigten Stengel, viel Schönheiten kan man eben nicht an ihr entdecken und sie wird von denen Botanicis nur deswegen gehalten, um die verschiedenen Arten der Bellae donnae zeigen zu können. Es ist dieses Gewächs zärtlich, und will zur Winters-Zeit bey andern ausländischen Gewächsen im Gewächs-Hause unterhalten seyn. Seine Fortpflantzung geschiehet im Frühlinge durch abgeschnittene Zweige, welche in ein temperirtes Mist-Beeth gesetzet, und in Guß und Schatten so lange unterhalten werden, bis sie Wurtzeln geschlagen haben.

4) Bella donna americana frutescens, flore albo nicotianae folio. Staudiges americanisches Doll-Kraut so weiße Blumen und Tabacs Blätter zeugt. Dieses ist ein sehr zärtliches Indianisches Gewächs, welches man aus seinen Saamen zur Frühlings-Zeit mittelst warmer Mist- oder Loh-Beethe anbauet, und zur Winters-Zeit in einen Loh-Glas-Hause, woselbst es in einen gelinden Grade der Hitze stehen muß, unterhält, da es denn wohl treiben, auch zu gehöriger Zeit Blumen geben wird.

Bidens

Bidens.

Im Teutschen Kunigund-Kraut. Von diesen sind folgende Sorten bekannt:

1) Bidens folio tripartito diviſo, das Kunigund-Kraut, dessen Blat getheilet ist. Caeſalp.

2) Bidens folio non diſſecto, Kunigund-Kraut mit ungetheilten Blate. Caeſalp.

Diese beyden Sorten wachsen hin und wieder wild, und werden daher in Gärten nicht gebauet.

3) Bidens canadenſis latifolio flore luteo, das Kunigund-Kraut aus Canada mit breiten Blatt und gelber Blume. Tourn.

4) Bidens americana, apii folio, Kunigund-Kraut aus America mit Eppig-Blättern. Tourn.

Diese beyden Sorten rühren aus America her, sie werden aus ihren Saamen erbauet, der im Frühlinge ins Mist-Beeth zu säen ist.

5) Bidens indica, hieracii folio, caule alato, Kunigund-Kraut, aus Indien so Habichts-Kraut-Blätter und einen geflügelten Stengel hat.

6) Bidens trifolia, americana, ſeucanthemi flore, Americanisches drey blättriches Kunigund-Kraut, dessen Blume der St. Peters-Blume gleichet.

7) Bidens americana, ramoſiſſima, foliis gramineis, flore parvo luteo, hieracium fruticoſum, anguſtiſſimis gramineis foliis, capitulis parvis, Aestiges Americanisches Kunigund-Kraut, so Gras-Blätter und kleine gelbe Blumen hat.

Diese drey Sorten sind Sommer-Gewächse, sie sind aus denen wärmesten Theilen von America zu uns gebracht, wollen daher, wenn sie in unsern Landen gebauet werden sollen, in warmen Beethen gebauet seyn. Ihr Saame aus welchen sie als Sommer-Gewächse alljährlich angebauet werden müssen, wird demnach zur Frühlings-Zeit, in ein gutes Mistbeeth gesäet.

Bignonia.

Diesen Namen hat Herr *Tournefort* dem Gewächs beygelegt, zum Andencken seines guten Freundes des Abts *Bignon*, welcher Bibliothecarius bey König Ludwig dem XIV. in Franckreich, und ein grosser Beförderer der Gelehrsamkeit war. Im Teutschen heißt es: Trompeten-Blume, oder auch der Indianische Jasmin, man hat davon folgende Sorten:

1) Bignonia americana, fraxini folio, flore amplo phoeniceo, vulgo die scharlachfarbene Trompeten-Blume benahmet.

Dieses Gewächs will an eine Wand gepflantzt seyn, wo es die volle Mittages Sonne empfindet, es wächset gar starck und träget häuffige Blumen. Es will das Gewächs guten Raum um sich herum haben, damit die frischtreibenden Zweiglein, auf welchen die Blumen wachsen, sich wohl formiren können, denn die wachsen nirgends anders, als auf frisch und selbiges Jahr gewachsenen Zweiglein, es muß also zu Beförderung des Blühens dieses Gewächs freyen Platz um sich haben, damit die frischen Zweiglein wohl heraus wachsen können. Im Frühlinge können die jungen Zweige bis auf drey oder 4. Augen beschnitten, gleich denen Weinreben, und die kleinern schwachen Zweige

können gar weggeschnitten werden, es wurtzeln die Zweige dieses Gewächses überall in die Wand, an welcher sie wachsen, und machen sich dadurch an selbiger veste, es hat also das Gewächs nicht nöthig angebunden zu werden. Es giebt hiervon noch zwey, deren eine etwas dunckeler gefärbte Blumen, die andere aber etwas kleinere Blätter hat, es steigt dieses Gewächs wenn es nicht gehindert wird, über 40. Schuhe hoch an einer Mauer oder Wand hinauf, dienet demnach gar wohl hohe Mauern oder Wände zu decken.

2) Bignonia americana, capreolis donata, siliqua breviori. Vulgo die kleine vierblättrige Trompeten-Blume benahmet.

Diese wächset niedrig, ihre Vermehrung geschiehet durch Einlegung der Zweige, welche kaum binnen acht Monaten Wurtzeln schlagen, da man sie denn abnimmt und in Töpffe versetzt. Sie thut den Winter nicht gut im freyen Garten, will vielmehr in Gebäuden ausgewindert seyn, gleich denen Myrthen, die Blumen Büschle in dieser Sorte sind nicht so groß, als der fürhin angeführten ihre Blumen, auch etwas heller von Farbe.

3) Bignonia americana, arbor, flore luteo, fraxini folio. Vulgo die große gelbe Trompeten-Blume genannt.

Dieser Baum ist sehr zärtlich, wer ihn demnach in unsern Landen bauen will, muß ihn in Glas-Häusern unterhalten.

4) Bignonia americana, arbor, syringae coeruleae foliis, flore purpureo die Americanische Bignonia deren Laub denen blauen Syringen ähnlich, die Blume aber purpurfarbig ist.

 Diese

Dieser Baum ist ziemlich dauerhafft, die Blätter haben viel ähnliches mit dem Laube des blauen Syrings-Baumes, fallen jedoch etwas breiter aus. Die Vermehrung wird erlanget durch Einlegen derer Zweige, oder auch durch der Wurtzel-Ausschläge, das Versetzen dieses Baumes, geschiehet am Besten im Anfange des Maji, und er verlanget einen Boden der feucht und sandig ist.

5) Bignonia americana, arborescens, pentaphylla flore roseo, major, siliquis planis, diesen Baum nennet man insgemein, die weiße oder Tulipanen-Blume.

Dieser Strauch oder vielmehr Baum, hat schöne dicke und breite Blätter von einer glänzend grünen Farbe, womit er artig paradiret, und sonderlich auch dem Gewächs-Hause, wenn er sich darinnen befindet, ein feines Ansehen giebt. Er wird vermehret, durch Einlegung abgeschnittener Zweige, welches Einlegen am sichersten geschiehet, um die Mitte des April-Monats, ehe die Zweige noch treiben, ehe man die abgeschnittenen Zweige in die Erde bringet, legt man sie zuförderst zwey oder drey Tage im Gewächs-Hause hin, damit der Schnitt etwas trucken werde und heile, weilen sonsten wegen des vielen darinnen steckenden milchichten Saffts, leichtlich eine Fäulniß an denen eingelegten Zweiglein entstehen könte, wenn sie gantz frisch gesteckt würden. Das Einlegen geschiehet in Töpffgen so mit guter Erde angefüllet sind, die bepflantzten Geschirre müssen fein bald in ein warmes Loh-Beeth gesetzt, und die eingelegten Zweiglein für der Tages-Hitze etwas beschirmet werden, damit sie nicht verwelcken. Es lässet sich dieser Baum auch aus seinen

Saa-

Saamen anbauen, welcher aus America muß verschrieben und mit seinen Schoten anher gebracht werden, weilen er sich sonst nicht hält, nach dem Empfange muß der Saame bald müglichst in Töpffe die mit guter Erde erfüllet sind, gesäet, und die besäeten Töpffe in ein temperirtes Mist-Beeth gesetzt werden. Wenn die aufgegangenen Pflantzen sattsame Größe erreicht haben, wird jede in ein besonderes mit guter Erde erfülltes Töpffgen gesetzt, in das Mist-Beeth wiederum gebracht, mit einem Gusse versehen, und gegen die Tages-Hitze so lange beschirmet, bis man die Anwurtzelung vermercket, hernach werden sie wie andere zärtliche Gewächse in einen Glas-Hause unterhalten, sie verlangen aber auch hieselbst in einen warmen Loh-Beethe zustehen.

6) Bignonia scandens tetraphylla, fructu maximo echinato, die sich windende vierblättriche Bignonia, deren Frucht groß und stachlich ist.

7. Bignonia scandens, tetraphylla, flore racemoso carneo, die sich windende vierblättriche Bignonia, deren fleischfarbigen Blumen Büschelweise wachsen.

Diese beyden Sorten werden so wohl durch ihren Saamen, als auch durch Einlegung ihrer Zweiglein, erlanget und vermehret, und pflegen die eingelegten Zweige offt in fünften Monat schon Wurtzel zu haben, man verfähret mit den einzulegenden Zweigen, wie bey der vorigen Art fürhin ist gemeldet worden.

8) Bignonia americana foliis subrotundis glabris fructu compresso orbiculato. Trompeten-Blume, deren Blätter rund und glatt

sind, und die Frucht rund und zusammen gedruckt aussiehet.

9) Bignonia americana ſcandens, foliis pinnatis hirſutis, & marginibus ſinuatis, ſiliquis longiſſimis & anguſtiſſimis, Americaniſche Trompeten-Blume ſo ſich windet, gefiederte haarichte Blätter, ſo am Rande ausgeſchweifft ſind, und lange ſchmale Schoten zeugt.

10) Bignonia americana ſcandens tryphylla & pentaphylla, lobis amplioribus mucronatis & ſerratis, ſiliquis longis compreſſis, marginatis. Trompeten-Blume ſo ſich windet, mit drey und vier Blättern ſo breit, ſpitzig und am Rande gezackt ſind, deren Schooten auch lang, platt und mit einem Rande verſehen ſind.

Dieſe drey Sorten werden aus ihren Saamen angebauet, und muß dieſes alles in warmen Miſt- oder Loh-Beethen geſchehen, wie fürhin ſchon angezeiget worden.

11) Bignonia caroliniana, ſcandens & ſemper virens, foliis anguſtis glabris, floribus luteis odoratis, ſiliquis breviſſimis. Trompeten-Blume ſo ſich windet, immer grünet, ſchmale, glatte Blätter, gelbe wohlriechende Blumen, und kurtze Schooten zeigt.

Dieſes Gewächs wird in Weſtindien insgemein der gelbe Jasmin genennt, es bringet im Sommer ſchöne Büſchel gelber Blumen, die ſehr angenehm riechen, und wird aus ſeinen Saamen erbauet, dieſe Sorte erfordert einen geringern Grad der Wärme, als alle fürhin erwehnte Sorten.

Coffee-

Coffee-Baum.

Wird von einigen auch Coffe, Coffee und Coffy-Baum genennet. Er wird denen Jasminen-Sorten beygezählet, und im Lateinischen Jasminum avabicum, castaneae folio, flore albo odoratissimo, cujus fructus Coffee dicuntur; umschrieben. Es erreicht dieser Baum nicht in unsern Landen, wo er nur in Geschirren gebauet, sondern in denen Indianischen, und sonderlich in dem glückseeligen Arabien, die Höhe von zwantzig bis dreyßig Fuß. Die Blätter dieses Baumes vergleichen einige dem Laube der Eichen, andern will es besser gefallen zu sagen, daß es dem Laube der Castanien ähnlich sey, und wieder andere vergleichen es denen Lorbeer-Blättern. Es hat dieser Baum ein weiches Holtz, dessen Rinde weißlich und glatt ist, die Blüthen sind, zu Zeiten findet man auch einige etwas röthliche, sie riechen sehr starck, und sind was die Gestalt und Grösse anbetrifft, dem Spanischen Jasmin gleich, so bald die Blumen abfallen, zeigen sich die jungen Früchte, welche anfänglich grün sind, hernach hellroth und endlich dunckelroth werden. Die Frucht wächset in der Gestalt einer länglichten Kirsche, mitten in dieser Kirsche oder Frucht ist der Kern, welcher aus zwey Caffee-Bohnen bestehet. Dieser Kern ist anfänglich grün und durchsichtig, so aber wie die Kirsche in welcher er sitzt, sich nach und nach verfärbt, wenn sie reiff, so verhärtet auch dieser inwendige Kern zugleich, und verliehret dabey seine Durchsichtigkeit.

Die Frucht dieses Baumes ist völlig reiff, wenn die Feuchtigkeit in dieser Kirsche vertrucknet, und der Kern nur noch mit der äusserlichen Haut umgeben ist.

 Artig

Artig ist es, daß man an diesen Bäumen Blüthen, wie auch reiffe und unreiffe Früchte zugleich antrifft.

Dieser Baum wird fortgepflantzt durch seine Kernen, oder die so genannten Caffee-Bohnen, es darffen aber dieses keine Bohnen seyn, die man etwan in den Kauffmanns-Laden holet, auch taugen die frischen Bohnen so aus der Kirsche heraus gemacht sind, nicht zum pflantzen, sondern was gepflantzt werden soll, das muß eine reiffe Frucht seyn, so ohne Verletzung ihrer Schale vom Baume abgemacht worden. Nach dem Abmachen vom Baume, darff die Frucht nicht lange liegen, muß vielmehr sonder Verzug auch ohne Verletzung ihrer auswendigen Schale gepflantzt werden, so gehet sie am schönsten auf, denn es ist bekennt, daß ihr die Krafft aufzukeymen nach der Abnehmung vom Baume, gar bald vergehe.

Ein Irrthum ist es also, wenn einige fürgegeben haben, man müsse die Kirsche auf- und das safftige oder fleischichte Wesen, so die Bohnen umgiebt, abmachen, und die Bohnen in solcher gereinigten Gestalt pflantzen, auf die Art wird gewiß nicht ein eintzig Bäumchen davon zum Vorschein kommen, und es bleibt dabey, die reiffe Caffee-Kirsche muß unverletzt, und wie sie vom Baume abgepflückt worden, gepflantzt werden.

Aus jeder Caffee-Kirsche schlagen mehrentheils zwey Bäumchen auf, welche nachdem sie zwey Zoll hoch aufgewachsen sind, ausgenommen und von einander genommen werden müssen, sie müssen gar bald nach dem Ausnehmen wieder angepflantzt werden, weilen sonsten ihre Würtzelchen leicht Schaden leiden möchten.

Wenn

Wenn man Caffee-Kirschen gepflantzt hat, so keymen sie insgemein am 14. Tage, und die jungen Bäumichen kommen aus der Erde herfür in der sechsten Woche.

Wenn junge Caffee-Bäume wohl abgewartet werden, so hat man nach drey Jahren schon Früchte an ihnen, sie werden also sehr balde frucht- und tragbahr.

Die beste Zeit Caffee-Kirschen zu stecken ist die Frühlings-Zeit und sonderlich der April-Monat.

Ein gutes Erdreich für junge und alte Caffee-Bäume ist es, wenn man frisches leichtes Erdreich einen Theil, verfaulten Küh-Mist einen Theil, und einen solchen halben Theil guten Sand nimmt, solches wohl vermischet und darein pflantzet

Keine Töpffe sind bey Cultur der Caffee-Bäume zu recommendiren, denn in allzugrossen thun sie selten gut.

Canna indica

Wird auch Cannacorus und im Teutschen das Indianische Blumen-Rohr genennt, das Wort Cannacorus, wird abgeleitet von Canna das Rohr und Acorus der Calmus, weilen des Gewächses-Wurtzel und Blätter dem Calmus ähnlich sind.

Man hat verschiedene Sorten dieses Gewächses, als:

1) Canna indica latifolia vulgaris flore rubro, breit blättriges Blumen-Rohr mit rothen Blumen.

2) Canna indica flore coccineo splendente scharlach rothes Blumen-Rohr mit glänzender Blume.

 3) Can-

3) Canna indica flore luteo punctata das gelbe gefleckte indianische Blumen-Rohr.

4) Canna indica angustifolia flore flavescente schmalblättriges Blumen-Rohr mit gelblicher Blume.

5) Canna indica latifolia flore coccineo punctato das breitblättrige Blumen-Rohr mit rother gedüpffelter Blume.

6) Canna indica ex Mechoacan, Blumen-Rohr mit dem kleinen so aus Mechoacan in America herrühret.

7) Canna indica, majori, angustiore & acutiore folio flore magno flavescente, punctis rubris vario, das Blumen-Rohr, so ein grösseres schmäleres Blat, grosse gelbliche Blumen, auch rothe Tüpffgen hat.

8) Canna indica latifolia, vulgaris foliis variegatis, das gemeine breitblätterige Blumen-Rohr, mit bunten Blättern.

Sämmtliche oberwehnte Sorten des Blumen-Rohres werden aus ihren Saamen angebauet, welcher aber sehr hart ist, weswegen ihn einige mit einer eisernen Feile etwas aufmachen, welches aber ohne Verletzung des Kernes geschehen muß, andere unterlassen das auffeilen und weichen den Saamen lieber in ein Wasser, worinnen etwas Sauerteig oder Schaafmist zerrieben worden, so lange ein, bis sie mercken daß er zu quellen beginne, hierauf säen sie ihn in Töpffe und stellen diese in ein warmes Mist-Beeth, oder so keines fürhanden, an einen andern warmen Ort, und sehen ihn so dann in ohngefehr 4. Wochen aufkeymen. Man säet den harten Saamen auch wohl schon im Januario

oder

oder Februario, jedoch uneingequillt in Geschirre, stellt diese in die warme Stube, hält sie beständig feucht, und bekommt so dann auch zu rechter Zeit gute Pflantzen.

Wenn die Pflåntzgen so weit erwachsen sind, daß sie zum Versetzen, wird jedes in einen besondern etwas grossen Topff oder Kasten gesetzt, in gute fette etwas sandige Erde, den bepflantzten Geschirren wird ein Sonnreicher Ort im Garten gegeben, sie werden fleissig begossen, und bey dieser Abwartung siehet man zu Zeiten einige Pflantzen im ersten Jahre schon blühen.

Wenn die Nacht-Reiffe im Herbste sich äussern wollen, ist es Zeit, dieses Gewächs für ihnen zu versichern, und in ein Gebäude zu schaffen. Nachdem Abblühen, schneidet man die Stengel und Blätter, wenn sie trucken geworden sind, herab. Es werden diese Gewächse in lüftigen warmen Zimmern, oder auch in einen Gewächs-Hause überwintert, man begiesset sie den gantzen Winter über gar nicht, lässet sie vielmehr gantz trucken stehen, und bewahret sie nur gäntzlich gegen den Frost.

Nach vergangenen Winter bringet man diese Gewächse im May wieder in den Garten, und wenn sie recht schön blühen sollen, so richtet man ihnen ein gutes Sonnreiches Beethgen zu, und verpflantzt sie aus denen Geschirren hierein, denn wenn man sie in denen Töpffen worinnen sie ausgewintert worden, wolte ruhig stehen und blühen lassen, würden sie nur wenige und geringe Blumen geben, denn die Krafft fehlet hier in denen Töpffen, die Wurtzeln sind zu sehr eingeschränckt, können sich nicht recht ausbreiten und sattsame Nahrung an sich nehmen, im Lande dagegen ist alles frey, hier kan die Wurtzel um sich greiffen und sich verstärcken. Man

erhält

erhält demnach von denen im Lande wachsenden Stöcken mehrere und kräfftiger wachsende Stengel und Blumen, auch so wohl reiffen Saamen, als von denen so in Geschirren gebauet werden.

Weilen der Saame wie vorerwehnt sehr hart ist, also daß man ihn in die Flinten statt des Schrotes einladen und Vogel damit schüssen kan, so wird er von einigen das **Indianische Schrot** benahmet. Die Americaner, so diesen Saamen sehr häuffig haben, sollen sich dessen sonderlich starck auf der Jagd bedienen.

Oben ist gesagt, wie man die ausgewinterte Cannam indicam zu Erlangung eines vollkommenern Blühens im May aus denen Geschirren ins Land verpflantzen müsse, wobey ich nur noch erinnere, daß dieses Versetzen behutsam vorzunehmen, und dergestalt, daß die Pflantze mit der vollen Erde aus dem Topffe ins Land gebracht, kommen die Pflantzen dergestalt, ohne daß die knollichte Wurtzel von der Erde entblößt werde ins Land, so blühen und treiben sie noch einmal so geschwind und schön.

Einige vermehren dieses Gewächs auch durch die Wurtzel; zu welchen Behuff sie etwan im April ein dergleichen Gewächs aus dem Geschirre nehmen, und von der Wurtzel einige Knoten mit denen Augen abnehmen, den Schnitt oder Bruch auch mit dünnen Leimen wieder etwas verschmieren, das abgenommene Theil Wurtzel wird so dann in ein Geschirr in gutes Erdreich gesetzt, der Anbau des Gewächses durch Saamen aber, gefällt mir besser.

Es hat die Canna indica eine dicke, knollichte Wurtzel, so mit vielen Zasern besetzt ist, ihre Blätter sind groß und licht grün, zwischen welchen die hohen

rohr

rohrmäßigen Blumen-Stengel wachsen. Die Blumen sind ihrer Gestalt nach denen Lilien ähnlich, und kommen in warmen Jahrgängen im Julio schon, in kältern aber im August herfür, nach denen Blumen siehet man rauhe und länglich runde Köpffgen wachsen, in welchen der Saame, der nach erlangter Reiffe, schwartz, rund und hart ist, auch die Gestalt und Grösse einer Erbse hat, befindlich ist.

Unter allen Sorten der Cannae indicae, gefället mir die mit denen Scharlachfarbigen Blumen am schönsten, die gelbe Sorte so gefleckt oder gesprengt ist, ist auch gar angenehm.

Es soll noch eine Sorte von der Canna indica geben, deren Wurtzel die bekennte Curcuma wäre, so bey denen Kaufleuten gefunden wird; sie ist mir aber noch nicht zu Gesichte kommen.

Capparis

Die Capper-Staude, von dieser finden sich verschiedene Sorten, als:

1) Capparis spinosa fructu minore, folio rotundo, vera, die mit Stacheln besetzte Capper-Staude mit dem runden Blatte, und kleinen Frucht. C. B. P.
2) Capparis non spinosa, fructu majore, die Capper-Staude, so kleine Dornen zeugt und grosse Frucht hat. J. B.
3) Capparis folio acuto, die Capper-Staude mit dem spitzigen Blatte.

Diese drey Sorten wachsen häuffig und wild in Italien, und in dem ihn angrentzenden Theile von Franckreich, als um Toulon und in andern dortigen

Gegen-

Gegenden auf alten Mauren und Gebäuden. Wo die Wurtzel in die Fugen und Kalk eindringen kan, soll diese Staude sonderlich wohl wachsen, ja sie säen in Franckreich so gar den Saamen auf alte Mauren, die noch keine Capper-Stauden haben.

Die Vermehrung dieser Stauden, geschiehet erstlich durch ihren Saamen den man in Töpfe säet, die mit Kalck und sandigter Erde angefüllet sind, die gesäeten werden in ein Mist-Beeth gesetzt, und beständig feucht erhalten, da man denn nach Ablauff von etwan 6. Wochen die Pflantzen aufgehen siehet, wenn die Pflantzen zum Versetzen tüchtig, werden sie auseinander genommen, und mit der gemeldten kalckigten Erde in andere Geschirre gesetzt. Einige machen sich diese Mühe nicht, säen vielmehr den Capper-Saamen nur auf alte Mauern, die davon entstehenden Pflantzen vertragen unsere Winter-Kälte gar wohl, und dauren einige Jahre.

Wenn man die Capper-Staude bey uns in Geschirren bauet, und unterhält, so verträgt sie unsere Winter-Kälte nicht, will vielmehr in ein Gebäude gebracht, und dagegen verwahret seyn, pflantzt man sie aber ins Land, etwan an eine Mauer oder Dach, so erträgt sie unsere strengste Winter-Kälte ohne Schaden.

Obige drey Sorten und sonderlich die erstere geben eben die eingemachte, angenehme, saure Frucht die wir unter den Namen der Cappern in unsern Kauffmanns-Läden finden, und mit Appetit bey unsern Mahlzeiten verzehren, es sind solche Cappern, die Blüthen der Cappern-Staude, welche, wenn sie noch jung und grün ist, abgeflückt, sauer eingemacht, und sodann in andere Lande verführet werden.

Unter

Unter den Namen der Cappern werden ferner gebauet:

1) Capparis americana arborescens, lauri-folio fructu longissimo, der Cappern-Baum aus America, mit Lorbeer-Blättern und langer Frucht.

2) Capparis alia arborescens, lauri foliis, fructu oblongo ovato. Der Cappern-Baum mit Lorbeer-Blättern, und länglicht-oval-runder Frucht.

3) Capparis americana arborescens, lauro cerasi foliis, fructu oblongo, Cappern-Baum aus America, dessen Blätter dem Laube des Kirsch-Lorbeer ähnlich sind, die Frucht aber länglicht ist.

Diese drey Sorten sind gar zärtliche Indianische Gewächse, so gleich andern daher rührenden tractiret, und fast beständig in Glas-Häusern unterhalten seyn wollen.

Caracalla.

Wird umschrieben, Phaseolus americanus perennis flore cochleato odorato, seminibus fuscis orbiculatis, Caracalla dictus H. L. Perennirende Americanische Faseole, deren Blume Schnecken-förmig wächset und wohlriechend ist, der Saame rund und von Farbe dunckelbraun befunden wird.

Dieser Phaseolus dauret einige Jahre hindurch, und machet in denen Sommer-Monaten und sonderlich im August, schöne Parade mit seinen wohlriechenden Scharlach-rothen Blumen. Es ist diese Caracalla,

calla, welche auch die Schnecken-Faseole von einigen genennt wird, weilen ihre Blume vorgedacht Schneckenförmig wächset, ein Gewächs, so aus warmen Ländern herrühret, daher in unsern Teutschland mit vieler Behutsamkeit gebauet seyn will. Der Saame kommt viel aus Portugall, hieselbst wächst die Caracalla, wie mir jemand, der diese Lande besucht hat, erzählet, in freyer Lufft, und wird von denen Herren Portugiesen in ihren Lust-Gärtens, wegen des anmuthigen Geruchs und schöner Farbe derer Blumen gar starck gebauet, und, gleich wie man sich in unsern Landen von Steige-Phaseolen bis weilen grüne Hütten anzulegen pflege, also thäte man solches in Portugal mit diesen Gewächse. Wer zu den Saamen dieses Gewächses gelanget, und ihn in unserer Landes-Gegend bauen will, der legt ihn im April in ein gutes Mist-Beeth, die herfürgewachsenen Pflantzen setzet er darauf, jede in ein besonderes Töpffgen, so mit guter etwas leicht zubereiteter Erde anzufüllen sind, und bringet die bepflantzten Töpffe abermals in ein Mist Beeth, welches darzu dienet, daß die Pflängzgen fein bald anwurtzeln, und also desto eher zum Triebe kommen. Wenn es endlich im Junio Zeit ist, andere zarte Gewächse der freyen Lufft blos zu stellen, werden auch diese Pflantzen an die freye Lufft gebracht. Im zweyten Jahre, wenn sich die Pflantze vergrössert hat, setzt man sie in ein grösseres Geschirre. Den Sommer über verlanget dieses Gewächs ein fleißiges Begießen, den Winter aber, will es im Gewächs-Hause erhalten und sehr wenig begossen, auch für dem Froste gar wohl bewahret seyn. Wenn im Winter gelinde Witterung ist, habe ich gesehen, daß ihm einige frische Luft bey Tage durch Eröffnung der Fenster

haben

haben zu kommen lassen, denn sagten sie, wenn dieses Gewächse allzueingedämpfft gehalten wird, so verschimmelten seine Blätter, und die zarten Sprossen verdürben. Weilen dieses Gewächs gar keinen Frost erleidet, so will es zur Herbst Zeit mit andern zarten balde ins Gebäude geschafft seyn, man schneidet zu solcher Zeit es etwan eine Spannen über der Erde ab.

Cedrus.

Der Cedern Baum. Von diesen Baume giebt es hauptsächlich zwey Sorten, als da ist: erstlich, der Zapffen tragende Cedrus, welcher auch die Ceder von Libanon genennt wird, und zweytens die Beeren tragende Ceder, unsere Betrachtungen sollen zuförderst dem ersteren gewidmet seyn.

Cedrus libani die Ceder von Libanon, ist ein immer grünender Baum, dessen Laub oder vielmehr Nadeln noch zärter sind, als an der Fichte, aus einen Würtzelchen wachsen einige derselben herfür, welches fast einen Mahlers-Pinselchen ähnlich siehet, der Saame wächset in grossen, schuppichten Kegelförmigen Zapffen. Es hat dieser Baum viel ähnliches mit dem Lerchen-Baum, weswegen ihn auch *Tournefort* mit solchen in eine Classe setzen wollen, wiewohl zwischen diesen und unserer Ceder vom Libanon, sonderlich in Ansehung der Blüthe und Frucht, ein mercklicher Unterscheid sich findet. Diese Zapffen tragende Ceder wird insgemein für diejenige gehalten, deren in der heiligen Schrifft erwehnet wird. Was die heilige Schrifft zwar von der Höhe der Cedern meldet, das will mit diesen Baume nicht übereinstimmen, denn Reisende, so den geringen Uberrest dieser Bäume auf dem Berge Libanon gesehen, bezei-

gen, daß sie nicht allzuhoch wachsen, wohingegen sie ihre Zweige gar sehr ausbreiten sollen, welches mit dem Ausdrucke des Psalmisten gar wohl übereinkommt, denn wo er den florissanten Zustand eines Volcks beschreiben will, da sagt er: Sie sollen ihre Aeste ausbreiten, gleich einem Cedern-Baume.

Rauwolff, welcher den Berg Libanon 1524. besucht, sagt in seiner Reise-Beschreibung, daß er nicht mehr als noch 26. solcher Bäume daselbst gefunden, 24. derselben hätten in einen Kreyse gestanden, die zwey übrigen nicht weit davon, diese aber hätten Alters wegen ihre meisten Zweige schon verlohren gehabt, auch will er keinen jungen Nachwachs solcher Bäume auf dem Berge bemercket haben, die gefundenen Bäume hat er angetroffen an einen kleinen Hügel, auf dem Gipffel des Berges zwischen dem Schnee wachsend. Er erzählet ferner, die Bäume hätten sehr starcke Aeste gehabt, und sich derowegen auf eine Seite geneigt, die Aeste hätten sich sehr weit ausgebreitet in einer zierlichen Ordnung, als ob sie mit größten Fleiß wären gezogen und gleich gemacht worden, die Nadeln, welche er in seiner Erzählung Blätter nennet, wären am Lerchen-Baume gar ähnlich gewesen.

Maundrel sagt in seiner Reise-Beschreibung, er habe nur noch sechzehen grosse Bäume, davon einige ungeheuer groß gewesen, auf dem Berge Libanon gefunden, er habe aber auch verschiedene jüngere Bäume von geringerer Grösse daselbst bemercket, von einen der grössesten Bäume, habe er das Maaß genommen und gefunden, daß er zwölff Ellen und 6. Zoll im Umfange gehabt und diesem ohngeachtet noch gantz vollkommen gewesen sey, die Aeste dieses Baumes hätten sich sieben

ben und dreyßig Ellen weit ausgebreitet, ohngefehr 5. bis 6. Ellen hoch von Boden, habe der Baum fünff Aeste von sich gebreitet, deren jeder einen starcken Baume ähnlich gewesen.

Herr *le Bruyn* hat bey seinen Besuch des Berges, ohngefehr noch fünff bis sechs und dreyßig Cedern-Bäume auf selbigen gefunden, er will bemerckt haben, daß an einigen dieser Cedern-Bäume, die Zapffen herabhangend gewesen wären, diesen aber widersprechen alle andere Reise-Beschreibungen, geben vielmehr zu erkennen, daß die Zapffen an diesen Cedern-Baume aufrecht stehen.

Reisende so aus Engeland kommen versichern, daß dieser Baum in dem Lande mit sehr guten Fortgange angebauet werde, auf denen dürresten Hügeln und in dem schlechtesten Erdreiche wachse er am aller freudigsten, in Engeland sey dieser Baum schon so weit naturalisirt, daß sie nicht nur Zapffen sondern auch reiffen Saamen von einigen erhalten hätten.

Die Herren Engeländer liessen die Zapffen dieses Baumes aus der Levante durch dahin reisende Schiffe mitbringen, machten nach dem Empfange den Saamen heraus, säeten ihn in Kästen oder Töpffe, und setzten die Pflantzen hernach weiter; es wird der Saame angebauet, wie der Tannen-Saame.

Zu wünschen wäre, daß dieser berühmte und nützliche Baum auch in Teutschland zu starcken Anbau kommen mögte, denn da er in Engeland so wohl fort kommt, so ist um so weniger zu zweiffeln, daß solches in Teutschland geschehen werde, da dieses gesegnetere Himmels-Striche hat, als Engeland, welches nicht nur aus dem Weinbau der in Engeland keinen Fort-

gang hat, in Teutschland aber sehr florissant und ergiebig ist, sondern auch aus andern Umständen abzunehmen.

Cederus baccifera.

Der Beerentragende Cedern-Baum, hiervon sind zwey Sorten bekannt:

1) Cedrus major folio cypressi, fructu flavescente, der Cedern so gelbe Beeren hat. C. B.

2) Cedrus media, cypressi folio, baccis majoribus, der Phönicische Cedern-Baum. C. B.

Der Anbau und die Vermehrung dieser Bäume geschiehet durch ihren Saamen, welcher in Kästen so mit guter Erde erfüllet sind gesäet, und dergestalt in Garten gestellet wird, daß ihn nur die Morgen-Sonne treffen kan, denn der Saame welcher von sehr harter Beschaffenheit ist, also, daß er im ersten Jahre nicht wohl aber im Zweyten erst aufschlägt, verlanget im ersten Jahre auch keinen starcken Sonnenschein, vielmehr nur beständige Frucht Erhaltung; die besäeten Kästen werden zur Winters-Zeit in guten lüfftigen Kellern oder temperirten Zimmern gegen die Kälte bewahret, zur Frühlings-Zeit aber in ein temperirtes Mist-Beeth gesetzt, wodurch das baldige Aufkeymen des Saamens gar sehr befördert wird. Die so bald aufgekeymeten Pflantzen kommen für den darauf folgenden fein zu Kräfften, und erhalten sich desto gewisser. Zwey Jahr werden diese jungen Bäumchen noch in Gebäuden ausgewintert. Den Frühling darauf nachdem sie herfürgekeymet sind, werden sie auseinander genommen, und jedes in einen besondern Topf gesetzt,

sie bleiben also das erste Jahr da sie aufgekeymet waren in ihren Kasten ruhig stehen. Drey bis vier Jahr werden sie in den Töpffen gehalten, alsdenn aber sind sie tüchtig ins freye Land gepflantzt werden zu können. Hier lieben sie einen leichten und sandigen Boden, und einen Stand der etwas Schutz für denen Nordwinden hat. Wenn man die Bäumchens aus denen Töpffen herausnimmt, ist mit Fleiß dahin zu sehen, daß die Erde an ihren Wurtzeln erhalten werde, und nicht abfallen möge. Dieses Einsetzen der Bäumchen ins Land geschiehet am besten im May, die angepflantzten Bäumchen müssen sonderlich das erste Jahr, im Gusse wohl unterhalten werden. Einige umlegen in denen drey ersten Jahren alle Herbste, diese Bäumchens an der Wurtzel mit etwas Streu, damit die Wurtzeln, welche sich noch nicht recht vestgesetzt, noch einigen Schutz gegen den Winter-Frost haben mögen. Nach Ablauff derer drey Jahre aber verdecken sie die Wurtzel nicht, denn sagen sie, nun sitzt der Baum veste in seinen Wurtzeln, nun schadet ihm weder Frost noch Kälte.

In der Levante soll dieser Baum gar hoch wachsen, man hält dafür, das Holtz dieses Baumes sey das Holtz *Sittim*, dessen die heilige Schrifft erwehnet und sagt, daß der König Salomon in seinen berühmten Tempel viel Zierrathen daraus habe machen lassen. Die heutigen Bewohner der Levante finden es gar überaus geschickt zu allerley Schnitzwerck und Hausraths-Sachen, auch sehr nützlich wegen seiner Dauerhafftigkeit.

Cicer sativum

Wird im Lateinischen mit denen Namen Erebinthus, Cicer sativum und Cicer arietinum belegt,

und weilen sich roth, schwartz und weiß gefärbte Früchte dieser Art finden, in Cicer sativum vel rubrum, vel nigrum, vel album unterschieden, die weiß gefärbte Art belegen einige besonders mit dem Namen, Cicer columbinum; In der Griegischen Sprache erhalten diese Früchte den Namen, ἐρέβινθος, im Teutschen werden sie Kichern, Zieser-Erbsen, Coffee-Erbsen genennt. Cicer puniceum, welche Benennung sich bey einigen Botanicis findet, bemercket keine besondere Art, sondern sie verstehen darunter die dunckel oder schwartz gefärbten Zieser-Erbsen, so wie sie unter Cicer orobiaeum die roth gefärbten begreiffen. Der Italiäner nennet dieses Gewächse Cice, der Engeländer Chick Pease, der Frantzoß Cices und der Spanier Gravancos. Der Lateinische Name Cicer arietinum ist ihm vermuthlich deswegen beygelegt, weilen das Saamen-Korn einige Aehnlichkeit mit einen Widder-Kopffe zeiget und das Wort Cicer will abgeleitet werden, von dem Griegischen κίκυς die Starcke, weilen die Frucht sehr stärcken soll.

Da jemand auf die Frage verfallen könte, warum man diese Erbsen Caffee-Erbsen nenne, so dienet zu wissen, daß solches wegen desjenigen Gebrauchs geschehe, da einige Caffee-Getranck aus diesen Erbsen bereiten, wenn sie selbige als Caffee-Bohnen brennen oder rösten, mahlen und wie Caffee auffsieden, auch glauben, daß unter vielen andern Früchten, mit welchen man den Caffee-Tranck nachahmet, keine demselben ähnlicher sey als diese Frucht; Ich finde, daß Doctor *Valentini* in seinen Kräuter-Buche dieses bereits angemercket, seine Worte davon sind folgende:

Wenn

Wenn man die Kicher-Erbsen röstet, bis sie schwartz werden, zu Pulver stösset und im Wasser siedet, so schmecken sie wie Caffee, weswegen einige dieselben Caffee-Erbsen nennen, sie riechen wohl, und ob die Brühe davon schon etwas bitter schmeckt, ist diese Bitterkeit doch nicht wiedrig, und kan man solche schon angenehm machen, wenn man halb Kichern und halb Caffee-Bohnen röstet und damit vermischt, und gehet an denselben eben so viel ab, als an den Caffee. Es ist gewiß und sicher, daß unter allen Hülsen-Früchten, mit welchen man den Caffee nachahmen wollen, keine gefunden worden, mit welcher diese Sache so wohl angegangen, als mit Kichern. Was Dr. *Valentini* hier anmercket, finde ich so wohl als andere, nach gemachten Versuchen richtig, ja ich weiß verschiedene Exempel, daß Personen, so mit dem Caffee-Geschmacke recht wohl bekennt waren, es nicht bemerckt haben, daß man ihnen einen Caffee fürgesetzt, der aus halb Zieser-Erbsen und halb Caffee-Bohnen bereitet worden. Einige halten dafür, daß diese Erbsen, nachdem sie etwan zwey Jährig geworden, den Erbsen-Geschmack mercklich verlohren, und solchergestalt zum Caffee-Geträncke dienlicher würden.

Das Gewächs derer Kichern, erreicht in guten Lande wachsend, die Höhe von einer halben Manns-Länge, und wächset in der Gestalt eines Sträuchleins, das mit vielen Zweigen artig besetzt ist, welche hart und holtzigt auch etwas rauch anzufühlen sind. An jeden Blat-Stiele, sitzen wohl 14. bis 15 kleine Blättergen, welche etwas zart zerkerfft oder eingeschnitten sind, die Blüthen finde ich kleine, und an meinen von braun gefärbten Saamen gezogenen Stöcken, roth gefärbet,

der Gestalt nach sind es Papilions-Blumen, oder solche, so denen Erbsen-Blüthen gleich sind, die Saamen-Schooten sind kurtz und dick, und sehen einer aufgeblasenen Fisch-Blase ähnlich, bey deren Eröffnung finde in einigen eine, in andern zwey Erbsen, der Saame siehet einiger maßen einem Widder-Kopffe ähnlich, und ist von Farbe theils gelblich, theils röthlich, theils dunckelbraun und fast schwartz.

Es halten einige dafür, daß diese Erbsen, nachdem sie ein Jahr oder älter geworden, ihre Farbe endlich veränderten; die Blühens-Zeit dieses Gewächses sind die Monate Junius und Julius.

Es wird dieses Gewächs an vielen Orten Acker-weise gebauet, zu welchen Behuff der Acker für dem Winter tieff umgepflügt werden muß. Im April des darauf folgenden Jahres, wird die Saat verrichtet, welche aber viel sparsamer und dünner, als mit andern Erbsen geschehen muß, weilen die starcken Büsche so sie treiben, vielen Raum erfodern, die gesäten Erbsen, werden so dann etwan 3. Zoll tieff untergepflügt, und darauf mit der Ege überfahren.

Wenn man bey dem Aufkeymen siehet, daß eine Erbse etwan einer Spannen weit von der andern aufgehet, so hat der Säemann seine Sachen recht gemacht. Sie erfordern einen Boden, der in mittelmäßiger Besserung stehet, und pflegen den Acker wegen der holtzigten Beschaffenheit ihrer Stengel, sehr auszusaugen.

Wo dieser Anbau der Kichern im Felde nicht gewöhnlich ist, pflegen einige dieses Gewächs auch in ihren Gärtens zu erbauen, folgendergestalt: Den April erwählen sie ebenfalls zur Säens-Zeit, die wohl gegrabenen und zubereiteten Beetchens, werden nach

der

der Schnur in Reihen oder Striche ordentlich abgetheilet, ein Strich eines Schuhes weit von dem andern, auf diesen Strichen werden mittelst des Pflantz-Holtzes, Löcher gemacht, so tieff als man sie zu andern Erbsen zu machen pflegt, in Schuhes Weite von einander, und in jedes Loch werden so dann zwey Zieser-Erbsen gelegt. Bey dieser Bestellungs-Art, hat das Gewächs rechten Raum und Platz in schöne Sträuchlein zu erwachsen, und giebt, wenn zumahlen die Bettchens auch in der Folge auch von dem Unkraut fleißig reine gehalten, und gejätet werden, häuffigen und recht schönen Saamen.

Wenn man siehet, daß die Stengel dieses Gewächses, wie auch die Saamen-Hülsen oder so genannten Blasen gelbe werden, so sind die Früchte reiff, man schneidet die Stengel so dann ab, lässet sie einige Tage auf dem Lande liegen, damit sie recht trucken und dürre werden, und, nach dem dieses erfolgt, werden sie bey schönen truckenen Wetter in Gebäude geschafft. Wer viele eingebracht hat, läßt es ausdreschen, wer aber wenig etwan nur in seinen Garten erbauet hat, läßt die Saamen-Bläßgen oder Hülßgen abrupffen, und den Saamen heraus machen.

Cineraria

Wird auch Jacobea cineraria und im Teutschen Aschen-Kraut benahmet, ist ein perennirendes Gewächs, welches hauptsächlich um der artigen Farbe seiner Blätter und Stengel willen, als welche gantz weißlich aussehen, und gleichsam mit Asche bestreuet zu seyn scheinen; denn sie sind mit einen aschfarbigen, wollichten Wesen überdeckt; die Wurtzel dieses

Gewächses siehet auch grau aus. Die Stengel so es treibt werden drey Schuh hoch, sie theilen sich in Zweige, und bringen im Julio und August gelbe Saamen-tragende Blumen zum Vorschein. Seine Vermehrung erlanget man so wohl durch den Saamen, als auch durch die Schößlinge, so unten auswachsen, diese nimmt man zur Frühlings-Zeit ab, und versetzt sie in besondere Geschirre.

Es will dieses Gewächs zur Winters-Zeit in einem Gebäude ausgewintert seyn.

Cistus.

Das Cisten-Rößgen wird also genennt, weilen sein kleines Saamen-Gehäuse in einer Cista oder Kiste gleichsam eingeschlossen ist.

Man hat von diesen Gewächse gar vielerley Sorten, wovon die Bekanntesten folgende sind:

1) Cistus ladanifera monsbeliensium, Cisten-Rößgen von Montpellier, vom welchen das Gummi ladanum kommt.
2) Cistus mas folio breviori, kurtz blättriges Cisten-Rößgen, das Männlein. I. B.
3) Cistus mas foliis undulatis & crispis. Cisten-Rößgen das Männlein, mit wellenhafften-krausen Blättern. Tourn.
4) Cistus mas folio oblongo incano, Cisten-Rößgen das Männlein, so länglichte graue Blätter hat.
5) Cistus mas major, folio rotundiori, grösstes Cisten-Rößlein das Männlein, so rundformige Blätter hat. I. B.

6) Cistus Ledon, latifolium creticum, das Cretische wohlriechende Cisten-Rößgen so breite Blätter zeigt.

Diese sechs Sorten erreichen die Höhe von fünf bis sechs Schuhen, und können gar leichtlich zu feinen Büschgen gezogen werden, sie blühen fast den gantzen Sommer, gehören also unter die angenehmsten Garten-Gewächse, sie vertragen auch die Winter-Kälte im freyen Lande, wenn sie nur nicht in allzu nassen Boden stehen. Ferner findet sich:

7) Cistus ladanifera hispanica, salicis folio flore albo, macula punicante insignito. Spanisches Cisten-Rößgen so ladanum giebt, Weiden-Blätter und weiße Blumen hat, so mit purpurfarbenen Flecken bezeichnet sind.

Die Blumen dieser Sorte so fast die schönste ist, sind fast so groß als eine Rose, schön weiß, und haben an jeden Blate einen dunckel purpurfarbenen Flecken, sie verträgt den Winter nicht in freyen Lande, will daher in Geschirren gebauet, und in Gebäuden ausgewintert seyn.

Alle Sorten der Cisten-Rößgen können aus ihren Saamen angebauet werden, der im Frühlinge in ein gutes Mist-Beeth oder auch nur in eine warme fruchtbare Rabatte in gemeine Erde gesäet, wenn die Pflantzen zum Versetzen tüchtig, werden sie auseinander genommen, und entweder in kleine Töpffe, oder in gute Rabatten 1. Schuh weit voneinander gepflantzt, pflantzt man sie in Töpffe, müssen sie den Winter über gegen die Kälte verwahret werden, es kan nicht schaden, auch von denen dauerhafften Sorten einige mit in Geschirre zu setzen, und in Gebäuden mit auszuwintern, im darauff

auf folgenden Frühlinge, nimmt man die ausgewinterten Stöckgens, mit Behutsamkeit, daß die Erde nicht von ihren Wurtzeln abfalle, aus ihren Töpffen, und pflantzet sie in gute Rabatten.

Es kan dieses Gewächs auch durch Einlegung junger Zweige in einen Spalt-Topff vermehret werden, es gehet aber, wegen des harten Holtzes, damit etwas langsam zu.

Man hat noch eine Sorte so Cistus Ladanifera oretica flore purpureo umschrieben wird, aus dieser wird in Griechenland das angenehme Gummi ladanum starck verfertigt.

Citreum,

Wird auch Citrea malus, Citrus und im Teutschen der Citronen-Baum genennt.

Die Blätter dieses angenehmen immer grünenden Baumes sind grün, glänzend, und am Rande herum etwas zerkerbet, haben auch keinen solchen Untersatz an sich, wie das Blat der Pommerantzen-Bäume. Die Rinde ist grünlich, die Blüthen sind weiß, von aussen etwas röthlich, bestehen aus fünff Blättergen und haben einen angenehmen Geruch, auf die Blüthen folgt die bekannte angenehme Frucht, so man die Citrone nennet.

Der Anbau und die Vermehrung dieses Baumes hat verschiedene Wege, denn erstlich vermehret man ihn durch seine Kernen, die beste Säens-Zeit derselbigen, ist die Mitte des Februarii oder auch noch der angehende Mertz, man säet sie in Garten-Töpffe oder Kästen, so mit leicht zubereiteter guter Erde angefüllet sind, und stellet die besäeten Geschirre in ein

tempe-

temperirtes Zimmer und begiesset sie wohl, ohngefehr den 20. May werden die besäten Geschirre in freyen Garten gebracht und an einen Sonnreichen Ort gestellt, einige säen ihre Citronen-Kernen später, und erst im April.

Zur Winters-Zeit werden diese jungen Citronen-Bäumchen fast gar nicht, oder doch nur zur höchsten Nothdurfft begossen, und wird die Erde nur ein wenig befeuchtet, jedoch hat man dahin zu sehen, daß die Stämmichen unbefeuchtet bleiben. In dieser Absicht begiessen sie einige von unten, das ist, sie setzen den Topff oder das Kästgen, worinn die jungen Bäumchen befindlich sind, in ein anderes Geschirr worinnen laulich warmes Wasser, wie es zur Befeuchtung solcher Bäume erfordert wird, ist, da sich durch die Löcher, so am Boden des Geschirres sind, ohngefehr in Zeit von einer halben Stunde so viel Befeuchtung zu denen Wurtzeln der jungen Bäumchens ziehen wird, als sie nöthig haben, die Stämmichen aber bleiben solchergestalt unbefeuchtet und trucken.

Citronen-Kernen gehen nicht geschwinde auf, ich habe gesehen, daß sie 12 bis 13 Wochen gelegen, ehe sie aufgekeymet sind, ja einige sind erst im folgenden Jahre herfür gekommen.

Junge Citronen-Bäumchens lassen einige nur ein Jahr in dem Topffe oder Kasten stehen, worein sie gesäet waren, nehmen sie also im May des folgenden Jahres heraus, und setzen sie weiter aus einander in andere Geschirre. Andere lassen sie drey Jahre lang in dem Geschirre ruhig stehen, worein sie gesäet, nehmen sie so dann aus einander und setzen jedes Bäumchen in ein besonderes kleines Töpffgen.

Im

Im vierdten Jahre haben junge Citronen-Stämmichen die Stärcke insgemein schon erreicht, daß man sie oculiren, beyfroffen, oder ablactiren kan.

Man hält die aus Kernen angezogenen Bäume für gesünder und dauerhaffter, als die aus Italien gebrachten, weilen unsere Lufft und Erdreich ihnen was gewohntes ist, welches jene gewohnt werden müssen.

2) Vermehret man Citronen-Bäume durch junge Zweiglein, die etwan einer Spannen lang abgenommen werden. Dieses geschiehet im Monat May. Vom Schnitt an ohngefehr drey Zoll hinauf, schabet man die obere Rinde subtil ab, und steckt die also zubereiteten Zweigelchen in einen Kasten etwan 4. Zoll tieff. Der bepflanzte Kasten wird an einen schattigen jedoch lüfftigen Ort gestellet und beständig feucht erhalten, da denn einige dieser Zweiglein Wurtzeln treiben und antreten werden. Es gehöret zwar diese Manier Citronen-Bäume zu vermehren unter die Langweiligen, jedoch giebt es dauerhaffte Bäume.

3) Durch das Einlegen in den Spalt-Topff, vermehret man drittens Citronen-Bäume, welches auf unterschiedene Weise geschiehet, als:

1) Wenn man einen jährigen glatten Zweig erwählet, ein Spalt-Topff bey ihm bevestigt, den Zweig darein, und versuchet welcher Theil des Zweiges in der Mitte des Topffs werde zu liegen kommen, diesen Theil bemerckt man sich, ziehet den Zweig wieder heraus, nimmt so dann ein scharffes Messerlein und ritzet die Rinde an dem bemerckten Theile der mitten im Topffe zu liegen kommen soll, subtil und ohne Beschädigung des Holtzes auf, das aufgeritzte bestreichet man sodann mit einen Salbigen, so aus Honig, Wall-

wurtz-

wurtz-Safft und Kreide dünne zubereitet worden, ziehet den bestrichenen Zweig in Spalt-Topff, welcher mit guter Erde angefüllet worden, begiesset ihn darauf, und hält die Erde in der Folge beständig feuchte, so wird der Zweig in wenig Wochen ohnfehlbar Wurtzeln getrieben haben, diese Vermehrung wird vorgenommen bey Ablauff des May-Monats, oder auch im Anfange des Junii, wenn der Safft vollkommen in den Bäumen ist. Der Baum, an welchen diese Arbeit geschehen ist, muß ein paar Tage dem Sonnenscheine entzogen, und in Schatten gestellet werden.

2) Ist noch eine artige Weise einen in den Spalt-Topff einzulegenden Zweig, baldige Wurtzeln zu verschaffen, so in folgenden bestehet. Man versuchet nemlich nach vestgestellten Spalt-Topffe, welcher Theil des erwählten Zweigleins in dessen Mitte sich werde bringen lassen, an diesen Theile nimmt man die Rinde in der Gestalt eines Pfeiffleins subtil ab, bestreicht den entblößten Theil mit Spic-Oel, einige nehmen bitter Mandel-Oel, umwindet ihn nach dem Bestreichen mit einem Stückgen weichen Leder, welches vorher zu recht geschnitten worden, also daß es auf die Wunde wohl passet, auch mit ermeldten Oel befeuchtet worden ist; ziehet den also zugerichteten Zweig in den Spalt-Topff, der mit guter Erde erfüllet worden, begiesset ihn und hält ihn in der Folge fleißig feuchte, so werden gewiß in wenig Wochen, Wurtzeln an dem Zweige seyn, daß man ihn abnehmen, und in andere Geschirre wird versetzen können. Diese Vermehrung, geschiehet zu gleicher Zeit, als die vorige.

3) Wird ein Citronen-Baum vermehret, durch eingeschnittene Zweige, welche nach Art der Nelcken

Spros-

Sprossen unter einen Knoten eingeschnitten, und mittelst eines Spalt-Topffs in die Erde gebracht werden, es wollen die auf diese Art eingelegten Zweige beständig in guter Befeuchtung erhalten seyn, zu dessen Behuff einige, die Spalt-Töpffgen, worinnen der Zweig liegt, mit Mooß belegt, damit die Sonne die Feuchtigkeit nicht zu sehr heraus ziehen könne, einige stellen in den heissen Monaten auch wohl gar kleine Geschirre, so mit Wasser erfüllet sind darneben, legen ein Wollen Läppgen mit einem Theile in das Wasser-Geschirre, und mit dem andern Theile auf den Spalt-Topff, so hat der Zweig eine beständige Befeuchtung, denn der Lappen führet die Feuchtigkeit beständig, und das Wasser gelinde hinüber auf den Spalt-Topf.

Diese drey Manieren, der Citronen-Bäume geben gar schöne fruchtbare Bäume, welche keines Oculirens, Pfropffens oder Absaugens bedürffen.

Hat man Wilde aus Kernen erbauete Stämme derer Citronen, so werden solche zahm und fruchtbar gemacht, entweder durch oculiren, oder durch das pfropffen in Spalt, oder durch das ablactiren oder sogenannte Absaugen.

Einigen Liebhabern wird zwar dieser Anbau der Citronen-Bäume zu langweilig fürkommen. Diese können näher zum Zweck kommen, wenn sie sich Bäume entweder von teutschen Gärtnern, welche hin und wieder gar starcken Anbau und die schönsten Reiser davon haben, oder auch in grossen Handels-Oertern, wo selbst hin die schönsten aus Genua in Italien, wie auch aus Spanien, Portugall und Franckreich hingeschafft werden und in leichten Preißen zu haben sind. Man erhält sie in Mooß eingepackt, wer sie kaufft hat

nur

nur nach der Rinde zu sehen, ob diese noch grün und an dem Stamme feste sey, wenn dieses sich findet, so ist der Baum noch gut, ist die Rinde aber weich und welck, so ist der Baum gar vertrucknet

Eine gute Erde für Citronen, Pomerantzen und andere fremde Bäume, wird folgendergestalt bereitet: wo ein Holtz oder Zimmer-Platz ist nimm Spän-Erde, oder von einer Säge-Mühle die verfaulte Sage-Spän-Erde, ferner verfaulte Mist-Erde, welche die Maulwürffe an Graben und Wiesen ausgeworffen haben, alle diese Erden-Sorten, werden fein ausgesiebet, in gleichen Theilen mit einander vermenget, und die Bäume darein gepflantzt.

Wenn der Citronen-Baum nicht recht mehr treiben will, so ist solches ein Zeichen, daß die Erde worinnen er wächset, zu sehr ausgezehret, diesemnach ist es nöthig denselben um zu setzen, das ist, aus seinen Geschirr heraus zu nehmen, an denen Wurtzeln etwas zu beschneiden, und mit frischer zugerichteter Erde, wieder darein zu pflantzen. Zu dergleichen Umsetzen aber, muß auch die rechte Zeit gewählet werden, welche ist die Mitte des May-Monats

Man hüte sich Citronen-Bäumen allzugroße Gefäße zu geben, in einen kleinen Gefäß wird der Baum allezeit besser gedeyen als in einen grossen, denn bey eingeschlossenen Wurtzeln, wird die Krone allezeit schöner und stärcker; gleich wie aber, das übertriebene nirgends tauget, also ist ein allzu kleines Gefäß auch nicht zu billigen, man muß hierinnen Maaße zu treffen wissen.

Durch das Beschneiden kan man einen Citronen-Baum eine gute Form und Gestalt zuwege bringen, wer dieses vornehmen will, muß es nur zur rechten Zeit

 thun,

thun, welche fürhanden ist, im Monat-May, so bald die Bäume aus dem Winter-Quartiere in den Garten sind gebracht worden, also noch ehe der starcke Trieb in die Bäume kommt. Bey dem Beschneiden wird weder Frucht noch Blüthe geschonet, sondern was der Form, die man sich fürgesetzt hat, in Wege ist, und selbige hindert, das muß herunter.

Der Citronen-Baum, ist kein Freund von vielen Giessen, es ist genug, daß er, wenn er im freyen Garten stellet wöchentlich einmal begossen werde, ist aber die Blühens-Zeit fürhanden, so ist der Guß etwas nöthiger, alsdenn begiesset man ihn, sonderlich bey truckener Witterung, wöchentlich etwan zweymal.

In der Mitte des Octobers, ist es Zeit den Baum wegen der nunmehro zu besorgenden harten Reiffe und Fröste in ein Gebäude und zwar wo möglich, bey truckener Witterung; ja in manchen Jahrgängen und wenn die Kälte, Reiffe und Fröste sich bald äussern, muß man ihn um Michael bey bringen; Anfänglich bringt man ihn an einen Ort, wo eine ziehende Lufft, damit er des Genußes der freyen Lufft nicht zu bald entzogen werde, so bald man aber bey vermehrter Kälte vermuthet, daß selbige in das Gebäude eindringen möchte, wird ihm einige stehende Lufft gegeben, das ist, er wird in ein Zimmer gebracht, wo Fenster und Thüren zu gemacht sind, die Lufft mithin nicht ziehen kan.

Wenn man zur Winters-Zeit siehet, daß das Laub des Citron-Baums sich etwas krümmet, und welck zu werden scheinet, alsdenn ist es Zeit ihn ein wenig zu begiessen, welches mit lauwarm gemachten Wasser auch ohne Benetzung des Stammes geschehen muß. In März und April, wenn bey schönen Tagen gelinde

Witte-

Witterung ist, werden die Fenster und Thüren des Zimmers, worinnen dieser Baum stehet, auf einige Tage eröffnet, damit durch den Zug der Lufft, ihm etwas frische Lufft zukomme.

In Kellern ist mit Auswinterung dieser Bäume nichts anzufangen, denn ob zwar die Bäume daselbst nicht ersterben, so verschimmelt doch ihr Laub, und fället ab, und die Früchte gehen mithin auch verlohren, das müste ein gar besonders fürtrefflicher und truckener Keller seyn, wenn diese Bäume ohne Beschädigung des Laubes und der Früchte sich darinnen erhalten solten. Man bemercket an dem Laube beständig einige Fettigkeit oder Feuchtigkeit, und diese ist die Ursache, daß im Keller ein Verschimmeln daran entstehet.

Aus dem Winter-Quartier im freyen Garten, bringet man diese Bäume nicht eher bis gar keine Fröste mehr zu besorgen sind, dieses ist ohngefehr der 20. May, oder so man zu dieser Zeit sich noch nicht sicher erachtete, verziehet man mit dem herausbringen, lieber bis zum Beschluß des Monats-May. Denen in den Garten gebrachten Bäumen, wird zum Willkommen ein guter Guß gereicht. Bey dem Ausbringen der Bäume, ist es auch nöthig, ihre Blätter und Aeste von dem daran befindlichen Spinnen-Gewebe und Läusen zu reinigen, denn ob zwar die Läuse denen Bäumen sonst keinen Schaden zufügen, als daß sie selbige, durch ihre im Herbste angesetzte Bruth unreine machen so ist doch das schlimm, daß die Ameisen durch sie auf die Bäume gezogen werden, welche hernach die Blüthen beschädigen, ja wohl gar abfressen.

Der Citronen giebt es gar viele Sorten, von welchen ich nur einige zum Beschluß noch anführen will.

 1) Ci-

1) Citreum vulgare, der gemeine Citronen-Baum. Tournef.

2) Citreum magno fructu, die Citrone mit der grossen Frucht. Tournef.

3) Citreum medulla dulci, die Citrone mit der süssen Frucht.

4) Citroides seu Citratum florentinum odoratissimum fructu prolifero, die starck riechende Citrone aus Florenz, an welcher eine Frucht aus der andern wächst.

5) Citroides seu citratum florentinum, fructu minori fere rotundo, acriori medulla, cortice odoratissimo. Citrone aus Florenz, deren Frucht kleine, rund, scharff von Geschmack, und sehr starck vom Geruch ist.

6) Citroides seu citratum florentinum, fructu mucronato & recurvo, cortice verrucoso odoratissimo. Citrone aus Florenz deren Frucht spitzig und gekrümmt, die Schale aber wartzig und starck riechend ist.

Wer mehrere Sorten von Citronen will kennen lernen, der lese die Catalogos derer Genuesischen Gärtner, denn hier ist die rechte Baumschule von allen Sorten der Orange-Bäume. Von Genua aus, werden dieser Art Bäume nach allen Theilen von Europa gesendet, hier bemühet man sich also auch recht was Neues davon zu Tage zu bringen.

Wegen der sechsten Art derer Citronen so ich hier angeführet, finde nur noch zu erinnern, daß solches die fürtrefflichste unter allen sey, wegen ihres ungemeinen Geschmacks und herrlichen Geruches. Die Früchte davon werden in Italien theuer bezahlet, auch

an grosser Herren Höfe zu Praesenten geschickt, sie wächst nirgends als in denen Ebenen von Pisa und Livorno, Man hat Versuche gemacht in andern Gegenden von Italien, so aber keineswegen am Geruch und Geschmacke so befunden worden, als die an obgemeldten Orten wachsende.

Clymenum.

Wird abgeleitet von dem Griegischen Worte κυλινδω, ich umwickele, denn man siehet daß die Zweige dieses Gewächses sich gerne anhängen, im Teutschen nennet man es die Hühnerwicke.

Von diesem Gewächse hat man verschiedene Sorten, deren einige Sommer-Gewächse, andere aber perennirend oder lange dauernd sind, ich will einige Sorten davon anführen:

1) Clymenum graecum flore maximo singulari, die Griegische Hühnerwicke, mit grosser Blume. T. Cor.

2) Clymenum Bithynicum, siliqua singulari, flore minore, Hühnerwicke aus Bithynien deren Schoote was besonders hat, die Blume aber klein ist.

3) Clymenum hispanicum, flore vario, siliqua articulata, Spanische Hühnerwicke, deren Blumen bunt sind, und die Schoote knotig ist.

4) Clymenum hispanicum, flore vario, siliqua plana, Spanische Hühnerwicke, mit bunten Blumen und glatter Schoote.

Diese vier Sorten sind Sommer-Gewächse, sie wachsen wie der Lathyrus, müssen demnach, wenn

sie ins wachsen kommen gestengelt, damit sie an dem Reiß-Holtze hinauf wachsen und sich anhängen können. Ihre Blumen sind, was die Gestalt betrifft, den Blumen der Erbsen gleich. Ihren Saamen säen einige schon im August-Monat, in warm gelegene Rabättgen, da sich denn die Pflantzen den Winter über erhalten, und im May des folgenden Jahres gar schön zu blühen pflegen, welches Blühen bis in dem Julium dauret, da die zuerst abgeblüheten Blumen reiffen Saamen zu geben anfangen. Dieses Gewächs kan auch in denen Herbst-Monaten gesäet werden, säet man den Saamen, so erhält man vorerst späthin Blumen und nicht allezeit reiffen Saamen davon. Es liebet dieses Gewächs einen freyen Stand, wo es von keinen Bäumen verdeckt wird, und wächst lieber in einen etwas truckenen, als feuchten Boden. Weilen diese Blumen von allerhand Farben, so dienen sie auch gar wohl in einen Blumen-Garten.

5) Clymenum Parisiense flore coeruleo. Ist ein perennirendes Gewächse, so viele Jahre dauert, seine Wurtzel aber ist queckenhafft, und greifft in der Geschwindigkeit sehr weit um sich, weßwegen man es nicht gerne in Rabatten unter andere Blumen, viel lieber aber in Töpffe pflantzet, wo die Wurtzeln ihre Grentzen haben, es blühet auch schöner in Töpffen, als im freyen Lande.

Colocasia.

Dieses Gewächs wird auch Arum aegyptiacum genennt. Es treibt Stengel drey Ellen hoch, eines Fingers dick, auf welchen rosenfarbige Blumen so die Größe derer Blumen des Mohnes (papaveri) haben, wachsen. Die Blätter dieses Gewächses, sind breit,

vorn

vorn spitzig und glatt, und haben viel ähnliches mit denen Blättern der Cannae indicae, die Wurtzel ist knollig und treibt viel Zasern, an denen Zasern wachsen kleine Knollen, welche man im May abnehmen und das Gewächs dadurch vermehren kan. Man giebt vor, die Aegyptier brauchten diese knolligten Wurtzeln zur Speise; es blühet dieses Gewächs in unsern teutschen Landen selten, weilen dieses Gewächs zärtlich ist, so will es auch in warmen Zimmern zur Winters-Zeit gehalten und gar nicht begossen seyn, einige nehmen es zur späten Herbst-Zeit aus seinem Geschirr mit der Erde heraus, legen es in einer warmen Stube an einen Ort wo es sich hinschickt, erhalten es daselbst den gantzen Winter über trucken, und bringen es dergestalt glücklich durch den Winter, nach abgelauffenen Winter, pflantzen sie es mit guter Erde wieder in ein Geschirre, geben ihm einen Guß, welcher jedoch den Stamm nicht berühren soll, und setzen es in der Mitte des May wieder an die freye Lufft. In der Wartung ist dieses Gewächs der Cannae indicae in allen Stücken gleich.

Corallen-Kirsch-Bäumchen

Wird staudiger Nachtschatten, und der Corallen-Baum benahmet; Im Lateinischen hat es die Namen Corallodendron, Arbuscula coralli, Stychodendron, Amomum, Amomum Plinii, Solanum bacciferum. Dieses Bäumchen hat Zweige von gantz grüner Rinde, den Winter über, erhält es im Gewächs-Hause seine grünen Blätter, welche aber im Frühiinge abfallen, und gleich darauf neue austreiben, wenn man demnach im Frühlinge das Laub abfallen siehet; soll man nicht meinen, der Baum sey kränck-

 lich

lich und wolle verderben, es liegt solches in seiner Art und Natur. Er trägt weiße Blumen, in deren Mitte ein Goldgelbes Zäpffgen sich zeigt, auf die Blüte folgt eine runde Frucht, so anfänglich grün ist, endlich aber schön Zinnoberroth und glänzend wird, wenn die Frucht reiff ist, hat sie die Größe und Gestalt eines Kirschgens, und ist dabey so glänzend, als eine schöne rothe Coralle, der Baum hat demnach von seiner Beschaffenheit den Namen des Kirsch-Corallen-Baumes erhalten.

Die Vermehrung dieses Bäumchens wird am geschwindesten und besten erlanget, welche sich in den reiffen Früchten findet. Diesen säet man zur Frühlings-Zeit, entweder in ein Mist-Beeth oder auch nur in Garten Geschirre, so mit guter Erde erfüllet sind, wenn man diese Saat in guter Befeuchtung erhält, so schlägt sie gar bald auf. Sind die Pflänzgen etwan Fingers lang erwachsen, werden sie ausgenommen, und zwar jedes in einen besondern Topff und begiesset sie; gegen den Winter werden sie in Gebäude gebracht. Sie verlangen in dem Winter-Quartiere einen lüfftigen Stand, man hüte sich ja diese Bäumchens an eine feuchte Mauer oder Wand zu setzen, denn die von daher rührende Ausdünstungen verderben diese Bäumchens gar bald, für dem Froste müssen sie wohl bewahret werden, zumahlen im ersten Jahre, da ihr Holtz und Trieb noch etwas weichlich ist, in denen folgenden Jahren sind sie schon etwas dauerhaffter.

Sollen diese Bäume lustig wachsen, und viel Früchte tragen, so muß man sie, gleich denen Rosmarien-Stöcken, zur Frühlings-Zeit, wenn keine grossen Fröste mehr zu besorgen sind, als etwan gegen die Mitte des Maji aus ihren Geschirren nehmen, und

in gutes fruchtbares Land pflantzen, so wird man seinen Zweck gar wohl erreichen. Zur Herbst-Zeit wenn andere Gewächse für harten Fröstẽn sicher gestellet und ins Winter-Quartier geschafft werden, hebt man auch diese Bäume wieder aus, pflantzet sie behutsam, und damit die Erde nicht zu sehr von denen Wurtzeln abfalle in Garten-Geschirre, und schafft sie mit ins sichere.

Wer keine Gelegenheit hat diese Bäume ins Land zu pflantzen, selbige vielmehr beständig in ihren Geschirren unterhalten muß, der mercke sich, daß ihnen zwar zur Frühlings-Zeit ein sonnreicher warmer Stand angenehm sey, im Julio aber, wenn die grosse Hitze angehet, sie einen schattigen jedoch lufftigen Stand verlangen, wo die Sonne nicht mehr als etwan zwey bis drey Stunden des Tages hinscheint, denn wenn sie um diese Zeit den gantzen Tag über den vollen Sonnenschein geniessen würde, solches den Bäumen dergestalt schädlich seyn, daß beydes gleichsam verbrennen, und also Blüthen und die Früchte zugleich verlohren gehen würden.

Digitalis

Im Teutschen Fingerhut, den Namen hat dieses Gewächs von der Form und Gestalt seiner Blumen erhalten, als welche einen Fingerhute ähnlich sehen.

Es ist dieses Gewächse ein perennirendes oder solches so sich einige Jahre erhält, seine Blätter wachsen an denen Stengeln Wechelsweise, und haben einige Aehnlichkeit mit denen Blättern derer Borragen, nur sind sie nicht so groß und nicht so rauch. Es treibt zwey bis drey Schuh hohe Stengel, welche eine grosse Menge Knöpffe die gleichsam eine Aehre vorstellen, und wenn

 die

die Blumen sich eröffnen, so scheinet es, als wären es lauter Fingerhüte, die Blumen wachsen allezeit nur an einer Seite des Stengels. Es giebt viel Sorten dieses Gewächses, wovon ich einige so mir bekannt worden, anführen will.

1) Digitalis purpurea, Purpurfarbener Fingerhut, Joh. Bauh.

Dieser wächset hin und wieder wild.

2) Digitalis latifolia flore ferrugineo, der eisenfarbige Fingerhut, mit breiten Blättern. Mor. hist.

3) Digitalis angustifolia flore ferrugineo, der eisenfarbige schmalblättrige Fingerhut, C. B.

4) Digitalis lutea magno flore, der Fingerhut so grosse gelbe Blumen hat. C. B.

Diese drey Sorten verdienen um ihrer schönen Blumen den Anbau im Blumen-Garten.

5) Digitalis lutea vel pallida, parvo flore, der grosse Fingerhut, so kleine bleich gelbe Blumen zeuget. C. B.

6) Digitalis orientalis, folio tragopogi, flore albido, der Orientalische Fingerhut, so Bocks-Barth-Blätter und weißlichte Blumen hat.

Diese beyden Sorten kommen den vorigen an Schönheit gar nicht bey, werden auch nur in Kräuter-Gärten gehalten, um verschiedene Sorten des Gewächses aufweisen zu können.

7) Digitalis flore carneo, der Fingerhut mit fleischfarbigen Blumen.

8) Digitalis flore magno candido, der Fingerhut so grosse weisse Blumen trägt.

Der Saame dieses Gewächses wird so wohl im September und folgenden Herbst-Monaten, als auch

zur

zur Frühlings-Zeit mit guten Succeß gesäet, in Rabatten von guter fruchtbarer Erde. Die aus der Saat entstandenen Pflantzen, werden nachhero weiter versetzt auf grosse Rabatten, damit sie weilen grosse Stauden daraus werden, rechten Raum und Platz zu wachsen haben mögen Die aus den Saamen entstandenen Pflantzen blühen nicht im ersten Jahre, sondern im May des folgenden Jahres werden sie blühen, welches beynahe vier Wochen dauern wird, im August reifft der Saame, wo man diesen ausfallen läßt, wird eine grosse Menge Pflantzen davon entstehen, es bauet sich also der Fingerhut, so man ihn einmal in Garten hat, durch seinen ausfallenden Saamen selbsten fort. Wer die alten Stöcke gerne erhalten will, der muß nicht allen Saamen reiff werden lassen, vielmehr die Blumen-Stengel, nachdem alles verblühet hat herunter schneiden, so erhalten sie sich wohl 3. Jahre. Es ist ein dauerhafftes Gewächs, welches von keiner Winter-Kälte leichtlich Schaden leidet, sonderlich das junge Zeug so von dem Saamen ausschlägt, die alten Stöcke aber, so schon starck geblühet und Saamen getragen haben, sind schon schwächlicher, und gehen in allzuharten Wintern darauf. Man hat noch eine fremde Art dieses Gewächses, welches zur Winters-Zeit im Gewächs-Hause unterhalten seyn will, es ist folgendes.

9) Digitalis canarienſis, acanthoides, fruteſcens, flore aureo, der staudige canarische Fingerhut, dessen Blume goldfarbig ist. Hort: Anſt.

Dieser Fingerhut wird aus seinen Saamen in guten Mist-Beethen zur Frühlings-Zeit angebauet, und die davon entstandenen Pflantzen, in Töpffe gesetzt.

Doro-

Doronicum

Wird im Teutschen Gems-Wurtzel benahmet; hiervon sind vier Sorten bekennt, als:

1) Doronicum padice Scorpii, die Gems-Wurtz mit scorpionförmigen Wurtzeln C. B.

2) Doronicum plantaginis folio, hirsutum, die rauhe Gems-Wurtz so Wegebreit-Blätter hat.

3) Doronicum plantaginis folio alterum, eine besondere Art der Gems-Wurtz so ebenfalls Wegebreit-Blätter hat. C. B.

4) Doronicum plantaginis folio, die gemeine Gems-Wurtzel mit dem Wegebreit-Blate. C. B.

Es werden diese sämmtlichen Gewächse angebauet, so wohl aus ihren Saamen, welcher, so bald er reiff geworden, in gutes Land gesäet werden muß, als auch, durch ihre kriechende Wurtzeln, welche sich im Frühlinge oder Herbste zertheilen lassen. Es blühen diese Gewächse durch verschiedene Monate, als im May, Junio, Julio und Augusto und bald darauf geben sie auch reiffen Saamen, sie nehmen mit allen Boden und Laage vorlieb, und wachsen auch allenfalls in einer schattigen Rabatte.

Dracocephalum

Im Teutschen der Drachen-Kopff. Hiervon ist nur eine Sorte bekannt.

Dracocephalum americanum, der americanische Drachen-Kopff; es wird dieses Gewächs so wohl aus seinen Saamen, als auch fürnemlich, durch Zertheilung seiner Wurtzeln an- und fortgebauet. Die

Wur-

Wurtzel-Zertheilung nimmt man für zur Frühlings-Zeit, man pflantzet sie in Töpffe, so mit wohl zubereiteter Erde erfüllet sind, bey trockenen Wetter verlanget dieses Gewächs zur Sommers-Zeit fleißiges Begiessen, weilen es anderer gestalt nicht wohl blühet, seine Blühens-Zeit ist der Julius, die schönen purpurfarbenen Blumen so es bringt, sitzen an langen Aehren, und geben nach dem Verblühen, in guten Jahr-Gängen auch guten reiffen Saamen. Kraut und Stengel werden zur Herbst-Zeit welck und verderben, diese schneidet man so dann bis auf den Boden ab, und bringt die Pflantze ins Gebäude zur Auswinterung. Im ablauffenden Märtz des folgenden Jahres wird die Pflantze aus ihren Geschirre genommen, die Wurtzel um der Vermehrung willen zertheilet, und in neue mit frischer Erde erfüllte Geschirre wiederum eingepflantzt. Dieses Umsetzen des Gewächses und Wurtzel-Zertheilung ist fürzunehmen, ehe die Pflantze anfängt zu treibrn.

Dracunculus

Ein kleiner Drache, durch diese gefährliche Lateinische Benennung, wird das angenehme Kraut bedeutet, welches man im Teutschen Dragun oder auch Drachen-Wurtzel nennet. Die bekanntesten Sorten davon, sind folgende:

1) Dracunculus polyphyllus, foliis ex albo variegatis, vielblätterige Dragun mit weiß bunten Blättern.

2) Dracunculus polyphyllus, foliis ex luteo variegatis, vielblättriger Dragun, mit gelb bunten Blättern. H. R. Par.

3) Dra-

3) Dracunculus polyphyllus, der gemeine vielblättrige Dragun. C. B.

4) Dracunculus canadensis, tryphyllus, pumilus, der Canadensische Dragun mit drey Blättern.

Es wird dieses Gewächs so wohl durch den Saamen als auch durch Zertheilung der Wurtzel angebauet, die beste Zeit, die Wurtzel Zertheilung vorzunehmen ist, im Herbste, so bald als die grünen Blätter herunter fallen, denn wenn dieses Versetzen und Zertheilen vorgenommen wird, da ein frischer Trieb in denen Wurtzeln ist, und sie schon junge Schossen haben, so blühen sie selten in dem folgenden Sommer. Es kommt dieses Gewächs in jeden Boden wohl fort, besonders aber in einer freyen offenen Laage.

Elaeagnus

Der Oleaster oder wilde Oliven-Baum, die Blätter dieses Baumes gleichen denen vom Keuschlam, und die Früchte denen Oliven, man findet verschiedene Sorten desselbigen, als da ist:

1) Elaeagnus orientalis angusti folius, fructu parvo, olivae formi, sub dulci, der Orientalische wilde Oel-Baum, dessen Blätter schmal, die Frucht aber klein, olivenförmig und etwas süß ist. Tourn. Cor.

2) Elaeagnus orientalis angusti folius, fructu minimo rotundiori, subacido. Orientalischer schmalblättricher wilder Oel-Baum, dessen Frucht kleine, rund und etwas sauer ist.

Diese beyden Sorten wachsen häuffig in Spanien und Italien so wohl als in vielen Gegenden Teutschlands.

3) Ist

3) Ist Elaeagnus orientalis angusti folius, fructu maximo, Orientalischer breitblättrischer wilder Oel-Baum, so grosse Frucht giebt. Tourn. Cor.

4) Elaeagnus non spinosa, foliis angustis & longissimis, fructu parvo, olivae formi, wilder Oel-Baum, so keine Dornen, lange schmale Blätter und kleine olivenförmige Früchte hat.

Alle diese Bäume erreichen die Höhe von ohngefehr 18 bis 20 Schuhen, ihr Laub ist silberfarbig, ihre Blühens-Zeit ist der Junius, ihre Blumen sind klein und gelb, von einen starcken sehr angenehmen Geruch.

Man vermehret sie wenn man die jungen Wurtzel-Ausschläge im Herbste in die Erde leget, diese schlagen im ersten Jahre gleich Wurtzel, werden, wenn man solche vermercket, von dem alten Baume abgeschnitten und an beliebige Orte versetzt, worzu die beste Zeit der angehende Märtz ist.

Elephas.

Der Name eines Elephanten ist dieser Pflantze gegeben, weilen ihre Blume einige Aehnlichkeit mit einem Elephanten-Kopffe hat. Man hat verschiedene Sorten derselben, als da ist:

1) Elephas italica, flore magno, proboscide surrecta, der Italiänische Elephant, dessen Blume groß, und der Rüssel in die Höhe gerichtet ist. Tourn.

2) Elephas orientalis, flore parvo, proboscide surrecta, Orientalischer Elephant, dessen

Blume klein ist, und einen in die Höhe stehenden Rüssel hat. Tourn.

3) Elephas orientalis flore magno, proboscide incurva, Orientalische Elephant, dessen Blume groß, und der Rüssel davon unterwärts gekrümmet ist.

Es werden diese Gewächse aus ihren Saamen angebauet, welcher im Märtz in ein fruchtbares Bettgen gesäet werden kan, die davon aufwachsenden Pflängen sind gleich andern Blumen-Saaten von Unkraute fleißig zu reinigen, und bey truckener Witterung haben die Pflänzgen die Grösse erreicht, in der sie zum Versetzen tauglich sind, werden sie ausgehoben und in gute Rabatten versetzt, von Unkraute fleißig gereinigt und gehöriger massen begossen. Es verträgt zwar dieses Gewächs die Winter-Kälte, fallen aber die Winter allzustarck an, so stehen die im Lande wachsenden Pflantzen desselbigen in Gefahr, verlohren zu gehen, fällt demnach gar zu grimmige Kälte ein, so giebt man diesen im freyen Lande wachsenden Pflänzgen einigen Schutz durch aufgelegtes Erbsen-Stroh. Es will auch anzurathen seyn, weilen doch diese Pflantzen, die strengste Winter-Kälte nicht erleiden können, bey dem Versetzen zur Frühlings-Zeit auch einige dieser Pflantzen in Garten-Geschirre zu bringen, und selbige hernach im Gewächs-Hause oder andern guten Zimmer auszuwintern, damit, wenn ja in freyen Lande alles erfrieren solte, man doch diese übrig und sich also bey der Art erhalte. Die in Garten-Töpffen solchergestalt überwinterten Pflantzen setzet man nach vergangenen Winter zur Frühlings-Zeit wieder in gute Rabatten, worinnen sie schön wachsen, blühen, und reiffen Saamen geben werden.

Eli-

Elichrysum.

Wird auch Heliochryson; Stoechas citrina und im Teutschen Stechas-Kraut, Rain-Blume, Sonnen-Gold-Blume, wie ingleichen die ewige Blume und die Märtyrer-Blume von einigen genennt. Man hat gar verschiedene Sorten derselbigen, als:

1) Elichrysum africanum latifolium, die ewige Blume aus America mit breiten Blättern. Diese Sorte hat sehr schöne Blumen, ist demnach würdig starck angebauet zu werden, man erbauet sie im freyen Garten-Lande, weilen aber ihre Wurtzel queckenhaftig ist, sehr um sich greifft und weit von dem alten Stocke frische Sprößlinge austreibt, so giebt man ihr nicht gerne in denen Blumen-Feldern sondern in abgelegenen Plätzen des Gartens einen Stand, um dieser Ursache willen bauen sie auch einige in Garten-Geschirren, denn hier haben die Wurtzeln ihre Grentzen, sie lieffert aber auch in Geschirr wachsend nicht so viel Blumen, als wenn sie im freyen Lande wächset. Gleichwie viele Pflantzen ihrer Umschreibung und Benahmung nach americanisch sind, und doch auch in vielen Gegenden von Europa sponte und wild wachsen, also Europa zu ihren Vaterlande ebenfals haben, also scheinet es mit dieser Pflantze auch bewand zu seyn, und man versichert, sie wachse in verschiedenen Europaeischen Gegenden auch sonder Cultur und wild. Ihre Vermehrung wird gesucht und wohl erlangt, durch Abnehmung der Nebenschossen.

2) Elichrysum montanum, flore rotundiore candido, Bergstechas oder so genannter

Katzen-Fuß, dessen Blume weiß und rund gebauet ist.

3) Elichrysum montanum, flore rotundiori variegato, Bergstechas oder so genannter Katzen-Fuß, dessen runde Blume bunt ist.

Diese beyden Sorten, vertragen die Winter-Kälte im freyen Lande gar wohl, sie wachsen niedrig und vermehren sich starck durch ihre am Erdboden fortkriechenden Zweige, denn wo deren Knoten den Erdboden berühren, treiben sie gleich Wurtzeln, da es denn alle Jahre neue Pflantzen die Hülle und die Fülle von ihnen giebt, dieses Gewächse überziehet das Erdreich wo es stehet, durch seine fortkriechenden Zweige gar geschwinde.

Die zarten truckenen Blumen dieses Gewächses wachsen Büschel weise, man nimmt sie ab, wenn sie in der schönsten Form sind, und verwahret sie an einen trockenen Orte, da sie denn ihre Schönheit und Gestalt einige Jahre vollkommen erhalten, und zu allerley Putzwerck sonderlich zur Winters-Zeit, wenn es keine frischen Blumen giebt, angewendet werden.

Es kommt dieses Gewächs auch wohl fort in truckenen abgelegenen Theilen des Gartens.

4) Elichrysum s. stoechas citrina angustifolia das Stechas-Kraut, die Rain-Blume.

Obgleich die Blumen dieser Pflantze keine sonderbahre Schönheit zeigen, so wird sie doch in Kräuter-Gärten unterhalten, weilen in der Medicin Gebrauch davon gemacht wird. Der Boden worein man sie setzt, soll trucken gelegen, und nicht gedünget seyn, denn in gedüngten Boden wächset sie zwar lustig, erfrieret aber in dem darauf folgenden Winter auch leichtlich.

5) Eli-

5) Elichryſum ſylveſtre latifolium flore magno ſingulari, die wilde breit blättrige ewige Blume mit groſſer einzelner Blume.

6) Elichryſum ſylveſtre latifolium, flore parvo ſingulari, wilde, breitblättrige ewige Blume mit kleiner einzelner Blume.

Dieſe beyden Sorten werden durch ihren Saamen den ſie häuffig geben, angebauet, ſie ſind zärtlich und vertragen keine Winter-Kälte, werden demnach in Garten-Geſchirren unterhalten und zur Winters-Zeit gegen die Kälte verwahret, weilen ihre Blumen von keiner ſonderlichen Schönheit ſind, ſo werden ſie auch nur von denenjenigen gebauet, ſo die verſchiedenen Sorten des Elichryſi aus Curioſität beyſammen haben wollen.

7) Elichryſum ſylveſtre latifolium, capitulis conglobatis, die wilde ewige Blume, deren Blätter breit ſind, und die Blumen dicht beyſammen wachſen.

Dieſes iſt ein Sommer-Gewächs, deſſen Saame im Frühlinge ausgeſäet wird, und weilen die Blumen von keiner ſonderlichen Schönheit ſind, ſo wird das Gewächs auch nur von denen Curioſis, um die Verſchiedenheit des Elichryſi zeigen zu können, unterhalten.

8) Elichryſum flore ſuave rubente, die ſchöne rothe ewige Blume.

Die Blumen ſo dieſe Sorte zeigt ſind ſchön, die Vermehrung von ihr wird erlanget durch abgeſchnittene Zweiglein, welche zur Sommers-Zeit in Töpffe, die mit leicht zubereiteter ſandiger Erde erfüllet ſind, eingedruckt werden; So bald man vermerckt, daß ſie ſattſam bewurtzelt, verſetzt man ſie in gute Rabatten,

 denn

denn sie sind dauerhafft und vertragen die Winter-Kälte, da man aber auch Exempel hat, daß in einigen Schneelosen und allzustrengen Wintern, diese im Lande wachsenden Pflantzen dennoch darauf gegangen sind, einige dieser Pflantzen auch in Garten-Geschirre zu pflantzen, und zur Winters-Zeit gegen die Kälte zu verwahren, damit, wenn im freyen Garten ja alles erfrieret und darauf gehet, man doch etwas von der Art übrig behalte, und sie also wieder vermehren und fortbauen könne. Weilen wie erwehnt, dieses Gewächs durch abgebrochene Sprossen sich vermehren und anbauen lässet, so gehöret es unter die perennirenden Gewächse. Die trucken gemachten Blumen hiervon, haben den angenehmsten Gebrauch zur Winters-Zeit.

9) Elichrysum africanum, foetidissimum, amplissimo folio, calice argenteo, die africanische ewige Blume so widrig riechet, ein breites Blat und silberfarbenen Kelch hat Tourn.

10) Elichrysum africanum, foetidissimum, amplissimo folio, calice aureo, die africanische ewige Blume so widrig riechet, ein breites Blat und goldfarbenen Kelch hat.

Es werden diese beyden Sorten aus ihren Saamen angebauet, den man zur Frühlings-Zeit in eine warmliegende Rabatte aussäet, und die Pflantzen hernach theils in Töpffe, theils in eine etwas warm und trucken liegende Rabatte versetzt, die Pflantzen so in Töpffe sind gebracht worden, werden zur Winters-Zeit in truckenen Zimmern in Gebäuden unterhalten und für der Kälte wohl bewahret, was aber in die Rabatten ist gesetzt worden, bleibt den Winter über daselbst stehen, denn wenn dieser nicht allzustrenge anfällt,

fällt, so erhalten sich diese Pflantzen vollkommen wohl im freyen Garten, in Garten-Töpffe setzet man deswegen einige dieser Pflantzen ein, und wintert sie in Gebäuden in truckenen temperirten Zimmern aus, (denn sie vertragen keinen Keller) damit wenn die im Garten in Rabatten stehenden Pflantzen auch alle bey einen allzustrengen Winter verfrieren solten, doch einige in Reserve übrig bleiben mögten.

Die abgetrucknet en Blumen hiervon sind zur Winters-Zeit gar angenehm, und lassen sich unter andern abgetrucknet en Blumen der Stoechos, und der Kugel-Amaranthen in Bouquets gar schön gebrauchen, denn ob sie zwar, wenn sie noch frisch sind etwas widrig riechen, so verliehret sich doch derselbe Geruch nach geschehenen abtrucknen gar sehr, und werden denn auch abgetrucknete Blumen zum Geruch gebraucht. Hiermit putzt man die Zimmer auf, oder das Frauenzimmer macht sich Kopff und Brust-Bouquetgens daraus, zum Geruch brauchet sie niemand.

Man muß diese Sorten des Elichrysi alle Jahr vom Saamen neu anbauen, denn die Stöcke dauren nicht länger als zwey Jahre, wenn sie einmal geblühet und reiffen Saamen gegeben haben, so ist nichts tüchtiges mehr von ihnen zu hoffen, man schaffet sie demnach weg, und erwartet das Blühen von denen frisch angebaueten.

11) Elichrysum orientale, die orientalische ewige Blume.

Diese giebt sehr schöne hellgelbe Blumen, welche Büschel weise wachsen, sie ist fast die schönste zu nennen. In Portugall und Spanien wird sie sonderlich aestimiret, mag auch in denen warmen Ländern wohl

Saamen bringen, welches ich allhier noch nicht gesehen habe, wie wohl ich auch darauf nicht alle Jahr Acht gehabt habe. Ihre Vermehrung geschiehet durch das Einlegen der jungen Zweige zur Sommers-Zeit, diese werden anfänglich zu Sechs bis Siebenen in Töpffe so mit guter leichter Erde erfüllet sind eingepflantzt, und wenn ihr Wurtzelschlagen bald erfolgen soll, müssen die bepflantzten Töpffe in ein gutes temperirtes Mist-Beeth eingegraben werden, da denn die Wärme des Mistes das Anwurtzeln bald befördern wird; Nach dessen Bemerckung wird jede Pflantze in einen besondern Topff gesetzt der mit guter Erde angefüllet ist, diese bepflantzten Töpffe erhalten ihren Stand in freyen Garten, doch anfänglich noch an einen schattigen Orte, bis man mercket das die Pflänzgen angewurtzelt haben, als denn bekommen sie einen freyen Sonnreichen-Stand bey denen Orangen-Bäumen. Da dieses Elichrysum die Kälte des Winters im freyen Garten nicht erleiden kan, so muß es in Gebäuden ausgewintert werden, hat man es demnach in Gewächs-Hause, so giebt man ihm einen lüfftigen Stand nahe am Fenster, denn es ist ihm gar angenehm, wenn es zur Winters-Zeit nach Eröffnung eines Fensters von der frischen Lufft ein wenig kan bestrichen werden, trucken will dieses Gewächs nicht gerne stehen, sondern offte, jedoch mäßig, begossen seyn.

Die Blühens-Zeit dieses Elichrysi ist der Monat May insgemein, wer die Blumen zum Winter-Gebrauch abtrucknen will, der schneidet sie ab nachdem sie völlig aufgegangen sind, und verwahret sie für Staube und ziehender Lufft in einer truckenen Schachtel, denn es ist bekannt, daß die Lufft, wenn sie für sel-

biger

biger nicht bewahret werden, ihre Schönheit vermindern.

12) Elichrysum arboreum africanum, salviae folio odorato, die Africanische ewige Blume, so an einen Baume wächset, dessen Blätter wohlriechend sind, und in der Gestalt den Salbey-Blättern sich vergleichen. Dieser Baum wird in warmen Ländern, wo er in freyen Felde wachsen kan, ziemlich groß.

Seine Vermehrung geschiehet durch Einlegung abgeschnittener Zweiglein. Bey uns wird dieser Baum gleich denen Feigen- und Lorbeer-Bäumen in Garten-Geschirren unterhalten, und mit selbigen in Herbst ins Winter-Quartier geschaffet, auch den Winter gleich als selbige abgewartet. Es ist dieser Baum nicht allzu weichlich, und man hat gesehen, daß in gelinden Wintern einige in freyen Garten sich ohne Schaden erhalten haben, grimmige Kälte aber erleidet der Baum keinesweges, es ist demnach am besten, man unterhalte ihn in Garten-Geschirren, und bringe ihn zu gehöriger Zeit in ein gut Winter-Quartier.

13) Elichrysum africanum frutescens, crithmi marini foliis, die ewige Blume aus Africa, so staudig ist, und Blätter hat so dem Meer-Fenchel ähnlich sind.

14) Elichrysum africanum frutescens foliis Stoechados citrinae, flore aureo, die Africanische ewige Blume, so staudig ist und Stechas-Blätter hat Boerhav. Ind.

15) Elichrysum africanum lonaginosum, latifolium, calice floris argenteo & amplissimo. Africanische ewige Blume deren

 breite

breite Blätter wollicht sind, ihr grosser Kelch aber silberfarbig ist.

16) Elichrysum africanum tomentosum, frutescens calice argenteo. Die Africanische ewige Blume so staudig wächst, wollichte Blätter und einen silberfarbenen Kelch hat.

17) Elichrysum africanum frutescens, angustis & longioribus foliis, incanis. Africanische, staudige ewige Blume, deren Blätter lang, schmal und grau sind.

Diese 5. Sorten werden zwar in Garten-Geschirren gebauet und unterhalten, sind aber nicht sehr weichlich, und wollen nur für strenger Winter-Kälte verwahret seyn, sie lieben öffteres jedoch mäßiges Begiessen auch im Winter-Hause, wie ingleichen bey einfallenden gelinden Winter-Wetter den Genuß von etwas freyer Lufft, durch Eröffnung der Fenster. Sie wachsen 6 bis 7 Schuhe hoch, und lassen sich zu artigen Bäumchens erziehen. Ihre Vermehrung wird gesucht und erhalten, durch das Einlegen junger Zweige.

18) Elichrysum angustissimo folio, das Elichrysum so die schmälesten Blätter hat. Tournef.

Diese Sorte wird durch eingelegte Zweiglein fortgepflantzt, welche im April eingelegt, fleißig befeuchtet, für Sonnenschein bis zur Anwurtzelung beschirmet, und vom Unkraute zu reinigen sind. Ungefehr 8 Wochen nach dem Einlegen, werden die Zweigelein Wurtzeln geschlagen haben, alsdenn ist es Zeit sie behutsam, daß die Erde von den Wurtzeln nicht abfalle, auszuheben, und an Orte zu versetzen wo sie bleiben sollen, es ist diese Sorte dauerhafftig, und wächset 5 Schuhe hoch in Form einer Staude.

19) Eli-

19) Elichryſum umbellatum, maritimum, hiſpanicum, das Stechas-Kraut, ſo Dolden trägt und auch Meer-Stechas-Kraut, genennt wird.

20) Elichryſum ſ. Stoechas citrina latifolia, das Stechas-Kraut mit breiten Blättern und gelben Blumen. C. B. Pinax.

21) Elichryſum germanicum calice ex aureo rutilante, das teutſche Stechas-Kraut, deſſen Kelch röthlich iſt, und wie Gold glänzet. Tournefort.

22) Elichryſum germanicum calice ſanguineo, das teutſche Stechas-Kraut, deſſen Kelch blutfarbig iſt. Tournefort.

23) Elichryſum anguſtifolium incanum, maximo flore, das Stöchas-Kraut mit ſchmalen grauen Blättern und groſſer Blume.

24) Elichryſum lavendulae folio breviori, floribus conglobatis minime luteis, das Stechas-Kraut ſo Lavendel-Blätter und runde Blumen hat, ſo wenig gelb ſind.

25) Elichryſum latifolium hiſpanicum, corymborum ſ. quamulis & floribus amplis ſulphureis. Spaniſches breit blättriches Stechas-Kraut, ſo groſſe gelbe Blumen zeugt.

26) Elichryſum latifolium villoſum, alato caule, odoratiſſimum, ſehr wohlriechendes Stechas-Kraut, welches breit blätterich und haaricht iſt, auch einen geflügelten Stengel hat.

27) Elichryſum orientale, foliis amplioribus ſubrotundis, Orientaliſches Stechas-

Kraut dessen Blätter groß, und rund sind. Tournef.

28) Elichrysum orientali simile, calice florum argenteo, Stechas-Kraut, welches dem orientalischen ähnlich ist, und einen silbernen Kelch hat. Tournef.

29) Elichrysum orientale, veris, angustifolium, Orientalisches Stephans-Kraut, das im Frühlinge blühet, und schmale Blätter hat. Tournef.

30) Elichrysum orientale, levcoji folio viridi, Orientalisches Stechas-Kraut, dessen Blat denen Levcojen-Blättern ähnlich und grün ist. Tournef.

31) Elichrysum orientale glutinosum, lavendulae folio, Orientalisches Stechas-Kraut, das klebrig ist und dem Lavendul ähnliche Blätter hat.

Obstehende Sorten werden durch Einlegung ihrer Zweiglein fortgepflantzet, welche in Garten-Töpffe gelegt, und darinne unterhalten auch in Gebäuden ausgewintert werden. Weilen diese Gewächse dauerhafft sind, und nur für strenger Kälte verwahret seyn wollen, so darf man es wagen nach abgelauffenen Winter einige von diesen neugezogenen Pflantzen in eine Rabatte zu setzen, so eine Mauer hinter sich hat, die etwas Schutz für den kalten Nordwinden giebt, hier wird sich dieses Gewächs wohl erhalten, schön blühen, und einige Jahre dauern, nur ist anzurathen nicht alles ins Land zu pflantzen, sondern allezeit einige Stöckgen in Geschirren fortzubauen und in Gebäuden zu überwintern, damit, wenn ja bey entstehenden sehr strengen Wintern

alles im freyen Lande davon wachsende erfrieren solte, man doch einige in reserve haben, und etwas übrig behalten möge.

32) Elichrysum africanum flore rubello, postea aureo, folio oblongo angusto. Africanisches Stechas-Kraut, dessen Blume röthlich aufblühet und hernach goldgelblich wird, die Kraut-Blätter aber lang und schmal sind. Boerh.

33) Elichrysum africanum lanuginosum, latifolium calice floris argenteo & amplissimo, das Africanische Stechas-Kraut mit wollichten breiten Blättern und grossen silberfarbenen Kelche.

34) Elichrysum africanum, lanuginosum, angustissimo folio, calice floris argenteo & amplissimo, Africanisches Stechas-Kraut mit wollichten sehr schmalen Blättern und grossen silbernen Kelche.

35) Elichrysum africanum incanum, tomentosum, foliis subrotundis. Africanisches Stechas-Kraut welches haaricht ist und grau aussiehet, auch runde Blätter hat.

36) Elichrysum africanum, umbellatum, odoratum, luteum, Africanisches Stechas-Kraut, dessen Blumen gelb und wohlriechend sind.

Dieser fünff Sorten Vermehrung suchet man durch eingelegte Zweiglein zu erlangen. So bald man mercket, daß diese Wurtzeln geschlagen haben, wird jedes in ein besonderes mit guter Erde angefülltes Töpffgen gepflantzt, die bepflantzten aber, in Schatten ge-

halten

halten, bis man mercket daß die darein gesetzten Zweiglein angewurtzelt haben. Als denn werden sie an einen Sonnreichen Ort gestellet, welchen Stand sie bis etwan in die Mitte des Octobers behalten, worauf es Zeit ist sie in ein Gebäude zu schaffen und für harten Frösten zu bewahren. Sie lieben öffteres, jedoch mäßiges Begiessen, im Sommer so wohl als im Winter, wie auch den Genuß von etwas ziehender Lufft im Winter-Quartier, zu welchen Behuff man zur Winters-Zeit bey einfallender gelinden Witterung die Fenster bey ihnen ein wenig eröffnet, damit die frische Lufft zu ihnen streichen könne, welches bey Tage nur etwan auf ein paar Stunden lang geschehen darff.

Frittillaria

Wird im Teutschen, die Frittillarie, Schachtblume, Bretspielblume, Kybitzblume, Kybitz-Ey, benahmet. Letztere beyde Benennungen sind ihr vermuthlich deswegen gegeben, weilen die Eyer der Kybitze fast eben solche Zeichnung haben, wie einige dieser Blumen.

In denen Botanischen Schrifften deren *Bauhinorum*, *Boerhavens*, *Swertii* und andere, findet man gar viele Sorten verzeichnet. Da aber diese Verschiedenheit so sie anführen, öffters nur in der verschiedenen Beschaffenheit derer Blumen und ihrer Zeichnungen zu suchen ist, welches aber nur Spiele der Natur sind, so aus dem Saamen herrühren, und wo der Saame ausgestreuet wird, alle Jahre mehr neue Sorten entstehen, so will es nicht rathsam seyn alle solche Sorten allhier zu erzählen, ich werde demnach nur die bekanntesten anführen.

1) Frit-

1) Frittillaria flore flavo, die Frittillarie mit gelben Blumen. Clus.

2) Frittillaria praecox purpureo variegata die rothbunte früh blühende Frittillarie. C.B.

3) Frittillaria folio splendente, flore majore ex viridi & purpura variegato splendente. die Frittillarie mit denen glänzenden Blättern deren grüne Blumen bunt sind, von grün und purpurfarbe, auch einigen Glantz zeigen. Borh. ind.

4) Frittillaria umbellifera, die Frittillarie so viel blättrig ist. C.B.

5) Frittillaria lutea, maxima, italica. Die gröste Frittillarie mit gelben Blumen, insgemein die Italiänische benahmet.

6) Frittillaria serotina, floribus ex flavo virentibus, flore pleno, die gefüllte, späte Fritillarie, deren Blume grünlich gelb ist.

7) Frittillaria nigra, die Frittillarie mit schwartzen Blumen.

8) Frittillaria flore ex rubro, purpureo & viridi variegato, die Frittillarie deren Blume bunt ist, aus roth, purpur und grün.

9) Fritillaria Isabella dicta floribus ex pallide rubicundo virentibus. Die Frittillarie mit blaßroth grünlicher Blume, die Isabella genannt.

10) Frittillaria maxima, obsoleta purpurea. Die Frittillarie von bleichrother Farbe, von einigen die Persianische Lilie genannt, von der grössern Blume.

11) Frit-

11) Frittillaria minima, die kleineste Frittillarie die kleine Persianische Lilie genannt.

12) Fritillaria lutea, folio polygonati, fructu breviori, gelb blühende Frittillarie mit Weißwurtz-Blättern, und kurtzer Frucht. Boerhav. Ind.

13) Frittillaria serotina, floribus ex flavo virescentibus, die Frittillarie so spät blühet, und grünlich gelbe Blumen giebt; ist die gemeine Frittillarie.

14) Frittillaria alba praecox, die frühblühende, weiße Frittillarie. C. B.

15) Frittillaria alba variegata, die weiße bunt blühende Fritillarie. C. B.

16) Frittillaria serotina, floribus ex flavo virentibus, major, die grosse, spät blühende Frittillarie, deren Blumen grünlich gelb sind. Boerhav. Ind.

Diese Gewächse werden so wohl durch ihre junge Bruth vermehret, als auch durch ihren Saamen. Bey erster Art verfähret man folgendergestalt: wenn die alten Zwiebeln nach Verwelckung ihres Krauts ausgehoben werden, so hängen an der alten Zwiebel insgemein junge Bruth, oder so genannte Zwiebelchen genug, welche man abnimmt, und dadurch die Vermehrung der alten Zwiebel erlanget, denn eben so wie diese geblühet hat, solche Blumen geben die abgenommenen jungen Zwiebeln zu seiner Zeit wieder, man erhält also durch diese Vermehrungsart nichts Neues, sondern erweitert nur den Vorrath derjenigen Sorten, die man würcklich besitzet. Die abgenommenen jungen Zwiebeln werden gleich denen alten, etwan 8 Tage

lang in einen Gebäude zum Abtruckenen an einen luftigen Ort gelegt, und, nach dem sie recht abgetrucknet befunden worden, sind sie an die Blumen-Beethe, an beliebige Orte wieder zu verpflantzen.

Die andere Art der Vermehrung aber durch Saamen giebt nicht nur sehr häuffige Zwiebeln, und vielmehr als die vorige, sondern auch zugleich gantz neue Arten. Mit dem Saamen aber wird folgendergestalt verfahren. Da sich der Saame gar nicht lange hält, sondern die Krafft aufzugehen gar geschwinde verliehret, also muß er auch bald nach seiner Reiffung gesäet werden. Es ist demnach der Anfang des Monats Augusti die beste Zeit zu seiner Saat; man erfüllet Kasten mit guter etwas leicht zubereiteter Erde, und säet den Saamen darein. Die Saat soll nicht sparsam geschehen, und der Saame dick gesäet werden, der gesäete Saame wird so dann mit zart gesiebter Erde etwas bedeckt, ohngefehr eines viertels Zoll dick, und wohl begossen, die besäeten Kästen aber an einen Ort gestellet, wo sie nur die Vormittages Sonne einige Stunden lang treffen kan, die Saat muß mit begiessen und jäten hier wohl abgewartet, das jäten aber allezeit verrichtet werden wenn das Unkraut noch sehr jung und kleine ist, indem, wenn man es starck werden läßt, bey seiner Ausziehung die Erde sich mit erhebt und loßziehet, wodurch der Saame verlohren gehet. Bey Ablauff des Septembers wird der Stand derer Kasten verändert und ein Sonnreicher Ort ihnen eingeräumet, man stellet sie so dann an eine gegen Mittag gelegene Hecke oder Wand, und allhier können sie bis in den Mertz des folgenden Jahres stehen bleiben, nunmehro im Mertz aber, werden sie wieder an einen etwas

schat-

schattigen Ort getragen, denn man hält dafür, so lange die Pflantzen noch jung wären, schadete ihnen die Empfindung starcken Sonnenscheins. diesen schattigen Stand behalten sie den gantzen Sommer über, und werden dabey beständig von Unkraut gesäubert, so bald man mercket, daß ihre Blätterchen verwelcken, soll man sie wenig begiessen, weilen sie sonst faulen mögten, im Anfange des Monats Augusts bereitet man an einen freyen Orte ein Beethchen für sie, auf solchen schüttet man die Kästen, worinnen die jungen Zwiebelchen stecken, aus, breitet die Erde worunter die jungen Zwiebeln sind, über das gantze Beeth aus, und giebt der ausgebreiteten Erde so dann eine Decke von frischer wohl durchsiebter Erde eines viertels Zoll dick. Es werden also die jungen Zwiebeln mit ihrer Kasten-Erde auf das Beeth gleichsam gesäet, und nicht gepflantzt.

In diesen Beethen behalten die jungen Zwiebelchen ihren ruhigen Stand, bis sie Blumen zu geben anfangen, welches mehrentheils im dritten Jahre nach ihrer Aussaat erfolgt, in ihrer Blühens-Zeit zeichnet man die schönsten Sorten davon aus, und setzt sie hernach zu gehöriger Zeit an beliebige Orte ins Blumen-Feld. Die Zeit zum Ausnehmen dieser Zwiebelchen ist vorhanden, wenn das Kraut dererselben welck und gelb wird, alsdenn hebt man sie aus, legt sie in einem Gebäude an einen truckenen und lufftigen Ort, und wenn man sie vollkommen abgedrucknet befindet, alsdann pflantzt man sie von neuen wieder an, in Blumen-Stücke oder Rabatten.

Die gepflantzten Zwiebeln der Frittillarie sollen billig drey Jahre an dem Orte ruhig stehen gelassen werden, wohin sie gesetzt worden, alsdenn aber gräbt

man

man sie aus, läßt sie wie vorgemeldet etwas abtrucknen, und pflantzt sie alsdenn von neuen wider an.

Denen Zwiebeln der Frittillarien, bekommt es überaus wohl, wenn zur Herbst-Zeit, die Erde über ihnen etwas aufgelockert wird, welches jedoch mit der Behutsamkeit geschehen soll, daß die Zwiebeln im mindesten nicht zerstossen oder verletzt werden, und oben auf die aufgeluckerte Erde, eine kleine Bedeckung von recht verfaulten Miste gebracht wird.

Die Sorten so man für andern liebt und gerne lange erhalten will, läßt man nicht Saamen tragen, sondern schneidet den Stengel bald nach dem abblühen herunter.

Frutex africanus.

Diese schöne Staude, gehöret unter die immer grünenden, ihre Vermehrung wird gesucht und erhalten durch das Einlegen abgeschnittener junger Zweige, und dieses wird am besten betrieben zur Sommers-Zeit, die Zweigelchen werden in eine gute fruchtbare Rabatte eingelegt, für dem Sonnenschein beschirmet und fleißig befeuchtet da sich in etwan 8. Wochen ihre Bewurtzelung mercken lassen wird, worauff sie mit der Behutsamkeit, daß die Erde nicht von den Würtzelchen abfallen ausgehaben und in Töpffgen so mit guter leichter Erde versehen sind gesetzt werden, die bepflantzten Geschirre bleiben im Garten bis gegen die Mitte des Octobers, da sie in ein Gewächs-Haus oder ander gutes Winter-Quartier gebracht seyn wollen. Sie verlangen den Winter zwar öffters, jedoch mäßiges Begiessen, und einen guten freyen Stand, wo sie von keinen andern Stauden oder Bäumen verdeckt sind, sie

lieben auch bey gelinden Winter-Wetter die Empfindung der frischen Lufft, so man ihnen auf einige Stunden des Tages durch Eröffnung der Fenster zugehen lässet.

Frutex virginianus

Trifolius, ulmisimilis. Americanische Klee-Staude, deren Früchte denen vom Rüster-Baume ähnlich sind.

Dieses Stauden-Gewächs wird vermehret, durch Einlegung seiner Seiten-Zweige, denen man nach der Art, wie die Grasblumen-Sprossen eingeschnitten werden, durch einen Knoten ein Einschnittgen giebt, selbiges behutsam und dergestalt, daß es offen bleibe, in die Erde legt, mittelst eines eingedruckten Häckgens an selbiger bevestiget, damit es in selbiger liegen möge, und darauf beständig feuchte hält, so werden die eingelegten Zweiglein binnen einen Jahre genugsame Wurtzeln gesetzt haben, um fortgepflantzt werden zu können.

Werden die eingelegten Zweiglein nicht eingeschnitten auch nicht sattsam feucht erhalten, so dauert es wohl zwey Jahre, ehe sie hinlängliche Wurtzeln bekommen.

Es ist dieses Gewächs sehr dauerhafft und verträgt unsere Winter-Kälte in freyer Lufft und Lande gar wohl, jedoch will es auch einen Stand haben der trucken gelegen ist, und wo sich keine Nässe weder versammlen kan, noch auch im Grunde sich äussert.

Frutex scandens

Petroselini foliis, virginianus, claviculis donatus; wird insgemein der Pfefferbaum benahmet.

Dessen Vermehrung geschiehet durch Einlegung seiner zarten Zweige, welche zu ihrer Anwurtzelung ein gantzes Jahr Zeit erfordern, oder auch durch Abnehmung seiner von der Wurtzel ausgeschlagenen Sprossen. Das Vaterland dieses Gewächses soll zwar Virginien seyn, und sie daselbst sehr häuffig wachsen. Wir sehen aber auch, daß dieser so genannte Pfefferbaum sehr dauerhafft ist, und die Winter-Kälte in freyer Lufft und Lande bey uns gar wohl vertrage, wenn er nur nicht an einen Ort gepflantzt worden ist, wo sich viel Nässe äussert, sondern an einen truckenen Ort, hier dauert er.

Fuchsia.

Diesen Namen hat die Pflantze erhalten von dem berühmten *Plumier*, er entdeckte sie in America und legte ihr diesen Namen bey, zum Andencken des berühmten Botanici Herren *Leonhard Fuchsens*.

Ihre Blume bestehet aus einem Stück, und hat die Gestalt eines Trichterchens, an ihren Rande aber ist sie in verschiedene Theile eingetheilet, sie ist schön Scharlach roth, und nach ihren Verblühen, kömmt eine Frucht so rund, weich und fleischigt ist, die den Saamen enthält.

Der Anbau der Pflantze geschiehet durch ihren Saamen, welcher zur Frühlings-Zeit in Töpffe gesäet. die mit einer leichten fruchtbaren Erde erfüllet sind, die besäeten Töpffe werden in ein warmes Mist-Beeth eingegraben und fleißig befeuchtet. Etwan 4. Wochen nach der Saat wird man die Pflantzen aufkeymen sehen, da sie denn von Unkraut fleißig reine gehalten und öffters begossen werden müssen, sind sie etwa einen Zoll hoch erwachsen, werden sie aus einander genom-

men, und jede in einen besondern kleinen Topff gesetzt der mit obbemeldter Erde erfüllet ist, die bepflantzten Töpffe müssen wiederum in ein warmes Mist-Beeth eingegraben, und die Pflantzen bis man ihre Anwurtzelung vermercket, für der Sonnen-Hitze beschirmet werden, sie verlangen alsdenn, daß ihnen bey Tage frische Lufft zugelassen und fleißiges Begiessen gereicht werde. Sind die Pflantzen so weit gediehen, daß sie die kleinen Töpffgen mit ihren Wurtzeln angefüllet, sind sie in grössere Töpffe zu setzen und wiederum in ein warmes Mist-Beeth einzugraben; Solten sie nach diesen Versetzen die Blätter etwan hängen lassen, sind sie für der Sonnen-Hitze zu beschirmen, bis sie von neuen angewurtzelt haben. Fällt die Witterung sehr warm ein, sind die Fenster des Mist-Beeths hoch zu lüfften, damit denen Pflantzen sattsame Lufft zustreichen könne und sie nicht schwach werden mögen: Haben die Pflantzen die Höhe erreicht, daß sie die Fenster des Mist-Beeths berühren, sind die bepflantzten Geschirre aus dem Mist-Beethe heraus zu nehmen und in ein Gewächs-Haus zu schaffen.

Da die Fuchsia, aus denen wärmesten Theilen von America herrühret, so ist sie auch sehr zärtlich, will demnach zur Winters-Zeit nicht etwan nur für der Kälte und Froste bewahret, sondern auch gar warm gehalten seyn. Es verträgt diese Pflantze die freye Lufft allhier nicht, und wenn es auch in denen heissesten Monaten wäre, will demnach beständig in Glas-Hause unterhalten seyn.

Gale.

Der Niederländische Myrrten-Baum. Dessen sind verschiedene Sorten, als:

1) Gale, quae Myrto brabanticae similis, Caroliniensis humilior, foliis latioribus, & magis serratis.

2) Gale, quae Myrto brabanticae similis, caroliniensis baccata, fructu racemoso sessili monopyreno.

Obschon diese beyden Gewächs-Sorten aus America herrühren, so sind sie doch ziemlich dauerhafft und vertragen die Winter-Kälte, auch bey uns die freye Lufft. Ihre Vermehrung wird auf verschiedene Arten gesucht und erhalten, als:

1) Durch Abnehmung und Anpflantzung ihrer Nebenschößlinge.

2) Durch Einlegung ihrer Zweige, welche nach Art der Nelcken-Sprossen nach erhaltenen Einschnitte eingelegt werden, sie schlagen nicht geschwinde Wurtzeln, und verlaufft bisweilen ein gantzes Jahr ehe solches geschiehet, nach dessen Vermerckung aber, kan man die Ableger ausnehmen, abschneiden und weiter versetzen.

3) Durch ihren Saamen, diesen säet man in Töpfe so mit leimichter Erde erfüllet sind, gräbt die besäeten Töpffe in ein warmes Mist-Beeth, da denn der Saame bald auffkeymet, so bald die Pflantzen etwan 3 Zoll hoch aufgewachsen sind, werden die Töpffe aus dem Mist-Beethe wieder herausgenommen, und an die freye Lufft gestellt, diese Pfläntzgen bleiben das erste Jahr in dem Geschirre, worein sie gesäet worden, ruhig stehen, und werden in Gebäude oder Gewächs-Hause ausgewintert, weilen ihnen die Kälte, da sie noch jung und zart sind, sonsten Schaden zufügen möchte, nachher, und wenn sie erst etwas erwachsen sind, schadet sie

 ihnen

ihnen nicht. Im darauf folgenden Frühlinge, werden sie fein bald und ehe noch ihr Trieb angehet, auseinander genommen und versetzt. Sie verlangen einen feuchten und nassenden Erdboden, und werden fünff bis 6 Schuhe hoch, und bleiben immer grün, reibet man ihre Blätter zwischen denen Fingern, so giebt es einen sehr angenehmen Geruch, welcher dem Myrrten-Geruch sehr gleichet, und dieserwegen ist ihnen eben der Name Niederländischer Myrrten-Bäume beygelegt worden.

Die Americaner sollen aus der Frucht dieser beyden Sorten, ein Wachs bereiten, und Lichte daraus verfertigen, so beym brennen einen angenehmen Geruch von sich geben.

3) Gale frutex odoratus, septentrionalium eleagnus, Cordo, Chamaeleagnus Dodonaei, der Niederländische oder Brabandische Myrrthen-Baum.

Diese Art des Niederländischen Myrrthen-Baumes ist nicht immergrünend, sondern lässet den Winter über die Blätter fallen, diese wenn sie zwischen denen Fingern gerieben werden, geben gleich denen vorigen einen angenehmen den Myrrthen gleichenden Geruch von sich, welches ebenfalls zu der Benahmung des Baumes, da man ihn einen Myrrthen-Baum nennet, Ursache gegeben hat.

Dieser Baum wächst am liebsten in recht freyen Orten, so naß und sumpffigt sind. Will man ihn versetzen, muß solches gleich im Anfange des Frühlings geschehen, ehe er wieder ausschlägt und neues Laub treibet, und bey einfallender truckenen Witterung starck begiessen. Seine Vermehrung kan, durch Abneh-

nehmung der Nebensprossen so von der Wurtzel ausschlagen, welche die Staude häuffig treibt, wenn sie an einen ihr recht dienlichen Orte stehet, erlanget werden.

Gallium.

Wird im Teutschen, Unser Frauen Bett-Stroh, wie auch Wege-Kraut benahmet. Die Sorten so man davon hat, sind folgende:

1) Gallium saxatile, glauco folio, das auf Felsen wachsende Wege-Kraut, mit dunckel grünen Blättern.

2) Gallium saxatile, glabro folio, auf Felsen wachsendes Wege-Kraut, dessen Blätter glatt sind.

3) Gallium nigro purpureum, tenuifolium, das zart blättrige Wege-Kraut, von dunckel rothen Blumen.

4) Gallium rubrum, das rothe Wege-Kraut. C. B.

5) Gallium luteum, das gelbe Wege-Kraut. C. B.

Das gelbe Wege-Kraut wird starck in der Medicin gebraucht, die übrigen Sorten werden in botanischen Gärten deswegen unterhalten, damit man die verschiedenen Sorten jemanden zeigen und kennen lernen kan. Wer sie in seinen Garten hat, und trachtet nach der Vermehrung, der darff nur die Büsche so sich starck auszubreiten pflegen, auseinander theilen, welches so wohl im Frühlinge als Herbste geschehen kan

Genista.

Genista juncea, wird im Teutschen Pfriemen-Kraut, Ginst, Genster, Genester, Genister, genannt. Das Lateinische Wort Genista ist nach einiger Meynung abzuleiten von genu, weilen das Gewächs sehr biegsam sey Die Sorten welche man davon hat, sind folgende:

1) Genista juncea hispanica, der spanische Ginst mit gelben Blumen. I. B.

Diese Sorte ist wegen ihrer Anmuth fast in allen Blumen-Gärten bekennt, ihre Vermehrung wird am besten erlanget, durch den Saamen den die Bäume alle Jahre häuffig geben, dieser wird zur Frühlings-Zeit in eine truckene warme Rabatte gesäet, der gesäete Saame darff nicht zu sehr mit Erde bedeckt werden, es ist genug, wenn etwan ein viertels Zoll dick Erde auf ihn kommt;

Begossen will der gesäete Saame nicht seyn, wohl aber kan die Erde, worinnen der Saame gesäet worden, mittelst eines Brettgens etwas zusammen gedruckt werden, damit der Saame in derselbigen veste und nicht hohl liege, welches andrucken zu Beförderung des Aufkeymens dienet, und auch bey vielen andern Saaten erfordert wird, nach Verfliessung von 6. Wochen wird man den Saamen aufkeymen sehen, und gleich wie alle junge Pflantzen von Unkraut wollen gereiniget und gejätet seyn, also ist es ebenfalls allhier nöthig, denn lässet man das Unkraut überhand nehmen, so überwächset und erstickt es die jungen Pflantzen.

Die Pflantzen bleiben an dem Orte, wohin sie gesäet worden unverruckt stehen, bis in April des folgenden Jahres, um welche Zeit sie auseinander und auf ein

ein besonderes Beeth verpflantzt seyn wollen, eine 2. bis 3. Schuh weit von der andern, was bey andern Baum- und Stauden-Sorten gebräuchlich ist, daß man nemlich nach geschehenen Einsetzen in die Erde ihre Wurtzeln vest an den Boden angedruckt, damit die Wurtzeln nicht lucker und hohl sondern veste in der Erde liegen mögen, solches ist auch bey diesen Pflantzen zu beobachten, und ihnen darauf ein Guß zu reichen, dieses Begiessen wird die Woche etlichemal wiederholet, bis man mercket, daß die jungen Pflantzen angewurtzelt haben. In dieser Baum-Schule bleiben die Pflantzen drey Jahre ruhig stehen, da sie denn so starck seyn werden, daß man sie an Orte versetzen kan, wo sie bleiben und blühen sollen. Es ist nicht rathsam diese Stauden über 3. Jahre in der Baum-Schule stehen zu lassen, weilen sie sonsten zum Versetzen zu starck werden, denn man versichert, es sey diese Staude oder Baum, wenn er einmal groß geworden, der schlimmste zum Versetzen.

Dieses Fortpflantzen aus der Baum-Schule, geschiehet am besten im Monat April, die versetzten Bäume wollen fleißig begossen seyn, und sonderlich so lange bis man ihre Anwurtzelung und Trieb vermercket, einige umlegen auch so lange den gantzen begossenen Platz mit etwas Mooß oder andern Sachen, damit die Wurtzel des Baumes gegen starcken Sonnenschein und scharffe austrucknende Winde einigen Schutz daran haben und ihre Fasern frisch erhalten werden mögen, welches gar wohl gethan ist.

Es erreichet dieser Baum im freyen Lande wachsend, die Höhe von vierzehen bis funffzehen Schuhen, und trägt alljährlich eine Menge der schönsten und

 sehr

sehr angenehm riechenden gelben Blumen und guten reiffen Saamen, und ob er schon Spanien zum Vaterlande hat, so hat er doch unser teutsches Clima so wohl angenommen, daß er die Winter-Kälte in freyer Lufft und Lande verträgt. Der Saame ist auch so dauerhafft, daß, so er im Herbste ausfällt, man häuffige Pflantzen im Frühlinge davon aufgehen siehet.

2) Genista hortensis lusitanica, major, der grössere Ginst aus Portugall.

Diese Sorte ist nicht so dauerhafft als die vorige, will derowegen im Winter verwahret seyn.

3) Genista hispanica pumila, odoratissima, der niedrig wachsende Ginst aus Spanien dessen Blumen am angenehmsten riechen.

Dieser Spanische Ginst, ist so dauerhafft als der oben erwehnte, er wächset aber etwas niedriger, seine Blumen aber übertreffen den obigen noch in Geruch, es läßt sich dieser, zu einer zierlichen Staude erziehen, und so man beyde Sorten viel in einen Garten hat, wird die Anmuth desselben dadurch nicht wenig vermehret.

4) Genista lusitanica, flore luteo parvo, Ginst aus Portugall mit kleiner gelber Blume. Tourn.

Die Blumen dieser Sorte haben wenig Geruch und sind kleine, ist also nicht so hoch zu achten als die vorige, es ist auch diese Art nicht dauerhafft, und verträgt wenig Winter-Kälte, wer sie also bauet, fährt am besten wenn er die Stöcke in Garten-Geschirren bauet, und zur Winters-Zeit in Gebäude gegen die Kälte beschirmet.

5) Ge-

5) Geniſta tinctorum germanica, der ſogenannte Färber-Ginſt. C. B. P.

Dieſer wächſt bey uns in Teutſchland wild, und die Färber wiſſen ihn zu gebrauchen, er muß beſonders bitter ſeyn, denn ſo etwan Kühe davon freſſen, ſo ſchmecken Käſe und Butter ſo aus ihrer Milch gemacht werden ſehr bitter.

6) Geniſta tinctoria auſtriaca maxima, der gröſſeſte Färber-Ginſt aus Oeſterreich. Boerh.

Dieſe Sorte wächſt in Oeſterreich auch wild.

7) Geniſta tinctorum germanica, foliis anguſtioribus, Teutſcher Färber-Ginſt mit ſchmalen Blättern.

Dieſe Sorte wächſt bey uns in Teutſchland ebenfalls wild.

8) Geniſta tinctoria fruteſcens, foliis incanis, Färber-Ginſt ſo ſtaudig wächſt und graue Blätter hat. C. B. P.

9) Geniſta tinctorum luſitanica maxima, Piurna luſitanorum. Der gröſſeſte Portugieſiſche Färber-Ginſt, welchen man in Portugall Piurna nennet.

Vorſtehende beyde Sorten, ſind nicht von der Dauer als die obgemeldeten, wenn wir ſie alſo in Teutſchland bauen, unterhalten wir ſie in Garten-Geſchirren, und bringen ſie zur Winters-Zeit in Kellern oder Gebäuden in gute Verwahrung. Etwas Winter-Kälte erleiden ſie, nur nicht eine Strenge, es iſt alſo der ſicherſte Weg mit ihnen, ſie wie gemeldet, in Geſchirren zu unterhalten, und in Gebäuden auszuwintern. Dieſe Sorten wachſen etwas höher als die fürhin erwehnten.

10) Ge-

10) Genista tinctorum latifolia lucensis, Färber-Ginst aus Lucca mit breiten Blättern. Tournef.

11) Genista humilior pannonica, der niedrige Färber-Ginst aus Ungarn. Tournef.

Diese beyden Sorten wachsen sehr niedrig, man hält dafür, daß sie zwar jung unsere Winter-Kälte nicht erlitten, weswegen sie anfänglich in Garten-Geschirren zu unterhalten und in Gebäuden auszuwintern wären, nachdem aber dieses zwey Jahre geschehen, und sie inzwischen hartes Holtz und vollkommene Wurtzeln erlanget hätten, alsdenn könne man sie zur Frühlings-Zeit gar füglich ins freye Land pflantzen, und so der Ort den man ihnen gäbe, warm gelegen und Schutz für den Nord-Winden hätte, so würden sie daselbst unsere Winter-Kälte gar füglich ertragen.

12) Genista ramosa, foliis hyperici, der Aestige Ginst, dessen Blätter denen Johanniskraut Blättern ähnlich sind.

Diese Sorte ist sehr niedrig und wächset selten über zwey Schuhe hoch, sie breitet ihre Zweige weit von sich. Ihre Blumen sind klein. Sie wird nur in denen Gärten derer Curiosorum unterhalten, welche sich ein Vergnügen daraus machen, die Mannigfaltigkeiten derer Gewächse zeugen zu können. Wir können diese Art füglich bey uns in freyer Lufft und Lande unterhalten, weilen sie dauerhafft ist, und alle Winter-Kälte erträgt.

Dieser sowohl als aller vorher gemeldeten Sorten Vermehrung wird gesucht, und erhalten durch Ausstreuung ihres Saamens, mit welchen in allen Stü-

cken verfahren wird, wie oben sub Num. 1. wegen Anbau der ersten Sorte gemeldet worden.

13) Genista africana frutescens, rusci nervosis foliis, staudiger Ginst aus Africa, mit aderichten Mäusedorn Blättern.

14) Genista africana frutescens, rusci angustis foliis, staudiger Ginst aus Africa mit schmalen Mausedorn Blättern.

15) Genista africana arborescens, argentea lanugine pubescens, Africanischer baumartiger Ginst, dessen Blätter mit einer silberfarbigen Wolle bedeckt sind.

16) Genista africana frutescens, spicata, purpurea, foliis angustissimis, Africanischer Ginst mit rothen Aehren und sehr schmalen Blättern.

17) Genista africana frutescens, spicata, laricis foliis, Africanischer Ginst, so staudig ist, Aehren hat und Nadeln gleich dem Lerchen-Baume zeugt.

18) Genista africana frutescens capitata, laricis foliis, staudiger Africanischer Ginst, so Knöpffgen trägt und Nadeln gleich dem Lerchen-Baume zeuget.

19) Genista africana frutescens, capitulis lanuginosis, laricis brevissimo folio, Africanischer Ginst so staudig ist, wollichte Knöpffgen, und Nadeln gleich dem Lerchen-Baume, die aber sehr kurtz sind, zeuget.

20) Genista africana frutescens, laricis incanis foliis, Africanischer staudiger Ginst dessen

sen graue Nadeln denen Nadeln des Lerchen-Baumes, in der Form sich vergleichen.

Diese acht Sorten werden aus ihren Saamen angebauet, der zur Frühlings-Zeit in Töpffgen gesäet wird, so mit etwas leicht zubereiteter Erde angefüllet sind, die besäeten Töpffe werden in ein temperirtes Mist-Beeth gesetzt, nach vermerckten auffeymen des Saamens muß man denen Pflänzgen durch Lüfftung derer Fenster etwas frische Lufft alle Tage zustreichen lassen, im Anfange des Junii können sie schon aus dem Mist-Beethe heraus genommen jedoch noch nicht gleich in freyen Garten gesetzt werden, sondern in einem Gewächshause oder andern Zimmer an die Fenster, damit sie der frischen Lufft daselbst mehr geniessen können, und sie gewohnen mögen, nach 3 Wochen wird man sie schon von hier in freyen Garten bringen können, wo sie ihren Stand bis in den October behalten, alsdenn aber in das Gewächshaus wieder gebracht werden, wo sie einen Stand am Fenster verlangen, damit sie Lufft und Sonne geniessen können; den Winter hindurch wollen sie zwar öffters doch allezeit nur mäßig begossen seyn.

In folgenden Frühlinge werden die Pflänzgen aus ihren Töpffen heraus genommen, und jedes in einen besondern Topff gepflantzt, die bepflantzten Töpffe werden in ein temperirtes Mist-Beeth gesetzt, um die Anwurtzelung zu befördern, und so lange diese nicht vermerckt wird, müssen die Fenster des Mist-Beethes bey starcken Sonnenschein mit Matten verdeckt werden, damit die Pflänzgen Schutz für der Hitze haben, und nicht verwelcken; In der Mitte des Junii werden sie endlich aus dem Mist-Beethe wieder heraus genommen und an einen warmen Ort, in Garten gestellet.

Es

Es sind diese Sorten nicht so dauerhafft, als die oberwehnten, denn sie rühren aus denen wärmesten Ländern her, und nach einigen Angeben ist ihr eigentliches Vaterland, das Vorgebürge der guten Hoffnung. Sie müssen in einen Gewächs-Hause durch den Winter gebracht werden. Sie wollen zur Sommers-Zeit wenn sie im Garten sind, fleißig begossen seyn, sonst weder aus denen Blumen noch Saamen was tüchtiges werden wird.

Genista Spinosa

Wird im Teutschen das Scorpion-Kraut benahmet. Dieses ist mit vielen harten und spitzigen Stacheln und Dornen besetzt, die Blumen sind gelb, und haben die Gestalt der Erbsen-Blumen, der Saame ist Nierenförmig und wächset in Schooten. Es finden sich davon verschiedene Sorten, als:

1) Genista spinosa minor, das kleinere Scorpion-Kraut; das kleinere wird es deswegen genennt, weilen es nicht so hoch wächset, als die gemeine Sorte.

2) Genista spinosa minor asphalathoides seu genista spinosa anglica, das Englische Scorpion-Kraut. Dieses wächset selten über 3 Fuß hoch; so lange die Stämmichen jung sind legen sie sich nieder an die Erde, müssen derowegen, wenn sie steiff stehen sollen an Stäbichen aufgebunden werden, ist die Pflantze aber nur erst 3 oder 4 Jährig, alsdenn ist das Aufbinden nicht mehr nöthig, und sie stehet für sich selbsten steiff. Sie fängt im April an zu blühen, und giebt fast

den

den gantzen May über Blumen, welches sehr angenehm ist, ihr Saame reifft im August Monat. Wo der reiffe Saame im Herbste ausfällt, da finden sich im folgenden Frühlinge häuffige Pflantzen davon an.

3) Genista spinosa vulgaris, das gemeine Scorpionen-Kraut; Diese Art wird starck gebraucht, Heckenwerck und Zäune daraus anzusäen, wozu sie gar tauglich ist, und die Zäune einige Jahr lang gar gute Dienste thun.

Durch das Beschneiden können dergleichen Hecken oder Zäune aber gar leichtlich verunstaltet oder gar verderbt werden. Denn wo selbiges im Frühlinge zu frühe oder zur Herbst-Zeit zu spät geschiehet, und es fället gleich darauf kaltes frostiges Wetter, oder sehr austrucknende Ost-Winde ein, so wird die Hecke dadurch über die Maße sehr verunstaltet werden Denn einige ihrer Stauden werden bis zur Helffte dürre werden, andere aber gäntzlich ersterben, mithin am Boden abgeschnitten werden müssen, genug alle Form und Schönheit der Hecke, ist durch den zur Unzeit fürgenommenen Schnitt auf einmal verwüstet. Eben solche Folgen hat auch das Beschneiden dieser Hecken, wenn es bey sehr truckener Witterung vorgenommen wird. Geschiehet auch der Schnitt zu nahe auf das alte Holtz, so schlägt daselbst nichts wieder aus. Da es nun also mit dem Beschneiden dieser Hecken ein so gefährliches Ding ist, so fähret man am besten, wo auf keine Zierde der Hecke gesehen wird, sie frey wachsen zu lassen, wie sie will.

Wer eine Hecke von diesen Gewächs haben will, der muß Saamen davon zu erlangen trachten und denselben

selben im Mertz, gleich an die Orte säen wo die Hecke seyn soll, damit die Pflantzen ruhig, ungestöhrt und unversetzt aufwachsen können, sonst wird nichts tüchtiges daraus.

Wer aber eintzelne Stauden davon verlanget, um sie hin und wieder in seinen Garten setzen zu können, der säet den Saamen in eine fruchtbare Rabatte, reiniget die aufgegangenen Pflåntzgen aufs fleissigste, durchziehet sie wo sie zu dick aufgangen, und zwar dermassen daß eines von dem andern etwan 6 Zoll weit Raum erhalte. Diesen Stand behalten die Pflantzen im ersten Jahre. Im Frühlinge des folgenden aber, hebet man sie aus und versetzt sie an die Orte, wo sie beständig bleiben sollen. Man kan auch eine Baumschule aus denen jungen Pflantzen anlegen, nach der Art und Weise, wie solches kurtz vorher bey der Genista juncea hispanica, beschrieben. Was daselbst auch wegen des Versetzens gedacht worden, daß die Bäume, nach dem sie drey Jahre alt worden, sich nicht ohne Gefahr mehr versetzen lassen, das ist auch auf dieses Gewächs zu verbreiten, und je jünger es verpflantzt wird, je besser es gedeyet.

Gnaphalium, Gnaphalion.

Dieses Wort wird abgeleitet von dem Griegischen Wort Γναφάλιον die Flocken oder abgeschorne Wolle, oder auch von Γνάπτω ich kämme, da die äussere Wolle des Krauts wie Kämmlinge aussiehet. Im Teutschen nennet man es Ruhrkraut, Wiesenwolle. Dieses Gewächs ist perennirend oder viel Jahre dauernd, die Blätter sind haaricht, die Blumen sind wie Sterne zertheilet oder zerkerfft, der Blumen-Kelch aber

ist schuppicht. Es giebt davon verschiedene Sorten, als:

1) Gnaphalium minus seu herba impia, ist das gemeine Ruhrkraut.

2) Gnaphalium anglicum, englisches Ruhrkraut dieses ist das langblättrige aufrecht wachsende Ruhrkraut.

Diese zwey Sorten wachsen hin und wieder wild, sonderlich an feuchten Orten, die erste Gattung hat Gebrauch in der Medicin, in Gärten werden sie selten gebauet.

3) Gnaphalium maritimum, See-Ruhrkraut oder Wiesenwolle.

Diese Pflantze wird in schönen Gärten gebauet, ihre Vermehrung geschiehet durch das Einlegen abgeschnittener Zweige, welches in einen derer Sommer-Monate am besten vorgenommen wird, die gepflantzten Zweiglein, sind gegen die Sonnenhitze zu beschirmen und beständig in guter Befeuchtung zu erhalten, in wenig Tagen werden diese Zweiglein Wurtzeln erlangen, einige halten dafür, nach Ablauff von zweyen Tagen, wären schon Wurtzeln fürhanden, daß sie versetzet werden könten. Die bewurtzelten Pflängzgen werden in kleine Töpffgen gesetzt, die mit leicht zu bereiteter Erde der etwas Sand zu gesetzet worden erfüllet sind, und so lange in Schatten erhalten bis man ihre Anwurtzelung bemercket, hernach wird ihnen ein Sonnreicher Stand im Garten gegeben.

Bey Ablauff des Octobers ist es darauf Zeit, diese Gewächse für der Winter-Kälte ins sichere zu bringen, man schaffet sie demnach in ein Gewächs-Haus

oder

oder anderes Gebäude wo sie für der Kälte Beschirmung finden.

Es verträget dieses Gewächs doch einige Winter-Kälte, hat man also einen Ort im Garten der etwas warm gelegen, als etwan eine Maure, und derer Pflantzen viel, so ist es schon zu wagen, einige dahin zu pflantzen, fällt der Winter nicht allzuhart an, so werden sie aufs beste sich erhalten, eine einfallende gantz strenge Winter-Kälte aber räumet sie auf, in truckener Witterung lieben sie öffteres Begiessen. Die schönen silberfarbigen Blätter so dieses Gewächs hat, machen es auch angenehm.

Granadilla.

Die Früchte so einige Sorten dieser Gewächse geben, enthalten viel Körner, daher wird das Wort Granadilla, von Granada oder Granata viel Körner enthaltend, abgeleitet. Im Teutschen wird dieses Gewächse die Paßions-Blume benahmet, weilen selbige, wenn man zumahlen die Einbildungs-Krafft zu Hülffe nimmt, alle Instrumenta des Leydens Christi zeiget. Es giebt von diesen Gewächse verschiedene Sorten, als da sind:

1) Granadilla pentaphyllos, latioribus foliis flore coeruleo magno, die gemeine Paßions-Blume mit breiten Blättern.

Diese Sorte giebt zwar die schönsten Blumen, Früchte aber, habe nie daran bemerckt. Boerh. Ind.

2) Granadilla pentaphillos, angustioribus foliis flore coeruleo magno, die schmalblättrige Paßions-Blume.

3) Granadilla pentaphyllos, angustioribus foliis

foliis, flore minore pallido, coeruleo, serotino. Die Paßions-Blume so spät blühet, deren Blumen zwar auch Himmelblau, aber kleiner und blasser sind.

Diese gemeldeten drey Sorten, können gar füglich in freyen Garten-Lande unterhalten werden, da sie dauerhafft sind und die Winter Kälte gar wohl vertragen. Denn ob man schon siehet, daß in sehr kalten Wintern, ihre Rancken und Stamm bis an die Erde verfrieren, so schlägt dennoch, die Wurtzel im folgenden Sommer wieder aus. Will man wegen eines besorglichen sehr strengen Winters, einige Vorsicht bey diesen Gewächs gebrauchen, so umleget man etwan in der Mitten des Octobers den Stamm unten herum mit etwas langen Mist oder Mooß, oder anderer Streu, so ist die Wurtzel aufs vollkommenste auch gegen die hefftigste Kälte bewahret.

Man pflantzet diese Gewächse gerne an Wände, so gegen Süd-Osten oder Süd-Westen liegen, an denen Wänden lassen sich ihre Rancken, gleich denen Reben des Weinstocks gar schön in die Höhe ziehen, und anhefften. Man kan sie auch in freye Rabatten pflantzen, und hier werden Stangen zu ihnen gesteckt, an welchen die Reben oder so genannten Rancken aufgezogen und angebunden werden, wo sie ebenfalls gar schön blühen.

Es muß dieses Gewächs gleich dem Weinstock, zur Frühlings-Zeit beschnitten werden, jedoch ist die Vorsicht dabey nöthig, daß der Schnitt nicht eher verrichtet werde bis die Kälte fürüber ist, denn wird dieses nicht beobachtet, und man beschneidet zu frühe, so würden, wenn noch kalte Witterung darauf einfiele, die mehresten derer beschnittenen Rancken Noth leiden.

Es ist demnach nicht tauglich das Beschneiden im Herbste an diesen Gewächs zu verrichten, sondern man läßt sämmtliche Rancken wie sie gewachsen sind, den Winter an denen Stöcken.

Ich habe vorerwehnt, daß es wegen besorglichen strengen Winter nützlich sey, die Wurtzeln der Stöcke und also einen Theil des untern Stammes zur Herbst-Zeit mit etwas langen Miste, welches aber strohiger truckener Mist seyn muß, oder auch mit Mooß oder andern Sachen zu verdecken, damit die Wurtzeln davon, den Winter über Schutz für einer sehr strengen Winter-Kälte davon geniessen mögen, und dieses ist sonderlich nöthig an solchen Stöcken, die in frey liegenden Rabatten stehen.

Bey dem Beschneiden, werden alle kleine weiche Ränckgen abgenommen, die starcken Rancken aber werden so beschnitten, daß sie nur drey Schuhe lang bleiben. Einige beschneiden sie auch stärcker und lassen die Rancken etwan nur einen Schuh lang stehen, und dieses ist sonderlich nöthig an denenjenigen Stöcken die in freyliegenden Rabatten stehen, und an Stangen aufgebunden werden müssen, lässet man deren Rancken zu lang stehen, so wuchert und wächst der neue Trieb auch hernach gar allzuhoch, und fällt hernach beschwerlich. Diejenigen Stöcke so an Gebäude angepflantzt sind, und an selbigen gleich denen Weinstöcken angebunden und aufgezogen werden, müssen bey dem Bescheiden auch nicht allzuhoch stehen gelassen werden, sondern kurtz beschnitten werden, sonsten erreichen die neu treibenden Rancken gar bald das Dach, und fallen so dann so wohl in Ansehung des Auf- und Anbindens als auch sonsten beschwerlich.

Die beste Zeit zum Beschneiden dieser Rancken, ist die Mitte des April Monats. Nach verrichteten Schnitt, welcher wie erwehnt, so wohl hoch als tieff verrichtet werden kan, werden die stehen gebliebenen Rancken so fort an ihre Spaliere oder Stangen wieder angebunden.

Wenn die Blühens-Zeit dieses Gewächses völlig fürüber ist, werden dessen Rancken, von ihren Stangen oder wo sie sonst angebunden sind abgelöset, und die Rancken an die Erde geleat, in welcher Positur sie den Winter über liegen bleiben.

Das Versetzen dieser Pflantzen nimmt man am besten vor in der Mitte des April Monats, denn geschiehet es früher, und es fällt noch Kälte darauf ein, oder es kommen schädliche austrucknende Nord-Ost-Winde, wie denn solches im Monat Märtz gar nichts ungewöhnliches ist, so gehen die Pflantzen darüber mehrentheils verlohren.

Die Vermehrung dieser Gewächse wird auf verschiedene Art gesucht und erlangt, als 1) durch das Einlegen derer Rancken, im Monat Junio ist die beste Zeit hierzu, man erwählet sodann einen Rancken, an welchen Blumen-Knospen sich zeigen, denn die andern, so keine Blumen-Knospen haben geben, insgemein unfruchtbare Stöcke, so hernach nicht blühen, dem erwehlten Rancken giebt man da, wo sich die Absätze derer Blätter befinden, nach der Art und Weise wie solches bey denen einzulegenden Nelcken-Sprossen geschiehet, einen Einschnitt, sencket diesen Rancken mit seinen erhaltenen Spältgen oder Einschnittgen, in einen darbey gesetzten Topff der mit guter Erde erfüllet worden ein, siehet dahin, daß der Spalt bey dem Einlegen

offen

offen bleiben und nicht wieder zusammen gedruckt werden möge. Befestigt den eingelegten Rancken durch ein eingestecktes höltzernes Häckgen an der Erde, damit er nicht wieder heraus rutschen könne, und begiesset ihn darauff genug wie die Sprossen derer Grasblumen, eingeschnitten und eingelegt werden, so wird auch mit diesen Rancken verfahren.

Der eingelegte Rancke ist in beständiger Befeuchtung zu erhalten, nach abgelauffenen 4. oder 5. Wochen siehet man nach, ob er Wurtzeln geschlagen habe, findet sich dieses, so wird er von alten Stocke abgeschnitten, er bleibt in seinen Geschirre stehen, und wird an ein Stäbichen aufgebunden.

Die fruchttragende Art der Paßions-Blume wird auch durch ihren Saamen, den man im Frühlinge in Töpffe säet, vermehret. Die von dem Saamen aufgegangenen Pflantzen, bleiben in dem Topffe worinnen sie gesäet sind, das erste Jahr stehen, werden das erste Jahr auch nicht im freyen Garten gelassen, indem ihnen die Winter-Kälte, weilen sie noch zärtlich, leicht schaden könte, vielmehr in einen Gewächs Hause oder andern Gebäude dagegen beschirmet. In der Mitte des April Monats werden sie aus ihren Geschirre heraus genommen und an beliebige Orte versetzt.

Solten die Plätze wo sie hingesetzt werden sollen noch nicht in dem Stande seyn, wie man sie wünscht, können die Pflän̄tzgen auch wohl inzwischen in Nelcken-Töpffe gesetzt werden, und zwar jede in einen besondern Topff, bis die Garten-Länder zurecht gemacht sind, als denn kan man sie aus denen Töpffen ins Land versetzen.

Wenn man an warmen Plätzen in seinen Garten Lauber-Hütten oder so genannte Lust-Cabinetter anle-

gen will, so dienet das Paßions-Blumen-Gewächs ungemein wohl darzu, denn es blühet häuffig und giebt mehr Bedeckung als alle andere Pflantzen, die man sonst darzu zu brauchen pflegt.

4) Granadilla, die drey blättriche Paßionsblume genannt, Granadilla hispanis. Granadilla italis.

Diese wird vermehret, durch Zertheilung ihrer Wurtzeln, welches am besten um die Mitte des April Monats geschiehet, man setzet die zertheilten Wurtzeln entweder in Töpffe, so mit guter Erde angefüllet sind, oder an eine Mauer einer warm gelegenen Rabatte, denen in Töpffe gesetzten Pflantzen bekommt es über aus wohl, wenn sie in ein warmes Mist-Beeth eingegraben werden, es befördert selbiges ihre Anwurtzelung und Blühen Es befindet sich, daß dieses Gewächs alle Winter bis an den Boden dürre wird, im folgenden Früh-Jahre aber schlägt sie wieder aus, sie ist nicht so dauerhafft als die obgemeldten Paßions-Blumen-Sorten. Die Blumen derselben haben fast die Größe der vorgemeldten gemeinen Paßionsblumen-Sorte, deren Blätterchen aber, fallen etwas schmäler aus und haben Streiffnen, so die Purpur-Farbe nachahmen. Man hält dafür, dieses sey die allererste Paßionsblumen-Art die nach Europa gebracht worden, wie sie denn von alten botanischen Schrifftstellern beschrieben wird, auch Abbildungen in einigen Schrifften so von der Gärtnerey handeln sich von ihr finden. Es kan diese Paßionsblumen-Sorte auch aus ihren Saamen angebauet werden.

5) Granadilla folio tricuspide, flore parvo florescente, die Paßions-Blume so drey spitzige Blätter und kleine gelbe Blumen hat.

Die

Die Blumen dieser Art sind klein und von einer Schönheit, weswegen sie in wenig Gärten gebauet wird, sie ist sehr dauerhafft und verträgt die Winter-Kälte in freyer Lufft und Lande.

6) Granadilla flore albo, fructu reticulato, die weiß blühende Paßionsblume, deren Frucht netzförmig ist.

Diese giebt gleich im ersten Jahre da sie gesäet worden, wiewohl bey später Jahres Zeit und im Gewächs-Hause ihre Blumen und auch reiffen Saamen, und nachdem dieses geschehen erstirbt sie, sie wird demnach nicht unrecht unter die Sommer-Gewächse gezählet. Ihr Saame wird im Mertz bald mit denen andern Sommer-Gewächs-Saamen in ein Mistbeeth gebracht, ihr Anbau ist sehr mühsam, indem die in Töpffe gesetzten Pflantzen, aus einen warmen Mist-Beethe ins andere und zuletzt in ein Glas-Haus müssen geschafft werden, und man siehet sie dieserwegen in wenig Gärten bauen.

7) Granadilla foetida, folio tricuspide villoso, flore purpureo variegato, die stinckende Paßions-Blume, welche dreyspitzige haarichte Blätter, und bunte mit purpur Farbe vermengte Blumen hat.

Diese wird gleich der vorigen, aus ihren Saamen im Frühlinge angebauet, sie blühet selten im ersten Jahre, muß demnach in einen guten Gewächs-Hause durch den Winter gebracht werden, da sie denn im zweyten Jahre ihre Blumen geben wird.

8) Granadilla fructu citriformi, foliis oblongis, die Paßions-Blume so länglichte Blätter hat, und eine Citronenförmige Frucht zeuget.

Diese erzeuget man aus ihren Saamen, welcher zur Frühlings-Zeit bald in ein Mist-Beeth gebracht seyn will, die Pflantzen werden hernach jede in einen besondern Topff gesetzet, und in einen warmen Glas-Hause ausgewintert, sie ist sehr zärtlich, muß demnach fast beständig im Gewächs-Hause unterhalten, und gleich andern zärtlichen Indianischen Gewächsen tractirt werden. Sie blühet selten für dem dritten Jahre. Ihre Vermehrung kan auch erlanget werden, durch das Einlegen ihrer Zweige. Die Blumen sind schön zu nennen, so wohl wegen ihrer Gestalt als Geruchs, die Frucht wird auch Wasser-Limonie genennt, und soll von einer sonderbar erfrischenden Krafft seyn, und in Fiebern denen Patienten als ein hertzstärckender Syrup gereicht werden.

9) Granadilla latifolia fructu mali formi, die Paßions-Blume so breite Blätter und eine Apffelförmige Frucht zeuget.

Diese wird vermehret, so wohl durch das Einziehen und Einlegung ihrer Zweige, als auch den Anbau ihres Saamens, minder nicht durch abgeschnittene Zweige, welches am besten zur Sommers-Zeit geschiehet, da man diese Zweiglein entweder in Kästgen oder in ein Mist-Beeth einleget und fleißig begiesset, da sie denn gar bald Wurtzeln schlagen werden. Die Blumen von dieser Art sind groß, von einer schönen rothen Farbe so auf Purpur ziehet, die Frucht vergleicht sich in der Grösse einen mittelmäßigen Apffel und ist von angenehmen Geschmack.

10) Granadilla flore suave rubente, folio bicorni, Paßions-Blume, so annehmlich roth und Blätter hat, so in zwey Hörner abgetheilet sind.

Dieses

Dieses Geschlecht wird durch seinen Saamen fortgebauet, er wird im Frühlinge in ein gutes Mist-Beeth gesäet und die Pflantzen hernach jede in einen besondern Topff gesetzt. Ihre Blumen sind klein und dauren nicht lange, an der Pflantze und Frucht siehet man auch nichts, das sonderbar oder schön zu nennen wäre, sie wird demnach nur von besondern Liebhabern der Kräuter-Kunde, gebauet.

Es giebt von der Granadilla noch mehrere Sorten, so daß einige etliche und dreyßig zählen wollen, dessen Richtigkeit ich dahin gestellet seyn lasse, und hier nur diejenigen beschreibe, die ich würcklich in verschiedenen Gärten angetroffen habe.

Guidonia.

Von diesen Gewächse sind verschiedene Sorten fürhanden, als:

1) Guidonia ulmi foliis flore roseo die Guidonia deren Blätter denen Ulmen-Blättern gleichen, und rosenfarbige Blumen giebt.

Ob dieses Gewächs schon von ziemlicher Dauer ist, will doch zur Winters-Zeit in einen Gewächs-Hause oder andern Gebäude verwahret seyn, an einen Orte wo Myrrthen, Oleander und andere dergleichen den Winter über wohl erhalten werden können, kan dieser Baum auch gesetzet werden.

Es wird dieser Baum vermehret durch das Einlegen seiner Zweige, welche ein gantzes Jahr zubringen ehe sie Wurtzeln schlagen Diese werden in der Mitte des April Monats ausgehoben, in Töpffe die mit guter Erde erfüllet sind eingesetzt, und zu Beförderung der Anwurtzelung, in ein warmes Mist-Beeth eingegraben, in der Mitte des

Maji

Maji werden sie aus dem Mistbeethe wieder heraus genommen, und in dem freyen Garten an einen Ort gestellet, wo sie Schutz für starcken Winden haben, diesen behalten sie, bis man in October Myrrthen, Granaten und andere dergleichen Bäume ins Winter-Behältniß schafft, alsdenn müssen sie auch mit hinein.

Bey guter Abwartung erreichet der Baum die Höhe von zehen bis eilff Schuhen, durch den Schnitt kan man ihm einen geraden Schafft und auch an denen Zweigen eine gute Gestalt zuwege bringen, die beste Zeit ihn zu beschneiden, ist die Mitte des April Monats, das Beschneiden mit der Scheere will ihm nicht gut thun, es ist demnach das Garten-Messer darzu zu gebrauchen und jeder Schnitt über dem Auge einer Blätter-Knospe zu verrichten.

2) Guidonia aurantii foliis aculeata, die Guidonia so Pomerantzen Blätter und Stacheln zeugt.

Diese Sorte ist zärtlicher als die vorige. Man erbauet sie aus ihren Saamen, der zu Anfange des Frühlings in Töpffe gesäet, und zu Beförderung des Auffkeymens in ein warmes Mist-Beeth eingegraben wird, wenn die Pflantzen aufgehen, müssen sie vom Unkraut beständig reine gehalten auch öffters begossen werden. Sind die Pflantzen etwan 3. Zoll hoch erwachsen, so sind sie zum Versetzen tüchtig, man nimmt sie dann aus ihren Töpffgen heraus und versetzt jede in einen besondern Topff, diese bepflantzten Geschirre werden wieder in ein warmes Mist-Beeth eingegraben, und dessen Fenster bey warmer Witterung verdeckt, damit die Pflantzen Schatten haben und nicht verwelcken, so bald man aber mercket, daß sie angewurtzelt sind, ist das Verdecken der Fenster nicht mehr nöthig.

Dieses

Dieses Gewächs ist sehr zärtlich, und darff sonderlich in seinen ersten zwey Jahren, der freyen Lufft bey uns auch in denen wärmesten Monaten nicht blos gestellet vielmehr beständig in Glas-Cassen unterhalten werden, im dritten Jahre aber kan man es angewöhnen, die freye Lufft in den wärmesten Sommer-Monaten vertragen zu lernen. Es giebt noch einige Sorten der Guidonia, als die

Guidonia ulmi foliis flore niveo, die Guidonia so Ulmen-Blätter und weiße Blumen hat.

Guidonia major, nucis juglantis foliis, die grosse Guidonia deren Blätter denen Welschen Nuß-Blättern gleichen.

Guidonia nucis juglantis foliis, minor. Die kleine Guidonia mit Welschen Nuß-Blättern.

Diese 3 Sorten sind auch zärtliche Gewächse, und sind, was ihre Vermehrung und Wartung anbetrifft, der vorhin sub No. 2. beschriebenen, in allen gleich.

Haemanthus

Im Teutschen die Blut-Blume. Von diesen Zwiebel-Gewächse sind zwey Sorten bekannt, als:

1) Hamanthus colchici foliis, perianthio herbaceo, die Blut-Blume deren Blätter dem so genannten Wiesen-Saffrans-Blättern sich vergleichet, und eine grasartige Blumen-Decke hat.

2) Haemanthus africanus, die Blut-Blume aus Africa, wird auch die Africanische Tulpe genennt.

Die erste Sorte hat Africa zu ihren Vaterlande, von daher sie durch die Holländer in unsere Lande gebracht

bracht worden, ihre Vermehrung erhält man durch die abgenommenen jungen Zwiebeln, denn wenn das Gewächs im May oder Junio, so bald seine Blätter welcken, aus seinen Geschirre genommen, und die Erde abgemacht, so finden sich an der alten Zwiebel allezeit verschiedene junge Zwiebelchen, welche abgenommen werden. Diese werden gleich denen alten, nachdem sie einige Tage abgetrucknet, auch in Garten-Geschirre gesetzt.

Wenn man Töpffe für dieses Zwiebel-Gewächs anfüllet, so glauben einige es sey wohlgethan, einige Steine und Schuttwerck unten hinein zu legen, denn solchergestalt könne das Wasser sich künfftig desto besser abziehen. Mir aber gefällt es besser in den Boden derer Töpffe, wenn sie der Töpffer verfertigt, ein solches Loch machen zu lassen, welches die Grösse von einem 3tel Thaler oder 8 gute Groschen Stücke hat, und dergleichen Loch wenn der Topff hernach bepflantzt werden soll, mit einen Scherbichen zu bedecken, daß die Erde nicht durchfallen könne. Dergleichen Loch wird sich gewiß niemahlen verstopffen, und alle übrige Nässe gewisser, als bey obiger Weise dadurch abziehen können.

Es ist solche Vorsicht bey dieser Zwiebel sehr nöthig, denn wo ihr Geschirr übrige Feuchtigkeit hat, verfaulet sie leichtlich.

Wenn man die Zwiebeln im Junio ausgenommen hat, lässet man sie einige Wochen liegen und ruhen, bis gegen die Mitte des Monats Julii. Dieses Gewächs ist so zärtlich, daß es die freye Lufft in unserer Landesgegend nicht wohl vertragen will, es ist demnach beständig in einen Glas-Hause zu unterhalten. Wäh-

renden

renden Winter verlangt es eine beständige temperirte Wärme und will dabey öffters begossen seyn, jedoch allezeit nur wenig Wasser haben. Seine Blumen sind sehr schön, im Julio oder im August hat man mehrentheils von denen Zwiebeln so nicht sind umgesetzt worden, Blumen aufzuweisen, es hält das Gewächs keine gewisse Blühens-Zeit, denn es giebt zu Zeiten im Frühlinge schon Blumen davon, und von diesen Frühlings-Blumen, erfolgt in unsern Landen auch bisweilen reiffer Saame. Wird dergleichen Saame so gleich, nach dem er aufgenommen worden, in Garten-Töpffe gesäet, die besäeten Töpffe aber den Winter über im Gewächs-Hause erhalten und im darauf folgenden Frühlinge in ein warmes Mist-Beeth gesetzet, so schlägt er gar wohl aus, und entstehen daher gar häuffige Zwiebeln.

Die zweyte Sorte, ist ebenfalls ein sehr zärtliches Gewächs so da beständig in einen temperirt warmen Glashause will gehalten seyn, man versichert, daß die Herren Holländer selbige von dem Capo de bon Esperance zuerst nach Europa gebracht hätten.

Soll diese Zwiebel versetzt werden, so erwartet man darzu der Zeit, da ihre Krautblätter zu verwelcken beginnen, welches etwan in denen Monaten May oder Junii sich begeben wird. Die ausgenommenen und von Erde gereinigten Zwiebeln können ohne Beysorge des Verderbens einige Monate liegen, man pflantzt sie aber doch lieber fein bald wieder in eine Erde, wo von zwey Theile solche seyn soll, so die Maulwürffe auf denen Wiesen ausgeworffen haben, ein Viertheil verfaulter Mist und ein Viertheil Bachsand. Die Zusammensetzung und Vermischung dieser Erde, kan einige Monate vorher geschehen ehe man Gebrauch davon

von macht. Die Töpffe worein diese Zwiebel zu setzen, sollen wie oberwehnt in ihren Boden feine grosse Löcher haben, welche mit Topff Scherben gewöhnlicher massen zu verdecken, und hierauf mit der erwehnten Erde anzufüllen sind. Die Zwiebeln werden dergestalt gegepflantzt, daß ihr oberer Theil nicht mehr als Messer Rückens dick Decke von Erde erhalte, die bepflantzten Töpffe werden nur ein wenig befeuchtet und im Schatten erhalten, bis zur Mitte des August Monats, da ihre Wurtzeln zu treiben anfangen, nunmehro muß ihnen ein wärmerer Stand in Garten gegeben werden. Im Anfange des Octobers beginnen sie ihr Laub auszutreiben, und nunmehro ist es Zeit, sie wieder in ein temperirtes Glas-Haus zu bringen. Ihre Blühens-Zeit stellt sich ein im Winter. Es verlanget diese Sorte das Umsetzen nur alle zwey Jahre einmal.

Harmala.

Diese Syrische wilde Raute. Dieses Gewächs hat seinen Gebrauch in der Medicin. Es wird angebauet aus seinen Saamen, der zur Frühlings-Zeit so wohl in Mist-Beethe als auch in gute fruchtbare Rabatten gesäet werden kan, sind die aufgegangenen Pflantzen zum Versetzen tüchtig, werden sie ausgenommen und in eine Rabatte gepflantzt, dergestalt, daß eine von der andern etwan 6 Zoll weit Raum habe, hier bleiben sie den Winter über stehen, und im folgenden Frühlinge, setzet man sie an beliebige Orte. Ihr erstes Blühen stellt sich ein im zweyten Jahre nach dem sie gesäet, und im darauf folgenden Herbste findet man den reiffen Saamen.

Hedysarum

Erhält im Teutschen die Namen, Aron-Kraut, Schild-Kraut, Spanischer Klee; Man hat von diesem Gewächs gar viele Sorten, als:

1) Hedysarum annuum, siliqua aspera undulata, intorta. Einjähriger Spanischer Klee, dessen Schooten rauh, wellenförmig und gedrehet aussehen.

2) Hedysarum alpinum, siliqua laevi flore purpureo coeruleo. Der Spanische Klee aus denen Alpen, dessen Schooten glatt und die Blumen himmelblau und purpurfarbig sind.

3) Hedysarum alpinum siliqua laevi, flore albido. Spanischer Klee aus denen Alpen, dessen Schoote glatt, die Blume aber weiß ist.

4) Hedysarum minus diphyllum, flore luteo. Spanischer Klee so zwey blättrig ist, und gelbe Blumen hat.

Diese vier Sorten werden aus ihren Saamen angebauet, welcher zur Frühlings-Zeit ausgesäet wird, und zwar an die Orte, wo er stehen bleiben und blühen soll. Die jungen aufgehenden Pflantzen müssen von Unkraute aufs fleißigste gereinigt auch nachdem sie etwas erwachsen, dergestalt weitläufftig durchzogen werden, daß jede einen halben Schuch weit Raum von der andern erhalte. Die übrige Wartung bestehet lediglich darinne, daß sie vom Unkraute reine gehalten, und bey einfallender sehr truckener Witterung begossen werden. Ihre Blühens-Zeit fällt in den Julium, und in denen ersten Herbst-Monaten geben sie reiffen Saamen, sie sind sehr dauerhafft und vertragen die Win-

terkälte, ausser die vierdte Sorte, so zärtlich und auch ein Sommer-Gewächs ist.

5) Hedysarum triphyllum fruticosum, flore purpureo, siliqua varie distorta, Spanischer Klee so dreyblättrig ist, staudenförmig wächst, purpurfarbige Blumen und Schoten hat, so auf mancherley Weise gedrehet sind.

6) Hedysarum triphyllum fruticosum minus der kleine staudige dreyblättrige spanische Klee.

7) Hedysarum triphyllum, fruticosum, supinum, flore purpureo der dreyblättrige spanische Klee, dessen niedrige Staude purpurrothe Blumen trägt.

8) Hedysarum caule hirsuto, mimosae foliis alatis, pinnis acutis, minimis gramineis. Spanischer Klee, der einen rauhen Stengel, geflügelte Fühlkraut-Blätter, und sehr kleine grosartige, spitzige Federchen hat.

Diese 4 Sorten sind alle Sommer-Gewächse, werden demnach aus ihren Saamen alljährlich angebauet.

9) Hedysarum minimum procumbens, foliis pinnatis subrotundis, flore luteo. Spanischer Klee, so klein und kriechend ist, gefiederte runde Blätter und gelbe Blumen hat.

10) Hedysarum triphyllum frutescens, foliis subrotundis & subtus sericeis flore purpureo. Spanischer Klee so staudig wächst und dreyblättrig ist, runde unten mit Seide belegte Blätter und purpurfarbige Blumen hat.

11) Hedysarum triphyllum humile, flore conglomerato, calice villoso. Niedrig

wachsender Spanischer Klee so dreyblättrig ist, kneülförmige Blumen und einen haarichten Kelch hat.

12) Hedysarum triphyllum procumbens, foliis rotundioribus & minoribus, siliquis tenuibus & intortis, Spanischer Klee so kriechend ist, und dreyblättrig auch Schoten hat, so rund, klein, dünn und gedrehet sind.

13) Hedysarum triphyllum, caule triangulari, foliis mucronatis, siliquis tenuibus, intortis Dreyblättriger Spanischer Klee, dessen Stengel dreyeckig die Blätter spitzig und die Schote schmal und gedrehet ist.

14) Hedysarum triphyllum annuum, erectum, siliquis intortis & ad extremitatem amplioribus einjähriger Spanischer Klee so dreyblättrig ist, aufrecht wächst und Schoten hat so gedrehet und am Ende breit sind.

15) Hedysarum triphyllum americanum, scandens flore purpureo. Steigender, drey blättriger Americanischer Klee mit purpurrothen Blumen.

Diese sieben Sorten sind lauter zärtliche aus Westindien herrührende Sommer-Gewächse, müssen demnach alljährlich aus ihren Saamen angebauet werden, auf die Art und Weise wie fürhin schon bey dem Anbau anderer zärtlicher Gewächse aus dem Saamen, gezeiget worden.

16) Hedysarum annuum majus, zeylanicum mimosae foliis, die grössere Art, des einjährigen Spanischen Klees aus Ceylon, so Blätter hat, wie das Fühlkraut.

 17) He-

17) Hedysarum annuum minus zeylanicum mimosa foliis. Die kleinere Art des einjährigen Spanischen Klees mit Fühlkraut Blättern, aus Ceylon herrührend.

Diese beyden Sorten wachsen bey die sechs Schuhen hoch auf, sie sind zärtliche Indianische Gewächse, wollen demnach mit andern daher rührenden, gleiche Wartung haben.

18) Hedysarum arborescens, mimosae foliis Spanischer Klee, so staudig wächst und Blätter hat, so dem Fühlkraut ähnlich sind.

Diese Sorte rühret aus Westindien her ist demnach zärtlich.

19) Hedisarum triphyllum, canadense, Spanischer Klee aus Canada, so dreyblättrig ist.

Diese Pflantze ist perennirend, soll sie aber einige Jahre ausdauern, so erfodert sie einen truckenen Boden. Ihr Anbau geschiehet durch den Saamen, welcher in eine gute Rabatte zur Frühlings-Zeit gesäet wird, die Pflantzen lassen einige den Winter über da stehen wo sie hingesetzt worden sind, soll aber dieses geschehen, müssen sie, wenn sie noch jung sind, fein weitläufftig durchzogen werden, damit sie sattsamen Platz haben sich recht zu formiren, im folgenden Frühlinge aber heben sie selbige aus, und verpflantzen sie an die Orte, wo sie beständig bleiben sollen; Andere nehmen diese Pflantzen gleich aus, wenn sie noch jung und etwan zwey Zoll hoch gewachsen sind, und verpflantzen sie gleich an die Orte wo sie stehen bleiben sollen, welche Weise noch besser ist als die vorige.

Es treibt dieses Gewächs tieffe Wurtzeln in die Erde, welches eine Ursache ist, daß es sich nicht gerne

offt

offt versetzen läßt, seine Blumen bringet es im Junio und Julio, und den reiffen Saamen zur Herbsts Zeit, es verträgt auch alle Winter-Kälte in freyer Lufft und Lande.

20) Hedysarum Clypeatum minus, flore purpureo, kleiner Spanischer Klee mit Schildförmigen Kraut-Blate und purpurrother Blume.

21) Hedysarum Clypeatum minus, flore albido, kleiner Spanischer Klee mit Schildförmigen Kraut-Blate und weisser Blume.

22) Hedysarum Clypeatum, flore suaviter rubente, Spanischer Klee, mit gar angenehmen rothen Blumen.

Diese drey Sorten, und sonderlich die letztere, sind überall beliebte und angenehme Blumen. Sie werden aus ihren Saamen angebauet, der zur Frühlings-Zeit, im April in ein fruchtbares Beeth gesäet, die aufgegangenen und zum Versetzen tüchtigen Pflängzgen, werden darauf auf ein frey gelegenes Beeth reihen Weise 8. Zoll weit von einander gesetzt, auf welchen Beeth sie stehen bleiben bis gegen Michael, um welche Zeit sie wieder ausgehaben, und in die Blumen-Felder oder Rabatten versetzt werden, wo sie künfftig Jahr blühen sollen.

Es ist dieses Gewächs ziemlich dauerhafft, jedoch, wenn die Winter allzustrenge anfallen, verderben sie doch. Es verdirbt auch wenn es allzuviel Nässe ausstehen muß, denn dadurch verfaulen seine Wurtzeln. Man muß ihnen demnach so viel möglich truckene Plätze einräumen. Von denen zur Frühlings-Zeit versetzten Pflantzen, erhält man nicht so viel Blumen, als von denen, so zur Herbst-Zeit angepflantzt worden sind, wer im Frühlinge von diesen Gewächse verpflantzen will, muß es thun, ehe es Blumen-Stengel treibt.

Es ist nützlich alle Frühlinge Saamen hiervon auszusäen, damit man immer frische Stöcke haben möge, denn die Stöcke so einmal Blumen und Saamen gegeben haben, erhalten sich hernach selten den Winter über, oder, so sie ja gut bleiben, so sind doch ihre Blumen niemals so schön, als derer frischen Stöcke ihre.

Die Blühens-Zeit dieser Pflantzen fället in den Junium und Julium, und im Augusto und September nimmt man reiffen Saamen von ihnen auf.

Helleboro Ranunculus.

Wird insgemein die Kugel-Ranunckel genennet. Von dieser ist nur eine Sorte bekannt, nemlich:

Helleboro Ranunculus flore luteo globoso, die Kugel-Ranuncul mit gelber runden Blume. Boerhavii Index.

Man findet diese Pflantze hin und wieder wild wachsen, sie ist also kein zärtliches Gewächs. Ihre Vermehrung wird gesucht und erlangt, durch Zertheilung der Wurtzel, welches am besten geschiehet im Herbste. Sie liebt feuchte und schattige Orte, und will von Unkraute reine gehalten seyn. Wenn ihre Stöcke allzu groß werden, so vermindert solches die Grösse und Vielheit ihrer Blumen, es ist demnach rathsam, die Pflantzen alle Herbste aufzunehmen und ihre Wurtzeln zu theilen.

Helleborus

Im Teutschen die schwartze Niese-Wurtzel, ingleichen die Christ-Blume benahmet. Von diesen Gewächs finden sich verschiedene Sorten, als:

1) Helleborus niger, flore albo, etiam interdum valde rubente, schwartze Niese-Wurtzel,

tzel mit weißer Blume, die bisweilen auch sehr ins rothe fällt. Die wahre schwartze Niese-Wurtzel. I. B.

2) Helleborus niger trifoliatus, die dreyblättrige schwartze Niese-Wurtzel.

3) Helleborus niger, flore roseo, minor belgicus, die kleine schwartze Niese-Wurtzel derer Niederländer, deren Blumen Rosen roth sind.

Diese Gewächse lieben einen schattigen Stand im Garten, der nur des Vormittages etwan bis gegen 10 Uhr von der Sonne getroffen wird, wie ingleichen einen etwas feuchten Boden, Mistung aber erleiden sie nicht, denn ihre Wurtzeln faulen gerne davon. Man erbauet sie, entweder aus ihren Saamen, oder durch die Wurtzeln, die beste Zeit der Vermehrung durch die Wurtzel ist im Märtz, man zertheilet so dann die Wurtzel und setzet sie an einen solchen Ort, der die vorgemeldte Beschaffenheit hat.

Der Anbau aus dem Saamen, wird folgender Gestalt betrieben, so bald als er reiff geworden, welches gar frühe im Jahre und mehrentheils im May sich zu ereignen pflegt, wird sonder Anstand in eine Rabatte gesäet die etwas schattig ist, und nur blos von der Morgen-Sonne beschienen wird, da denn die Pflantzen im Frühlinge des folgenden Jahres aufgehen werden.

Diese Pflantzen sind von Unkraute fleißig zu reinigen, und bleiben auf der Stelle wo sie aufgekeymet sind stehen, bis in dem Mertz des folgenden Jahres, alsdenn aber werden sie ausgenommen, und auf ein besonderes Beetchen, 6 Zoll weit von einander gepflantzt, das Jahr darauf, nachdem sie solchergestalt gepflantzt

worden, gewinnen sie Blumen und nachhero können sie an Orte versetzt werden, wo sie beständig bleiben sollen.

4) Helleborus niger foetidus. Die schwartze Niese-Wurtzel so stinckig ist, und sonst auch Bären-Fuß genennt wird.

5) Helleborus niger hortensis, flore viridi, die schwartze Garten Niese-Wurtzel mit grüner Blume, wird sonst auch der Bären-Fuß mit grüner Blume benahmet. C. B. P.

Diese beyden Pflantzen sind wie die vorigen dauerhafft, und vertragen die Winter-Kälte gar wohl, sie wachsen nicht gerne an sonnreichen Orten, lieben vielmehr Plätze so schattig liegen. C. B. P.

Ihre Blühens-Zeit fällt mitten in Winter, da es an andern Blumen gebricht, und dieserwegen sind sie angenehm, wenn man ihren Saamen ausfallen lässet, so entstehen davon häuffige Pflantzen, durch welche sie am Besten und leichtesten vermehret werden.

6) Helleborus niger, hortensis alter, eine zweyte Art der schwartzen Garten Niese-Wurtzel C. B. P.

7) Helleborus niger, amplioribus foliis, die breit blättrige schwartze Niese-Wurtzel. Tourn.

8) Helleborus niger autumnalis flore maximo. Schwartze Niese-Wurtzel so im Herbst blühet, und grosse Blumen giebt. Hort. Regius Parisiensis.

9) Helleborus niger, sangvineo folio, die schwartze Niese-Wurtzel mit dem blutigen Blate.

10) Helleborus niger orientalis, caule praealto, flore purpurascente, die Orientalische

schwartze

schwartze Niese-Wurtzel, so ein sehr grosses Blat, hohen Stengel und purpurrothe Blumen hat. Tourn,

Alle diese vertragen die Winter-Kälte im freyen Garten und lieben gleich denen vorigen einen schattigen Stand, sie werden vermehrt, so wohl durch Theilung ihrer Wurtzeln als auch durch den Saamen, wie oben gemeldet worden.

Helleborus albus

Wird auch Veratrum genannt, und scheinet letztere Benennung abgeleitet zu seyn von vere und atrum, vollkommen oder recht schwartz, denn die Wurtzel dieser Pflantze ist von Farbe schwartz, sie kan auch deswegen die Benennung erhalten haben, weil man von ihr versichert, sie führe die schwartze Galle aus.

Von diesen Gewächs sind mir zwey Sorten zu Gesicht kommen.

1) Veratrum flore atro rubente, die weisse Niese-Wurtzel so dunckelrothe Blumen giebt.

2) Veratrum flore sub viridi, die weisse Niese-Wurtzel mit grünlicher Blume.

Man vermehret diese Gewächse durch Zertheilung ihrer Wurtzeln, welches vorgenommen wird in der Mitte des Monats Martii, kurtz zu vor ehe die Pflantzen ausschlagen.

Es liebt in einen leichten frischen fetten Boden gesetzt zu seyn, und will die Pflantzen, nur alle drey Jahre einmal versetzt seyn, anderergestalt, und wenn sie zu offte aufgenommen werden sie sich weder starck vermehren, noch schöne Blumen werden.

Durch ihren Saamen lassen sie sich auch vermehren, der Saame wird so bald als er reiff geworden entweder auf ein Beetchen, oder auch in ein Kästgen das mit guter Erde angefüllet ist, gesäet, und vom Unkraut beständig reine erhalten.

Im Frühlinge wird so dann die Saat aufkeymen, welche fleißig zu begiessen und von Unkraute beständig zu reinigen ist. Im Frühlinge des darauff folgenden Jahres wird ein Beetchen für die Pflantzen zugerichtet, und selbige kurtz zuvor ehe sie zu treiben beginnen, behutsam und dergestalt, daß die Wurtzeln nicht verletzt werden, ausgehaben, und in das zubereitete Beetchen, welches etwas leichte Erde haben soll, eingepflantzt, und zwar dergestalt, daß die Pflantzen sechs Zoll weit von einander zu stehen kommen, in diesen Beetchen behalten sie ihren Stand, bis sie geblühet haben, nachhero aber werden sie in gute Rabatten versetzt.

Die zweyte Sorte dieses Gewächses so die grünlichen Blumen trägt, findet starcken Gebrauch in der Medicin, sie führet eine starcke Schärffe bey sich; die roth blühende aber nicht, artig ist es, daß so beyde Sorten neben einander gepflantzt werden, die Schneckgen und anderes Ungezieffer zwar die Blätter der roth blühenden Sorte angreiffen und durchfressen, die grün blühende aber nicht, diese muß dem Ungezieffer also nicht schmecken, und wegen ihrer Schärffe zu wieder seyn.

Beyde Sorten wachsen besser in offenen Rabatten, als an Hecken oder Wänden, wo sich etwan Schnecken aufhalten, denn die fressen wie gedacht, die roth blühende Sorte zu Schande.

Hepatica.

Wird auch Hepatica nobilis, wie ingleichen Trifolium hepaticum und im Teutschen Edel-Leber-Kraut benahmet. Den Namen des Leber-Krauts hat die Pflantze keinesweges daher bekommen, daß sie gegen die Kranckheiten der Leber, Dienste thäte, welches viele irrig geglaubt haben, wahrscheinlicher ist es, daß ihr der Name des Leber-Krauts, deswegen gegeben sey, weilen die Blätter der Pflantze, gleich der Leber in Lappen getheilet sind. Trifolium hepaticum aber wird sie genennt, wegen derjenigen Aehnlichkeit, so die Kraut-Blätter mit dem Klee haben.

Dieses Gewächs giebt seine Blumen sehr frühe im Jahre, wie denn bey gelinder Winter-Witterung die Blumen im Februario schon, ausser diesen aber im Märtz nach vergangenen Winter-Froste sich zeigen, sie sind ohne Geruch, und ist es artig, daß die Blumen früher kommen als die Kraut-Blätter, es gehöret demnach diese Pflantze unter diejenigen, so man nennet: Filius ante Patrem, der Sohn für dem Vater; Denn es ist bey denen Botanicis was gewöhnliches, alle Pflantzen, deren Blumen früher als das Kraut herfür kommen, mit solchen Beynamen zu belegen.

Es giebt von diesen Gewächs verschiedene Sorten, als:

1) Hepatica nobilis flore coeruleo pleno, Edel-Leber-Kraut mit gefüllter himmelblauer Blume.

2) Hepatica nobilis flore coeruleo simplici, Edel-Leber-Kraut, mit einfacher himmelblauer Blume.

3) Hepa-

3) Hepatica nobilis flore rubro ſimplici, Edel-Leber-Kraut mit einfacher rother Blume.

4) Hepatica nobilis flore rubro pleno, Edel-Leber-Kraut mit gefüllter rother Blume.

5) Hepatica nobilis flore ſimplici albo, Edel-Leber-Kraut mit weißer einfacher Blume.

Die Vermehrung wird geſucht und erhalten, ſo wohl durch den Saamen, als auch durch das Zertheilen derer Büſche.

Die gefüllten Blumen dieſes Gewächſes geben keinen Saamen, ſondern nur die einfachen Sorten. Mit dem Anbau des Saamens hat es folgende Bewandniß, einige laſſen den Saamen nur ausfallen, und alſo ſich ſelbſten ſäen, wodurch viel junge Pflanzen um die Büſche herum aufgehen werden, welche man im folgenden Jahre ausnehmen, und weiter verſetzen kan Oder, man kan den Saamen auch, ſo bald er reiff iſt abnehmen, und auf ein beſonderes Beetchen ſäen, daſſelbe wohl befeuchten, und auch von Unkraute beſtändig reine halten, die davon aufgewachſenen Pflänzgen bleiben unverruckt den Winter über da ſtehen, wo ſie hingeſäet worden, denn ſie ſind nicht zärtlich. Im September des folgenden Jahres aber hebt man ſie aus, und verſetzt ſie auf ein beſonderes Beetchen, etwan 6 Zoll weit von einander, worauf die Blumen in dem folgenden Frühlinge, an denen mehreſten ſich zeigen werden. Durch den Anbau des Saamens fallen offtmals ganz neue Sorten aus.

Die Vermehrung durch das Zertheilen derer Büſche, welche ſonderlich bey denen gefüllten Sorten nöthig iſt, weilen ſie niemahlen Saamen geben, wird vorgenommen zur Frühlings-Zeit, währenden Blühen

der

der Büsche oder gleich hernach. Es ist aber anzurathen die Büsche nicht allzusehr zu theilen, und der Theile zu viel aus einen Busche zu machen, denn je grösser der Busch ist, je mehrere und schönere Blumen er giebt.

Das Edle Leber Kraut nimmt fast alles Erdreich an, nur ein gemistetes scheinet ihm und sonderlich der blauen Sorte nicht anständig zu seyn, indem seine Wurtzeln leicht eine Fäulniß davon erhalten.

Es sind diese Gewächse sehr dauerhafft, und vertragen alle Winter-Kälte, auch die strengste, das Begiessen ist ihnen zur Frühlings- und Sommers-Zeit bey truckener Witterung gar angenehm.

Einige glauben, das Begiessen mit frischen Urin sey diesen Gewächs sehr angenehm, und mache es frech wachsend, welches ich aber nicht versucht habe.

Hermodactylus

Teutsch die Hermodattel. Die Blume dieses Gewächses bestehet aus einem Stück, und hat die Gestalt einer Lilie, die Wurtzel aber ist knollig, hiervon ist nur eine Sorte bekannt: nemlich, Hermodactylus folio quadragulo, C. B. P. sie wird insgemein die Schlangen-Köpffichte Iris, auch Iris tuberosa belgarum, die knolligte Iris der Niederländer benahmet.

Die Vermehrung dieses Gewächses wird gesucht durch Zertheilung der knollichten Wurtzel, so bald die Blätter an der Hermodattel welck werden, ist es Zeit sie auszunehmen und die knollichte Wurtzel zu theilen, sie darff nicht lange ausser der Erde bleiben, denn, wenn sie ausser der Erde welck wird, und ein-

schrumpfft

schrumpfft so faulet sie nachhero leichtlich an. Sie liebt einen Boden der etwas leimicht und einen Stand der Ostwärts gelegen ist. Man läßt das Gewächs gerne drey Jahr lang an einen Orte ruhig stehen, alsdenn aber ist es Zeit es aufzunehmen, die Wurtzel etwas zu theilen, und sie wieder zu pflantzen, man pflantzt die Wurtzeln 6 Zoll weit von einander, die Blühens-Zeit des Gewächses fällt in den May und Junium, und im August Monate giebt es insgemein reiffen Saamen.

Es finden sich botanische Schrifftsteller, welche dieses Gewächs für die wahre Hermodattel halten, sie haben aber auch ihre Wiedersprecher, welche behaupten, daß eine Art des Colchici dafür zu halten sey.

Hesperis.

Wird von einigen auch Viola matronalis, und im Teutschen die Frauen-Viole, Mutter-Viole, Winter-Viole, benahmet; Man findet deren verschiedene Sorten: als da ist

1) Hesperis hortensis, flore vario pleno. Mutter-Violen mit bunten gefüllten Blumen.

2) Hesperis hortensis flore albo pleno. Mutter-Viole mit weißer gefüllter Blume.

3) Hesperis hortensis flore purpureo pleno. Mutter-Viole mit purpur rother gefüllter Blume.

4) Hesperis hortensis flore variegato, Garten-Mutter-Viole mit bunten Blumen.

5) Hesperis sylvestris inodora, die wilde Mutter-Viole so keinen Geruch hat.

6) Hes-

6) Hesperis hortensis flore candido, Garten-Mutter-Viole mit weißer Blume.

7) Hesperis hortensis flore purpureo, Garten-Nacht-Viole mit purpur rother Blume.

Obige sieben Sorten sind perennirende oder viel Jahre daurende Gewächse, die gefüllten Sorten davon geben gar keinen Saamen, werden demnach am besten durch das Zertheilen der alten Stöcke fortgepflantzt, welches am besten vorzunehmen ist im Monat August, die Stöcke sollen nicht allzusehr zertheilet werden, sonst giebt es künfftiges Jahr wenig Blumen. Man kan sie auch vermehren durch Pflantzung ihrer Blumen-Stengel, zur Blühenszeit oder gleich darnach, wenn denen Stengeln die Blumen eben hinweg geschnitten, wie auch das daran befindliche Laub glatt abgenommen wird, und sie in dieser Gestalt gepflantzt werden, zu Behuff dessen wird ein Beethchen an einen schattigen Orte umgegraben und fein eben geharckt, auf diesen macht man mit einen Pflantzholtze so viel Löcher als Stengel gesteckt werden sollen, steckt die zugerichteten Stengel so tieff darein, daß nicht mehr als einer oder zwey Knoten aus der Erde heraus gucken, begiesset sie darauf, und hält sie hernach beständig feuchte bis sie treiben, Unkraut muß bey diesen gesetzten Stengeln nicht aufkommen, derowegen offte bey ihnen gejätet werden muß. Unter denen gefüllten Gattungen, hat die Weisse in der Schönheit was vorzügliches für denen andern, indem ihre Blumen an denen Stengeln nicht nur dicht an einander sitzen, sondern auch schön groß sind.

Die einfachen Sorten werden wenig in denen Gärtens gebauet, sie wachsen überall wohl und auch

auf

auf schattigen Beethen. Sie blühen im May und Junio, und geben im August reiffen Saamen.

8) Hesperis maritima, supina exigua, die See-Nacht-Viole, so niedrig wächst. Tourn.

Dieses ist noch eine feine Art, so von vielen gebraucht wird, Einfassungen um Garten-Beetchen damit zu machen, denn wenn der Saame im May oder April gesäet wird, so blühet die Saat spät, das eingefaßte Beeth hat mithin im Herbst noch eine Zierde von seiner blühenden Einfassung.

Verlanget aber jemand diese Pflänze in ihrer Vollkommenheit zu sehen, auch reiffen Saamen davon aufzunehmen, so säet er den Saamen auf eine warm gelegene Rabatte, die auch etwas Schutz für denen Nordwinden hat im August Monat, so werden die Pflanzen daselbst sich den Winter über wohl erhalten, und im darauf folgenden Frühlinge schöne Blumen, auch zu rechter Zeit reiffen Saamen bringen.

Horminum

Wird im Teutschen Scharley und Scharlachkraut benahmet, und hat verschiedene Sorten, als da sind

1) Horminum Sylvestre latifolium, verticillatum, wilder Scharley, mit breiten Blättern und Wirtelförmigen Aehren. C. B. P.

2) Horminum sylvestre lavendulae flore, wilder Scharley mit Lavendel-Blättern.

Diese beyden Sorten sind perennirend, und dauern einige Jahre, wo ihr reiffer Saame auf das Land fällt, da giebt es häuffige Pflanzen davon, welche die Winter-Kälte ausstehen, und im Sommer des folgenden Jahres, schon Blumen bringen.

3) Hor-

3) Horminum coma purpureo violacea, Scharley dessen obere Spitzen purpur violett aussehen.

Diese Gattung ist ein schönes Gewächs, und macht ein artiges Ansehen mit seinen oben purpur violett farbigen Aehren.

Wer den Saamen erhält, der darff ihn nur auf ein offenes Betthchen säen, und die Pflantzen hernach eines Schuhes weit von einander versetzen, oder welches besser ist, die Saat durchziehen, daß jede Pflantze einen Schuh weit Platz von der andern erhalte, sie haben darauf keiner fernern Wartung nöthig, als daß das Unkraut bey ihnen fleißig weggejätet werde, wenn ihr Saame ausfällt vermehret sie sich häuffig, und die jungen Pflantzen vertragen die Winter-Kälte vollkommen wohl, und blühen im folgenden Jahre gar schön.

In denen Gärten einiger Botanicorum finden sich noch weit mehrere Arten dieses Gewächses, von welchen ich nur einige noch anführen will, als

4) Horminum orientale foliis rugosis & verrucosis flore albo. Orientalischer Scharley, dessen Blätter schmal, wartzig und rauh die Blumen aber weiß sind. *Tournef.*

5) Horminum orientale foliis sclareae, flore parvo albo. Orientalischer Scharley dessen Blumen klein und weiß, die Blätter aber denen von der Sclarea gleichen Tourn. Coroll.

6) Horminum orientale, folio lamii, Orientalischer Scharley, dessen Blätter denen Taub-Nessel-Blättern ähnlich sind.

7) Horminum orientale, betonicae folio angustiore & inodoro, Orientalischer Schar-

ley, dessen schmales Blatt dem von der Betonie gleichet, und ohne Geruch ist.

8) Horminum orientale latifolium, glutinosum flore albo, Orientalischer Scharley, dessen Blätter breit und klebrig, die Blume aber weiß ist.

9) Horminum orientale latifolium, glutinosum, flore partim albo, partim purpurascente, Orientalischer Scharley, dessen Blätter breit und klebrig, die Blumen aber theils weiß, theils purpurfarbig sind.

10) Horminum orientale, betonicae folio acutissimo, flore albo, Orientalischer Scharley, dessen denen Betonien gleichende Blätter sehr spitzig, die Blumen aber weiß sind.

11) Horminum orientale, betonicae folio acutissimo, flore coeruleo, Orientalischer Scharley, dessen denen Betonien gleichende Blätter sehr spitzig, die Blumen aber himmelblau sind.

12) Horminum folio rapi, Scharley dessen Blätter denen von Steckrüben ähnlich seyn.

13) Horminum spicatum, lavendulae flore & odore, Scharley so Aehren hat, und dessen Blumen wie Lavendel riechen.

14) Horminum pratense flore minimo, Wiesen-Scharley, dessen Blume sehr klein ist.

Alle diese 11 Sorten haben mit denen drey oben beschriebenen gleichen Anbau und Wartung, sind ihnen auch darinnen gleich, daß sie die Winter-Kälte im freyen Garten vertragen, denn ob zwar die mehresten davon durch den Doctor *Tournefort* aus der Levante nach Europa sind geschafft worden, so haben sie doch

das

das Europaeische Clima und sonderlich das unsrige sehr wohl angenommen.

Hura.

Von diesen gar zärtlichen Indianischen Stauden-Gewächs, ist nur eine Sorte bis dato bekannt, welche umschrieben wird.

Hura americana, abutili indici folio, die Americanische Hura, deren Blätter der Indianischen Sammt-Pappel gleichen. Videatur Hortus Amstalodamensis, Commelini. Im Teutschen hat er die Namen der Streubüchsen Baum oder auch der Jamaische Nußbaum, bey einigen erhält er auch die Namen Warnelia und Havelia. Der Name des Streubüchsen-Baums ist ihm beygelegt weilen man in Indien seine Frucht in denen Schreibe-Zeugen als Sand-Büchsen findet, wie denn die Indianer dessen Frucht an der Seite wo der Stiel ist, eröffnen, denen Saamen behutsam heraus machen, selbige nachhero mit Sande erfüllen, und bey dem Schreiben als Sand-Büchsen gebrauchen sollen.

Wenn diese Staude bey uns ihre gehörige Wartung erhält, bleibt sie beständig grün, ihre Blätter sind groß und von sehr schöner grüner Farbe, in ihren Vaterlande erreichet sie die Höhe von etwan sechzehen Schuhen, die grossen Blätter derselben sind am Rande ausgezackt, und lauffen vorne spitzig zu, sie führen einen milchichten Safft bey sich, welcher, wenn sie abgebrochen werden sich zeigt. Wenn die Frucht an der Staude überreiff wird, so eröffnet sie sich mit einem starcken Knall, nach Art unsers hiesigen Cucumis alinini, und sprenget den Saamen umher.

Wer die Staude in unsern Landen bauen will, der muß Saamen davon aus Indien zu erlangen trachten. Dieser wird zur Frühlings-Zeit, in Töpffgen, die mit guter Erde erfüllet sind, gesäet, die besäeten Töpffe sind in ein warmes Mist-Beeth einzugraben und in guter Befeuchtung zu erhalten, in ohngefehr 6 Wochen wird der Saame aufkeymen, sind die Pflantzen etwan 4. bis 5. Zoll erwachsen, müssen sie ausgehaben und jede in einen besondern Topff gesetzt werden. Die bepflantzten Töpffe sind abermals in ein warmes Mist-Beeth einzusetzen, damit die Pflantzen fein bald anwurtzeln, so lange dieses noch nicht geschehen ist, sind die Fenster des Mist-Beeths bey Tage wenn heisser Sonnenschein ist, zu verdecken, damit die jungen Pflantzen Schatten haben, und für der Verwelckung gesichert seyn mögen.

Bemercket man, daß die Pflantzen diejenigen kleinen Töpffgen, in welche die Pfläntzgen anfänglich gesetzt waren mit ihren Wurtzeln erfüllet haben, werden sie heraus genommen, an denen Wurtzeln ein wenig beschnitten, und in grössere Töpffe gesetzt, die neu bepflantzten Geschirre kommen abermals in ein frisches Mist-Beeth, worinnen sie ihren Stand behalten bis zum Anfange des Herbstes, alsdenn aber werden sie in ein gutes Glas-Haus gebracht, den Winter verlangen sie von Zeit zu Zeit nöthige Befeuchtung, und wollen sehr warm gehalten seyn. Bey warmen Sommer-Wetter verlanget dieses Gewächs viel frische Lufft, die gantz freye Lufft aber in Gärten, will es auch in der wärmesten Jahres-Zeit bey uns nicht wohl ertragen.

Hyacinthus.

Der Hyacinth ein angenehmes Zwiebel-Gewächs, von welchen sich so wohl gefüllte als einfache Gattungen finden, deren die mehresten im Frühlinge, einige aber auch im Herbste ihre Blumen lieffern.

Der fürtreffliche Geruch und die Anmuth dieser Blumen machet, daß sie gar starck gesucht und gebauet werden, und sonderlich diejenige Sorte, so unter dem Namen des orientalischen Hyacinthen begriffen wird; wiewohl niemand begreiffen kan, warum er eben der orientalische genennet wird, denn Holland und Teutschland, worinnen er gar sehr häuffig sich findet und gebauet wird, könte eher sein Vaterland seyn, und er also eher Hyacinthus Germanicus oder Batavicus genennt werden. Vielleicht hat ihn ehedessen einer seiner Liebhaber, welcher dafür gehalten, daß alles dasjenige was schön sey, orientalisch heissen müsse, mit solchen Namen belegt, und solcher Name ist ihm hernach auch von andern gegeben und beybehalten worden.

In Holland, wo sehr starcke Handlung ist, die so wohl in allen Theilen von Europa als auch in andern Welttheilen mit denen Zwiebeln dieses Hyacinthi getrieben wird, wird er sonderlich starck angebauet. Sie säen den Saamen alljährlich aus, und erhalten aus den Saaten immerfort neue, besondere, und schöne Sorten, welche sie auch, wie ihre gedruckten Catalogi zu erkennen geben, zum Theil in sehr hohen Preißen verkauffen.

Denen gantz Unerfahrnen in der Horticultur, welche von dem orientalischen Hyacinthen weiter nichts als die gemeinen Sorten kennen, nemlich, die einfa-

chen weißen, und einfachen blauen orientalischen Hyacinthen, welche fast in allen Bürger- und Bauers-Gärten anzutreffen sind. Zu Gefallen muß ich hier einige Sorten desselbigen anführen, damit sie doch sehen, daß es von diesen Hyacintho mehrere Sorten gebe

1) Hyacinthus orientalis, flore plenissimo, candidissimo toto, clavo concio, petalis maxime reflexis, caule & flore maximis. Orientalischer Hyacinth mit grossen Stengeln und Blumen, welche sehr weiß und starck gefüllt sind, auch starck zurück gebogene Blumen-Blätterchen haben. Boerhav. Index.

2) Hyacinthus orientalis, flore plenissimo, candidissimo, petalis angustis & magis acutis. Orientalischer Hyacinth dessen Blume sehr starck gefüllt und recht weiß ist, auch sehr spitzige Blumen-Blätterchen hat; wird insgemein der König der Blumen genennt. B. I.

3) Hyacinthus orientalis flore plenissimo, candidissimo, in fundo oris roseo. Orientalischer Hyacinth, dessen weiße starck gefüllte Blume, am Grunde ihrer Oeffnung rosenfarbig ist; wird insgemein die Königin der Blumen genennt. B. I.

4) Hyacinthus orientalis, flore plenissimo, carneo & corallino rubro, clavo crasso, brevi, petalis maximo reflexis. Orientalischer Hyacinth, dessen starck gefüllte Blume, Feischfarben- und Corallen roth, die Stengel und Blumen groß, und die Blätter-Blume starck zurück gebogen sind. B. I. wird insgemein die Corralline genannt.

5) Hya-

5) Hyacinthus orientalis flore plenissimo albo pauxillo carnei admisto, clavo longo, anguloso, plano, ore amplissimo. Orientalischer weißer starck gefüllter Hyacinth, so einige fleischfarb rothe Zeichnungen hat; wird insgemein Claudius civilis genennt.

6) Hyacinthus orientalis, flore pleno squalide candido, clavo ad basin utriculato, longo, petalis valde reflexis. Orientalischer gefüllter Hyacinth, dessen Blume ein unreines weiß und zurück gebogene Blätter hat. Führet an vielen Orten und sonderlich in Holland die Benahmung Agath Mignon. B. I.

7) Hyacinthus orientalis, flore plenissimo carneo lituris roseis, clavo conico longissimo, intus roseo, petalis valde reflexis. Orientalischer starck gefüllter Hyacinth, dessen Blume fleischfarb roth ist, und dabey rosenrothe Streiffen und starck zurück gebogene Blätterchen hat. Diese erhält hin und wieder den Namen Apollo.

8) Hyacinthus orientalis, flore pleno lacteo, lituris carneis, clavis longis. Orientalischer gefüllter Hyacinth, dessen Milchfarbige Blumen fleischfarbige Streiffen haben. Wird genennt Claudius Albinus. B. I.

9) Hyacinthus orientalis, flore plenissimo candidissimo & intus, clavo conico obtuso, petalis valde reflexis. Orientalischer starck gefüllter Hyacinth, dessen Blume vollkommen und überall weiß ist, die Blätter der Blume auch starck zurück gebogen sind; Erhält

den Namen, die Königin von Groß-Brittanien. B. I.

10) Hyacinthus orientalis flore plenissimo albo, intus eleganter roseo, clavo conico obtuso, petalis valde reflexis, Orientalischer sehr starck gefüllter Hyacinth, dessen weisse Blume innwendig schön rosenroth ist, und starck zurück gebogene Blätter hat. Wird insgemein der König von Groß-Brittanien genennt. B. I.

11) Hyacinthus orientalis flore pleno, coeruleo purpureo, clavo longo, petalis modice reflexis, Orientalischer gefüllter Hyacinth, dessen Blumen himmelblau und purpurfarbig gezeichnet, ihre Blätterchen aber nur ein wenig zurück gebogen sind. B. I. Erhält hin und wieder den Namen: der doppelte Cardinal.

12) Hyacinthus orientalis, multiplici flore, pallide incarnatus, Orientalischer gefüllter Hyacinth, dessen Blumen blaß Leibfarb-roth sind. Wird insgemein die Schöne genannt. B. I.

13) Hyacinthus orientalis candidissimus, flore pleno, Orientalischer gefüllter Hyacinth, dessen Blume recht reine weiß ist.

14) Hyacinthus orientalis flore pleno coeruleo vel purpureo violaceo, Orientalischer gefüllter Hyacinth, dessen Blumen himmelblau oder purpurfarbig mit violet sind.

15) Hyacinthus orientalis maximus, flore amoene coeruleo, polyanthus. Vielblümichter grössester Orientalischer Hyacinth, dessen Blumen von angenehmer himmelblauer Farbe sind.

16) Hya-

16) Hyacinthus orientalis major, praecox, dictus Zimbul indi, frühblühender grosser Orientalischer Hyacinth, welcher Zimbul indi genennt wird.

17) Hyacinthus orientalis brumalis, flore pallide coeruleo, Orientalischer Winter-Hyacinth mit blaßblauer Farbe, wird insgemein Imperial genannt.

18) Hyacinthus orientalis, brumalis, praecocissimus, flore albo, Orientalischer Winter-Hyacinth, so seine weissen Blumen am frühzeitigsten giebt, und insgemein der Januarius genennt wird. B. I.

19) Hyacinthus orientalis, flore plenissimo candido, carneo, lituris, rubellis, clavo brevissimo crassissimo. Orientalischer starck gefüllter Hyacinth, dessen weisse Blumen auch rothe Streiffen haben. B. I.

Niemand darff gedencken, als wären die hier angeführten Gattungen, die gantze Varietaet des Orientalischen Hyacinthen; Nein, sondern man findet mehr als einige hundert Sorten desselbigen, welche alle nach denen Farben, Zeichnungen und Beschaffenheiten derer Blumen sich von einander unterscheiden lassen, wie die Verzeichnisse derer Niederländischen so wohl als Teutschen Blumisten so Handlung damit treiben, zu erkennen geben. Um sie ausser der Blühenszeit zu unterscheiden und finden, auch in denen Catalogis anführen zu können, geben sie einer jeden Sorte einen besondern Namen.

Der Hyacinthus orientalis wird vermehrt, erstlich durch seine junge Bruth oder junge Zwiebel-

chen, denn wo man eine Hyacinthen-Zwiebel ausgräbt, da finden sich an der Alten sechs, sieben, acht und bisweilen mehrere junge Zwiebeln, welche aber nichts neues, sondern eben die Art Blumen wiedergeben, welche die Alte giebt.

Man befindet aber, sonderlich an einigen Orten der guten Hyacinthen, daß sie nicht viel junge Zwiebeln zeugen wollen, und bey diesen kan man sich folgendergestalt helffen, und junge Bruth verschaffen, man giebt nemlich der alten Zwiebel mit einen Federmesserchen an vier Orten subtile Schnittgen, welche etwan bis in die dritte Schale eindringen, und sich von oben bis auf den so genannten Stuhl oder untern Ort, wo die Wurtzeln heraus kommen erstrecken dürffen, und legt sie darauff in ein nicht fettes sondern mageres Erdreich ein, da denn, wenn sie im folgenden Jahre wieder aufgenommen wird, statt einer Zwiebel sich viere finden werden.

Zweytens, wird der Hyacinthus orientalis vermehret durch seinen reiffen Saamen, welchen die einfachen Sorten häuffig, die gefüllten aber sehr selten geben, es fallen aber von dem einfachen, auch die schönsten gefüllten Sorten aus. Die Zeitigung des Saamens nimmt man daraus ab, wenn die Saamenhülßgen sich eröffnen, und der schwartze Saame sich erkennen läßt, alsdenn ist es hohe Zeit den Saamen-Stengel abzuschneiden und in Verwahrung zu bringen, weilen sonst der Saame ausfällt und verlohren gehet. Der Saame so von solchen Blumen herrühret, die eine schöne Farbe und viele, auch grosse Blumen haben, ist vor andern zur Aussaat zu erwählen.

Man

Man säet den Saamen, zu Ende des Septembers oder auch im October auf ein wohl zuaerichtetes Beethchen welches eine warme Laage an einer Mauer oder Wand und also etwas Schutz für den Nordwinden hat, Strich- oder Furchenweise ein, und giebt darauff dem Saamen einige Bedeckun von einer guten Garten-Erde, die mit etwas verfaulten Miste vermenget worden Bey angehender Winter-Kälte, muß diese Saat mit langen Stroh, Laube, Mooß oder anderer Streu wohl verdeckt werden, denn der Saame liegt in der Verwandelung, oder wie man zu reden pflegt, in der Milch, könte also von grosser Kälte leicht Schaden leiden.

Im folgenden Frühlinae gehet der Saame auf, da denn in der Folge die Saat aufs fleißigste zu reinigen ist, in dem darauff folgenden Johannis-Tage, in Junio wird das Laub dieser junaen Zwiebelchen welck werden da sie denn aus dem Lande heraus zu nehmen, und in einen Gebäude trucken zu machen sind, so bald dieses erfolgt, müssen sie sonder Anstand wiederum gepflantzt werden, denn sie dürffen nicht lange ausser der Erde bleiben, weilen sie noch so zärtlich sind, man bereitet ihnen ein besonderes Beethchen, dessen Laage nicht zu feuchte, und die Erde auch nicht zu fett ist, und pflantzet sie darein 3. Zoll weit von einander, hier bleiben sie ruhig stehen, bis sie im dritten oder vierdten Jahre ihre ersten Blumen gezeigt haben;

Bey der ersten Flor haben sie noch schwache Stengel, und geringe Blümchen, man kan also zu solcher Zeit noch nicht sicher von ihrer Güte urtheilen, sondern wenn deraleichen frisch angebauete Zwiebeln zum zweytenmal blühen, alsdenn siehet man erst recht, was sie vermögen.

Zeigt sich inzwischen was besonders bey der ersten Flor, wird solches bezeichnet, und einige Wochen nach dem Abblühen ausgehaben, abgetrucknet und an besondere Orte gepflanzt.

Mit denen raren Sorten der schönen gefüllten Hyacinthen sind einige ihrer Besitzer sehr zärtlich, und wollen es nicht wagen ins Land zu setzen, pflantzen sie demnach in Blumen-Töpffe, unterhalten sie den Winter über in temperirten Zimmern, und geben ihnen von Zeit zu Zeit nöthiges und mäßiges Begiessen. Es ist aber dieses eine unnöthige Zärtlichkeit, und sie würden besser thun, wenn sie solche Zwiebeln mit Anfange des Novembers in besondere Beetchen, so bretterne Einfassung von etwan einen halben Schuch Höhe hätten, und mit guter Erde angefüllet wäre pflantzten, und bey hernach angehender Winter-Kälte mit Laube, Mooß oder andern dergleichen Dingen wohl verdeckten, hier würden sie im folgenden Frühlinge viel prächtigere Blumen von ihren Zwiebeln, auch zu seiner Zeit den schönsten reiffen Saamen erlangen.

Wer schöne Sorten von gefüllten Hyacinthen bauet, dem ist anzurathen, daß er sie alle Jahre, nach dem ihr Laub welck geworden, im Junio ausnehme, von der Erde reinige, die junge Bruth absondere, und nach dem sie wohl trucken geworden, wieder pflantze, sie pflegen auch noch einmal so wohl zu gedeyen, so sie in erhöhete Beethe gesetzt werden, das ist, in solche, die mit Brettern eingefaßt sind, die einen halben oder gantzen Schuh Breite haben, und demnach einen halben oder gantzen Schuh höher sind, als das übrige Garten-Land, in dergleichen erhöheten Beethchen geniessen sie mehr Sonnen-Wärme, sie sind auch

sicher

sicher für übriger Nässe. Dergleichen Beetchen müssen aber auch alle Jahre, ehe man Hyacinthen darein pflantzet, ausgeräumet und mit frischer wohl zubereiter Erde erfüllet werden, damit die Hyacinthen-Zwiebeln allezeit in frische Erde kommen. In Grund legen einige, ehe die neue Erde ins Beeth gebracht wird allerley, als zartes Reißholtz, dürre Stengel von Unkraut und dergleichen Sperr-Sachen mehr, treten selbiges fest und dergestalt zusammen, daß es eine Laage von etwan drey Zoll hoch werde. Auf diese luckere Reißholtz-Laage schütten sie so dann die gute Erde, und füllen das Beeth mit der guten Erde vollends aus. Diese Reißholtz-Laage im Grunde hat vielen Nutzen, und man siehet daß die Hyacinthen sehr wohl dabey gedeyen. Dergleichen erhöhete Beethe, sind gegen den Winter an ihren Seiten herum mit Miste wohl zu belegen, damit die Kälte sie nicht durchdringe, oben aber wird ihre Erde mit Laube, Mooß oder andern Sachen verdeckt.

Wo Mäuse in den Garten sich äussern, welche denen Zwiebeln sehr schädlich sind, ist keine bessere Verdeckung zu erwehlen, als das Laub der Eichen-Bäume, welches den Mäusen zu wieder seyn muß.

Wer Beethchen für Hyacinthen oder andere Zwiebeln zurichtet, hat sich zu hüten frischen Mist darein zu bringen, als welcher denen Zwiebeln eine Fäulniß zuwege bringt, fände man aber ja nöthig, dem Lande wo Zwiebeln darinnen wachsen, einige Besserung zu geben, so kan solches füglich geschehen durch verweseten Mist, der etwan aus einen ausgeräumten Mist-Beethe herrühret, selbigen läßt man durch ein Drath-Sieb schlagen oder reiben, und überziehet mit dem durch-

siebten Miste die Blumen-Beethe, etwan zwey Zoll hoch, welches bey truckner Witterung im März oder April geschehen soll.

Die beste Zeit tragbare Hyacinthen-Zwiebeln zu pflantzen, ist der September und Anfang des Octobers.

Hyacinthus tuberosus.

Die Tuberose, Herbst-Hyacinthe, Indianische Hyacinthe;

Die angenehmen Blumen dieses Gewächses sind von Gestalt denen Lilien gleich, von Farbe weiß, und wachsen auf zwey bis drey Fuß hohen Stengeln, die Blumen haben einen sehr angenehmen und starcken Geruch. Von diesen Gewächs finden sich einige Sorten, als

1) die Tuberose mit weißen einfachen Blumen.
2) die Tuberose mit weißen gefüllten Blumen.

Ihr Anbau hat folgende Weise, im Monat März erfüllet man Garten-Töpffe, und zwar so viel als man Zwiebeln hat oder legen will, denn in jeden wird nur eine Zwiebel gelegt mit guter Erde, welche folgendergestalt zubereitet werden kan: Wohlverweseten Küh-Mists einen Theil, wohlverwesete und klar durchsiebter Holtz-Erde einen Theil und einen Theil gute Garten-Erde, setzt diesen drey Sorten noch etwas klaren Bach-Sand zu, und vermenget alles wohl durch einander, so ist sie bereitet, und dienet wohl Tuberosen darinnen zu bauen.

Man erwählet so dann feine grosse Tuberosen Zwiebeln, schneidet die dürren Wurtzeln wie auch die dürren Kraut-Blätter so noch daran sitzen herunter, nimmt ihnen auch alle anhängende junge Bruth ab,

pflantzt

pflanzt sie dann in Töpffe, die mit vorbemeldter Erde erfüllet sind. Die Zwiebel darff nicht tieff gelegt werden, sondern dergestalt, daß der obere Theil der Zwiebel nur etwan Messer-Rückens dicke mit Erde bedeckt sey. Hat man verwesenen Menschen-Koth, kan man auf den Boden des Geschirres eines Fingers breit eine Laage davon machen, welches den guten Wachsthum und Blühen der Zwiebeln befördert. Die bepflanzten Töpffe werden darauff begossen, und weilen die Tuberosen-Zwiebel, keine Kälte verträgt, in warme Stuben oder Cammern getragen, oder auch in ein warmes Mist-Beeth gesetzt. Im May wenn keine starcken Fröste mehr zu besorgen sind, können endlich die Töpffe in freyen Garten gestellt werden, an einen Sonnreichen Ort, wo sie zugleich für den Nordwinden, einige Beschirmung haben, und hier verlangen sie öffteres Begiessen, welches ihnen in heissen Mittage gereichet werden kan.

Wenn die Blumen abgeblühet haben, wird der Stengel hinweggeschnitten, der Topff umgelegt, damit alle Feuchtigkeit wohl austrucknen könne. Ist dieses erfolgt und alles dürre geworden, nimmt man die Zwiebel heraus, reiniget sie von aller Erde, bringet sie in ein truckenes lufftiges Zimmer, damit alles wohl austrucknen könne, und verwahret sie alsdenn den Winter über in der warmen Stube, zu künfftigen abermahligen Gebrauch.

Die obgedachten jungen Zwiebeln werden zur Frühlings-Zeit in Garten-Beethe gesetzt, woselbst sie wohl wachsen, und tragbar werden, zur Herbst-Zeit gräbt man sie, bevor harte Fröste sich einstellen wieder aus, trucknet sie in einen Gebäude an einen lufftigen

Orte,

Orte, und wenn sie von aller anhangenden Erde wohl gereiniget sind, hänget man sie in einer warmen Stube denn Winter über auf.

Solten einige derselben gegen den Herbst noch Blumen-Stengel treiben, können sie behutsam, und daß die Erde nicht davon abfalle, ausgehaben und in Töpffe gesetzt werden, welche sodann für denen Frösten gegen Michaeli bewahret, und in einer warmen Stube ins Fenster gesetzt seyn wollen, wo sie gar schön blühen, und die Stube mit ihren angenehmen Geruche erfüllen werden.

Hyacinthus tuberosus africanus flore coeruleo umbellato.

Africanischer Hyacinth, so knollichte Wurtzeln und blaue Blumen hat, so Cronen- oder Dolden weise wachsen.

Dieses Gewächs zeigt seine angenehmen Blumen im August und September. Es gehöret nicht unter die allerzärtesten Indianischen Gewächse, will vielmehr nur gegen harte Fröste und strenge Kälte verwahret seyn.

Man bauet es in Garten-Töpffen, so mit solcher Erde erfüllet sind, wie fürhin bey dem Hyacintho tuberoso gezeiget worden. Die beste Zeit die Wurtzeln zu pflantzen ist im April, ehe seine Blätter zu starck austreiben, nachhero aber ist es unsicherer. So lange als seine Blätter grün sind, verlanget es öffteres Begiessen, nachhero aber, und wenn diese anfangen welck zu werden, will es nur mäßig begossen seyn, weilen es sonsten leichte anfaulet. Den Sommer über wird es in freyen Garten gestellet, in Winter aber im Gewächs-Hause unterhalten. Die Vermehrung wird

erlangt

erlangt durch Abnehmung der jungen Bruth von der alten Wurtzel, welches geschiehet bey dem Versetzen.

Hyacinthus anglicus.

Von diesen finden sich einige Sorten, als:

1) Hyacinthus anglicus flore coeruleo, der blaue Englische Hyacinth.

2) Hyacinthus anglicus flore albo, der weisse Englische Hyacinth.

3) Hyacinthus anglicus flore incarnato, der Englische fleischfarb-rothe Hyacinth.

Die erste Sorte dieser Hyacinthen wächst hin und wieder in Feldern und Hecken wild, und weilen sie sich in Engeland, und sonderlich um London starck finden soll, so ist ihr daher der Name des Englischen Hyacinthi beygelegt worden, die beyden andern Sorten sind von der ersten in nichts zu unterscheiden, als nur in der Farbe derer Blumen.

Hyssopus.

Von diesen Garten-Gewächs, finden sich verschiedene Sorten, als da ist:

1) Hyssopus officinarum coerulea, seu spicata der gemeine Ysop, dessen blaue Blumen in einer Aehre wachsen. C. B. P.

2) Hyssopus vulgaris alba, der gemeine Ysop, so weisse Blumen hat. C. B. P.

3) Hyssopus humilior myrtifolia, der kleine Ysop so Myrthenblätter hat. Hortus reg. Pariltienlis.

4) Hyssopus montana macedonica, Valerandi Dourez der Macedonische Berg Ysop. I. B.

5) Hyssopus flore rubro, der rothblühende Ysop. C. B. P.

6) Hyssopus utrinque florida, Ysop so an jeder Seite Blumen trägt.

7) Hyssopus vulgaris, moschum redolens, gemeiner Ysop, so einen Biesam-Geruch hat. C. B. P.

8) Hyssopus crispa, kraußwachsender Ysop.

9) Hyssopus foliis dissectis, der Ysop, so eingeschnittene Blätter hat. C. B. P.

10) Hyssopus spica brevi & rotunda, der Ysop, so kurtze und runde Aehren hat.

11) Hyssopus versicolor sive aureus, Ysop so gelb gestreifft ist, insgemein der verguldete Ysop genannt.

12) Hyssopus hirsuta, Ysop mit rauh anzufühlenden Blättern. C. B. P.

13) Hyssopus hirsuta flore albo, Ysop so rauhe Blätter und weisse Blumen hat.

Alle diese Sorten des Ysops sind sehr dauerhafft, und vertragen die Kälte unserer Winter gar wohl, nur müssen sie nicht in gedüngten fetten Lande gebauet werden, sonst wachsen sie im Sommer zu frech, und leiden hernach im Winter Noth. Man siehet öffters Ysops-Pflantzen aus denen Ritzen alter Mauren herfür wachsen und die strengste Winter-Kälte aushalten, woraus ihre Dauer zu ermessen, und dieser Pflantzen ihr Geruch, ist viel kräfftiger, als dererjenigen, so in fetten Lande gebauet werden.

Sein Anbau und Vermehrung geschiehet so wohl durch Zertheilung der alten Stöcke, so man im Frühjahre verrichtet, als auch durch das Pflantzen oder

Einle-

Einlegen junger Sprößgen so im Junio vorgenommen werden kan. Und letztlich durch Saamen, welchen man zur Frühlings-Zeit, in eine fruchtbare Rabatte säet, die Saat von Unkraut wohl reine hält, und so bald die Pflantzen etwan 4. oder 5. Zoll hoch erwachsen und zum Versetzen tauglich sind, sie an die Orte setzet, wo sie bleiben sollen.

Es ist unter denen Herren Botanicis die Frage entstanden ob der heutige überall gebauete Ysop, wohl diejenige Pflantze sey, die in der heiligen Schrifft unter solchen Namen gemeldet wird, und darüber mannigfaltig gestritten worden, die mehresten haben dieselbe mit Nein beantwortet, und lieber glauben wollen, daß dasjenige Kräutlein, welches wir heutiges Tages Berg-Satturey nennen, darunter zu verstehen sey, wie sich denn die Morgen-Länder noch heut zu Tage eben des Berg-Sattureyes zu ihren äußerlichen Waschen und Reinigen bedienen sollen. Es ist aber auch kein firmer Schluß, wenn ich sage: die Morgenländer bedienen sich heutiges Tages bey ihren Reinigungen des Berg-Sattureyes, demnach ist selbiger dasjenige Kraut, welches ihre uhralten Vorfahren den Ysop genennt haben. So viel wissen wir aus der heiligen Schrift, daß es ein niedriges Kraut gewesen sey welches der Berg-Satturey auch ist, aber auch hieraus ist noch kein Schluß zu machen, daß der Berg-Satturey ehemals den Namen Ysop geführet habe, denn es giebt der niedrigen Kräuter mehr. Hätten wir das Garten-Buch des Königs Salomonis, in welchen er von so vielen Pflantzen, und wie es heißt, vom Ceder auf dem Libanon bis auf den Ysop der aus der Wand wächst, geschrieben, so würden wir gründlicher

 davon

davon urtheilen können, was der Ysop in denen Zeiten für ein Kraut gewesen sey.

So viel befinden wir heutiges Tages, daß unsere Ysoppen-Stöckerchen aus denen Wänden wachsen, wie sie denn auf alten Mauren zwischen denen Fugen der Steine hin und wieder herfür wachsen, und von der Winter-Kälte nicht den mindesten Schaden leiden, diese Stöckerchen sind viel niedriger und kleiner, als diejenigen so in Garten in fetten Lande wachsen, haben aber auch einen weit kräfftigern Geruch, als der Garten Ysop, wie oben schon erinnert worden.

Iacobaea.

Dieses Kraut hat nach Versicherung *Iohannis Bauhini* seine Benamung von der St. Iacobs Capelle in Spanien erhalten, weilen es daselbsten häuffig wüchse. Im Teutschen, wird es das Jacobs-Kraut benahmet.

Es finden sich dessen gar viele Sorten, so theils wild wachsen, theils in Gärten gebauet werden, wovon die Vornehmsten und Besten hier angeführet werden sollen, als:

1) Iacobaea maritima, das See-Jacobs-Kraut, das Aschen-Kraut. C. B. P. Dieses Gewächs wird wegen seiner artigen grauen Blätter, welche zierliche Einschnitte haben, und daher ein gutes Ansehen machen, in jeden guten Garten gebauet, obschon die Blumen von keiner sonderlichen Schönheit sind. Es ist dauerhafft, und verträgt alle Winter-Kälte im freyen Garten. Es liebt einen trucknen Boden und Sonnreichen Stand.

2) Iaco-

2) Iacobaea maritima, sive cineraria latifolia, das breitblättrige See-Jacobs-Kraut, oder das breitblättrige Aschen-Kraut. C. B. P.

Dieses ist von dem vorigen gemeinen See-Jacobs-Kraute, nur durch die breitern Blätter unterschieden, es ist gleichfalls wie das vorige eine perennirende auch sehr dauerhaffte Pflantze, die die Winter-Kälte in freyer Lufft und Lande sehr wohl verträgt. Es wachsen die Stengel der See-Jacobs-Kräuter etwan drey Schuhe hoch auf, und tragen im Julio und Augusto gelbe Blumen, welche den Saamen lieffern.

Man vermehret sie durch Schößlinge, die unten auswachsen, welche man im Frühlinge abnimmt, in gute Erde pflantzet und begiesset. 2) Wird ihre Vermehrung erhalten durch abgeschnittene Zweige, welche in eine schattige Rabatte gesetzt, und fleißig begossen auch von Unkraute reine gehalten werden müssen, da sie denn in wenig Wochen Wurtzeln schlagen werden, so bald dieses vermercket wird, können sie ausgehaben, und an Orte gepflantzt werden, wo sie blühen und Saamen tragen sollen. Sie können auch 3) durch ihren Saamen vermehret werden, da man aber befindet, daß der Saame sich zu Zeiten ausarte, und Stöckerchen zeuge, die nicht recht schön weiß oder aschgrau sind, so ist die Vermehrung durch abgeschnittene Zweige, der durch den Saamen, noch fürzuziehen, denn das weisse Ansehen ist die gröste Zierde dieses Gewächses.

3) Iacobaea africana frutescens, flore amplo purpureo, elegantissimo, senecionis folio, Africanisches Jacobs-Kraut, mit grosser Purpurfarbener Blume und sehr schönen Creutz-Kraut-Blatte.

Die Sorte wird besonders aestimirt, wegen der schönen purpurfarbigen Blumen, es wachsen diese Büschelweise und das Blühen ist von ziemlicher Dauer. Sie bringet gleich in dem Jahre da sie gesäet worden Blumen und reiffen Saamen, weswegen sie viele denen Sommer-Gewächsen beyzählen wollen. Sie wird aber, so sie in ein gutes Winter-Quartier gebracht wird, sich erhalten und noch ein Jahr Dienste thun; Es ist nöthig ihren Saamen alle Jahre, oder längstens alle zwey Jahre zu säen, indem man sie sonsten leichtlich verliehret; Sie lässet sich auch durch abgeschnittene Zweiglein vermehren, wenn selbige zur Sommers-Zeit in eine schattige Rabatte gesetzt, und wohl begossen werden, da sie denn in ohngefehr 4 Wochen Wurtzeln schlagen werden.

Sie hält die Winter-Kälte in freyen Garten nicht aus, will im Herbste zur rechten Zeit in ein gutes Winter-Quartier geschafft, und im Winter gegen starcke Kälte beschirmet seyn; im Winter-Quartier will sie offte begossen seyn, weilen sie in Ermangelung des Gusses leicht verdirbt, weilen sie zur Sommers-Zeit starck treibet, und dadurch gar leicht eine irregulaire Gestalt erhält, so muß man ihr durch wiederholtes Beschneiden eine gute Gestalt geben und erhalten.

4) Iacobaea africana frutescens, foliis incisis & subtus cineraciis, Africanisches Jacobs-Kraut so staudig wächst, und eingeschnittene Blätter hat, die unten graufarbig sind.

5) Iacobaea africana frutescens, foliis absinthii umbelliferi, incanis. Staudiges Africanisches Jacobs-Kraut, mit Blättern so

aschgrau

aschgrau und dem Laube des Dolden tragenden Wermuths ähnlich sind.

Diese Stäudigen Gewächse sind perennirend, ihre Höhe steigt an auf 5 bis 6 Schuhe, sie vertragen die Winter-Kälte nicht, wollen demnach in einen Gewächs-Hause dagegen beschirmet und gehalten seyn. Ihr Anbau und Vermehrung wird erlanget, durch ihren Saamen, der zur Frühlings-Zeit in ein fruchrbares Beeth zu säen, und fleißig zu befeuchten ist, indem er sonst nicht aufgehet, haben die Pflantzen eine zum Versetzen hinlängliche Grösse erreicht, welches etwan gegen Ablauff des May Monats sich ereignen wird, so werden einige davon in Garten-Töpffe gesetzt, und so lange, bis sich ihre Anwurtzelung vermercken läßt, in Schatten gehalten, nachgehends aber an einen freyen Ort des Gartens gestellt bis in den October, da, wann andere Gewächse für harten Frösten in die Gebäude in Sicherheit gebracht werden, diese auch mit einzuschaffen sind. Den Winter über wollen sie offtmals begossen seyn, indem sie bey dessen Ermangelung verderben. Sie erleiden das Beschneiden, und kan man ihnen durch den Schnitt allerley beliebige artige Formen geben.

6) Iacobaea vulgaris laciniata, gemeines Jacobs-Kraut, C. B. P.

7) Iacobaea latifolia palustris, seu aquatica, das breitblättrige Jacobs-Kraut, so man an Wassern und Sümpffen findet.

Diese beyde Sorten, werden nicht in denen Gärtens gebauet, ersteres ist vielmehr als ein beschwerliches Unkraut zu vertilgen.

8) Iacobaea alpina foliis subrotundis serratis, das Jacobs-Kraut, deren Alpen mit rundlichen Blättern, deren ausgekerffte Blätter einer Sage ähnlich sehen.

9) Iacobaea alpina, foliis longioribus serratis, das Jacobs-Kraut deren Alpen, dessen längere Blätter gleich einer Säge eingeschnitten sind.

10) Iacobaea montana betonicae folio. Berg-Jacobs-Kraut dessen Blätter, denen von Betonien ähnlich sind.

Diese drey haben die Alpen-Gebürge zu ihren Vaterlande, von wannen sie in unsere Lande gebracht, und von besondern Liebhabern der Kräuter Varietaeten gebauet werden. Sie werden fortgepflantzt durch ihren Saamen, den man zur Frühlings-Zeit in ein gutes fruchtbares Beeth säet, und nachdem die Pflantzen eine zum Versetzen hinlängliche Grösse erreicht haben, werden sie weiter in einen, wo möglich leimichten Boden gepflantzt, wo sie einige Jahre sich wohl halten werden, da ihnen das Unkraut leicht schaden kan, so ist es fleißig bey ihnen wegzujäten.

11) Iacobaea Chrysanthemi cretici folio glauco, die Jacobee so ein dunckeles Blatt führet, welches denen von der cretischen Gold-Blume ähnlich ist.

12) Iacobaea pannonica prima, Ungarisches Jacobs-Kraut.

13) Iacobaea africana botryos folio, Jacobs-Kraut aus Africa, mit Gänse-Fuß-Blättern.

14) Iacobaea Chia, senecionis folio villoso, flore magno, Jacobs-Kraut so grosse Blumen

und

und haarichte Creutz-Kraut-Blätter hat, aus Chio.

15) Iacobaea orientalis, senecionis folio, tenuissime diviso, non incano, flore magno, Orientalisches Jacobs-Kraut, mit grosser Blume und Creutz-Kraut-Blättern, so zart eingeschnitten und nicht graufarbig sind.

Vorstehende fünff Sorten sind Sommer-Gewächse, welche alljährlich aus ihren Saamen angebauet werden, der zur Frühlings-Zeit in ein Mist-Beeth zu säen, und die Pflantzen hernach so bald sie eine zum Versetzen tüchtige Grösse erreicht haben, an andere Orte weiter zu versetzen sind, wo sie blühen und Saamen tragen sollen, einige säen diesen Saamen nicht ins Mist-Beeth, sondern in gute Rabatten, gleich an die Orte wo sie stehen bleiben sollen, und wenn die Saat aufgegangen, durchziehen sie dieselbe in sattsamer Weite, damit sie Lufft haben, und ordentliche Stöcke daraus werden können. Ihre Blühens-Zeit fället in dem Junium und Julium, der Saame wird darauf bald reiff, und wo er ausfällt da kommen im zukünfftigen Frühlinge häuffige Pflantzen zum Vorschein, der Saame ist also dauerhafft und verdirbt nicht von der Winter-Kälte.

Iasminum.

Wird auch Gelseminum und im Teutschen der Iasmin oder auch Iesmin benahmet.

Ist ein Stauden-Gewächs, dessen wohlriechende Blumen es sehr beliebt machen, man hat davon verschiedene Sorten, als:

 1) Ias-

1) Iasminum vulgatius flore albo, der gemeine weisse Iasmin. C. B. P.

Die Zweige dieses Iasmins sind schwanck und grün, die Blätter länglich, spitzig, glatt und dunckelgrün, und fallen im Winter ab, die Blumen sind klein, weiß und Sternförmig, ihr Geruch ist zwar angenehm jedoch nicht allzu starck. Die Vermehrung desselben wird erlanget durch das Einlegen derer Zweiglein, welches am besten verrichtet wird im April oder May, diese eingelegten Zweiglein läßt man insgemein ein gantzes Jahr lang an den alten Stocke hangen, nimmt sie also im Frühlinge des folgenden Jahres erst von selbigen ab.

Man kan auch abgeschnittene Zweige nehmen, und diesen Iasmin dadurch zur Vermehrung bringen, wenn nemlich selbige im April in eine etwas schattige Rabatte so nur die Morgen-Sonne hat, gepflantzt und für Empfindung starcker Sonnen-Hitze beschirmet, auch in beständiger Befeuchtung erhalten werden, bey dieser Wartung siehet man die mehresten Wurtzeln ausschlagen, welche so dann im folgenden Frühlinge an andere Orte und dahin gesetzt werden können, wo sie bleiben sollen. Obgemeldte Art der Vermehrung aber ist allezeit gewisser.

Es ist dieser Iasmin nicht zärtlich, verträgt vielmehr unsere Winter-Kälte im freyen Garten gar wohl, er wird demnach gern an Wände gepflantzt, woran man seine biegsamen Zweige ausbreiten kan. Es wuchert dieses Gewächs gar sehr, es müssen zur Frühlings-Zeit die unnützen Zweige abgeschnitten werden. Dieses Beschneiden aber, ist ja zur rechten Zeit fürzunehmen, wenn keine grosse Kälte mehr zu besorgen ist.

Das

Das Ende des Aprils ist insgemein die schicklichste Zeit darzu, denn geschiehet das Beschneiden zu frühe, und fällt scharffes kaltes Wetter darauff ein, so gehen mehrentheils die schönsten Zweige zu Grunde, es ist also besser, etwas später als früher zu beschneiden, und da dieses Gewächs ohnedem etwas späte austreibt, so hat man von dem späten Schnitte desselbigen keine Gefahr zu besorgen.

2) Iasminum vulgatius flore albo, foliis ex luteo elegantissime variegatis, der gemeine weißblühende Iasmin dessen Laub bunt ist, aus gelb und grün, insgemein der verguldete, gemeine Iasmin genannt.

3) Iasminum vulgatius flore albo, foliis ex albo elegantissime variegatis, der gemeine weißblühende Iasmin, dessen Laub bunt ist, aus weiß und grün, insgemein der versilberte gemeine Iasmin genannt.

Diese beyden Sorten sind zärtlicher als der vorige, und verderben leicht von einer grossen Winter-Kälte, es ist demnach am sichersten, man unterhalte sie in Garten-Töpffen, und bringe sie im October mit andern Gewächsen zur Auswinterung, in ein Gebäude.

4) Iasminum humilius magno flore, der Spanische weisse oder Catalonische Iasmin.

Dieser ist von dem gemeinen weissen Iasmin, in Blättern und Blumen gar sehr unterschieden, denn beydes ist viel grösser, als an dem gemeinen Iasmin. Die Blumen so den gantzen Sommer hindurch, bis in den späten Herbst blühen, haben nicht nur einen sehr angenehmen Geruch, sondern sind auch an der auswendigen Seite etwas roth gezeichnet. Er wird vermehret.

1) Durch

1) Durch das Propffen, auf gemeine weisse Iasmin-Stämme, welche etwan eines Fingersdick seyn dürffen, und setzet man das Zweiglein an einen Ort, wo der Stamm fein glatt und ohne Knoten ist, verwahret darauff den Spalt und alles wohl mit Baumwachs. Diese Arbeit wird vorgenommen, am besten im April-Monat.

2) Durch das oculiren, auf gemeine weisse Iasmin-Bäume, welches im Junio und Julio verrichtet werden kan.

3) Durch das so genannte ablactiren.

4) Durch das Einlegen der Zweige in angehengte Spalt-Töpffgen, welches am besten im May und Junio vorgenommen wird. Man erwählet zu dieser Arbeit einen jungen Zweig, versuchet welches Theil desselben in dem bereits fest angemachten Spalt-Topff passen werde, erwählet daselbst einen Knoten am Zweigelchen, und macht ein Einschnittgen, wie solches bey denen Grasblumen-Sprossen gewöhnlich ist, ziehet den Zweig in den Spalt-Topff, dergestalt, daß das gemachte Einschnittgen mitten im Spalt-Topffe zu liegen komme, erfüllet ihn darauff gehörig mit Erde, und begiesset den eingelegten Zweig, welcher in der Folge auch beständig feuchte zu erhalten ist, und damit die Feuchtigkeit sich besser bey ihm halte, wird der Spalt-Topff obenher mit etwas Mooß belegt, die eingelegten Zweige bleiben ein gantzes Jahr, und also bis in den May des folgenden Jahres an ihren Mutter-Stocke hängen, alsdenn aber werden sie abgelöset, und in besondere Töpffgen gesetzt.

Wer den Catalonischen Iasmin in Garten-Geschirren bauet, der tractiret ihn denen Pomerantzen

und

und Myrrthen gleich, bringet ihn zur Herbst-Zeit mit denen benennten Gewächsen in Verwahrung, und stellet ihn auch zur Winters-Zeit dahin, wo Pomerantzen- und Myrrthen-Bäume verwahret werden, es sey nun ein guter Keller oder Gewächs-Haus.

Es ist wohl gethan, die Catalonischen Iasmin-Bäume im angehenden May zu beschneiden, die Schossen werden hierbey bis auf 4 Augen abgenommen, und alle schwache Zweige gar hinweg geschnitten.

Man hat sonsten dafür gehalten, daß der Catalonische Iasmin ein zärtliches Gewächs sey, es ist aber gegründet und gewiß, daß, so seine Stöckgen an eine sonnreiche Wand gepflantzt, und gegen eine gar grosse Kälte mit Matten oder andern Dingen verdeckt werden, sie sich gar wohl erhalten. So er auf diese Art im freyen Garten-Lande wächßt, wird er nicht nur zwantzig mal mehr Blumen geben, als wenn er in Töpffen stünde, sondern die Blumen werden auch viel grösser, und ansehnlicher seyn. Will man dergleichen Stöckgen im Garten-Lande anbauen, dürffen nicht gantz junge darzu genommen werden, vielmehr solche, die schon etwas erstarcket und etwan dreyjährig sind. Die beste Zeit solche Stöckgens ins Land zu setzen, ist der May Monat.

Denn solchergestalt haben sie Zeit genug, sich für dem Winter wohl einzuwurtzeln. Bey dem Einpflantzen ins Land ist zu beobachten, daß das Stämmichen nahe an die Wand angepflantzt, auch das Loch zuförderst mit guter fetter Erde ausgefüllet, und die Wurtzeln auch damit verdeckt werden, das angepflantzte Stämmichen ist darauff zu begiessen, die Zweiglein an der Wand wie an einen Espalier anzubinden, auch

die

die Zweiglein so etwas lang sind zu beschneiden, damit das Stämmichen unten her mehr Zweige treiben, und die Wand dadurch bedeckt werden möge, die neu herfür kommenden Zweige sind ebenfalls aufzubinden;

Ohngefehr im Anfange des Monats Augusti, werden die neu angepflanzten Bäumchen zu blühen anfangen, und bis in Herbst hinein damit fortfahren, bis sie endlich die Kälte daran hindert so bald dieses bemercket wird, sind alle übrige Blühens Knospen, wie auch die etwan daran noch hangenden verwelckten Blumen sämmtlich herunter zu schneiden, denn sie nehmen sonsten hinter dem Verdeck, das dem Bäumchen nun bald gegeben wird, einen Schimmel an, der mehrere junge Zweige ansteckt, und ihnen ein Verderben zuziehet.

Etwan um die Mitte des Novembers wird es Zeit seyn, denen Catalonischen Iasmin-Bäumen ein Verdeck von Strohdecken oder Matten zu geben, hierzu aber muß eine Zeit abgepaßt werden, da die Bäume vollkommen trucken sind, sonst könte die in denen Aesten hangende Nässe ihnen leichtlich einen Schimmel und Fäulniß zuziehen.

Die Decken so diesen Bäumchen gegeben werden, sind oben nur an denen Seiten anzunageln, der untere Stamm des Bäumchens wird mit Heu umwickelt, auch die Wurtzel mit einen Verdeck belegt, damit die Kälte nicht zu starck an sie dringen möge. Würde die Kälte im Winter allzustrenge anfallen, sind auch die denen Bäumchens gegebene Verdecke zu verdoppeln. Im Märtz wenn sich gelindere Witterung eingestellet hat, kan das Verdeck zwar ein wenig gelüfftet, aber ja nicht völlig weggenommen werden. Die völli-

ge

ge Abräumung des Verdecks darff nicht ehe geschehen, als in denen ersten Tagen des May Monats, denn was für Nachtfröste, ja welche rauhen Winde toben nicht öffters noch im Märtz und April, welche alle für dieses Gewächs nicht dienen.

Das obbemeldte Beschneiden, geschiehet an diesen im Lande wachsenden Bäumen nicht eher als in denen ersten Tagen des Maji, so bald als das Verdeck völlig weggeräumet ist. Bey dem Beschneiden werden alle verdorbene Zweige, wie auch die schwachen abgenommen, die stärckern aber bey zwey Schuhe lang beschnitten, wodurch so wohl ihr Trieb vermehret, als auch das Blühen befördert wird.

Es findet sich auch eine Art Catalonischen Iasmins mit gefüllten Blumen, diese gefüllten Blumen aber, haben nur zwey Reihen Blätter. Es läßt sich dieser gefüllte Iasmin auf den gemeinen Weißen einfachen oculiren, und wird übrigens dem einfachen in allen Stücken gleich tractiret.

5) Iasminum humile luteum, der niedrige gelbe Iasmin, insgemein der Italiänische gelbe Iasmin genannt. C. B. P.

6) Iasminum luteum, vulgo dictum bacciferum, der gelbe Iasmin, welcher gemeiniglich nur der Beeren-tragende genennt wird. C. B. P.

Erstere dieser beyden gelben Iasmine ist nicht so gar dauerhafft als die andere Sorte, denn ob sie zwar in gelinden Wintern die Kälte in freyer Luft und Lande wachsend bey uns verträgt, so ist doch ein sehr strenger Winter vermögend, sie aufzureiben, an seinen Blumen ist gar wenig Geruch zu bemercken. Man kan

ihn

ihn vermehren durch Einlegung der Zweiglein in Spalt-Töpffe, wie fürhin bey dem Catalonischen Iasmin gezeigt worden, oder auch durch ablactiren und oculiren, auf den gemeinen gelben Iasmin, wer ihn in freyen Garten-Lande will halten, der fähret wohl, wenn er ihn an eine warme Wand pflanzet, und bey strenger Winter-Kälte mit etwas verdeckt.

Zweyte Sorte, welcher auch der gemeine gelbe Iasmin genennt wird, blühet im May und Junio, an seinen Blumen aber ist gar wenig Geruch zu bemercken, dieser verträgt alle Winter-Kälte ohne Schaden, durch den Schnitt können artige Bäumchens aus ihm gezogen werden. Seine Vermehrung geschiehet am leichtesten durch die junge Wurtzel-Bruth welche er häuffig austreibt.

7) Iasminum indicum flavum odoratissimum, der wohlriechende, gelbe Indianische Iasmin.

Dieser wird am besten angebauet, durch seinen Saamen, welcher zur Frühlings-Zeit in Töpffen so mit guter etwas leichter Erde angefüllet sind, gesäet wird. Wenn in einen Topff vier Körner kommen, ist es schon genug, die bepflantzten Töpffe werden in ein temperirtes Mist-Beeth eingegraben und in guter Befeuchtung erhalten, in etwan fünff oder sechs Wochen nach dem Säen wird der Saame auffkeymen. Im Junio werden die Töpffe aus dem Mist-Beethe wieder heraus genommen, welches wo möglich bey feuchter Witterung und nicht bey heissen Sonnenscheine geschehen soll, weilen die aus dem Mist-Beethe kommenden zärtlich gewachsenen Pflantzen, die heiß aufscheinende Sonne nicht so gleich

ertragen

ertragen wollen, sie werden in Garten an einen guten Ort gestellet, wo sie bleiben bis in den October, und sodann in ein Gewächs-Haus gebracht werden. Den Winter hindurch verlangen diese Pflantzen öffteres doch mäßiges Begiessen, und nach vergangenen Winter werden sie in der Mitte des Aprils ausgenommen, und jede in einen besondern Topff gesetzt. Die neu bepflantzten Töpffe werden in ein temperirtes Mist-Beeth eingegraben, damit die jungen Bäumchens fein bald anwurtzeln mögen. Es läßt sich dieser Iasmin auch durch Einziehung seiner Zweige in Spalt-Töpffgen vermehren, wie solche Art der Vermehrung bereits beschrieben worden.

8) Iasminum atoricum trifoliatum odoratissimum, Azorischer dreyblättriger Iasmin, mit weißen sehr angenehm riechenden Blumen, er erhält hin und wieder den Namen des Iasmins mit denen Epheu-Blättern.

Die Blumen dieses Iasmins sind zwar klein, da sie aber Büschelweise wachsen, so sind sie doch schön anzusehen, und haben den angenehmsten Geruch. Das Laub hat eine glänzende grüne Farbe, und ist groß, welches sich wohl ausnimmt.

Man hält diesen Iasmin für dauerhafft und glaubt er vertrage etwas Kälte, sey demnach nur für der allerstrengsten Kälte zu bewahren, er könne auch allenfalls im freyen Garten den Winter über bleiben, wenn er an eine warme Wand gepflantzt, und gegen strenge Winter-Kälte dergestalt verwahret würde, wie oben bey dem Catalonischen Iasmin gemeldet worden.

9) Iasminum africanum, folio ilicis, flore solitario ex alis foliorum proveniente.

Africanischer Iasmin dessen Blätter denen von Stein-Eichen ähnlich sind, die eintzeln weißen Blumen aber zwischen denen Blättern herfürwachsen.

Diese Iasmin Sorte macht nicht viel parade denn die kleinen Blumen wachsen nur eintzeln hin und wieder zwischen denen Blättern herfür Die Farbe derer Blätter ist blaßgrün und der Wachsthum ist unförmlich, um dieser Ursache willen findet sich der Baum in wenig Gärten Er wird vermehret, wenn in einen derer Sommer-Monate, abgeschnittene Zweige von ihm in Töpffgen gesetzt, und die bepflantzten Töpffe in ein warmes Mist-Beeth gesetzt worden, damit die Anwurtzelung bald erfolgen möge, welches ohngefehr in 6 Wochen geschehen wird; so bald dieses vermercket wird, kan jede Pflantze in einen besondern Topff gesetzt, und in Schatten gehalten werden, bis sie angewurtzelt haben, alsdenn wird ihnen ein Ort in Garten eingeräumet, wo sie Schutz für starcken Sturmwinden haben; In der Mitte des Octobers werden sie in ein Gewächs-Haus zur Ueberwinterung geschafft, den Winter über wollen sie zwar offt, jedoch auch mäßig begossen seyn.

10) Iasminum sive sambacharabum, Alpini, der einfache Arabische Iasmin.

11) Iasminum arabicum, foliis limonii, conjugatis, flore albo pleno, odoratissimo, der gefüllte Arabische Iasmin.

Diese beyden Sorten der Arabischen Iasmine sind sehr zärtliche Gewächse, sie bringen ihre Blumen im Junio, Julio und Augusto; Sie werden vermehret durch das Einlegen ihrer Zweige in Spalt-Töpfe, auf eben die

Art

Art wie solches fürhin schon beschrieben worden. Man kan auch Zweige von ihnen abschneiden, selbige in Töpffgen einlegen die mit guter Erde erfüllet sind, und die bepflantzten Töpffe in ein warmes Mist-Beeth, die gepflantzten Zweiglein sodann für grosser Sonnen-Hitze durch Bedeckung der Mist-Beeth-Fenster, damit sie nicht welck werden, beschirmen, und fleißig begiessen, so werden sie nach etwan drey Monaten gute Wurtzeln getrieben haben, und aus dem Mist-Beethe wieder heraus genommen werden können. Man kan auch von ihnen pfropffen und absaugen, auf gemeine Jasminen-Stämme.

Die Italiäner welche vielerley Orangerie alljährlich nach Teutschland schaffen, pflegen dergleichen Bäume auch mit zu bringen, und dieses sind insgemein solche, die auf gemeine weiße Jasminen sind gepfropfet worden, wer sie von ihnen kaufft, der hat nur nachzusehen, ob auch die Pfropffreiser noch frisch und gesund sind, findet sich dieses, so sind sie gut. Nach dem Empfang setzt man sie in Wasser, wäscht sie, beschneidet ihre Wurtzeln und Zweige, und pflantzt sie darauff in Töpffe so mit guter Erde erfüllet worden.

Imperatoria.

Im Teutschen Meister-Wurtzel, Kayser-Wurtzel benahmet.

Die Wurtzel dieses Gewächses ist Fingers dick und knotig, von aussen schwartzbraun, inwendig aber bleich gelb, und eines scharffen, würtzhafften Geschmacks, sie hat auch viel Zasern an sich. Stehet das Gewächs in guter Erde, so erreichen seine Stengel die Höhe von einer Ellen, bauen schöne Nebenzweige an, und

haben grosse breite Blätter, die am Rande zerkerfft und safft grün sind. Die Wurtzel wird in der Artzeney starck gebraucht, und gegen Gifft, wie auch zum Schweiß treiben, Verdünnung und Eröffnung nützlich erachtet.

Es finden sich von diesen Gewächs verschiedene Sorten, als

1) Imperatoria major, grosse oder gemeine Meister-Wurtzel. C. B. P.

2) Imperatoria pyrenaica tenuifolia, dünnblättrige Meister-Wurtzel von denen Pyrenäischen Gebürgen. Tourn.

3) Imperatoria alpina maxima, die gröste Art der Meister-Wurtzel, von denen Alpen-Gebürgen.

Die erste Art ist diejenige, so in denen Medicinischen Officinen Gebrauch sich findet.

Sie wird angebauet und vermehret, so wohl durch ihren Saamen, als durch Zertheilung der Wurtzel, und Abnehmung derer Beyschosse. Soll sie aus Saamen angebauet werden, ist selbiger zur Herbst-Zeit, so bald als er reiff geworden, zu säen. Zur Saat ist gut eine schattige Rabatte, sie keymet auf im Frühlinge des darauff folgenden Jahres, da sie denn bey truckener Witterung mit Begiessen wohl abzuwarten ist. Um die Mitte des May-Monats, sind die Pflänzgen, wo sie zu dick bey einander aufgehen, dergestalt zu durchziehen und dünne zu machen, daß jedes 4. Zoll weit Platz von dem andern erhalte, die ausgezogenen Pflänzgen aber, werden in eine etwas schattige Rabatte, eins 6. Zoll weit von dem andern gepflantzt, und bey truckener Witterung gehörig begossen, bis sie wieder angewurtzelt haben, hierauff haben die Pflänzgen, keiner weitern

weitern Pflege nöthig, als nur, daß sie vom Unkraut fleißig reine gehalten werden. In dem darauff folgenden Herbste, werden diese Pflantzen weiter gesetzt, an Orte, wo sie beständig bleiben sollen. Sie lieben schattige und feuchte Beethe, und wo sie diese finden, wachsen sie viel freudiger, als auf Sonnreichen uud truckenen Boden, wer aber ja keinen andern als Sonnreichen Platz für sie hat, der muß sie öffters begiessen. Es müssen diese Pflantzen überall zwey Schuh weit von einander gepflantzet werden, denn sie breiten sich sehr starck aus, und treiben häuffige Neben-Schossen. Wenn sie einmal angewurtzelt haben, bedürffen sie keiner fernern Abwartung, als der Austilgung des Unkrauts. Es bekömmt ihnen sehr wohl, wenn zur Frühlings-Zeit, ehe sie ausschlagen, das Erdreich um sie herum wohl aufgeluckert wird, welches mit einen Häckgen geschehen kan, jedoch ist hierbey dahin zu sehen, daß keine Wurtzel getroffen und beschädiget werde. Bey guter Wartung dauren die Pflantzen einige Jahre, und bringen häuffigen Saamen.

Soll das Gewächs durch Zertheilung der Wurtzel vermehret werden, so wird solches am besten um Michael vorgenommen, und die Pflantzen an einen schattigen Orte zwey Fuß weit auseinander gepflantzt, auch bis sie wieder angewurtzelt haben, mit Begiessen abgewartet.

Die beyden andern Sorten der Meisterwurtzel, so von denen Alpen- und Pyrenäischen Gebürgen herrühren, werden in der Medicin nicht gebraucht, derowegen nur zur Curiosität in einigen Kräuter-Gärten gebauet, um verschiedene Sorten der Meisterwurtzel aufweisen zu können. Wer sie anbauen will, hat eben so damit

zu verfahren, wie bey der vorigen gemeldet worden. Sie sind eben so dauerhafft als selbige, verlangen auch eben solchen kalten, feuchten, und schattigen Boden.

Ionthlaspi.

Im Teutschen der kleine Bauren-Senff, genannt. Dieses Gewächs, hat verschiedene Sorten, als:

1) Ionthlaspi orientale, fructu echinato, Orientalischer kleiner Bauren-Senff, dessen Frucht stachlich ist. Tourn. Cor.

2) Ionthlaspi flore luteo, incanum, montanum, discoides, der graue Berg-Bauren-Senff mit gelber Blume.

3) Ionthlaspi minimum, spicatum, lunatum, kleineste Art des Berg-Bauren-Senffs, so ährig und Mondförmig ist.

Alle diese drey Sorten sind Sommer-Gewächse, welche derowegen nicht anders als durch ihren Saamen angebauet werden können, man säet demnach den Saamen zur Frühlings-Zeit, in fruchtbare Beethe oder Rabatten, und reiniget die aufgegangenen Pflänzgen aufs fleißigste vom Unkraute, durchziehet sie auch dergestalt, daß überall eine 5. Zoll weit Platz von der andern erhalte. Ihre Blühens-Zeit fällt ein in der Mitte des Monats Junii, und um die Mitte des August-Monats wird ihr Saame reiff seyn. Wo der Saame ausfällt, da gehen häuffige Pflantzen auf, welche den Winter hindurch sich erhalten, und im folgenden Frühlinge gar bald blühen werden.

Es erleiden die Pflänzgen dieses Gewächses, das Versetzen sehr ungern, müssen demnach nur gleich dahin gesäet werden, wo sie stehen bleiben, und blühen und Saamen bringen sollen. Es

Es sind alle diese Sorten niedrige Gewächse, welche kaum 4. oder 6. Zoll hoch aus dem Erdboden sich erheben, haben demnach hauptsächlich nöthig, daß das Unkraut fleißig um sie hinweg gejätet werde, welches sie sonsten gar leicht ersticken könte.

Iris.

Im Teutschen die Ireis, die Schwerdt-Lilie, Schwerdtel.

Unter diesen Namen, werden hauptsächlich zweyerley Gewächs-Arten begriffen, die zwar in Ansehung der Blumen und Kraut-Blätter, nicht aber derer Wurtzeln, Ubereinstimmung haben, denn einige sind Zwiebel-Gewächse, und werden derowegen Irides bulbosae genennt, andere sind Wurtzel-Gewächse, und wachsen aus knollichten Wurtzeln, weswegen sie Irides tuberosae benahmet werden, von beyden Gattungen sind ferner einige mit schmalen, und andere mit breiten Kraut Blättern fürhanden, einige haben hohe, andere niedrige Stengel, die Blumen sind bey einigen Gattungen eintzeln bey andern vielfach zu sehen. Einige sind wohlriechend, und wieder andere riechen gar nicht.

Wir wollen zu förderst die Irides tuberosus so die knollichten Wurtzeln haben betrachten, von diesen findet sich.

Iris tuberosa folio anguloso, die Tuberosische Iris mit dem eckigten Blate, wird von einigen Hermodactilus verus benahmet, von diesen sind zweyerley Sorten fürhanden, als eine so gelbe, und eine andere so rothe Blumen trägt, die Blumen sind an Gestalt und Grösse denen Blumen der weissen Lilien ähnlich, und ihr Blühen dauert einige Wochen, sie

verlangen einen etwas fetten Boden, in welchen sie sich sehr vermehren.

Andere Sorten sind vielmehr geniculatae irides als tuberosae zu nennen, weilen in nähern Betracht ihre Wurtzeln gleichsam Gelencke haben, welche lang unter der Erde hinwachsen, und neue Pflantzen anbauen, welche durch ausgestossene Blätter mercklich werden. Es giebt deren gar viele Sorten, wie denn *Caspar Bauhin* deren bey die 64 zählet: Es ist unnöthig sie hier alle zu benahmen, ich werde demnach nur einige davon einführen:

Iris purpurea seu vulgaris, die gemeine purpurfarbige Schwerdt-Lilie.

Iris hortensis pallide coerulea, die blaßblaue Garten-Schwerdt-Lilie. C. B.

Iris hortensis, alba germanica, die weiße teutsche Garten-Schwerdt-Lilie.

Iris alba florentina, die weiße Florentinische Schwerdt-Lilie.

Chamaeiris, die Zwerg-Iris.

Iris alba oris coeruleis, die weiße so genannte blau gesäumte.

Iris purpureo violacea, die Iris so purpur violett ist.

Iris flore luteo variegato, die bunt gelbe Iris.

Iris exotica Camerarii, die ausländische Iris des Camerarii.

Iris hispanica flore coeruleo, die Spanische Iris mit blauer Blume.

Iris latifolia atro purpurea, die denckelrothe breitblattrige Iris.

Iris

Iris Dalmatica flore coeruleo, die Dalmatische Iris mit blauen Blumen.

Iris tripolitana flore luteo, die Tripolitanische Iris mit gelber Blume.

Iris hiſpanica major, anguſto folio, flore albo pleno, die große Spaniſche Iris, ſo ſchmales Laub und weiße gefüllte Blumen hat.

Iris Byzantina anguſto folio, flore coeruleo pleno, die Conſtantinopolitaniſche Iris, mit ſchmalen Blatte, und himmelblauer gefüllter Blume. Die Vermehrung ſolcher Gewächſe wird geſucht und erhalten

1) Durch Zertheilung der knollichten Wurtzeln, welches am beſten vorgenommen wird im Auguſt oder September, und zwar lieber in feuchter als truckener Witterung, denn ſolten die Wurtzeln in truckenes Land gelegt werden, und es nicht bald darauff regnen, ſo wäre zu beſorgen, daß die Wurtzeln ſchimmeln und verderben mögten. Es wachſen die Irides lieber an einen ſchattigen, als allzu ſonnreichen Orte, es müſſen dieſe Irides wenigſtens allezeit im dritten Jahre einmal aufgenommen, und nach Abnehmung der überflüßigen Wurtzeln von neuen wieder gepflantzt werden.

2) Geſchiehet die Vermehrung durch Ausſäung des Saamens, welcher im Monat Julio reifft, auch ſo bald als er aufgenommen, geſäet werden ſoll, da er denn mehrentheils im Frühlinge des darauff folgenden Jahres aufſchlägt, wer den Saamen aber bis in den Frühling aufhebt, und ihn alsdenn erſt ſäet, der ſiehet mit Verdruß, daß er ein gantzes Jahr liegt, bevor er aufkeymet, ja bisweilen bleibt er gar auſſen und gehet kein Korn davon auf.

Die jungen Pflantzen sind von Unkraut fleißig zu reinigen und bey truckener Witterung zu begiessen. Bey Anfang des Herbsts werden diese Pflängzgen weiter versetzt, in eine wohl zubereitete Rabatte oder Beethchen, 8 bis zehen Zoll weit von einander, in dieser Rabatte bleiben sie ruhig stehen bis sie blühen, welches bey einigen und sonderlich denen kleinern Sorten im folgenden Frühlinge, bey denen grossen Sorten aber nicht eher, als im dritten Jahre nach der Saat geschiehet.

Eine besonders schöne Art dieser Iridum, ist folgende Iris susiana major, die so genannte persianische Schwerdt-Lilie, von andern wird sie genennt Iris constantinopolitana, die constantinopolitanische Iris, wie ingleichen Iris chalcedonica, nicht minder Iris chaldaica latifolia.

Ihre Vermehrung wird gesucht und erlangt durch die Knollen, wenn die alten Stöcke im Monat Julio um den Jacobs-Tag ausgenommen, und, nachdem sie 8. oder längstens 14. Tage in einen Gebäude an einen lufftigen Orte abgetrucknet, auch von aller Unreinigkeit und etwan daran befindlichen faulenden Wesen gesäubert worden, so bricht oder schneidet man an bequemen Orten, und wo es am füglichsten angehen will, Knollen, an welchen Augen befindlich sind, von der alten Wurtzel ab, und verwahret sie bis in den Herbst.

Wenn der Gallus-Tag im Herbste herbey kommt, alsdenn ist es Zeit, die Wurtzeln wieder zu pflantzen, man bringet sie demnach eine gute Queer-Hand tieff in die Erde.

Es sind einige der Meynung, das Abnehmen der Knollen von der alten Wurtzel, dürffe mit keinen Messer-

ser-Schnitte geschehen, weilen die Wurtzel keine Verletzung von Eisen vertrage, es ist aber solches eine ungegründete Meynung, welcher die Erfahrung wiederspricht.

Die Iris susiana wird gegen den Winter um eine allzustrenge Kälte von ihr abzuhalten, mit Mooß, Baum-Laube, oder andern Sachen gegen strenge Winterkälte verdeckt. Welches Verdeck zur Frühlings-Zeit, wenn die Wärme sich wieder einzustellen beginnet, bey Tage etwas weg zu räumen, des Abends aber allezeit wieder aufzulegen ist, so lange bis die Nachtfröste vollkommen aufgehöret haben.

Es wird von einigen die Iris susiana in Garten-Geschirren unterhalten, und pflantzen sie die Knollen derselbigen, im October in Töpffe und bringen sie bey angehender Kälte mit andern Gewächsen zur Verwahrung in ein Gewächs-Haus, oder anderes lufftiges Zimmer, im Winter begiessen sie selbige gar nicht, weilen das Kraut nach dem Giessen sonsten auswächst, die Wurtzel dadurch geschwächt wird, daß sie im folgenden Jahre keine Blumen geben kan, im Frühlinge zerschlagen sie die Geschirre behutsam, daß die Erde nicht durch das Zerschlagen von der Wurtzel abfalle, und setzen die Iridem susianam mit voller Erde ins Land, es ist aber dieses eine unnöthige Bemühung, denn wenn diese Iris im Lande wie obgemeldet wohl bedeckt wird, erhält sie sich vollkommen wohl.

Es folgen nunmehro die Irides bulbosae. Von diesen sind bekannt:

a) Iris lusitanica, die Portugiesische Iris, als:

Iris lusitanica, flore albo, Portugiesische Iris mit weißen Blumen.

Iris

Iris lusitanica flore flavo, die Portugiesische Iris mit gelben Blumen.

Iris lusitanica flore glauco, die Portugiesische Iris mit dunckelblauen Blumen.

Diese Portugiesischen Irides haben runde schwartze Zwiebeln.

b) Iris persica, die Persianische Iris, deren Blumen weiß sind, und schwartze Düpffgen haben, sie kommen nach Art des wilden Saffrans (crocus) im Frühlinge gar bald und fast ohne Stiele herfür.

c) Iris hispanica ist auch ein Zwiebel-Gewächs, und hat sehr schöne Sorten, als da sind:

Iris hispanica flore coeruleo, Spanische Iris mit himmelblauer Blume.

Iris hispanica flore pleno, Spanische Iris mit gefüllter Blume.

Iris hispanica flore flavo, Spanische Iris mit gelber Blume.

Iris hispanica flore striato, Spanische Iris mit gestreiffter Blume.

Iris hispanica flore purpureo, Spanische Iris mit purpurfarbener Blume.

Iris hispanica flore albo, Spanische Iris mit weißer Blume.

d) Iris anglica ebenfalls ein Zwiebel-Gewächs, hiervon finden sich

Iris anglica, flore vario, admodum porcellani, die bunte Englische Iris, so die porcellanfarbige genennt wird.

Iris anglica flore coeruleo, die Englische Iris mit himmelblauer Blume.

Iris

Iris anglica flore variegato, die Englische bunte Iris.

Iris anglica flore purpureo, die Englische Iris mit purpurrothen Blumen.

Iris anglica flore violaceo, die Violblaue Englische Iris.

Iris anglica flore albo, die weiße Englische Iris.

Die Vermehrung dieser Gewächse wird am leichtesten erlanget durch ihre junge Bruth, denn so man die alten Zwiebeln aushebt, hängen insgemein viel junge Zwiebelchen daran, welche abzusondern sind, diese geben eben die Art Blumen wieder, welche die alte Zwiebel gab.

Das Ausnehmen der alten Zwiebeln kan geschehen, entweder alljährlich im Julio um Jacobi, oder man kan sie auch ruhig liegen lassen bis ins dritte Jahr nach ihrer Anpflantzung. Sie werden nach geschehenen Abtrucknen und Säuberung von aller anhangenden Erde, trucknen Wurtzeln und jungen Zwiebelchen wieder gepflantzt im September, die Beethe sollen sonnreich seyn, und gute luckere etwas sandige Erde haben.

Es vertragen diese Zwiebeln zwar die Winter-Kälte, wenn aber im Winter etwan kein Schnee liegt, und die Kälte allzu hefftig anfället, so wollen sie Nein sagen, es ist demnach am besten, man verdecke sie bey angehender Kälte mit Mooß, langen strohigen trucknen Miste oder anderer Streu, so sind sie vollkommen gesichert.

Ihre Vermehrung wird zweytens gesucht durch ihren Saamen, welcher zur Herbst-Zeit in gutes fruchtbares Erdreich gesäet wird. Die jungen Zwiebelchen

werden

werden darauff um Jacobi des folgenden Jahres aufgenommen, wohl abgetrucknet, und auf ein besonderes Beetchen bey einander gepflanzt, im vierdten Jahre nach der Saat werden sie zu blühen anfangen, da man denn offtmahlen neue Sorten antrifft.

Isatis.

Der Waid. Dieses bekannten Krauts giebt es verschiedene Sorten, als:

1) Isatis sativa, seu latifolia, der zahme Waid mit breiten Blättern. C. B.

2) Isatis sylvestris seu angustifolia, der wilde Waid mit schmalen Blättern. C. B.

Es finden sich noch mehrere Sorten, da sie aber weder von Schönheit noch sonderlichen Nutzen sind, als werden sie hier übergangen.

Die erste der angeführten Sorten ist diejenige, so zum Färben überall gebraucht wird, indem fast alle dunckele Farben, damit gegründet werden.

Der Anbau des Waids geschiehet durch seinen Saamen. Es verlangt aber der Waid einen fetten, wie auch trocken und warm gelegenen Boden, das Land will für diesen Saamen recht wohl zu bereitet, zart gepflüget, und die harten Erdschollen zerstossen seyn.

Einige säen den Saamen so bald als er reiff geworden, um die Mitte des August Monats, so wird er noch im August Monat aufgehen, da er denn dergestalt durchschnitten, oder dünne gemacht werden muß, daß jede Pflantze, zehen bis zwölff Zoll weit Raum von der andern erhalte, dadurch werden die Pflantzen zu starcken Wachsthume gebracht werden, auch schöne grosse Blätter zeugen. Die in dem August Monat verrich-

verrichtete Saat, wird auch nicht leicht umschlagen, welches denen im Frühlinge verrichteten Saaten gar leichte begegnet, ja man siehet, daß die Pflantzen der Frühlings-Saaten, im ersten Sommer offtmals nicht halb so starck seyn, als diese von der Sommer-Saat.

Es will der Waid vom Unkraute beständig reine gehalten seyn.

Wenn in der Mitte des Hornungs es offenes Wetter giebt, so säen einige den Saamen des Waids schon, und sind der Meinung, daß solche frühe Saat den Waid für seinen Feinden, den Fliegen und Regenwürmern sicher stelle, und auch wenn gleich von den Saamen etwas verlohren gehen sollte, so könne man ihn leicht etwas dicker säen. Sie lassen demnach auf das im Herbst zuvor zubereitete Land, mittelst eines Pflantzholtzes Löcher in Schuhes Weite von einander machen, und in jedes ohngefehr 6. oder 8. Körner werffen.

Die Zeitigung des Waids ist fürhanden, wenn die Blätter ihre vollkommene Grösse erreicht haben, und ihre rechte lieblich grüne Farbe zeigen, dieses aber hat keine gewisse Zeit, denn nachdem der Jahrgang naß oder trucken anfällt, geschiehet es bald eher, bald später.

Wenn der Waid zum Schneiden tauglich ist, muß diese Arbeit, in möglichster Geschwindigkeit betrieben werden, damit er nicht verwelcke und erbleiche, das abgeschnittene auch, ist sonder Anstand auf die Mühle zu bringen.

Es müssen sehr fruchtbare Aecker seyn, welche es ertragen, zweymal hinter einander Waid auf ihnen zu bauen, denn es nimmt der Waid gar viel Krafft und Besserung aus dem Lande hinweg.

Es wird der Waid in manchen Jahrgängen drey, in andern viermal eingeerndet, in sehr fruchtbaren Jahrgängen aber, kan er wohl sechsmal abgeschnitten werden. Was im späten Herbste und Winter etwan noch auswächset, taugt nicht zur Farbe, sondern giebt ein gutes Futter für die Schaafe ab. Die schönste Farbe kommt allezeit aus den beyden ersten Erndten.

Iusticia.

Hiervon sind zwey Sorten bekannt, als

1) Iusticia annua, hexangulari caule, foliis circeae conjugatis, flore miniato, Einjährige Iusticia, so gegen einander stehende Blätter hat, die denen Stephans-Kraut-Blättern ähnlich sind, dabey hochrothe Blumen, und einen sechseckigten Stengel hat.

2) Iusticia frutescens, floribus spicatis majoribus uno versu dispositis. Die Iusticia, so Staudenförmig wächst, grössere Blumen hat, so Aehrenförmig an einer Seite des Stengels wachsen.

Es werden diese beyden Gewächs-Sorten aus ihren Saamen angebauet, der im Frühlinge in Garten-Töpffgen gesäet, und die besäeten Geschirre in ein warmes Mist-Beeth eingegraben werden. Wenn die Pflänzgen herfürkeymen, ist das Unkraut fleißig bey ihnen auszutilgen, und bey warmer Witterung sind sie fleißig zu begiessen, jedoch allezeit nur mäßig, indem ihnen sonst leichtlich eine Faulniß unten an denen Stämmichens zugezogen werden könte.

Sind die Pflantzen etwan zwey Finger breit aufgewachsen, wird jede in einen besondern kleinen Topff

der

der mit guter etwas leicht zubereiteter Erde angefüllet ist, gesetzt. Diese bepflantzten Geschirre werden wieder in ein warmes Mist-Beeth gesetzt, und dessen Fenster so lange verdeckt gehalten, bis die jungen Pfläntzgen angewurtzelt haben, denn, liesse man die Sonne frey aufscheinen, würden sie verderben.

Die Fenster des Mistbeeths, müssen nachdem man die Anwurtzelung der Pflåntzgen vermerckt, beständig gelüfftet werden, damit denen Pflåntzgen frische Lufft zu komme. Bemercket man, daß die Pflåntzgen die kleinen Töpffgen, worein sie zuerst gepflantzt worden sind, mit ihren Wurtzeln erfüllet haben, nimmt man sie heraus, und pflantzet sie in etwas grössere Töpffe, welche aber auch nicht allzugroß seyn dürffen, denn zu grosse Töpffe, die sie mit ihren Wurtzeln nicht ausfüllen können, sind ihnen dermassen schädlich, daß sie darinnen verderben. Es sind diese Pflantzen der zweyten Sorte sehr zärtlich, und vertragen die freye Lufft nicht in unserer Landes Gegend, müssen demnach, sonderlich im Sommer des ersten Jahres beständig im Mist-Beethe bleiben, die Fenster desselbigen aber genugsam gelüfftet werden, um den Anfang des Octobers werden sie aus dem Mistbeethe in ein warmes Treibhaus gebracht, sie vertragen zwey bis dreymaliges Begiessen in einer Woche den Winter über, welches jedoch allezeit nur mäßig geschehen soll. Sie blühen im andern Jahre nach dem Säen.

Die erste Sorte, welche ein Sommer-Gewächs ist, will nach dem Säen in warmen Beethchen wohl getrieben seyn, wenn sie in unsern Landen blühen und reiffen Saamen bringen soll.

Iusticia wird diese Pflantze genennt, von dem Ritter *I. Iustice*, denn als der D. *Haustoun*, diese Pflantzen in Veracux entdeckt, hat er sie dem gemeldten Herrn *Iustice* einem grossen Beförderer der Botanic, zu Ehren mit solchen Namen belegt.

Kali.

Wird im Teutschen das Saltz-Kraut, Glas-Schmeltz benahmet. Hiervon finden sich verschiedene Sorten, als:

1) Kali spinosum foliis crassioribus & brevioribus, das Saltzkraut, so Stacheln und kurtze dicke Blätter hat.

2) Kali siculum, lignorum, floribus membranaceis, das Sicilianische Saltzkraut, so holtzig ist, und so genannte Pergament-Blumen hat.

3) Kali majus, cochleato semine. C. B. P. Das Saltzkraut mit Schneckenförmigen Saamen.

Diese dritte Sorte des Kali, soll häuffig wachsen in denen Gegenden um des mittelländischen Meers, und von denen dasigen Einwohnern häuffig eingetragen werden, um die bekannte Soda so eine Art von Potasche ist, welche man zu Verfertigung der Seiffe braucht, daraus zu machen. Es wird das Kraut auch in südlichen Franckreich, wo Saltz-Lachen sind, häuffig gebauet; wie auch in Spanien. Der Saame wird daselbst im Frühlinge, in niedrige Gegenden wo Saltz-Sümpffe sind, oder auch an der See in dergleichen Gegenden gesäet, und soll die davon aufwachsende Saat binnen drey Monaten zum Gebrauch fertig seyn,

und abgeschnitten werden können. Das Abgemähete machen sie trucken, und verfertigen darauff Gruben nach Art der Kalck-Oefen, in solche Grube werffen sie zu förderst, ein angesteckte̍s Bündel des Krauts, welchem sie noch etwan drey oder vier andere unangesteckte nachwerffen, wenn nun dieses alles wohl brennet, schmeissen sie das truckene Kraut vollends in die Grube, machen selbige oben zu, und lassen es auf einige Zeit so liegen, wodurch alles in Asche verwandelt wird, nach Eröffnung der Grube aber finden sie ein Steinhartes Saltz, welches mit Gewalt zerschlagen werden muß. Gewiß eine compendieuse Art, Potasche zu bereiten! wollen wir die Saltz-Kräuter in unserer Landes-Gegend bauen, müssen wir zu dem Saamen unsere Zuflucht nehmen. Dieser wird zur Frühlings-Zeit in gute fruchtbare Rabatten gesäet, und die aufgehenden Pflantzen vom Unkraute fleißig gereinigt, auch wo sie zu dicke bey einander aufgehen, durchzogen und dünne gemacht, dergestalt, daß sie einer Spannen weit Raum von einander haben. Es werden diese Pflantzen im Julio und Augusto blühen, und im Anfange des Octobers reiffen Saamen lieffern. Das Verpflantzen leidet dieses Gewächs nicht; Es ist demnach gleich dahin zu säen, wo es aufwachsen, blühen und Saamen tragen soll.

Es finden sich von den Kali ausser denen obenangeführten noch einige Sorten, welche, um eine bessere Känntniß von dem Gewächs zu erlangen, noch anzuführen sind.

4) Kali orientale capillaceo folio, flore purpurascente. Orientalisches Saltzkraut mit haarigten Blatte, und purpurfarbiger Blume. Tournef. Cor.

O 2 5) Kali

5) Kali orientale ſpinoſum, ſubhirſutum, tenuiſſimo folio, Orientaliſches Salzkraut ſo Stacheln hat, und Blätter ſo sehr dünne und rauh anzufühlen ſind. Tournef. Corollarium.

6) Kali orientale fruticoſum floribus albis. Orientaliſches ſtaudiges Salzkraut, deſſen Blumen weiß ſind. Tournef. Coroll.

7) Kali orientale fruticoſum, flore magno purpureo, Orientaliſches Salzkraut ſo ſtaudig wächſt, und purpurfarbige Blumen hat. T. C.

8) Kali orientale fruticoſum linariae folio, Orientaliſches Salzkraut, ſo ſtäudig wächſt und Leinkraut-Blätter hat. Tourn. Coroll.

9) Kali orientale fruticoſum lanuginoſum, Orientaliſches Salzkraut, ſo ſtaudig wächſt, und wollicht anzufühlen iſt. Tourn. Coroll.

10) Kali orientale fruticoſum, altiſſimum, florum ſtaminibus purpureis, Orientaliſches Salzkraut, ſo ſtaudig iſt, und am höchſten aufwächſt, und purpurfarbige Blumen-Zäſerchen oder Fädens hat. Tourn. Coroll.

11) Kali orientale fruticoſum, foliis ſedi minoris, flore purpureo, Orientaliſches Salzkraut, ſo ſtaudig wächſt, Blätter wie die kleine Haus-Wurzel, und purpurfarbige Blumen hat. Tournef.

12) Kali orientale fruticoſum, flore maximo albido, Orientaliſches Salzkraut ſo ſtaudig wächſt, und die größten Blumen hat, welche weißlich ſind. Tourn. Cor.

13) Kali orientale fruticoſum, ſpinoſum, camphoratae folio, Orientaliſches mit Stacheln

cheln besetztes staudiges Saltzkraut, dessen Blätter denen vom Kampffer-Kraute ähnlich sind. Tourn. Cor.

14) Kali foliis longioribus & angustioribus, subhirsutis, Saltzkraut mit langen schmalen Blättern, die etwas rau anzufühlen sind.

Es giebt derer Arten noch mehr, welche hier anzuführen, zu weitläuftig fallen wollen.

Bey Halle in Sachsen soll auch ein Kali wild wachsen, auf Aeckern und Angern hin und wieder gefunden werden, und es kan seyn, daß solches bey mehrern Saltz-Städten, Sümpffen und Quellen, die in Teutschland gar häuffig sind, die Saltzkräuter sich ebenfalls finden, und daß, so diese zur ordentlichen Cultur kämen, jene Potasche in Teutschland so gut als in Franckreich und Spanien bereitet werden könte.

Ketmia.

Wird auch Althea arborescens genennet, im Teutschen die Altheen-Staude. Von diesen Gewächs finden sich gar viele Sorten, von welchen aber nur die vornehmsten anführen werde.

1) Ketmia Syrorum, foliis ex albo eleganter variegatis, Altheen-Staude, mit weiß gestreifften Blättern.

2) Ketmia Syrorum, floribus ex albo & rubro variis, die Altheen-Staude, deren Blumen bunt sind aus roth und weiß.

3) Ketmia Syrorum flore albo, die Altheen-Staude mit weißen Blumen.

4) Ketmia Syrorum flore purpureo violaceo, Altheen-Staude, deren Blumen purpur und violet sind.

5) Ketmia Syrorum flore rubro, Altheen-Staude mit rother Blume.

Diese fünff Sorten wachsen 8. bis 9. Schuh hoch, und da sie dauerhafft sind, dienen sie gar wohl in Lust-Wälder gesetzt zu werden, ihre Blühens-Zeit fällt in den August-Monat, und im October erfolgt der reiffe Saame. Ihre Vermehrung erhält man durch ihren Saamen, der im Märtz oder April in ein Beethchen zu säen ist, die davon aufgegangenen Pflantzen bleiben in diesen Beethe stehen, bis in den folgenden Frühling, da sie im April auseinander genommen und auf ein Beethchen dergestalt verpflantzt werden, daß jedes ohngefehr einer Spannen weit, von dem andern zu stehen komme, die neu angepflantzten Altheen wollen sonderlich bis sie angewurtzelt in guter Befeuchtung erhalten seyn, es ist auch das Unkraut aufs fleißigste bey ihnen zu vertilgen, auf diesen Beethchen bleiben sie zwey Jahre stehen, und werden alsdenn an beliebige Orte wo sie bleiben sollen, gesetzt.

Es lassen sich diese Sorten auch vermehren durch die Wurtzel-Bruth oder die Ausschläge so die Wurtzel giebt, wenn selbige abgenommen und gepflantzt werden. Da aber diese Art der Bäumchen auch wiederum gerne viel Wurtzel-Ausschläge geben, als ist die Weise, selbige aus Saamen anzubauen, weit vorzüglicher.

6) Ketmia Sinensis fructu subrotundo, flore simplici, die Sinesische Altheen-Staude mit runder Frucht und einfacher Blume, insgemein die Sinesische Rose genannt. Tourn.

7) Ket-

7) Ketmia Sinensis, fructu sub rotundo, flore pleno, die Sinesische Ketmia, deren Frucht fast rund ist, und gefüllte Blumen hat.

Diese beyden Sorten sind zwar zärtliche Indianische, aber auch gar angenehme Gewächse, und finden viel Admiration wegen der wunderbahren Beschaffenheit ihrer Blumen, als welche in einem Tage verschiedenemal ihre Farben ändern, indem sie des Morgens weiße Farbe haben, im Mittage rothe, und am Abende purpurfarbige, ihrer Gestalt nach vergleichen sich diese Blumen den Pappelrosen.

Man bauet sie an durch ihren Saamen, dieser wird zur Frühlings-Zeit in ein gutes Mist-Beeth gesäet, und so die Pflantzen aufgegangen und zum Versetzen tüchtig sind, werden sie ausgehaben, und jede in ein besonderes Töpffgen, das mit wohl zu bereiteter leichter Erde angefüllet ist, gepflantzt, um ihre Bewurtzelung zu beschleunigen, werden diese bepflantzten Geschirre abermals in ein frisches Mistbeeth eingesetzt, im Junio können sie hernach aus dem Mistbeethe wieder herausgenommen und im freyen Garten an einen für denen Sturm-Winden sichern Ort gestellet werden. Im Herbste müssen sie zeitig in ein Gebäude geschafft und für harten Fröstten ins sichere gestellet werden, zur Winters-Zeit aber erhält man sie in einen guten Gewächs-Hause, oder andern truckenen Zimmer wo sie nicht frieren, das Heitzen verlangen sie nicht, und ist es schon genug, wenn der Frost von ihnen abgehalten wird.

8) Ketmia virginiensis, folio interiori ulmi, superiori aceris, Altheen-Staude aus Virginien, deren untere Blätter denen von Ulmen, die obern aber denen Aehren-Blartern gleichen.

 9) Ket-

9) Ketmia caroliniensis, folio ribosii, flore amplo, flavescente, fundo purpureo, die Altheen-Staude aus Carolina, mit Johannis-beer-Blättern, deren grosse gelbliche Blume einen purpurfarbenen Boden hat.

10) Ketmia caroliniensis folio oblongo magis acuminato, flore amplo purpureo, die Altheen-Staude aus Carolina, mit langen spitzigen Blate und grosser purpurfarbener Blume.

Diese drey Sorten sind nicht allzuzärtlich, und wollen zur Winters-Zeit nur für strenger Kälte bewahret seyn. Man erbauet sie aus ihren Saamen, der zur Frühlings-Zeit in ein temperirtes Mistbeeth zu säen, wenn die Pflantzen darauff so weit erwachsen sind, daß sie zum Versetzen tauglich, wird jede in ein besonderes Töpffgen gepflantzt, das mit guter fetter, etwas leicht zubereiteter Erde angefüllet worden, die bepflantzten Töpffe, werden darauff zu Beförderung des Anwurtzelens wieder in ein warmes Mistbeeth gesetzt, im Junio aber wieder heraus genommen und in Garten gestellet, wo sie bis im October ihren Stand behalten, und so dann zur Verwahrung für harten Frösten, in ein Winter Behältniß gebracht werden.

Nach vergangenen Winter im Frühlinge, nimmt man sie aus ihren Töpffen heraus, und pflantzt sie in freyen Garten, an einen Ort wo es Schutz für denen kalten Nordwinden giebt, hier im Garten-Lande wird ein weit schärfferer Wachsthum an ihnen zu spühren seyn, auch werden sie reichlicher blühen als diejenigen, so in Garten-Töpffen unterhalten werden.

11) Ketmia americana, folio Papayae, flore magno flavescente, fundo purpureo,

fructu erecto pyramidali, hexagono, semine rotundolo, sapore fatuo, Altheen-Staude aus America, mit dem Papaja-Blatte deren grosse gelbe Blume einen purpurfarbenen Grund hat, eine aufrecht wachsende sechseckigte Frucht und kleinen runden Saamen trägt.

12) Ketmia indica, vitis folio ampliore, Indianische Altheen-Staude, mit dem grossen Weinstocks-Blatte.

13) Ketmia aegyptica, semine moschato, Aegyptische Altheen-Staude, deren Saame wie Bisam riecht.

14) Ketmia indica aculeata, foliis digitatis, Indianische Altheen-Staude so Stacheln und Blätter hat, die wie Finger aussehen.

15) Ketmia indica, gossypii folio, acetosae sapore, capsula seminali rubra, Indianische Altheen-Staude, so ein Baumwollen-Blatt, Sauerampfer Geschmack und rothe Saamen-Capsul hat.

16) Ketmia indica, gossypii folio, acetosae sapore capsula seminali albida, Indianische Altheen-Staude mit dem Baumwollen-Blatte, Sauerampffer Geschmacke und weißen Saamen-Caspul.

17) Ketmia Brasiliensis, folio ficus, fructu pyramidato sulcato, Brasilianische Altheen-Staude, mit dem Feigen-Blatte und Pyramidenförmiger Frucht, die vertiefte Streiffen oder gleichsam Furchen hat.

18) Ketmia indica, folio ficus, fructu pentagono recurvo, esculento, gracilore &

 longi-

longiore, die Indianische Altheen-Staude mit dem Feigen-Blatte, fünffeckigter gekrümter Frucht, die eßbar geschmeidig und lang ist.

Diese 8 Sorten sind perennirend und erhalten sich einige Jahre, sie sind weit zärtlicher als die vorigen, müssen demnach zur Winters-Zeit in einen warmen Glashause gehalten auch offt begossen werden; Ihre Blumen sind schön, sie dauern aber nicht länger als einen Tag, jedoch erfolgen auch mehrere und frische Blumen darauff.

Sie werden am besten angebauet durch ihren Saamen, welcher im April in ein gutes Mist-Beeth gesäet, und wenn die Pflantzen etwan 3 Zoll hoch erwachsen, daß sie zum Versetzen taugen, wird jede in einen besondern Topff gepflantzt und in warmen Beethen gehalten bis in dem Junium, worauff sie ins Glashaus zu schaffen, wo sie im Julio Blumen, und um die Mitte des Augusti reiffen Saamen bringen werden.

19) Ketmia vesicaria vulgaris, die Blasen-Althea, wird auch die Venetianische Ketmia, und das Wetter-Rösgen benahmet.

20) Ketmia vesicaria africana, die Africanische Blasen-Ketmia oder Althea.

21) Ketmia africana vesicaria, foliis profunde incisis, die Africanische Althea oder Ketmia mit Blasen und tieff eingeschnittenen Blättern.

Diese drey Sorten sind Sommer-Gewächse, deren Saame im April ins Land gesäet wird, gleich an die Orte wo die Pflantzen wachsen und blühen sollen, denn sie lassen sich nicht gerne versetzen, sie lieben einen

freyen

freyen Ort und wachsen niemahlen recht schön, wo sie von Bäumen oder andern Dingen verschattet werden.

Es sind angenehme Blumen so einen Lust-Garten wohl zieren helffen, sie sind auch von ziemlicher Dauer, und bedürffen keiner weitern Wartung, als der Austilgung des Unkrauts. Ihre Blühens-Zeit fällt in den Junium und Julium, und ihr reiffer Saame folgt bald darauf.

Ihre Blumen werden von einigen die Blumen von einer Stunde genennt, weilen sie von kurtzer Dauer sind, ob aber dieses sich gleich so befindet, so folgen doch immerhin frische nach.

Es finden sich von der Ketmia noch weit mehrere Sorten, welche aber alle anzuführen für unnöthig erachte, in nähern Betracht, an ihren Blumen so wohl keine besondere Schönheit bemerckt, als die mehresten derselben sehr zärtliche Indianische Gewächse sind, so in Glas-Cassen und Gewächs-Häusern getrieben und unterhalten werden müssen, worzu die wenigsten Garten-Freunde Lust bezeugen werden, weilen wie vor erwehnt doch nichts besonders schönes von Blumen dadurch erlanget wird.

Larix.

Der Lerchen-Baum, von diesen finden sich zwey Sorten, als

1) Larix folio deciduo, conifera, der gemeine und überall bekannte Lerchen-Baum. I. B.
2) Larix folio deciduo, rudimentis conorum, candidissimis, der Lerchen-Baum dessen Zapffen anfangs weiß aussehen.

Die

Diese Lerchen-Bäume werden angebauet aus ihren Saamen welcher um die Mitte des Mertz Monats in ein Beetchen so nur von der Morgen-Sonne etwas betroffen wird, in eine etwas leicht zubereitete Erde gesäet wird, einige säen den Saamen in Garten-Töpffe, so mit dergleichen leicht zugerichteter Erde angefüllet sind, und stellen die besäeten Töpffe gleichfalls an Orte, wo sie nur von der Morgen-Sonne getroffen werden. Der Saame wird eines Fingers breit oder halben Zolles hoch mit leichter Erde bedeckt, und darauf begossen. Sechs Wochen sind insgemein Zeit nöthig, ehe der Saame aufgehet, die Vögel sind dem aufgehenden Saamen gefährlich indem sie die Gipffel derer Pfläntzgen wenn die Saamen-Hülse noch daran sitzt, gerne abbeissen, weswegen er gegen selbige zu bewahren ist, das nöthige Befeuchten und die Austilgung des Unkrauts ist bey dieser Saat nicht zu vergessen. So lange diese Bäumchens noch jung sind, ist ihnen ein heisser sonnreicher Stand, wie auch hefftige Sturmwinde schädlich, weswegen sie an Orte zu stellen sind, wo sie für beyden Sicherheit haben. Die aus Saamen angebaueten Pfläntzgen bringet man in ihren ersten Jahre auch gerne in ein gutes Winter-Quartier und bewahret sie für strenger Kälte und scharffen Winden, als welche ihnen, da sie noch so sehr zart sind, sonst leicht schaden könte, nahero aber vertragen sie alle, auch die härteste Winter-Kälte, in freyer Lufft und Lande.

Ein Jahr nachdem sie gesäet worden, wird um die Mitte des Aprils ein besonderes Beetchen für diese jungen Pflantzen zu rechte gemacht, und sie darauff einen Schuh weit auseinander gepflantzt. Die ange-

pflantz-

pflantzten Bäumchen werden gehörig begossen, und um sie herum anfänglich etwas Mooß oder andere Streu gelegt, damit die Wurtzeln für der aufscheinenden heissen Sonne und austrucknenden Winden Schutz davon haben mögen, in diesen Beethe bleiben sie zwey Jahr lang stehen, und haben keine weitere Pflege nöthig als daß das Unkraut bey ihnen fleißig ausgejätet werde.

Nach verlauffenen zwey Jahren, wird eine Baum-Schule aus ihnen errichtet, und sie also auf ein fruchtbares Beeth Reihen weise, drey Schuhe weit auseinander gepflantzt. Die beste Zeit dieses zu verrichten, ist die Mitte des April-Monats. Die Wurtzeln der neu angepflantzten Bäume, werden anfänglich mit Mooß oder andern Sachen, damit Sonne oder Lufft den Guß und Feuchtigkeit nicht zu sehr austrucknen kan, und also denen Wurtzeln schaden mögen, bedeckt. In der Folge, und nachdem sie angewurtzelt haben, ist hier in der Baumschule keine fernere Pflege für sie nöthig, als daß das Unkraut mittelst einer Hacke fleißig bey ihnen weggeräumet werde.

Es liegt in der Natur dieses Baumes, daß sein Gipffel gerne krum wächst, es ist demnach in der Baum-Schule, wo solches bemercket wird, durch Aufziehen an ein Stängelchen, solches zu verhindern.

Sollen diese Bäume aus der Baumschule weiter versetzt werden, so ist rathsam, solches im Frühlinge fürzunehmen, ehe ihr Trieb angehet, die fortgepflantzten werden an Pfähle gebunden, damit der Wind keine Gewalt an ihnen habe, und sie in denen Wurtzeln los mache, auch ist ihre Wurtzel mit Mooß oder andern

Sachen

Sachen auf einige Zeit zu verdecken, damit die Sonne oder rauhe Lüffte, sie nicht austrucknen mögen.

Von diesen Baume wird versichert, daß das Venetianische Therbentin aus seiner aufgeritzten Rinde fliesse, an seinen Stamme wächst der Agaricus oder Agaricum, Lerchen-Schwam im Teutschen genannt, welcher in der Artzeney gebraucht wird, das Holtz ist dauerhafft, röthlich und starck riechend, das Holtz soll nicht verbrennen, und also auch keine Kohle geben, sondern im Feuer zerfallen wie ein gebrennter Kalck-Stein, es ist dieser Baum auf denen teutschen Gebürgen, als Schlesien, Tyrol und andern Orten häuffig zu finden. Man versichert auch, dieses Holtz schwimme nicht und sincke im Wasser unter; das Holtz soll eine ungemeine Politur annehmen, auch von denen Bauleuten starck gesucht werden, so wohl zum Häuser- als auch Schiff-Bau.

Lauro cerasus.

Der Kirschlorbeer-Baum. Von diesen Baume hat man einige Sorten, als:

1) Lauro cerasus vulgaris, der gemeine Kirschlorbeer-Baum, ist einer der ansehnlichsten Lust-Bäume, welcher mit vielen Aesten besetzt ist, auch mit seinen grossen dicken hellgrünen Blättern lustig anzusehen ist. Man hat von selbigen verschiedene Sorten, als da ist

1) Lauro cerasus vulgaris, der gemeine Kirschlorbeer-Baum.

2) Lauro cerasus, foliis ex luteo variegatis Kirschlorbeer-Baum, dessen Blätter gelb eingefaßt sind, insgemein der verguldete Kirschlorbeer-Baum genannt.

3) Lau-

3) Lauro cerasus, foliis ex albo variegatis, Kirschlorbeer-Baum dessen Blatt weiß eingefaßt ist, insgemein der versilberte Kirschlorbeer-Baum genannt.

4) Lauro cerasus, lusitanica minor, der kleine Portugiesische Kirschlorbeer-Baum, welcher auch Asarero genannt wird.

Es wird dieser Baum vermehrt, 1) durch Einlegung der jungen Zweige in Spalt-Töpffe, oder welches noch besser ist, 2) durch abgeschnittene junge Zweige, welches in der Mitte des Monats Junii vorgenommen wird, da man die Zweiglein unten ein wenig aufspaltet, in gute etwas luckere Erde pflanzet, begiesset, und bis sie zu treiben anfangen, an einen schattigen Orte hält.

Man bauet und unterhält diese Bäume in Garten-Geschirren, bringet sie zur Herbstzeit mit andern Lorbeer-Bäumen gegen die Kälte in Gebäude, und endlich in der Mitte des Novembers in einen guten Keller.

Neuerlich wollen einige behaupten, daß dieser Baum in freyen Garten-Lande wachsend, die Winter-Kälte gar wohl ertrage, und diejenigen so dieses behaupten sagen, man könne diesen Baum auch folgendergestalt vermehren, im September oder Anfange des Octobers solle man nur junge Zweige von dem Kirschlorbeer-Baume abschneiden, und selbige in eine Rabatte so schattig und feucht wäre, stecken, so würden sie daselbsten bald Wurtzeln fassen, und im folgenden Frühlinge schon im Stande seyn, weiter gesetzt werden zu können. Man könne sodann eine Baumschule aus ihnen errichten, und sie Reihen weise drey Schuhe weit auseinander pflantzen, auch von Unkraute fleißig

reine

reine halten, so würden sie in dieser Baumschule binnen drey Jahren recht tüchtige Bäume daraus werden, so hernach an solche Orte gesetzt werden könten, wo sie beständig bleiben solten.

Man könne sie auch aus ihren Beeren erziehen, und dieses gäbe schöne hochstämmige Bäume, die Beeren würden folgendergestalt gesäet: Zu der Zeit wenn die Beeren reifften, lasse man ein Beetchen wohl graben und gleich harcken, säe sodann die frischen reiff gewordenen Beeren darein, gebe der Saat etwan ein Zoll dick Decke von leichter Erde, da denn in dem darauff folgenden Frühlinge die jungen Pflantzen sich zeigen würden, welche von Unkraute fleißig zu reinigen und bey truckener Witterung zu begiessen wären. Im Frühlinge des nun folgenden Jahres könten diese jungen Bäumgens schon weiter gesetzt werden, auf ein besonderes Beeth einen Schuh weit überall auseinander, die angepflantzten Reiserchen müssen wohl begossen, und eine Decke von Mooß um ihre Wurtzel gelegt werden, daß ihnen zu der Zeit, da sie noch nicht angewurtzelt hätten, die heiß anscheinende Sonne nicht schaden und sie austrucknen möchte.

So viel ist mir bekannt, daß diese Bäume in denen Winter-Quartieren viel Kälte erleiden, denn ich habe gesehen, daß sie in Cammern wo sie zur Ueberwintetening hingebracht waren, gar hart gefrohren gewesen, auch von sich selbsten bey Nachlassung der Kälte, und einfallenden Thauwetter wieder aufgethauet seyn, ohne den mindesten Schaden an ihnen zu bemercken, ob er aber auch im freyen Garten, wo einer grimmigen Kälte auch die schneidenden Winde noch beytreten, ausdaure, solches will für selbst gemachten Versuchen noch nicht behaup-

behaupten, da der Kirschlorbeer-Baum zumal, ein immer grünender Baum ist. Wiewohl er auch alsdenn vielleicht mehr erträgt, wenn er auf die harte Art wie gemeldet, im Lande angepflanzt oder angesäet worden ist.

Wenn man Milch aufsiedet, und wirfft ein paar Blätter von diesen Kirschlorbeer-Baume darein, so erhält die Milch davon so fort einen angenehmen, den süssen Mandeln ähnlichen Geschmack, und um dieser Ursache willen, werden die Blätter des Baumes von einigen Mandel-Blätter genennt.

Man ziehet auch Brandtewein über die Blätter des Kirschlorbeer-Baums ab, und verschafft ihm dadurch einen guten Geschmack, solcher Brantewein aber, soll schädliche Würckungen hin und wieder gezeiget haben, wie sich denn in dem Jahre 1728. ein besonderer Zufall in London damit ereignet, es hatte daselbst eine Frau über diese Kirschlorbeer-Blätter, sich einen Brantewein abgezogen, und ein so genanntes Aquavitae daraus bereitet, von welchen sie einer andern ein Geschenck von etwan 4 Lothen gab, diese hatte etwan zwey drittheile davon genossen, als sie nach einer viertel Stunde über Ubel seyn im Magen klagte, die Sprache verlohr, und eine Stunde darauf ohne Empfindung von convulsionen, oder gehabtes Erbrechen, verstarb.

Dieser Casus hatte sich kaum ereignet, als es jener Frau bekannt gemacht wurde, daß diese von ihren Aquavitae gestorben sey, worauf diese um allen wiedrigen Verdacht von sich abzulehnen, von eben diesen Brandtewein etwan 5 Löffel zu sich nahm, aber wenig Minuten darauf ihren Geist ebenfalls davon aufgeben muste. Eine dritte Frau, welche von eben dem

Brantewein etwas genossen, aber noch kein Ubelseyn im Magen empfunden hatte, nahm so fort ein vomitiv ein, und wurde beym Leben erhalten.

Durch diese betrübte Casus, geriethen die Kirschlorbeer-Blätter in den Verdacht, als wenn sie eine schädliche, gifftige und tödtende Krafft in sich hätten, es folgt aber keinesweges, diese Leute sind nach dem Genuß des Blätter-Branteweins plötzlich gestorben, demnach haben die Kirschlorbeer-Blätter eine gifftige Eigenschafft an sich, es kan ja seyn, daß die Unfläterey der Frau so den Brantewein distilliret, Schuld an seiner tödtenden Eigenschafft gehabt hat, indem sie etwan das Bläßgen oder Brenn-Geschirre woraus sie distilliret, und seine Röhren für dem Gebrauch nicht sattsam gereiniget, und daß darinnen was schädliches, als gifftige Kanckern oder anderes Geschmeiß gesessen, müglich ist es auch, daß sie die Kirschlorbeer-Blätter, an welchen offtmals wie an andern Laube, sehr schädlicher gifftiger Geschmeiß sitzet, nicht sattsam gewaschen und gereiniget hat, ehe sie selbige in das Brenn-Geschirre gethan, und wie viel hundert andere Casus sind nicht müglich, von welchen einer oder der andere dabey mit untergelauffen seyn, und die Schädlichkeit solchen Branteweins verursacht haben kan.

Viele tausend Menschen, bedienen sich inzwischen täglich dieser Blätter in der Milch, so sie beym Thee- und Caffee trincken consumiren, ohne den mindesten Schaden oder Veränderung an ihrer Gesundheit daher zu bemercken.

Wenn es inzwischen mit alle dem was Herr *Mortimer*, M. D. und Secretarius der Königl. Englischen Societät von der Historie dieser Blätter, und

sonder-

sonderlich auch von der schädlichen Beschaffenheit des aus ihnen distillirten Wassers und Branteweins geschrieben, seine Richtigkeit hat, ja wenn es wahr ist, daß der aus denen Blättern gepreßte Safft die Hunde tödtet, so bedarff diese Sache allerdings noch fernerer Untersuchung.

Von denen Kirschen dieses Baumes, bereiten einige ein wohlschmeckendes Persico, und finden daß der bittere Geschmack dieses Branteweins, noch angenehmer sey als desjenigen, den man aus Apricosen-Kernen bereitet.

Denen Kirschen dieses Baumes, trachten die Amseln, Drosseln und andere Vögel gar sehr nach; Die vergulde te und versilberte Sorten dieser Bäume, arten sich leichtlich aus, und zeugen nur bloß grüne Blätter, will man sie nun bey ihrer bunten Zeichnung erhalten, dürffen sie in keinen gemisteten starck treibenden Erdreich, sondern nur in einen gantz magern gebauet werden.

Die oberwehnte niedrige Portugiesische Sorte des Kirschlorbeer-Baumes, wird auf eben die Art vermehret und fortgepflantzt, wie der gemeine grosse Kirschlorbeer-Baum, er hat aber nicht allerdings die Dauer wie die grosse Art, soll er demnach in freyen Garten-Lande ausdauern, muß er in eine warme Lage und truckene Rabatte gesetzt werden.

Lentiscus

Wird im Teutschen, der Mastix-Baum genennt. Von diesen Baume finden sich zwey Sorten, als da ist:

1) Lentiscus vulgaris, der gemeine Mastix-Baum. C. B. P.

2) Lentiscus, foliis minoribus & pallidioribus, der Mastix-Baum, so kleineres und blasseres Laub hat.

Dieses sind immergrünende, mit schönen Blättern besetzte Bäume. Ihre Vermehrung wird erlangt, 1) durch das Einlegen junger Zweige, welches zur Frühlings-Zeit geschiehet, sie erhalten ein Schnittgen nach derjenigen Weise, wie solches bey denen Gras-Blumen oder Nelcken-Sprossen gewöhnlich ist, und werden beständig in guter Befeuchtung erhalten, welches zu ihrer Bewurtzelung sonderlich viel beyträgt; Von dem alten Stocke werden sie nicht eher abgelöset, als im April des darauf folgenden Jahres, müssen also ein gantzes Jahr daran hängen bleiben.

Die bewurtzelten jungen Bäumchens, werden entweder in Garten-Geschirre, oder in sonnreiche an Wänden belegene Rabatten gepflantzt, und ihre Wurtzeln anfänglich mit etwas Mooß oder andern Sachen umlegt, damit die Feuchtigkeit sich bey ihnen erhalte, und sie nicht durch scharffen Sonnenschein oder hagere Lüffte ausgetrucknet, und beschädigt werden mögen. Gegen den Winter, müssen sie ebenfalls mit etwas Streu umlegt werden, haben sie aber erst ein Jahrer drey an diesen Orte gestanden, und sich fest eingewurtzelt, alsdenn sind sie dauerhafft genug, der Winter-Kälte zu wiederstehen, und haben das Verdecken nicht mehr nöthig.

Es kan der Lentiscus auch aus seinen Beeren angebauet werden, diese werden in Garten-Töpffe, so mit feiner leichter Erde angefüllet worden, gesäet, und den Winter über, gegen die Kälte wohl bewahret, auch in guter Befeuchtung erhalten, sie liegen insgemein

zwey

zwey Jahre ehe sie aufgehen, im Sommer wird denen besäeten Geschirren ein sonnreicher Stand in Garten gegeben, und fleißig begossen, auch darff in denen Töpffen, kein Unkraut aufkommen, im Winter müssen sie abermals wohl gegen die Kälte in Verwahrung gebracht werden. Wenn die Pflantzen ein Jahr in ihren Töpffen worein sie gesäet waren gewachsen, werden sie im Frühlinge ausgehaben und jede in einen besondern Topff gesetzt, diese bepflantzten Töpffe, werden sodann auf einige Zeit in ein besonderes Mist-Beeth gesetzt, um ihre Anwurtzelung wohl zu befördern, hernach in freyen Garten gestellt. In ihren ersten 4. Jahren sind sie in Gebäuden auszuwintern, und gegen die Kälte wohl zu bewahren, worauf sie ins Land gesetzt werden können.

Leonurus.

Im Teutschen der Löwen-Schwantz. Dieses Gewächses finden sich einige Sorten, als

1) Leonurus americanus Cardiaca nepetae folio, Americanischer Löwenschwantz, mit Katzen Müntz-Blättern.
2) Leonurus minor, capitis bonae spei, der kleinere Löwenschwantz, des Vorgebürges der guten Hoffnung. Boerhav. Ind.
3) Leonurus perennis africanus, siteritidis folio variegato, flore phoeniceo majore, der perennirende Africanische Löwenschwantz, mit bunten Blättern, die denen Glied-Krauts-Blättern ähnlich sind, und grosser ziegelrother Blume. Breyn. Prod.

4) Leonurus perennis africanus, siteritidis folio flore Phoeniceo majore, der perennirende Löwenschwantz, dessen Blätter denen Glied-Krauts-Blättern ähnlich sind, und grosser ziegelrother Blume. Breynii Prodromus.

Dieses Gewächs macht ein ungemeines Ansehen mit seinen über einander stehenden drey Blumen Cronen, es blühet mehrentheils im Herbste zu einer Zeit, da viele andere Blumen schon mangeln, welches seine Anmuth vermehret, es läßt sich auch im Winter ohne gemachte künstliche Wärme erhalten, man verwahret es bey denen Myrrthen-Bäumen, wo diese gut thun, da lässet sich der Löwenschwantz auch durchwintern.

Es lässet sich der Löwenschwantz gar leicht vermehren durch abgeschnittene Zweige, welches im Julio fürgenommen wird, diese abgeschnittenen Zweiglein legt man in Töpffgens die mit guter Erde angefüllet sind, setzt sie in Schatten und begiesset sie wohl, da sie denn bald Wurtzeln schlagen, im ersten Jahre lässet man sie ruhig stehen, im Frühlinge des folgenden Jahres aber, wird jeder Pflantze ein besonderer Topff gegeben. Sie lieben fleißiges Begiessen, denn in denen Indianischen Landen wo sie ursprünglich her sind, sollen sie an Wassern wachsen. Im Herbste wenn es Zeit ist, die Myrrthen-Bäume in Verwahrung zu bringen, werden diese auch mit eingeschafft, und im folgenden May wieder in Garten gebracht. Sie werden zu Zeiten 8 bis 9 Schuh hoch, und dauern einige Jahre. Es zeugt dieses Gewächs häuffige Wurtzeln und erfüllet sein Geschirr gar bald damit, aus dieser Ursache pflegen es einige alle Jahre, so bald es im May in Garten gebracht ist, umzusetzen, an denen Wurtzeln ein

wenig zu beschneiden, und mit guter frischer etwas leicht zu bereiteter Erde, wieder darein zu pflantzen.

Lepidium.

Das Pfeffer-Kraut, dieses hat verschiedene Sorten, als da sind:

1) Lepidium latifolium, das breitblättrige Pfefferkraut.

2) Lepidium gramineo folio, sive iberis, Pfefferkraut mit grosartigen Blättern.

Erstere Sorte hat Gebrauch in der Medicin, und wächst bey uns wild. Kraut und Wurtzeln brauchen einige an denen Speisen, um ihnen einen scharffen Geschmack dadurch zuwege zu bringen. Wer dieses Kraut in seinen Garten haben will, kan gar leichtlich darzu gelangen, er darff nur Zweige derer Wurtzeln dahin stecken, wo es wachsen soll, wie solches bey dem Merrettig auch gewöhnlich ist. Man muß es aber ja in einen abgelegenen Ort des Gartens pflantzen, denn es vermehret sich sehr häuffig und greifft weit um sich, ja es überwächst gantze Beethe, und ist es fast unmöglich wieder auszurotten, wo es einmal sich vermehret hat.

Es finden sich derer Sorten noch mehrere, weilen aber kein besonderer Nutzen weder in der Medicin noch zu andern Gebrauch von ihnen bekannt ist, als übergehe ich sie hier billig.

Levcojum incanum.

Majus & minus, das würdigste Gewächse schöner Blumen-Gärten, verdiente billig hier einer Beschreibung, da aber selbige für diesem Tractat gesetzte

Grenzen zu weitläufftig ist, als will ich die Liebhaber desselben auf meinen Tractat betitult: Vollständige Abhandlung von dem Bau der Levcojen, Nelcken und Auriculn verwiesen haben.

Lichen.

Das Leber-Kraut; ein zwar geringes aber sehr nützliches Kraut in der Medicin, wo es gegen toller Hunde-Biße mit sonderbaren Nutzen gebraucht wird, von selbigen sind zwey Sorten bekannt: als

1) Lichen petraeus latifolius, sive hepatica fontana, gemeines Leberkraut mit breiten Blättern, insgemein das Stein-Leber-Kraut genannt.
2) Lichen terrestris cinereus, das Aschfarbige Erd-Leber-Kraut.

Das erste findet man so wohl auf der Erde, als auf Steinen, Ziegelstücken, Holtz wachsend, an feuchten und nassen Orten, auch ohnfern der Brunnen, es ist aber von diesen bis dato kein sonderlicher Nutz bekannt.

Die zweyte Sorte aber wächst auf grossen Aengern und Heiden wo kurtzes Gras zu finden, sie breitet sich sehr aus, und nachdem sie vollkommen erwachsen ist, siehet sie Aschgrau aus, und wenn sie alt wird noch dunckeler. Wer sie in seinen Garten haben will, der läßt ein Stück Rasen in welchen sie wächset, ausstechen, und mit selbigen in den Garten pflantzen, wird dieses Rabatten Stück an einen feucht und kühlen Ort des Gartens gepflantzt, so schlägt das Erd-Leber-Kraut daselbst überaus wohl an, breitet sich sehr aus, und ist schwer wieder auszurotten. Diese Manier, das Kraut mit dem Rasen in Garten zu bringen, ist die beste,

beste, und bis dato keine andere, die sicher wäre bekannt.

Diese zweyte Sorte ist eben diejenige, so eine Artzeney gegen die Biße toller Hunde abgiebt, und ist mit der besten Würckung schon vielfach gebraucht, und an Menschen so wohl als Vieh, so von dergleichen Hunden gebissen, bewährt gefunden worden. Es wird aber dieses Kraut folgendergestalt gebraucht: Man nimmt das Kraut, trucknet es entweder auf einen Ofen oder an der Sonne, macht es zu Pulver, treibt es durch ein feines Haar-Sieb, setzet ihm gleich viel zart gepülverten Pfeffer zu, von diesen Pulver giebt man vier Scrupel auf einmal ein, in Milch, Bier oder Brühe. Die Kleider des gebissenen Menschen sind reine auszuwaschen, damit nichts von dem Rotze oder Geiffer des Hundes daran hangen bleibe. Ist die gebissene Person schon erwachsen, wird ihr für Eingebung des Pulvers zur Ader gelassen, das Pulver muß so viel möglich bald nach empfangenen Biß genommen, auch drey Morgen hinter einander in gleicher Dosi gebraucht, und darauf gefastet werden.

Lilio asphodelus.

Wird im Teutschen die Affodill-Lilie genannt. Hiervon giebt es verschiedene Sorten, als:

1) Lilio asphodelus luteus, die gelb blühende Affodill-Lilie.

2) Lilio asphodelus puniceus, die rothe Affodill-Lilie.

Diese beyden Sorten, nehmen mit jeden Grunde und Boden vorlieb, sie scheuen auch gar keine Winter-Kälte, man lässet sie gerne drey Jahre an dem Orte

 stehen,

stehen, wo sie hingepflanzt worden, da sie denn ziemlich starck werden, um sich wuchern und sich vermehren. Die beste und geschwindeste Art ihrer Vermehrung, ist das Theilen der Wurtzel, welches im Anfange des Herbstes vorgenommen und nur dahin gesehen wird, daß die ausgegrabenen Stöcke nicht zu lange ausser der Erde liegen bleiben, sondern bald wieder gepflantzt werden.

Die gelbe Sorte wird bey einigen, die gelbe Tuberose genennt, indem ihr Geruch, sich dem von denen wahren Tuberosen vergleicht, und die rothe Sorte erhält ebenfalls in einigen Gärten, den Namen der Oranienfarbenen Tuberosen-Lilie.

Das Blühen der gelben Sorte, fällt in den Junium und die rothe, blühet einige Wochen später, das Blühen, sonderlich der gelben, währet fast 4. Wochen lang, und ob die Blumen schon kaum zwey Tage dauern, so kommen doch alltäglich frische nach. Das Blühen der gelben Sorte, dauert etwas länger als der rothen.

3) Lilio asphodelus luteus minor, die kleine gelbe Affodill-Lilie.

4) Lilio asphodelus phoeniceus minor, die rothe kleine Affodill-Lilie.

Diese beyden Sorten, sind denen vorigen was die Vermehrung anbetrifft in allen gleich, sie sind auch eben so dauerhafft als selbige, und wachsen in jeden Grunde und Boden wohl.

5) Lilio asphodelus americanus, semper virens maximus, palyanthos, albus, die Americanische gröste Affodill-Lilie, so immer grünend ist, und viel weiße Blumen zeugt.

6) Lilio asphodelus americanus, flore umbellato albo, costa purpurea nototo, die Americanische Affodill-Lilie, deren weiße Blumen Doldenweise wachsen, die Ribbe in ihren Blättern aber purpurroth ist.

7) Lilio asphodelus americanus, foliis scillae, flore umbellato maximo, purpureo, die Americanische Affodill-Lilie, deren Blätter denen von Meer-Zwiebeln ähnlich, die Blumen aber so Doldenweise wachsen, purpurroth sind.

8) Lilio asphodelus americanus bifolius flore singulari purpureo, die zweyblättrige Americanische Affodill-Lilie, mit eintzeln wachsenden purpurrothen Blumen.

Diese 4. Sorten, sind ursprünglich Americanische Gewächse, müssen demnach in unsern Landen, in Glas-Häusern unterhalten werden. Ihre Vermehrung geschiehet sonder Beschwerde, zur Frühlings-Zeit, durch Abnehmung der jungen Pflantzen, so die Wurtzel angebauet hat, deren jede in einen besondern etwas grossen Topff, der mit guter etwas leicht zubereiteter Erde angefüllet ist, gesetzt wird, diese bepflantzten Töpffe, werden darauf zur Beförderung des Anwurtzelns in ein gutes Mist-Beeth eingegraben und öffters begossen.

Die beste Zeit zum Umsetzen und Vermehren dieser Pflantzen, ist insgemein der Mertz-Monat, bey Abnehmung der jungen Wurtzel-Bruth, ist wohl dahin zusehen, daß die alte Wurtzel nicht etwan zerbrochen oder sonst beschädiget werde, denn wo dieses geschehen ist, da faulet sie gerne an.

Diese

Diese Gewächse werden beständig im Glas-Hause gehalten, weilen sie die freye Lufft bey uns nicht wohl ertragen, ihre Blühens-Zeit fällt in den Junium, Julium und Augustum, sie machen ein gutes Ansehen, und geben einen angenehmen Geruch von sich.

Limon

Wird im Teutschen der Limonien-Baum genennet, und von selbigen verschiedene Arten gezählet, als

1) Limon vulgaris, der gemeine Limonienbaum. Ferrarii Hesperides.

2) Limon dulcis, der Limonienbaum, so süsse Frucht trägt. Ferr. Hesp.

3) Limon acris, der Limonienbaum, so saure Frucht trägt. Ferr. Hesp.

4) Limon dulci medulla vulgaris, die gemeine süsse Limonie, Ferr. Hesp.

5) Limon pyri effigie, die Limonie deren Frucht Birnförmig ist. Ferrar. Hesp.

6) Limon imperialis, die Kayserlimonie. Ferr. Hesp.

7) Limon adami pomum commune, die Limonie so insgemein der Adams-Apffel genennt wird Ferrar. Hesp.

8) Limon spineolas referens, der Limonienbaum so Stacheln hat, vulgo die wilde Limonie. Ferrar. Hesp.

9) Limon striatus vulgatior, die gestreiffte Limonie. Ferrar. Hesp.

10) Limon citratus altero foetus, insgemein die trächtige Limonie genannt. Ferr. Hesp.

11) Limon qui lima acris dicitur, die Limonie mit kleiner saurer Frucht.

12) Limon qui lima dulcis dicitur, die Limonie mit kleiner süsser Frucht.

13) Limon vulgaris, foliis ex luteo eleganter striatis, der Limonienbaum, dessen Laub gelbe Streiffen oder vielmehr Einfassung hat, insgemein der verguldete Limonienbaum genannt.

14) Limon vulgaris foliis ex albo variegatis, der Limonienbaum, dessen Laub weiß gestreifft oder eingefaßt ist.

Dieses sind die fürnehmsten Sorten derer Limonien, es giebt deren noch mehrere, welche aber alle hier anzuführen für unnöthig erachte, indem sie in denen überall bekannten Orangerie Catalogis derer Genueser und anderer so damit handeln, ersehen werden können.

Die Vermehrung der Limonien-Bäume wird gesucht und erhalten durch das oculiren. Auf jungen aus Kernen angebaueten Limonien- oder Citronen-Stämmichen, beissen die Augen der Limonienbäume am liebsten an, auf Pomerantzen Stämmichen aber wollen sie nicht fort.

Limonien, Pomerantzen und Myrrthenbäume haben im Winter einerley Wartung nöthig, und die Limonien sind noch etwas dauerhaffter, als Pomerantzen.

Die oben sub No. 10 gemeldte trächtige Limonie hat darinnen, daß man in denen mehresten Früchten bey ihrer Eröffnung eine junge Limonie findet, weilen sich also hier eine junge Frucht in der alten findet, so hat man ihr daher den Namen der trächtigen Limonie gegeben.

Lych-

Lychnis.

Hat auch im Teutschen den Nameu Lychnis, das Lateinische Wort wird abgeleitet von dem Griegischen λύχνος ein Licht, weilen die Blumen die Strahlen eines Lichtes nachahmen sollen. Hiervon sind gar diverse Arten bekannt, als

1) Lychnis coronaria dioscoridis, sativa, flore dilute rubente, blaßrothes Crantz-Lychnis oder so genanntes Frauenrößgen. C. B. P.

2) Lychnis coronaria dioscoridis sativa, flore rubro, velut flammeo fulgens, Frauenrößgen oder Crantz-Lychnis, mit rother Blume so gleichsam brennend ist, oder die Augen beym Anschauen blendet. C. B. P.

3) Lychnis coronaria sativa dioscoridis flore albo, Crantz-Lychnis des Dioscoridis mit weißen Blumen. C. B. P.

Diese Gewächse werden vermehret so wohl durch Zertheilung der Stöcke welches am besten in der Mitte des Septembers vorgenommen wird, oder auch durch ihren reiffen Saamen, welcher im April in ein gutes Land gesäet wird, die Pflantzen auch so bald sie am Ende des Maji oder Anfange des Junii eine zum Versetzen hinlängliche Größe erreicht haben, in Rabatten oder wo sie sonst wachsen sollen, gesetzt werden. Diese Pflantzen werden wohl angegossen, und so lange bis sich ihre Anwurtzelung vermercken läßt, gegen den Sonnenschein beschirmet. Sie wachsen in allen Grunde und Boden, wenn er nur nicht allzufeucht und dergestalt beschaffen ist, daß das Regen- oder Schnee-Wasser sich daselbst versammlen kan, denn hier verfaulen die Pflantzen leicht, ein trockener Stand

ist

ist ihm allezeit der liebste. Weilen es ein niedriges Gewächs ist, und ausser der Blühenszeit sich kaum einer Hand breit aus dem Erdboden erhebt, so will das Unkraut fleißig bey ihm weggejätet seyn.

4) Lychnis coronaria, sativa multiplex, das Creutz-Lychnis mit gefüllter Blume. C.B.P.

Diese Sorte trägt keinen Saamen, ist demnach lediglich zu vermehren, durch das auseinander theilen derer Büsche, welches am besten nach seiner Blühens-Zeit im Augusto vorgenommen wird, diese Pflantzen verlangen einen truckenen Boden, der auch etwas erhaben liegt, damit sich zur Herbst- und Winters-Zeit das Regen-Wasser wohl von ihr abziehen könne, und will auch wohl vom Unkraute rein gehalten seyn. Es kan dieses Gewächs auch im April versetzt werden, es liebt einen Stand der nicht allzuviel Sonnenschein hat, vielmehr nur von der Vormittages Sonne getroffen wird, seine Blühens-Zeit fällt in den Junium und Julium.

5) Lychnis umbellifera, montana, helvetica.

Die Blumen dieser Sorte, wachsen in einen Creißgen oder so genannten Dolde bey einander, und sind hellroth. Sie liebt ebenfalls einen schattigen Stand, und kan vermehret werden, entweder durch das Zertheilen derer Büsche, oder auch durch ihren Saamen, den sie häuffig giebt, gleich denen vorhin gemeldeten Sorten.

6) Lychnis alba multiplex, gefülltes weißes Frauenrößgen. C. B. P.

7) Lychnis purpurea multiplex, gefülltes rothes Frauenrößgen. C. B. P.

Diese beyden Sorten tragen keinen Saamen, werden demnach lediglich durch Zertheilung der Stöckgen fortgepflantzt, sie ertragen die härteste Winter-Kälte im freyen Garten; die Zertheilung der Stöcke kan so wohl im April als auch um die Mitte des Septembers noch fürgenommen werden. Ihre Blühens-Zeit fället in den Junium und Julium, und ihre Blumen-Stengel erreichen die Höhe von zwey Füssen, sie wachsen gleich denen vorigen, lieber an einen Orte, der nur des Vormittages Sonnenschein hat, als der den gantzen Tag von der Sonne beschienen wird.

8) Lychnis pratensis, flore laciniato pleno, das gefüllte Wiesen-Lychnis mit zerkerfften oder eingeschnittenen Blumen-Blättern.

Diese Pflantze verlangt einen Stand der schattig und feucht ist, und kan auf Rabatten gesetzt werden, wo wenig ander Gewächs fortkömmt. Ihre Blühens-Zeit kommt mit denen vorigen überein.

9) Lychnis chalcedonica, flore coccineo, das Scharlachrothe, einfache Lychnis, vulgo die Jerusalems-Blume, oder die Blume von Constantinopel, wie ingleichen non pareil genannt. C. B. P.

Die Vermehrung dieses Gewächses wird erhalten, entweder durch Zertheilung der Stöcke, oder durch Aussäung des Saamens, ersteres wird fürgenommen im September, wie oben bereits erwehnet worden. Das Säen des Saamens aber wird verrichtet im April, da man den Saamen in gutes Garten-Land säet, die aufgegangenen Pflänzgen vom Unkraute wohl reiniget, und nach dem sie bey Ablauff des May Monats eine zum Versetzen hinlängliche Grösse erreicht

haben,

haben, versetzt man sie auf ein besonderes Beetchen etwan sechs Zoll weit von einander, hält sie in guter Befeuchtung, und macht ihnen so lange als sie noch nicht angewurtzelt sind, einige Beschirmung für den heiß aufscheinenden Sonnenschein, nachhero ist keine weitere Abwartung bey ihnen nöthig, als daß sie fleissig vom Unkraute gereinigt werden. Bey Ablauff des Septembers, um Michael, werden sodann diese Pflantzen ausgehaben, und in die Rabatten und Orte versetzt, wo sie künfftig blühen sollen. Dieses Gewächs kommt in allen Erdreiche wohl fort, verlangt aber einen freyen und offenen Stand, verträgt auch alle Winter-Kälte ohne Schaden.

10) Lychnis chalcedonica flore pleno miniato, das gefüllte Scharlachrothe Lychnis oder Frauen Rößgen, die gefüllte Jerusalems-Blume, die gefüllte Constantinopolitanische-Blume.

Diese trägt keinen Saamen, es sind demnach keine andere Wege zu ihrer Vermehrung übrig, als entweder ihre Büsche zu zertheilen und sie weiter zu setzen, oder ihre Blumen-Stengel an schattige Orte zu pflantzen. Die Wurtzel oder Busch-Zertheilung geschiehet am besten im September und Anfange des Octobers, die Blumen-Stengel aber müssen gepflantzt werden, im ablauffenden Julio oder Anfangs Augusti, die zu pflantzenden Blumen-Stengel, lässet man vier Knoten lang, drey davon werden in die Erde gesteckt, und der vierdte bleibt ausser der Erde, und dieser treibet neue Sprossen aus. Diese Pflantze wächst in guten Lande ohngefehr drey Schuhe hoch auf, ihre Blühens-Zeit fällt in den Julium und Augustum, und hält bey die

vier Wochen an, wenn die Witterung nicht allzuheiß ist.

11) Lychnis seu saponaria flore pleno, Seyffen-Kraut mit gefüllten Blumen.

Dieses ist ein angenehmes Garten-Gewächs, welches sich so wohl mit gefüllten als einfachen Blumen findet, es wächset gerne an feuchten Orten, seine Blumen-Stengel sind über 3. Schuhe hoch, und haben schmale Blätter, die Blumen kommen im Julio zum Vorschein. Seine Vermehrung wird erlanget durch das Theilen der Wurtzel, welches im Frühlinge fürgenommen wird, da seine Wurtzeln weit um sich greiffen und in andere Beethe eindringen, so werden sie jährlich mittelst eines Grabscheites oder andern darzu dienlichen Instruments abgestochen.

12) Lychnis sylvestris, quae Been album vulgo. Weißer Been. C. B. P.

Dieses Gewächs wird zur Artzeney gebraucht, es kan durch seinen Saamen, wenn selbiger im April in ein Garten-Beeth gesäet, und die Pflantzen vom Unkraut fleißig gereiniget, an und fortgebauet werden. Die Pflantzen dauern etliche Jahr, es wächst hin und wieder wild, verträgt demnach die Winter-Kälte gar wohl.

13) Lychnis viscosa sylvestris, angustifolia rubra, rothes Klebe-Lychnis. C. B. P.

Von diesen findet sich eine einfache und eine gefüllte Sorte, welche beyde durch Theilung derer Büschgen, welches im Herbste fürgenommen wird vermehret werden können. Es bringet seine Blumen auf klebriaren Stengeln und weilen diese die Gestalt einer Nelcke haben, so werden sie wegen ihres klebrigten Sten-

Stengels hin und wieder auch die Pech-Nelcken genennt, die Blumen-Stengel sind etwan eines Fusses hoch, und die Blühens-Zeit, fällt in den May. Die einfache Sorte blühet zwar früher, die gefüllte aber hält länger an. Die einfache Sorte, kan auch aus ihren Saamen angebauet werden, welcher zur Frühlings-Zeit in ein gutes Garten-Beeth gesäet, und die Pflänzgen hernach weiter gesetzt werden.

14) Lychnis orientalis bupleuri folio, Orientalisches Lychnis, dessen Blätter denen vom Haasenöhrlein sich vergleichen. Tournef. Cor.

15) Lychnis noctiflora, angustifolia, odorata, Lychnis so des Nachts blühet, schmalblättrig und wohlriechend ist.

Diese beyden Gewächse werden aus ihren Saamen erzeuget, welcher im April in ein Beeth von guter Erde gesäet wird, die sattsam erwachsenen Pflantzen werden weiter auf ein besonderes Beethchen etwan einer Hand breit, auseinander gesetzt, wo sie bleiben bis in den Anfang des Herbsts, da sie wieder ausgehoben und in die Rabatten und Blumen-Stücke vertheilet werden. Ihre Höhe steigt an bis auf zwey Schuhe, ihre Blumenstengel stehen gerade und steiff, das Gewächs dauert einige Jahre, und giebt alljährlich viel Blumen.

16) Lychnis facie, auricula ursi, Lychnis so wie eine Auricul aussiehet.

Der Anbau dieses Gewächses geschiehet am besten durch seinen Saamen, welcher im April in gut Gartenland gesäet wird, die davon aufgegangenen Pflantzen werden hernach theils in ein besonderes Beethchen einer Hand breit von einander gesetzt, einige werden in Garten-Töpffe gepflantzt aus Vorsicht, damit wenn

zu Zeiten recht strenge Winter anfallen, wodurch die im Lande stehenden Pflantzen verderbt werden, man doch etwas in besserer Verwahrung haben, und sich dabey erhalten möge.

Im angehenden Herbste ist es endlich auch Zeit die vorerwehnten auf ein besonderes Beethchen, gesetzten Pflantzen wieder auszuheben, und sie in Rabatten und Blumenstücke an die Orte zu setzen, wo sie beständig bleiben und blühen sollen. Seine Höhe steigt an bis auf drey Schuhe, es bauet viel Seiten-Zweige, und es ist nöthig Stäbichen darbey zu stecken, und es aufzubinden, weilen sonst die Sturmwinde Gewalt daran ausüben, und es abbrechen können, ehe noch der Saame reiff ist.

17) Lychnis maritima saxatilis, folio ana campserotis, Lychnis so an der See auf Steinen wächset, und Blätter hat die denen von Rosenwurtzeln ähnlich sind.

Diese Sorte wird eben so wie die gleich vorhergehende aus ihren Saamen angebauet, einige junge Pflantzen werden aus Vorsicht in Garten-Töpffe gesetzt und in Gebäuden ausgewintert, andere Pflantzen aber werden um Michael aus ihren Pflantz-Beethen genommen, und auf Rabatten gesetzt, wo sie den Winter über bleiben, und das folgende Jahr blühen sollen, hat man warme Rabatten, so an einer Mauer liegen, so setzt man sie fein dichte an die Mauer, denn hier ist insgemein recht truckenes Erdreich, welches zu ihrer Erhaltung dienet.

18) Lychnis frutescens, myrthi folia, Been albo similis. Lychnis so staudig wächset, dem weißen Been gleichet und Myrrthen-Blätter hat.

Dieses

Dieses wird auch wie die vorigen aus seinen Saamen angebauet, einige Pflänzgen davon werden aus Vorsicht, und zur Verwahrung gegen eine sehr strenge Winter-Kälte in Töpffgen gesetzt, und in Gebäuden ausgewintert, andere aber kommen ins freye Land, wo sie sich mehrentheils gar wohl erhalten. Die Vermehrung kan auch geschehen, durch Sprossen welche in einen derer Sommer-Monate abgenommen und gepflanzt werden, woraus gar bald starcke Pflanzen werden.

19) Lichnis hispanica, folio kali, multi flora, vielblümichtes Spanisches Lychnis mit Salz-Kraut-Blättern.

20) Lichnis hispanica, valerianae rubrae folio, flore purpurascente, Spanisches Lychnis, mit purpurröthlicher Blume, dessen Blatt dem vom rothen Baldrian sich vergleichet.

Diese zwey Sorten können so wohl durch das theilen der Pflanzen, als auch durch ihren Saamen vermehret werden, sie ertragen die Winter-Kälte sehr wohl, und wachsen in jeden Boden, ihre Blumen zeigen sich im Junio und Julio, und bringen bald darauf reiffen Saamen.

21) Lychnis viscosa purpurea, latifolia, laevis. Klebe Lychnis mit purpurfarbigen Blumen und breiten glatten Blättern. C. B. P.

22) Lychnis viscosa alba, latifolia lavis, Klebe-Lychnis mit weißen Blumen und glatten Blättern. C. B. P.

Diese beyden Sorten sind Sommer-Gewächse, deren Saame entweder in der Mitte des Septembers oder auch zur Frühlings-Zeit, in gutes Land gesäet,

 und

und die davon kommenden Pflänzgen, hernach an die Orte versetzt werden, wo sie blühen sollen. Einige besäen kleine Fleckgen mit diesen Saamen wo das Gewächs künfftig wachsen und blühen soll, und ziehen hernach die übrigen Pflantzen aus. Die Herbst-Saat, giebt schönere und grössere Pflantzen, auch früher Blumen und reiffen Saamen, als die Frühlings-Saat.

Magnolia.

Der Tulpen-Baum mit Lorbeer-Blättern; hiervon finden sich verschiedene Sorten, als:

1) Magnolia lauri folio, subtus albicante, der Tulpen-Baum mit Lorbeer-Blättern, die an der untern Seite weiß sind.

Diejenigen, so das Holtz dieses Baumes untersucht haben, sagen, daß es weiß und schwammig sey, und eine weiße Rinde habe. Die Gestalt des Laubes, sey denen Blättern des gemeinen Lorbeer-Baumes gantz ähnlich, die obere Seite des Blattes sey blaßgrüne, und die untere weiß.

Die Blühens-Zeit dieses Baumes fällt in den May, die Blumen sind weiß und gar wohlriechend, es blühet der Baum sonderlich in denen Indianischen Landen, wo er wild wächset über 8. Wochen lang, und erfüllet die Gegend wo er stehet mit seinen angenehmen Geruche, nach denen Blumen folgt eine länglichte Frucht, von der Größe einer Welschen-Nuß, welche Knöpffgen hat, aus denen wenn die Frucht reiff geworden, platte Saamenkörner kommen, so die Gestalt einer welschen Bohne haben; ihren Kern der mit einer rothen Haut umgeben ist, umschließt eine dünne Schale. Wenn der rothe Saame aus seinen Zellen

hervor

hervor kommt, hänget er an zarten weißen Fäden, welche so lang sind als die Breite von zweyen Daumen. Die Frucht ist, wenn sie reiff ist, roth gefärbt. In seinen Vaterlande, soll dieser Baum an Wassern und nassen Gegenden wohl fortkommen. Im Winter läßt er seine Blätter fallen.

2) Magnolia altissima, lauro cerasifolio amplissimo, flore ingenti candido, der grösseste Tulpenbaum mit Kirschlorbeer-Blättern, und grossen weißen Blumen.

Diejenigen so diesen Baum in Westindien gesehen haben, sagen, daß er bey die siebentzig Schuhe hoch wachse, auch insgemein in nassen und sumpfigten Gegenden derer Wälder sich finde, die Blätter wären viel grösser als an unsern gemeinen Kirschlorbeer Baume, die Blumen auch sehr groß, von Farbe weiß und von sehr angenehmen Geruche, die Frucht habe eine längliche Gestalt, und sey nach erlangter Majurité roth, und gebe auch gleich der vorhin beschriebenen ihren Saamen, an Fäden hangend von sich. Dieser Baum erhalte seine grünen Blätter den gantzen Winter über, seine Blühens Zeit, falle in den May und Junium.

Es finden sich schon viele Originale dieses Baumes in denen teutschen Gärten, welche in Garten-Geschirren unterhalten und in Gewächs-Häusern ausgewintert werden. Neuerlich will man aber versichern, der Baum sey nicht zärtlich, vertrage vielmehr die Winterkälte in freyer Lufft und Lande, wenn er sonderlich an Orte gepflantzt würde, wo er von einen Gebäude oder Mauer, Schutz für den schärffsten Nordwinden habe. Wer den Baum ins Land pflantzen wolle, müsse es zur Frühlings-Zeit thun, damit er vor den

Winter vest anwurtzeln könne, auch könne es nicht schaden, bey vermerckter sehr strengen Kälte die Wurtzeln des Baumes mit etwas langen truckenen Miste, Mooß oder andern Sachen zu bedecken, damit die Wurtzel einigen Schutz davon haben mögte. Wenn die Kälte vorbey, müsse das Verdeck bald wieder weggeräumet werden, weilen es sonsten der Rinde des Baumes schaden, auch die Winter-Feuchtigkeit so dem Baume nöthig, abhalten möchte.

Wenn diese Bäume ins Land gepflantzt würden, verlangten sie einen Stand der viel Feuchtigkeit hätte, hier würden sie in kurtzen sehr starck zunehmen.

Viele jung angezogene Bäumchens, sollen bloß davon verdorben seyn, weilen sie im Winter zu sehr wären eingedämpffet worden, wenn dieses geschähe, würden entweder ihre Haupt-Triebe und Schossen trucken oder sie stürben gar ab, bis auf den Boden.

Eine Ursache warum dieser Baum in denen teutschen Gärten noch etwas selten ist, ist wohl diejenige mit, weilen das Vermehren durch Einsenckung der Zweige bey ihm nicht recht statt hat, indem nur geringe Pflantzen aus solchen Ablegern werden.

Die schönste Anbauung geschiehet durch seinen Saamen, zu diesen aber kan man in Teutschland nicht so gar füglich gelangen, als in Holl- und Engeland, denn da er gleich gesäet seyn will, so bald als er reiff ist, und vom Baume kömmt, so lassen die Herren Holl- und Engeländer sich Kübel mit sothanen Saamen in America besäen, und die besäeten Kübel durch ihre hereingehenden Schiffe sich schicken, nach dem Empfang stellen sie selbige in ein temperirtes Mistbeeth, geben ihnen hier Verschattung und fleißige Befeuchtung,

tung, da denn der Saame gar bald aufkeymet, und die schönsten Bäume liefert.

Der Baum ist noch nicht so gar lang in den Gärten von Europa gebauet worden, und wenn unsere Gärten erst Bäume haben, die selbsten Saamen tragen, so dürffte dieser schöne Baum bey uns auch wohl zu stärckern Anbau kommen. Inzwischen können die hiesigen Liebhaber dieses Gewächses, sich aus Saamen angezogene Bäumchens, aus Holl- oder Engeland kommen lassen.

Mandragora

Im Teutschen Alraun, Schlaff-Apffel, Hundes-Apffel benahmet. Hiervon finden sich zwey Sorten, welche *Casparis Bauhini Pinax* unter folgender Umschreibung anführet:

1) Mandragora fructu rotundo, das Alraun-Kraut, dessen Frucht rund ist.

2) Mandragora flore sub coeruleo, purpurascente, das Alraun-Kraut, dessen Blume etwas violettes und purpurröthliches zeigt.

Der Anbau dieser Gewächse geschiehet durch ihren Saamen, der am besten zu säen ist so bald als er reiff geworden, und zwar in eine gute fruchtbare Rabatte, einige heben den Saamen bis in den folgenden Frühling auf, und säen ihn alsdenn erst, das vorgemeldte Säen ist allezeit besser, da die Frühlings-Saat bisweilen verdirbt und aussen bleibt; hat man den Saamen frisch, und so bald als er aufgenommen worden, gesäet, so schlagen die Pflänzgen in dem darauff folgenden Frühlinge bald auf, da sie denn vom Unkraut wohl zu reinigen, und bey truckener Witterung zu be-

 giessen

giessen sind, in dem Saat-Beethchen können sie stehen bleiben bis um die Mitte des Septembers, da sie denn weiter versetzt werden, an die Orte wo sie bleiben sollen. Einen nassen Boden vertragen sie nicht gerne, sondern verderben leicht darinnen. Sie treiben tieffe Wurtzeln unter sich, wollen demnach dahin gepflantzt seyn, wo der Boden nicht steinigt ist, damit die Wurtzel recht unter sich treiben kan.

Man glaubt die Wurtzel daure über funfftzig Jahr, und sey immer noch so kräfftig als eine junge Pflantze, wenn dieses Gewächs einmal eine recht starcke Wurtzel gebauet, verträgt es das Versetzen sehr ungerne, und verwindet eine Verpflantzung in etlichen Jahren nicht.

Einige bilden sich an den Wurtzeln dieser Pflantze eine Menschen Gestalt ein, und glauben, daß andere einen männlichen und wieder andere einen weiblichen Cörper fürbildeten, die Einbildungs-Krafft aber muß besonders starck bey diesen Leuten seyn, wenn sie solches erkennen wollen;

Was aber betrügerische Landstreicher für dergleichen gebildete Alraun-Wurtzeln verkauffen, solches sind mehrentheils Zaunrüben, oder andere Wurtzeln, welchen wenn sie noch frisch sind durch den Schnitt allerley Gestalten gegeben werden können, geitzigen Personen verkauffen sie selbige hernach unter dem Namen der Hecke-Männerchen, und bilden denen dummen Leuten ein, wenn sie dergleichen Hecke-Männichen im Hause hätten, und alle Tage im Weine badeten, komme dadurch grosser Reichthum ins Haus, wovon verschiedene Exempel fürhanden, auch bekennt daß dergleichen Betrogene ihr vermeintes Hecke-Männichen mit grossen Verdruß und Reue hinweggeschmissen, und ihre denen

Betrü-

Betrügern dafür gezahlten 50 oder gar 100 Reichs Thaler, bedauert haben.

Von gleichen Schlage ist auch der Aberglaube, daß derjenige, so dergleichen Wurtzel ausgrübe, sich den Tod dadurch zuziehe, weswegen der auszugrabenden Wurtzel, ein Hund angebunden werden müsse, wenn der ausgrabende Mensch den Unfall von sich abwenden wolle; wie viel dergleichen Pflantzen werden nicht in botanischen Gärten gebauet, ausgehaben und weiter versetzt, ohne Hunde dabey anzubinden und niemand kan noch auftreten und sagen, daß die ausgrabenden Menschen davon gestorben wären. Mundus vult decipi, decipiatur ergo, die Welt will betrogen seyn, lasset sie demnach mit Schaden klug werden! das vermeintliche Heulen der Wurtzel, wenn ihr bey dem Ausgraben Gewalt geschehe, ist ebenfals denen erwehnten Phantastereyen beyzuzählen.

Medicago

Ist eine artige Sorte des Klees, dessen Saamen-Hülsen sich dem halben Monde vergleichen, und durch diese Gestalt der Saamen-Hülse, unterscheidet sich dieser Klee eintzig und alleine von der Medica cochleata, dem so genannten Schnecken-Klee, denn dessen Saame-Hülsen sind nach Schneckenart, gewunden. Von dem Mond-Klee finden sich verschiedene Sorten, als:

1) Medicago trifolia, frutescens incana, der dreyblättrige, graue Mond-Klee, so staudig wächset.

Diese Sorte giebt eine fünf bis sechs Schuhe hoche Staude, welche, wenn sie durch den Schnitt in Ord-

nung

nung gebracht wird, sehr artig aussiehet, und den Garten wohl zieret, wenn aber an denen Blumen viel gelegen ist, der darff auch nicht zu viel wegschneiden, indem er sonst zu viele Blumen verliehret, sie giebt ihre Blumen das gantze Jahr hindurch, und ihre silberfarbenen Blätter, vermehren ihr feines Ansehen.

Dieses Gewächs wird angebauet durch seinen Saamen, welcher zur Frühlings-Zeit, entweder in eine warm gelegene Rabatte, oder in ein gutes Mistbeeth gesäet wird, die davon kommenden Pflantzen werden vom Unkraute fleißig gereinigt. Die in Rabatten gesäeten Pflantzen bleiben daselbst stehen, bis in den April des folgenden Jahres, was aber im Mistbeethe von Pflantzen erzogen worden, das wird in der Mitte des Monats Junii ausgehaben, und in gutes sonnreiches Land verpflantzt, woselbst es stehen bleibt bis zum Anfange des Novembers, worauf diese Pflantzen in Kästen oder Garten-Töpffe gesetzt, und in ein Gebäude zur Verwahrung gegen die Winter-Kälte gebracht werden, denn weilen diese Pflantzen im Mist-Beethe angebauet worden, so sind sie zärtlicher als die obgedacht in die Rabatte gesäeten, welche den Winter über im Garten bleiben. Bey Ablauff des Aprils im folgenden Jahre, werden die im Gebäude ausgewinterten Pflantzen, aus ihren Geschirren wieder heraus genommen, und an sonnreiche Orte in das Garten-Land gepflantzet, da sie denn wohl gedeyhen, und den grösten Theil des Jahres über blühen werden.

Die im Garten den Winter gebliebenen Pflantzen können nunmehro auch aus einander genommen, und weiter versetzt werden, und hat man bey diesen Versetzen nur dahin zu sehen, daß die Wurtzeln nicht

von

von der Erde entblößt, sondern sie mit der anhangenden Erde eingepflantzt werden mögen, weilen sie sonsten zu lange curen, diese versetzten Pflantzen verlangen auch wohl begossen, und für der aufscheinenden Sonne so lange beschirmet zu werden, bis sie angewurtzelt haben.

Will man ihnen durch den Schnitt eine regulaire Gestalt geben, darff solches im Frühlinge nicht zu frühe, oder auch im Herbste nicht zu spät fürgenommen werden, denn wo bald nach dem Beschneiden sich noch Fröste ereigneten, könten die Pflantzen darüber verlohren gehen.

Da dieses Gewächs eine sehr strenge Winterkälte nicht erträgt, als ist anzurathen, allezeit einige Stöckgen derselben in Geschirren zu unterhalten, und gegen die Kälte den Winter über wohl zu verwahren, damit, wenn im freyen Gärten ja alles erfrieren sollte, man doch etwas übrig behalten möge.

Das Vaterland dieses Gewächses ist Italien, und soll es sonderlich im Königreiche Neapolis starck gebauet, und die Ziegen und ander Milch gebendes Vieh damit gefüttert werden, welches sich sehr wohl dabey befinden, und häuffige Milch geben soll. In denen Insuln des Archipelagi, wie auch in der Levante soll es auch häuffig gebauet werden, und müssen die Stauden desselben alldort wohl älter und stärcker werden, als bey uns, denn man findet in einigen Schrifften dererjenigen, so diese Lande besucht, daß die Türcken sich Säbelgriffe aus dem Holtze dieser Staude schnitzten, und dortige Münche baueten sich Bette davon.

Die Großväter der oeconomischen Scribenten *Virgil*, *Columella* und andere mehr, als *Plinius*, *Var-*

Varro raiſoniren in ihren Schrifften von einen in der Hauswirthſchafft ſehr nützlichen Gewächs, welches ſie Cytiſus nennen, einige beſchreiben es als einen Baum, andere als einen Strauch, und aus dem Virgilio will faſt erſcheinen, daß es ein niedriges Gewächs geweſen ſeyn müſſe, denn wenn ich aus deſſen Ecloga 9 folgend Worte:

- - - Non me paſcente, capellae
Florentem cytium, & ſalices carpetis amaras,

und aus der Ecloga 10. die Worte:

Sic cytiſo paſtae diſtendunt ubera vaccae
Nec cytiſo ſaturantur apes, nec fronte capellae

in Betracht nehme.

Unter denen Botaniſten der folgenden Zeiten iſt ſehr darüber geſtritten worden, welches Gewächs, doch wohl dasjenige, ſo die Alten unter dem Namen Cytiſus gebauet, geweſen ſeyn möge, und ich zähle bereits 24 Gewächſe denen der Name Cytiſus beygelegt iſt. *Marantha* aber, welcher unſern ſtaudigen Mond-Klee für den Cytiſum derer Alten hält, ſcheinet es am beſten getroffen zu haben, und deſſen Meinung treten viele bey.

Von dem Cytiſo rühmen die Alten, daß er das Vieh geſund erhalte, Kühe, Schaafe, Pferde, Ziegen und Schweine haben das beſte Futter an ihn gefunden. Kein Futter hat dem melckenden Viehe mehr Milch verſchafft, als eben dieſes. Die Bienen haben die ſchönſte Nahrung an ihm gehabt, und Honig in Menge aus ſeinen Blumen geholet. Andere Sorten des Mond-Klees ſind

2) Me-

2) Medicago annua trifolii facie, Einjähriger Mond-Klee, so dem gemeinen Klee ähnlich ist. Tournef.

3) Medicago vulnerariae facie, hispanica. der spanische Mond-Klee, so dem gelben Haasen-Klee, sich vergleicht.

Diese beyden Sorten sind Sommer-Gewächse, deren Saamen-Hülsen die Gestalt des halben Mondes vorbilden, ihr Saame wird zur Frühlings-Zeit in gute Rabatten gesäet, gleich an die Orte, wo er stehen bleiben kan, denn die Pflantzen lassen sich ungerne versetzen, er blühet bey Ablauff des Monats Junii, auch noch im Julio, und im Monat Augusto reiffet der Saame.

Mimosa.

Wird im Teutschen Sinn-Kraut, Fühl-Kraut, Empfindlich-Kraut, Keusch-Kraut, Jungfer-Kraut, Lebendig-Kraut benahmet.

Diese Gewächse davon es verschiedene Arten giebt, haben ihre Benahmung daher, weilen wenn man sie angreiffen will, sie sich gleichsam schämen, wie die keuschen Jungfrauen zu thun pflegen, sich zurück ziehen und zu verwelcken scheine, so bald man sich aber mit denen Händen von ihnen entfernt, richten sie sich wieder auf, und nehmen ihre vorige lebhaffte Gestalt wieder an, sie empfinden also das Annähern und Entfernen eines Menschen, und werden dieserwegen Empfindlichkeits-Gewächse oder Kräuter genennt. Die bekenntesten Sorten sind folgende:

1) Mimosa, seu frutex sensibilis, die gemeine Sinn-Staude. Tournef.

2) Mi-

2) Mimosa humilis frutescens & spinosa, siliquis conglobatus, die niedrige Fühl-Staude so mit Dornen besetzt ist, und Schötgen so rundförmig sind, trägt.

Diese zweyte Sorte wächst selten über zwey Schuhe, und breitet viele mit Dornen besetzte Zweiglein von sich, dauert etwan drey Jahre, und giebt in unsern Landen am leichtesten alle Jahre reiffen Saamen.

3) Mimosa herbacea, non spinosa, minima, repens, grasartiges, kleinestes Fühl-Kraut ohne Dornen.

4) Mimosa non spinosa, palustris & herbecea, procumbens flore luteo pleno, grasartiges Fühl-Kraut ohne Dornen, so an Sümpffen wächst, und gelbe gefüllte Blumen zeugt.

5) Mimosa similis, frutescens, & spinosa, foliis acaciae latioribus, siliquis conglobatis, niedrige mit Stacheln besetzte Sinn-Staude, deren Blätter denen von der Acacia ähnlich, die Schoten aber rundförmig sind.

6) Mimosa frutescens, spinosa & hirsuta, tenuibus acaciae foliis, siliquis articulatis, Sinn-Staude so Stacheln hat, rauh anzufühlen ist, auch zarte der Acaciä ähnliche Blätter und knotige Schoten hat.

7) Mimosa fruticosa, spinosa, siliquis latis, hirsutis & articulatis, Stachlichte Fühl-Staude, deren Schoten breit, rauh anzufühlen und knotig sind.

8) Mimosa spuria, vulgo Mimosa italica dicta, die unächte Fühl-Staude, so insgemein die Italiänische Fühl-Staude genennt wird

Diese

Diese hat nur die Gestältniß der Fühl-Staude, bewegt sich aber nicht, so sie berührt wird.

9) Mimosa, herbacea procumbens & spinosa, caule quadrangulo, siliquis quadrivalvioribus, grasartiges kriechendes Fühl-Kraut mit viereckigten Stengel und Schoten, so vierfache haben.

10) Mimosa latifolia, siliculis in orbem glomeratis, breit blättriges Fühlkraut, dessen kleine Schötgen wie Kugeln zusammen gewunden sind.

11) Mimosa, spinis horridiuscula & sensitiva magis, Fühlkraut, so sehr starck mit Stacheln besetzt auch das empfindlichste ist.

Zu dem Anbau obgemeldter 11. Fühlkräuter und Stauden, ist kein anderer Weg als das Säen deren Saamens, dieser wird zur Frühlings-Zeit bald in ein Mistbeeth gesäet. Die aufgegangenen Pflänzgen, werden darauf so bald als sie zum Versetzen tauglich sind, jede in einen besondern, mit guter etwas leicht zubereiteter Erde angefüllten Topff gesetzt, und in ein neu zubereitetes Mistbeeth eingegraben, wohl begossen und so lange sie noch nicht bewurtzelt sind, gegen den Sonnenschein von welchen sie welck gemacht werden könten, durch Bedeckung der Mistbeeth-Fenster bey Tage beschirmet, sie erfodern darauf fleißiges Begiessen und einige Lüfftung derer Mistbeeth-Fenster, des Nachts ist das Mist-Beeth mit Decken zu zulegen, damit die Wärme sich darinnen wohl halten möge.

Nach Ablauff von etwan fünff Wochen, werden die Pflänzgen schon ziemlich zugenommen haben, und aus ihren kleinen Töpffgen, in grössere versetzt werden können, bey dem Ausnehmen derer Pflantzen aus denen

nen kleinen Töpffen, wird die aussere Wurtzel derer Pflänzgen ein wenig abgeschnitten, und sie so denn in grössere Töpffgen gesetzt. Die neu bepflantzten Geschirre werden wieder in das Mistbeeth eingegraben, wohl begossen und die Fenster bey heiß aufscheinender Sonne etwas verdeckt gehalten, welches aber nur so lange geschehen darff, bis man merckt, daß die Pflantzen wieder angebissen haben, und die Hitze der Sonne wieder vertragen können.

Bey vermehrter warmer Witterung, müssen die Fenster des Mistbeeths auch mehr gelüfftet werden, einige lassen diese Pflantzen beständig im Mistbeethe, und bringen sie gar nicht an die freye Lufft, in der Meynung, daß ihr Wachsthum dadurch nur gestöhret würde, die Pflantzen auch viel von ihrer Empfindlichkeit durch den Genuß der freyen Lufft verlöhren.

Moschatellina

Wird auch Geranium moschatum, und im Teutschen das Biesam-Kraut benahmet.

Es ist ein Sommer-Gewächs, wovon der Saame so wohl im Herbste, als Frühlinge gesäet werden kan, und zwar nur in das Garten-Land, weilen es sehr dauerhafftig ist. Wer es einmal in seinen Garten hat, der darff um dessen fernern Anbau unbekümmert seyn, denn es besaamet sich nachhero von selbsten, und giebt alljährlich häuffige Pflantzen. Die Pflantzen lassen sich zwar gar wohl versetzen, jedoch geben diejenigen so unverpflantzt aufwachsen, allezeit schönere Blumen. Wer Saamen davon aufnehmen will, der muß ihn abnehmen wenn er braun gefärbt ist, und zwar zusammt dem Schnabel, weilen er sich sonsten verliehret es

nimmt

nimmt dieses Gewächs mit jeden Grunde und Boden vorlieb.

Muscari

Wird auch Hyacinthus botryoides muscatus, wohlriechender Trauben-Hyacinth genennt.

Die Zwiebel dieses Hiacinthi ist fett und fleischig, sie trägt auf einen kurtzen Stengel eine zwar unansehnliche Blume, so einer Traube ähnlich siehet, und auf einen kurtzen Stiele sitzet, so aber, zumahlen bey ihren Abblühen, einen gar fürtreflichen, dem Moschus sich vergleichenden Geruch von sich giebt, diese Zwiebeln lässet man drey Jahr lang an einen Orte ruhig wachsen, alsdenn müssen sie in einen der Sommer-Monate, so bald ihr Kraut welck geworden, welches mehrentheils im Julio zu geschehen pflegt, ausgegraben, an einen truckenen lufftigen Orte, 8. Tage lang abgetrucknet, und, nachdem sie von aller Erde und dürren Blättern gesäubert worden, bis zur Pflantz-Zeit, welche in den Anfang des Septembers fällt, in truckenen Sande verwahret werden, denn sie vertragen es nicht, so lange und bis zur Pflantz-Zeit frey und blos zu liegen, würden vielmehr durch ein so langes blos liegen, verwelcken und verderben. Die Blühens-Zeit dieses Gewächses, äussert sich im April und May. Die Zwiebeln werden gleich andern Hyacinthen drey Zoll tieff gepflantzt, sie sind sehr dauerhafft, ertragen die stärckste Winter-Kälte ohne Schaden, erfodern demnach auch kein Bedecken zur Winters-Zeit. Es finden sich verschiedene Sorten desselben: als

1) Muscari obsoletiore flore ex purpura virente, wohlriechender Trauben Hyacinth, mit verschlossener purpur grünlicher Blume, Clus.

Wer diese Blume nicht kennet, würde sie nicht im Wege aufheben, aber ihr unvergleichlicher Geruch, welcher sich sonderlich äussert, wenn sie abblühen will, machet sie schätzbar.

2) Muscari arvense juncifolium, exalbidum minus, der kleine Trauben-Hyacinth, dessen Blumen weißlich und wohlriechend sind. Tourn.

3) Muscari arvense, juncifolium minus coeruleum, der gemeine wohlriechende Trauben-Hyacinth mit kleiner blauer Blume. Tourn.

4) Muscari coeruleum majus, grosser blauer Trauben-Hyacinth. Tourn.

5) Muscari arvense, latifolium purpurascens, Trauben-Hyacinth mit breiten Blättern und rothen Blumen. Tourn.

6) Muscari panniculа comosa, purpureo violaceo, der so genannte Feder-Hyacinth.

Die drey letztern Sorten haben keine besonders wohlriechende Blumen.

Myrtus.

Der Myrrthen-Baum. Die heydnische Götter-Lehre zeigt an, wie die Pallas in ein Atheniensisches Frauenzimmer, so den Namen Myrrha geführet, verliebt gewesen, welche sie nach ihren Tode in einen Myrrthen-Baum verwandelt habe, und daher soll es kommen, daß der Baum noch heutiges Tages, den Namen des Myrrthenbaumes führet.

Dieser Baum ist unter denen immer grünenden, gewiß einer der angenehmsten, sein Laub ist glatt, gläntzend und vorn zugespitzt, seine Blumen so man vom May bis in den Herbst siehet, sind weiß und von

schönen

schönen Geruch, seine biegsamen Aeste stehen dicht in einander, und der Baum lässet sich durch den Schnitt in Pyramiden, Kugeln und andere Formen bringen, und welcher Lust- und Blumen-Garten ist doch wohl schön zu nennen, wenn nicht auch Myrrthen-Bäume darinnen zu finden sind. Von diesen Baume giebt es gar viele Sorten, als:

1) Myrthus latifolia romana, der römische breitblättrige Myrrthenbaum. C. B. P.

2) Myrthus minor vulgaris, der gemeine schmalblättrige Myrrthenbaum. C. B. P.

3) Myrthus communis italica, der gemeine Italiänische Myrrthenbaum. C. B. P.

4) Myrthus folio Buxi, die Myrrthe mit Buchsbaum-Blättern.

5) Myrthus latifolia romana, foliis ex luteo variegatis, der breitblättrige römische Myrrthenbaum, mit Blättern so gelb eingefaßt sind, insgemein der verguldete breitblättrige Myrrthenbaum.

6) Myrthus foliis mucronatis, ex albo & viridi variegatis, flosculis rubro candidis, der Myrrthen-Baum mit spitzigen Blättern, welche bunt sind, aus grün und weiß, die Blümchen aber weiß und roth sind, insgemein der versilberte Myrrthenbaum genannt.

7) Myrthus odore nucis moschatae, cauliculis rubentibus, foliis ex luteo variegatis, der Myrrthenbaum, so einen Muscaten-Geruch, röthliche Stengelchen, grün und gelb bunte Blätter hat, insgemein der verguldete Muscat-Myrrthen-Baum genennt.

8) Myrthus minor foliis ex albo variegatis, der Myrrthenbaum mit schmalen grün und weiß gestreifften Blättern.

9) Myrthus Boetica angustifolia, der schmalblättrige spanische Myrrthenbaum.

10) Myrthus latifolia boetica secunda, vel foliis laurinis, consertim nascentibus, der breitblättrige spanische Myrrthenbaum, mit Lorbeer-Blättern, so sehr dicht und häuffig wachsen.

11) Myrthus balsamica, foliis mali granatae, der Myrrthenbaum, dessen Blätter dem Granatäpffel-Baume ähnlich sind.

12) Myrthus odore nucis moschatae, caulicalis rubentibus, vulgo odore citri, der nach Muscaten riechende Myrrthenbaum, mit röthlichen Stengeln, insgemein die Muscat-Myrrthe genannt.

13) Myrthus flore pleno, der Myrrthenbaum mit gefüllten Blumen.

14) Myrthus foliis minimis & mucronatis, der Myrrthenbaum, so die kleinesten spitzigen Blätter hat; insgemein der Myrrthenbaum mit Rosmarien-Blättern benahmet.

Der Anbau und die Vermehrung aller dieser Myrrthenbäume geschiehet,

1) Durch Abnehmung der jungen Wurtzel-Bruth, welche im May, wenn die Bäume wiederum in Garten gebracht sind, von der Wurtzel abgenommen, und in kleine mit guter Erde angefüllte Töpffgen gesetzt werden.

2) Durch abgeschnittene Sprößgen, so unten etwas altes oder vorjähriges Holtz haben, diese Sprößgen, welche etwan nur 6 bis acht Zoll lang seyn dürffen, gerathen

rathen am besten wenn sie im Junio oder Julio eingesteckt werden, das Einlegen geschiehet in Garten-Töpffgen, so mit guter Erde erfüllet sind, wie die Roßmarien-Stengel gepflantzet werden, so wird mit diesen Stengelchen auch verfahren, die bepflantzten Geschirre werden wohl begossen, und an einen lufftigen schattigen Ort gestellet, und daselbst so lange gelassen, bis sie zu wachsen anfangen, alsdenn aber an einen solchen Ort gebracht wo sie nur von der Morgen-Sonne getroffen werden. Unkraut soll man bey ihnen nicht aufkommen lassen; Im Frühlinge des folgenden Jahres, werden besagte Pflänzgen Wurtzeln genug haben, um versetzt werden zu können, da sie denn aus ihren Töpffen, in deren einen insgemein 6. bis 8. bey einander liegen, herausgenommen, und jedes in ein besonders kleines Töpffgen, so mit guter etwas leicht bereiteter auch mit etwas Sande versetzter Erde angefüllet sind, gepflantzet, wohl begossen, und an einen schattigen jedoch lufftigen und freyen Orte so lange gehalten werden, bis man mercket, daß sie angewurtzelt und zu treiben beginnen, worauf sie wie andere Myrrthen, einen Sonnreichen Stand erhalten.

Eine andere Manier, Myrrthen-Bäume aus abgeschnittenen Sprossen anzubauen, mit welcher es etwas geschwinder hergehet, ist folgende: Nehmet in einen derer Sommer-Monate, als im Junio, Julio, es gehet auch in denen ersten Tagen des August-Monats noch an, Sprossen von denen Myrrthenbäumen so etwan sechs oder acht Zoll lang sind, streifft die untersten Blätterchen etwan drey Zoll lang davon ab, und pflantzet sie, jedes Sprößgen in ein besonderes Töpffgen so mit leichter guter Erde angefüllet seyn sollen,

 drucket

drucket die gepflantzten Sprößgen etwas feste an die Erde, und begiesset sie, setzet darauf die bepflantzten Töpffe in ein gutes Mistbeeth, bedecket bey Tage die Fenster desselbigen, damit die Sprößgen durch das Aufscheinen der Sonne nicht welck gemacht werden, lüfftet aber auch die Mistbeeth-Fenster an der hintern Seite etwas, damit die Sprößgen auch nicht zu sehr eingedämpfft seyn, vielmehr eine circulirende Lufft empfinden mögen, begiesset die Töpffgen einen Tag um den andern, so werden sie bey dieser Abwartung in vier Wochen Wurtzeln haben, und zu treiben anfangen, gegen Ende des August-Monats, werden sie darauf aus dem Mistbeethe wieder heraus genommen, was aber etwan in denen ersten Tagen des Augusts und also spät ist gepflantzt worden, das wird etwas länger im Mistbeethe gehalten.

3) Wird der Myrrthenbaum von einigen vermehret durch einlegen einiger Zweiglein in Spalt-Töpffe, die einzulegenden Zweiglein erhalten ein Einschnittgen unter einen Auge, wie solches bey denen Grasblumen-Sprossen gewöhnlich, die eingelegten Zweiglein müssen in beständiger Befeuchtung erhalten werden, weilen sie sonst nicht Wurtzeln schlagen. Dergleichen eingelegte Zweiglein bleiben an ihren Mutter-Stocke hängen, bis in den Frühling des folgenden Jahres, da sie abgeschnitten, aus dem Spalt-Topff heraus genommen, und jede Pflantze in einen besondern Topff gesetzt wird.

Die Myrrthenbäume wollen im Frühlinge alljährlich beschnitten seyn, weilen sonst die Zweige zu lang und unordentlich wachsen.

Myrrthenbäume wollen zum wenigsten im dritten Jahre einmal umgesetzt seyn, das ist, aus ihren Geschirren genommen, an der Wurtzel etwas beschnitten, und mit frischer Erde wieder darein gepflantzt werden. Diese Arbeit muß allezeit im Frühlinge etwan in der Mitten des Maji, wenn die Bäume wieder in freyen Garten gebracht sind, vorgenommen werden und nicht im Herbste, denn bey den Frühlings-Versetzen haben die Bäume Zeit, für den Winter wohl wieder sich zu bewurtzeln, und kommen dadurch in den Stand, dessen Ungemächlichkeiten leichter zu ertragen.

Das Erdreich worein Myrrthenbäume gepflantzt werden sollen, muß leicht auch mit etwas verweseten Miste untermenget seyn, auch etwas Sand bey sich haben.

Myrrthenbäume bleiben im Garten so lange als es die Witterung zuläßt, kommet das frostige kalte Wetter im October bald, müssen sie bald eingeschafft werden, ist aber der Herbst warm, können sie auch wohl bis in den November in Garten gelassen werden. Zur Winterszeit werden sie in einen Gewächshause, oder welches noch besser für sie ist, in einen guten truckenen Keller gegen die Kälte verwahret.

Mich hat jemand versichern wollen, daß er Myrrthenbäume mit dem breiten Laube, in seinen Garten an eine sonnreiche Wand in eine trucken gelegene Rabatte gepflantzt, gegen den Winter ihre Wurtzeln mit Mooß, Laube und andern Sachen wohl verdeckt, wie ingleichen den obern Theil der Bäume, mit zwey bis dreyfachen Strohdecken wohl verwahret, da sie sich

denn vollkommen wohl erhalten, und von dem Winter keinen Schaden erlitten hätten.

Narcisso Levcojum

Wird auch Levcojum bulbosum und im Teutschen das Schnee-Tröpffgen, Schnee-Glöckgen, Schnee-Viole, Sommer-Thierchen, Hornungs-Blume benahmet.

Von diesen Zwiebel-Gewächs, welches wegen seines frühen Blühens so angenehm ist, finden sich verschiedene Sorten, als:

1) Narcisso levcojum altissimum, flore parvo albo, apicibus viridibus, das am höchsten wachsende Schnee-Tröpfgen, mit kleiner weißer Blume, und grünen Spitzen. Boerh. Index.

2) Narcisso levcojum trifolium minus, die kleinere Sorte derer Schnee-Tröpffgen, so drey blättrige Blumen hat. Tournef.

3) Narcisso levcojum trifolium majus, die grössere Art derer Schnee-Tröpffgen mit drey blättrigen Blumen. Tourn.

4) Narcisso levcojum minus flore pleno, das Schnee-Tröpffgen, mit gefüllten Blumen.

5) Narcisso levcojum vulgare, das gemeine Schnee-Tröpffgen.

Die Anpflanzung und Vermehrung geschiehet durch Pflanzung der Zwiebeln, wenn man dieses Gewächs aushebt, so findet sich insgemein ein gantzer Busch oder Bündel Zwiebeln an einander, welche Büsche ein, oder, wenn sie recht groß sind etlichemal können auseinander getheilet, und gleich frisch wieder gepflantzt,

auch begossen werden, rathsam ist es nicht die Büsche allzusehr zu theilen. Denn dieses Gewächses Zwiebeln wollen conjunctim oder Bündelweise bey einander wachsen, sonst blühen sie nicht schön.

Das Versetzen dieses Gewächses wird vorgenommen, so wohl im Frühlinge in seiner Blühens-Zeit, als auch im Herbste, es gehet auch an im Sommer, wenn ihr Kraut verwelckt ist. Wenn die ausgegrabenen Zwiebeln an einen truckenen Orte aufbehalten werden, halten sie sich acht bis zwölff Wochen lang, ohne zu verderben, sie wachsen überall wohl, nehmen auch mit jeder Erde vorlieb.

Ob schon wie obgemeldet es angehet, daß man dieses Gewächs in seiner Blühens-Zeit oder auch im Herbste aushebe und verpflantze, so ist doch die beste Zeit darzu der Monat Junius, die anjetzo ausgehabenen Zwiebeln, werden bis im September an einen truckenen Orte verwahret, und alsdenn wieder gepflantzt.

Narcissus.

Die Mythologie saget uns wie Narcissus ein sehr schöner Jüngling einstens zu einen Wasser-Quel gekommen um daraus zu trincken, und als er die Schön- und Vollkommenheiten seines Cörpers in dem Wasser erblickt, habe er sich dermassen darein verliebt, daß er darüber gar in eine Kranckheit gerathen, und das Leben eingebüßt habe, worauf ihn die Götter in diejenige Blume verwandelt, die noch heutiges Tages seinen Namen führet, das Wort Narcissus wird abgeleitet, von dem Griegischen Worte νάρκη die Trägheit, in dem dafür gehalten wird, daß der Geruch der Blume

den

den Kopff gar sehr einnehme, und daher zu einer Trägheit und Schläffrigkeit Anlaß gebe.

Unser Gewächs wird im Teutschen die Narcisse genennt, und ist ein Zwiebel-Gewächs, so die Blumen-Gärten gar fein zieren hilfft, es sind verschiedene Gattungen desselbigen bekannt, als:

1) Narcissus latifolius sulphureus vel albus brevi calice, breitblättriche Narcisse, mit Schwefelgelber Blume und kurtzen Kelche. C. B. P.

2) Narcissus anglicus flore pleno, die gefüllte Englische Narcisse.

3) Narcissus latifolius, flore plenissimo, petalis majoribus pallidis, minoribus flavis interpolatis, breitblättrige Narcisse, mit sehr starck gefüllter Blume, deren grössere Blätter eine blasse Farbe und die kleinern gelben mit unter gemischt sind. Boerhav. ind. sie wird insgemein Non pareil genennt.

4) Narcissus incomparabilis, flore pleno, partim flavo partim croceo, die gefüllte non pareil, so theils Saffranfarbige-Blumenblätter hat.

5) Narcissus multiplex, totus flavus, die gefüllte Narcisse mit gelber Blume. C. B. P.

6) Narcissus luteus, florum petalis reflexis, die gelbe Narcisse, mit zurückgebogenen Blumenblättern C. B. P.

7) Narcissus parvus, totus luteus, die kleine Narcisse so überall gelb ist, insgemein die gelbe spanische Narcisse genennt. C. B. P.

8) Narcissus latifolius omnium maximus, amplo calice flavo, sive, non pareille, die breit-

breitblättrige allergröste Narcisse, mit weiten gelben Kelche, insgemein die Non pareille genannt.

9) Narcissus major, totus luteus calice praelongo, die grosse gantz gelbe Narcisse mit langen Kelch. C. B. P.

10) Narcissus medio luteus. vulgaris, die gemeine blaßgelbe Narcisse; Wird insgemein die unvergleichliche Schlüssel-Blume benahmet.

11) Narcissus silvestris pallidus, calice luteo, die blasse Wald-Narcisse, mit gelben Kelche. C. B. P. Sie wird insgemein die wilde Englische Narcisse genannt.

12) Narcissus illyricus liliaceus, die Narcisse aus Jllyrien so denen Lilien ähnlich ist. C. B. P.

13) Narcissus maximus, pallidus, foliis incanis, die grosse blasse Narcisse, mit grauen Blate. C B. P.

14) Narcissus albus multiplex, die weiße gefüllte Narcisse. Park. Par.

15) Narcissus albus, circulo croceo, die weiße Narcisse, so am Becher einen Saffran-Creyß hat.

16) Narcissus narbonensis, sive medio luteus major die Narcisse von Narbonne, so in der Mitte gelb, spät blühend und groß ist. Park. Par.

17) Narcissus orientalis albus calice luteo, campannlae similis maximus, die gröste weiße orientalische Narciße, mit gelben Kelche und Glockenförmigen Blumen. C. B. P. Insgemein die Boßelmanns Narcisse genannt.

18) Narcissus orientalis albus, calice luteo, medius, die mittlere orientalische weiße Narciße mit gelben Kelche. C. B. P.

19) Narcissus orientalis albus calice luteo minor, die oriantalische kleine weiße Narciße, mit gelben Becher. C. B. P.

20) Narcissus lusitanicus luteus polyanthos, die vielblümichte gelbe Portugiesische Narcisse.

21) Narcissus orientalis albus, minor, calice sulphureo, pallido, amplo, die kleine weiße orientalische Narciße mit einen weiten blaßen Schwefel gelben Kelche. Boerh. ind.

22) Narcissus pallidus medio aureus, die blaße Narciße mit dem goldenen Becher. Wird insgemein Soleil d'or genannt. C. B. P.

23) Narcissus orientalis albus, calice stellato, die weiße orientalische Narciße, mit Sternförmigen Becher. C. B. P.

24) Narcissus orientalis lacteus, maximus, calice pallido, amplo, die gröste weiße orientalische Narciße, mit grossen blassen Becher, wird insgemein der Czaar aus Moscau genannt. Boerhav. Ind.

25) Narcissus orientalis maximus lacteus, calice pallido parvo, die gröste Milchfarbige orientalische Narcisse, mit kleinen blassen Kelche. Boerh. Ind.

26) Narcissus orientalis major, polyanthos, totus albus, die grössere ganß weiße orientalische vielblümichte Narcisse. H. Eyst.

27) Narcissus orientalis medius polyanthos, totus albus, die mittlere ganß weiße, vielblümichte Narcisse, H. Eyst.

28) Nar-

28) Narcissus orientalis minor polyanthos, totus albus, die kleineste ganz weiße orientalische Narcisse, so vielblümicht ist, oder viel Blumen auf einen Stengel trägt Hort. Eystet.

29) Narcissus juncifolius, oblongo calice, luteus major, die gelbe Jonquille, mit langen Becher. C. B. P.

30) Narcissus juncifolius, luteus minor, die kleinere gelbe Jonquille.

31) Narcissus juncifolius, petalis angustissimis calice maximo, tubum referente, die Narcisse mit Binsen-Blättern, oder sogenannte Jonquille, deren Blätterchen sehr schmal, der Kelch aber groß und einer Röhre ähnlich ist.

32) Narcissus juncifolius, flore pallidiore calice flavo, die Narcisse mit Binsen-Blättern, deren Blume blaß, der Kelch aber gelb ist. C. B. P.

33) Narcissus medio purpureus, die Narcisse deren Blume in der Mitte etwas röthliches hat.

34) Narcissus constantinopolitanus, polyanthos major, melino pleno flore, die grössere vielblümichte, constantinopolitanische Narcisse, mit quittengelben gefüllten Blumen.

35) Narcissus luteus, polyanthos flore pleno, die cyprische gelbe, vielblümichte gefüllte Narcisse, sie wird insgemein nur die cyprische Narcisse genannt.

36) Narcissus orientalis polyanthos, pleno flore petalis exterioribus albis, interioribus luteis, odoratissimus, die orientalische gefüllte, wohlriechende und vielblümichte Narcisse,

deren

deren auswendige Blätter weiß, die inwendigen aber gelb sind.

37) Narcissus niveus, calice flave odoris fragrantissimi, die weiße Narciße mit gelben Kelche und sehr starcken Geruche. C. B. P.

38) Narcissus orientalis polyanthos, floribus odoris, fragrantissime, die sehr starck riechende vielblümichte orientalische Narcisse.

39) Narcissus orientalis, polyanthos major, flore flavescente stellato, die grosse vielblümichte orientalische Narcisse, mit sternförmicher gelblicher Blume.

40) Narcissus orientalis polyanthos, major flore aureo, calice flavescente, stellato, die vielblümichte orientalische grössere Narcisse, mit goldgelber Blume, und sternförmigen gelben Kelche.

41) Narcissus albus, flore minore, jasmini odore, die weiße Narciße mit kleiner Blume und Iasmin-Geruch.

42) Narcissus orientalis polyanthos, albus odoratus, calice stellato, die weisse vielblümichte orientalische Narcisse, so starck riechend ist und einen sternförmigen Becher hat.

43) Narcissus americanus angustifolius, croci flore, Americanische schmalblättrige Narcisse, deren Blume Saffran farbig ist.

Es giebt dieser schönen Blumen noch viel mehrere, da aber deren Anführung für die Grenzen dieses Tractats zu weitläufftig fallen wollen, als breche ich ab und will nunmehro den Anbau dieser Gewächse noch etwas beleuchten.

Die

Die Vermehrung derer Narcissen hat zweyerley Wege, erstere geschiehet durch Abnehmung ihrer Nebenbruth, die nach Aushebung der alten Zwiebeln, abgenommen werden.

Die zweyte geschiehet durch Aussäung des Saamens, und diese ist die schönste, weilen es nicht nur denen Saamen-Blumen ähnliche, sondern auch neue Sorten daher giebt.

Den Saamen soll man aufnehmen, nicht von schlechten, gemeinen und geringen, sondern von den besten Sorten, und sonderlich von denen vielblümichten, so viele Blumen auf einen Stengel haben, wie ingleichen von denen höchsten, gelüfften, und auch von denen so feine grosse Becher oder so genannte Kelche haben.

Der Narcissen Saame darff nicht eher aufgenommen werden, bis er erst recht zeitig ist, welches daraus zu erkennen, wenn er schwartz aussiehet, alsdenn ist er unverzüglich aufzunehmen, und an einen trockenen Orte bis zur Aussaat zu verwahren.

Die Säens-Zeit ist der Monat Augustus, in diesen bereitet man ein Beethchen für diesen Saamen, und ziehet darauf gerade Linien, welche etwan einen Zoll tieff seyn, in diese Linien wird der frische Saame gesäet, mit Erde bedeckt, und das Beethchen darauf, mittelst Auflegung eines Brettes, etwas zusammen gedruckt, damit der Saame nicht hohl in der Erde liege, solte nicht bald ein Regen nach der Saat erfolgen, wird der Saame begossen, jedoch daß der Saame durch das Giessen auch nicht aus der Erde heraus gespület werde, dieses zu verhindern, bedecken einige das Beeth ehe sie es begiessen mit Mooß oder Stroh, bey

anhaltender trucknen Witterung muß das Beethchen wenigstens in der Woche ein paarmal begossen, auch bey Tage gegen die starcke Hitze mit einer Bast- oder Stroh-Decke, zugedeckt werden

Bey angehender Winter-Kälte, wird das Beethchen mit langen Stroh wohl bedeckt, der Aufgelauffene Saame verträgt wohl einen Frost, aber keine harte Winter-Kälte, das aufgelegte Stroh bleibt demnach auf dem Saat-Beethe liegen bis in den Frühling des folgenden Jahres, da man es gegen Ablauff des Mertz-Monats, wieder abräumen kan.

Im folgenden Jahre werden die jungen Zwiebelchen ohngefehr in der Mitte des Monats Julii mit ihren noch anhangenden Laube behutsam ausgehaben, und in einen truckenen lufftigen Zimmer, wo sie von der Sonne nicht können getroffen werden, vier bis 5. Wochen gehalten, damit sie wohl abtrucknen mögen, alsdenn aber wird das dürre Laub davon bis auf einen Zoll weit abgeschnitten, und die Zwiebelchen auf ein besonderes Beethchen nach der Schnur gepflantzt, jedes etwan drey Daumen breit von dem andern, auf diesen Beethchen behalten sie ihren Stand bis sie ihre Blumen zeigen, welches im vierdten oder fünfften Jahre nach der Saat geschehen wird, das Beeth worauf diese Zwiebelchen wachsen, ist beständig vom Unkraute reine zu halten.

Die ersten Blumen so die neu angebaueten Zwiebelchen geben, sind allezeit noch sehr schwach also daß sich von der wahren Beschaffenheit der Blume anfänglich noch nicht sicher urtheilen lässet.

Wenn die Blumen fürbey, und das Kraut welck geworden ist, thut es denen Zwiebeln ungemein gut, wenn

wenn das Erdreich über ihnen subtil aufgeluckert, und das aufgeluckerte Beetḫchen mit verfaulten, durchsiebten kurtzen Miste eines Zolles dick überzogen wird, worzu der aus denen vorjährigen Mistbeethen herrührende sehr wohl zugebrauchen ist, wodurch denen Zwiebeln, indem der Regen die Saltze des Mistes zu ihnen führet, eine ungemeine Stärckung gegeben wird.

Nerium.

Wird auch Laurus rosea; Nerion; Nerium indicum; und im Teutschen der Oleander, Lorbeer-Rose und Rosen Lorbeer benahmet.

Ist ein immergrünender Baum, welcher etwan die Höhe von sieben Schuhen erreicht, sein Laub ist ohngefehr eines Fingers breit, hart, dunckelgrün und spitzig zulauffend, seine Blühens-Zeit fällt in die Sommer-Monate, den Junium und Julium, auf die Blüthe folgt eine Frucht, in Gestalt einer Schote, die nach erlangter Zeitigung aufplatzt, und ein wollichtes Wesen inwendig zeiget. Es finden sich verschiedene Sorten desselbigen, als:

1) Nerium floribus ex albo & roseo variegatis, bunter Oleander, oder Lorbeer-Rose, dessen weiße Blume rothe Streiffen hat. Tourn. Cor.

2) Nerium floribus rubescentibus, der Oleander mit rothen Blumen. C. B. P.

3) Nerium floribus albis, der Oleander, dessen Blumen weiß sind. C. B. P.

4) Nerium indicum angustifolium, floribus odoratis simplicibus. Schmalblättriger indianischer Oleander, mit wohlriechenden einfachen Blumen.

5) Nerium indicum latifolium, floribus odoratis plenis, der breitblättrige indianische Oleander, dessen Blumen gefüllt und wohlriechend sind.

6) Nerium indicum. flore variegato, odorato, pleno, indianischer wohlriechender Oleander, dessen bunte Blumen wohlriechend auch gefüllt sind, wird an einigen Orten die Süd-See-Rose genennt. H. Amst.

7) Nerium indicum latifolium, flore rubro majore, der breitblättrige indianische Oleander, mit grosser rother Blume.

Die Vermehrung dieses Lustbaumes, wird gesucht und erhalten, erstlich durch Abnehmung der von der Wurtzel ausgeschlagenen Bäumchens, welches am besten geschiehet im May, bey Umsetzung der Bäume; zweytens durch abgeschnittene Zweige, welche gleichfalls im May in Garten-Töpffe gesetzt, wohl begossen und in Schatten gehalten werden, bis sie zu treiben beginnen; drittens, durch das Einlegen junger Zweige in Spalt-Töpffe, welchen gleich denen einzulegenden Nelcken-Sprossen zuförderst ein Einschnittgen gegeben wird, dieses Einlegen in Spalt-Töpffe, wird vorgenommen im Junio um den Tag Johannis Baptistä, den Einschnitt erhält der erwählte Zweig an einen Knoten, und wird zwischen den Schnitt ein Steinichen oder Hölzgen gesteckt, damit derselbe offen bleibe, dieser in die Erde des Spalt-Topffes eingelegte Zweig, muß beständig feuchte erhalten werden, so wird er in ohngefehr acht Wochen, die vollkommensten Wurtzeln haben, von dem alten Baume abgelöset, und in einen besondern Topff gepflantzt werden können.

Einige

Einige setzen die Oleander-Bäume nicht eher als im dritten Jahre um, andere aber rathen an, das Umsetzen dieser Bäume im Mittel des Maymonats fürzunehmen, wobey die junge Wurtzel-Bruth abzunehmen, die Wurtzel des alten Baumes zu beschneiden, und die Bäume mit frischer fetter Erde wieder in ihre Geschirre zu setzen sind, da sie denn eine Menge schöner Blumen bringen würden.

Diese Bäume sind durstige Brüder, müssen daher sonderlich zur Sommers-Zeit, wenn das Blühen und der starcke Trieb fürhanden ist, Morgens und Abends recht wohl begossen werden.

Nicotiana.

Im Teutschen der Tabac, hiervon giebt es verschiedene Sorten, als:

1) Nicotiana major latifolia, der grosse breitblättrige Tabac. C. B. P.

2) Nicotiana major angustifolia, der grosse Tabac mit schmalen Blättern.

Diese beyden Sorten werden im Märtz in ein gutes Mistbeeth gesäet, und wenn die Pflantzen zum Versetzen tüchtig, im May und Junio weiter versetzt, in Garten-Beethe oder in das Feld, wo gantze Aecker und Breiten damit bepflantzt werden, die Pflantzen sind zwey Schuhe weit auseinander zu setzen, und nach der Anpflantzung gleich zu begiessen, den Sommer über muß er fleißig behacket werden, welches dazu dienet, daß nicht nur das Unkraut bey ihm vertilget, sondern auch durch die luckergemachte Erde, der Sonnenschein und Regen besser zu dessen Wurtzeln dringen könne, welches seinen Wachsthum gar sehr befördert.

3) Nicotiana major, angustifolia perennis der grosse schmalblättrige perennirende Tabac Dieser ist zärtlich, und müssen seine Pflantzen daher in einem Gewächs-Hause oder andern truckenen Zimmer zur Winters-Zeit gegen die Kälte beschirmet werden, jedoch erfodert die Pflantze kein Einheitzen oder durch Kunst gemachte Wärme, und es ist genug, wenn nur der Winter-Frost von ihm abgehalten wird.

4) Nicotiana minor, der kleine Tabac. C. B. P.

5) Nicotiana minor, foliis rugosioribus, amplioribus, der kleine Tabac, dessen Blätter rauch anzufühlen und breiter sind. Vail.

6) Nicotiana major, foliis latissimis & rugosioribus floribus rubicundis, grosser Tabac mit breiten rauhen Blättern und röthlichten Blumen.

7) Nicotiana major latifolia, floribus albis, fasciculo brevi, grosser breitblättriger Tabac mit weißen Blumen und kurtzen Saamen-Hülse.

8) Nicotiana humilis primulae veris folio, niedrig wachsender Tabac, so Blätter hat, die denen von Schlüssel-Blumen ähnlich sind.

9) Nicotiana minor, folio cordi formi tubo floris praelongo, kleiner Tabac dessen Blatt Hertzförmig ist, und seine Blume eine lange Röhre hat.

Das lateinische Wort Nicotiana hat seinen Ursprung von Iacobo Nicol einem Rathe Königs Francisci II. in Franckreich, dieser kauffte im Jahre 1560, da er als Abgesandter in Portugal sich aufhielt, einen Flanderer Tabacs-Saamen, so selbiger mit aus America gebracht hatte, ab, und schickte solchen nach

Franck-

Franckreich an die Königin Catharina de Medicis, woselbst er gesäet worden, und Saamen gegeben hat.

In Westindien hat dieses Gewächs den Namen Tabac, von der Insul Tabaco auf welcher er gar starck gebauet wird.

Nissolia

Wird im Teutschen die Nissolia oder auch die Karmi farbige Gras-Wicke genannt. Von dieser sind folgende Sorten bekannt:

1) Nissolia vulgaris, die gemeine Karmin rothe Graswicke Tournef.

2) Nissolia orientalis flore purpureo, die orientalische Graswicke so purpurfarbige Blumen hat Tourn. Cor.

Der Saame dieser Gewächse wird gesäet, so bald als er reiff geworden im August-Monat, in einen truckenen Boden und warme Laage, die Pflantzen so davon aufgehen vertragen die Winter-Kälte ohne Schaden, und blühen im folgenden Jahre gar frühe und wohl. Die Blumen der erstern Sorte haben zwar nicht die Grösse derer Blumen von Zucker-Erbsen sind aber eben so gestaltet, und blühen schön Scharlachfarbig.

3) Nissolia americana procumbens, folio rotundo flore luteo, Americanische an der Erde kriechende Nissolia, so ein rundes Blatt und gelbe Blume hat.

Diese Sorte ist weichlich und verträgt keine Kälte, muß demnach zur Frühlingszeit aus ihren Saamen, in einen warmen Mistbeethe angebauet werden, und so die Pflantzen eine zum Versetzen tüchtige Grösse erreicht haben, wird jede in einen besondern Topff gepflantzt,

welches mit leicht zubereiteter Erde angefüllet worden, die bepflanzten sind abermals in ein temperirtes Mist-Beeth zu setzen, auch bey der Tages-Hitze durch Bedeckung der Mist-Beeth-Fenster zu verschatten, bis sie von neuen angewurtzelt haben, nachhero sind die Fenster des Mist-Beeths hoch zu lüfften, die Pflantzen werden bis zu Michael in diesen Mist-Beethe gelassen, sodann aber in ein warmes Glashaus geschafft.

Nymphea

Im Teutschen die See-Blume, im Heydenthum wurde gedichtet, die Nymphen hätten ihre Wohnungen im Wasser. Da nun diese Blume nirgends anders als in Wassern wächst und ihren Sitz darinnen hat, so ist ihr vermuthlich dieserwegen der Name Nymphea beygelegt. Es giebt verschiedene Sorten derselben, als:

1) Nymphea alba major, die grosse weiße See-Blume. C. B. P.

2) Nymphea lutea major, die grosse gelbe See-Blume. C. B. P.

3) Nymphea lutea minor, die kleinere See-Blume mit gelber Blume. I. B.

Es giebt derer Sorten noch mehrere, welche alle hier anzuführen überflüßig scheinet.

Diese Blumen wachsen nirgends anders als in tieffen stillstehenden Wassern, wer sie an dergleichen Orten zum Anbau bringen will, der muß dahin sehen, daß er einige Saamen-Capsuln, die eben reiff sind und sich eröffnen wollen, erhalte, diese werden sodann nur in Canäle, Teiche und andere stillstehende Wasser wo sie wachsen sollen, geworffen, da denn der Saame

auf

auf den Boden fället, und dessen Pflantzen im folgenden Frühlinge, auf dem Wasser schwimmen und im Junio, Julio und Augusto, schöne Blumen bringen werden. Sie vermehren sich sehr häuffig, und pflegen öffters ein Wasser über und über zu bedecken.

Obeliscotheca

Die kleine Americanische Sonnen-Blume; Von dieser Blume, welche wegen ihres häuffigen langen Blühens sehr geachtet wird, indem sie vier bis fünff Monate lang Blumen hat, finden sich zwey Sorten, als:

1) Obeliscotheca integrifolia, radio aureo, umbone atro rubente, die kleine Sonnen-Blume, mit gantzen Blättern, gelben Blumen, Strahlen-Blättern und dunckelrothen Grunde.

Die Vermehrung dieses Gewächses geschiehet zur Frühlingszeit, durch Zertheilung seiner Pflantzen, als welche viel Nebenbruth insgemein anbauen, es wird in Garten-Geschirren gebauet und unterhalten, und zur Winter-Zeit in einem Gewächs-Hause oder andern verwahrten Zimmer gegen starcke Kälte beschirmet.

2) Obeliscotheca Doronici folio, radio purpureo, umbone atro rubente, die kleine Sonnen-Blume, so Gemswurtz-Blätter, purpurfarbene Blumen-Strahlen, und dunckelrothen Grund hat.

Dieses Gewächs wird durch seine Wurtzel-Bruth, welche es aber sehr wenig zeiget, so wohl als durch seinen Saaamen angebauet, der Saame wird zur Frühlings-Zeit in ein temperirtes Mistbeeth gesäet, und

wenn die Pflantzen zum versetzen tüchtig sind, jede in einen besondern Topff gesetzt.

Ochrus.

Im Teutschen die geflügelte Erbse genannt. Diese hat verschiedene Gattungen, als da ist:

1) Ochrus folio integro, capreolos emittente semine subluteo. Die geflügelte Erbse mit gantzen Blättern so Gäbelein treibt und gelblichte Frucht giebt. C. B. P.

2) Ochrus folio integro, capreolos emittente, semine pullo, die geflügelte Erbse, mit gantzen Blate, Gäbelein und schwartzen Erdfarbigen Saamen. C. B. P.

3) Ochrus folio integro, capreolos emittente, semine atro, geflügelte Erbse, mit gantzen Blate, so auch Gäbelein treibt und schwartzen Saamen hat.

Diese drey Sorten der geflügelten Erbsen, sollen in der Lombardie, in Spanien, Franckreich und andern warmen Landen wild wachsen, auch von dortiger Armuth zur Speise zu Zeiten auf gesucht werden, es sollen die Früchte hart zu verdauen, auch etwas bitter schmeckend seyn.

Es sind Sommer-Gewächse, die zur Frühlings-Zeit gleich andern Erbsen bey uns gebauet werden können, sie werden gleich unsern Erbsen mit Stängelchen versehen, an welchen sie hinauf wachsen, das Unkraut ist bey ihnen fleißig hinweg zu jäten, sie blühen im Julio, und im Augusto reifft ihr Saame.

4) Ochrus folio diviso, capreolos abeunte, die geflügelte Erbse, mit getheilten Blate und Gäbelein.

Diese

Diese Sorte ist, was den Anbau anbetrifft, denen vorhin gedachten in allen gleich.

5) Ochrus americanus tomentosus, floribus luteis, die americanische geflügelte Erbse, so wollicht ist, und gelbe Blumen hat.

Diese americanische Sorte ist weichlich, der Saame wird demnach zur Frühlings-Zeit in ein Mistbeeth gesäet und die Pflantzen, so bald sie zum Versetzen tüchtig sind, in Töpffe verpflantzt, in jeden nicht mehr als eine, die bepflantzten Geschirre sind darauf in ein warmes Mistbeeth einzugraben, die Fenster desselbigen wie gewöhnlich zu lüfften, damit denen jungen Pflantzen genugsame frische Lufft zustreichen könne, und fleißig zu begiessen, da denn das Blühen im Julio und Anfange des Augusti, der reiffe Saame aber, im Herbste erfolgen wird.

Olea.

Der Oelbaum; der Oliven Baum.

Dieser Baum wird in unsern Gärtens, mehr um des Aufputzes als Nutzens willen gebauet, sein Schafft ist gerade, seine Blätter haben fast gar keine Stiele, sind von Farbe oben schwartzgrün, an der untern Seite aber, weißlich oder grau, von Gestalt schmal, lang, dicke und hart, welche der Baum den Winter über erhält. Die Blume ist weiß, bestehet aus einen Blate welches oben in vier Theile getheilet ist, sie hängen Klumpen weise bey einander, und geben nach ihren Abblühen die bekenten Ovalen Früchte, Oliven genannt, von welchen die halbreiffen eingemacht werden, aus denen gantz reiffen aber, der bekente Baum-Oel gepresset wird.

Die Vermehrung dieser Bäume wird gesucht und erlanget durch das Einlegen ihrer zarten Zweige welche aber unter zwey Jahren von dem alten Baume nicht abgelöset werden dürffen, weilen sie sehr langweilig wurtzeln, ja solte man nach Ablauff von zwey Jahren befinden, daß sie noch nicht sattsame Wurtzeln geschlagen hätten, müssen sie noch ein Jahr liegen bleiben, alsdenn werden sie genugsame Wurtzeln haben, von dem alten Baume abgenommen, und in besondere Garten-Geschirre versetzt werden können, welches im Frühlinge im May fürgenommen wird. Wer warme Sonnreiche Rabatten in seinen Garten hat, welche von Gebäuden oder Mauren, Schutz für den scharffen Nordwinden haben, kan auch einige solcher jungen Reiserchen dahin pflantzen, da sie sich denn den Winter über wohl erhalten werden; die ins Land gepflantzten Reiserchen erhalten anfänglich einige Decke von Mooß oder Stroh um ihre Würtzelchen, damit die Sonne die Feuchtigkeiten des Giessens ihnen nicht zu geschwinde entziehen, und die Wurtzeln austrucknen möge

Die in Garten-Geschirren angebaueten jungen Oliven-Bäumchen, werden gleich denen Myrrthen gehalten, mit solchen Bäumen zur Herbst-Zeit ins Winter-Quartier geschafft, den Winter über bey sie gestellt, es sey im Gewächs-Hause oder Keller, und im Frühlinge um die Mitte des May-Monats wieder mit ihnen in Garten gebracht.

Was von diesen jungen Bäumen ins freye Land in die warmen Rabatten gesetzt worden ist, dessen Wurtzeln werden zur Herbst-Zeit mit Stroh oder anderer Streu wohl umlegt, damit der Frost nicht zu sehr zu

denen

denen Wurtzeln dringen könne. Solte auch die Kälte im Winter allzustrenge anfallen können die jungen Reiser mit einer Decke bedeckt werden, welches Verdeck aber, so bald die Strenge der Kälte fürüber ist, wieder abgenommen werden muß, weilen ihnen sonst das Eindämpffen schädlicher, als die Winter-Kälte seyn könte.

Zweytens, wird der Oliven-Baum vermehret, durch Abnehmung der Wurtzel-Bruth, welche abgenommen werden kan im May, wenn die Bäume umgesetzt werden.

Da der Anbau dieser Bäume bey uns etwas langweilig zugehet, so kan man leichter dazu gelangen, wenn man sie denen Italiänern welche Citronen, Pomerantzen, Iasmin en und unter mehr andern auch diese Bäume uns alljährlich zuführen, abkaufft, es haben diese Bäume mehrentheils schon feine Schaffte, und werden in leidlichen Preisen verlassen.

Diese gekaufften Bäume werden zuförderst von allerley Unreinigkeiten, so auf der Reise an sie gekommen, wohl gesäubert, und darauf ihre Wurtzeln 24 Stunden lang in Wasser gesetzt, und nach diesen mit guter etwas leicht bereiteter Erde in Garten-Töpffe gepflantzt, begossen, und mit denen Töpffen in ein temperirtes Mist-Beeth eingesetzt, der hervorragende Schafft der Bäume aber, bey Tage gegen die Sonnen-Hitze beschirmet, daß er nicht austrucknen möge, das Begießen derer im Mist-Beethe steckenden Töpffe, muß so offte wiederhohlet werden, als die Erde obenher zu trucknen scheinet; Bey dieser Abwartung, werden die Bäume in vier oder sechs Wochen zu treiben anfangen. Wenn die Schossen im Wachsthum etwas

zuge-

zugenommen haben, nimmt man die Töpffe aus dem Mist-Beethe wieder heraus, und stellet sie in Garten an einen Ort, wo sie für starcken Winden sicher stehen, und diesen Stand behalten sie bis in den October, da sie in das Gewächs Haus geschafft werden. Soll von dergleichen Italiänischen Bäumen etwas ins Land gesetzt werden, muß man sie zuförderst in den Geschirren sattsame Wurtzeln ansetzen und gute Zweige treiben lassen, jedoch muß der Ort Schutz für den scharffen Nordwinden und eine warme Laage haben, auch müssen sie wie oben bey denen jungen Bäumchen gemeldet worden, an ihren Wurtzeln etwas verdeckt gehalten werden, in zwey bis drey Jahren wird es alsdann schon Früchte an ihnen geben.

Es giebt derer Oliven-Bäume verschiedene Sorten, als da ist:

1) Olea sativa, der zahme Oelbaum, C. B. P.

2) Olea africana, folio longo, lato, supra atroviridi splendente, infra pallide viridi, der Africanische Oelbaum, dessen Blätter lang, breit, oben dunckelgrün und gläntzend, unten aber blaß grün sind. Boerhav. Ind.

3) Olea africana folio buxi crasso, atro viridi, lucido, cortice albo, scabeo, der Africanische Oelbaum mit dicken Buchsbaum-Blättern, welche dunckelgrün und gläntzend sind, die Rinde des Baumes aber weiß ist. Insgemein der Oelbaum mit Buchsbaum-Blättern genannt. Boerhav. Ind.

4) Olea minor Lucensis fructu odorato, der Oelbaum von Lucca mit wohlriechender Frucht. Tournef.

5) Olea

5) Olea fructu maiori carne crassa, der Oelbaum mit grosser Frucht und dicken Fleische Tournef.

6) Olea sylvestris folio molli incano, der wilde Oelbaum, mit weichen grünen Blättern. C. B. P.

Der Oelbaum von Lucca, und der mit denen Buchsbaum-Blättern sollen für denen andern die meiste Dauer haben, und der Winter-Kälte also am besten wiederstehen.

Oleaster.

Wird auch Olea bohemica und Olea sylvestris und im Teutschen der wilde Oelbaum, der Böhmische Oelbaum benahmet.

Dieser Baum wird sechszehen bis achtzehen Schuhe hoch, er treibt einen geraden Stamm, seine Rinde ist glatt, glänzend und weißlich, die Blätter sind lang, schmal und mit einen weiß wollichten Wesen bezogen, gleich bey denen Stielen derer Blätter wachsen im May weiße Blumen herfür, welche den angenehmsten Geruch von sich geben, also, daß die Gegend wo ein dergleichen Baum stehet, weit damit erfüllet wird, im Herbste wird der Baum weiße länglichte Beeren, so wie kleine Oliven aussehen, und inwendig einen gestreifften steinharten Saamen der jedoch keinen Gebrauch hat, zeigen, welches aber in unsern Landen selten geschiehet.

Die Fortpflanzung dieses Baumes geschiehet durch das Einlegen junger Zweige, welche gleich denen Nelcken-Ablegern, eingeschnitten, in die Erde gelegt, und feuchte gehalten werden, da man sie denn im folgenden Jahre

Jahre bewurtzelt findet, aushebt, ablöset und weiter versetzt.

Die beste Zeit diese Bäume oder ihre Ableger zu versetzen, sind die mittlern und letztern Tage des April-Monats, ehe ihr Laub herfür kommt. Die Wurtzeln der versetzten Ableger oder Bäumchen erhalten anfänglich ein Verdeck von Mooß oder Stroh, damit die Feuchtigkeit sich besser bey ihnen halten und die Wurtzeln nicht austrucknen mögen. Es wachsen die jungen Ableger, wenn sie einmal angewurtzelt sind, gar schnell, und geben offte im dritten Jahre schon Blumen.

Zweytens wird der Baum auch vermehret durch Abnehmung der jungen Wurtzel Bruth, welche gleichfalls um die Mitte des Aprils abgenommen, und weiter versetzt wird.

Opuntia

Wird auch Ficus indica im Teutschen die Indianische Feige benahmet.

Dieses ist ein zärtliches und gewiß recht wunderbar wachsendes Gewächs, denn es bestehet aus einer Reihe übereinander wachsender, länglich runder, breiter und dicker Blätter, welche mit zarten, spitzigen Stächelchen versehen sind, die, wenn man sie berühret, empfindliche Schmertzen zuwege bringen, aus denen Blättern siehet man zu Zeiten schwefelgelbe Blumen herfürkommen, aus welchen nach ihren verblühen Früchtgen erscheinen, die von Farbe anfänglich grün sind, hernach aber roth werden, die Gestalt einer Feige vorbilden, am Geschmacke aber herbe sind.

Ihre

Ihre Fortpflantzung geschiehet in der Mitte des May-Monats, da man Blätter davon abbricht oder schneidet, und diese bis auf ihre Helffte in Töpffe einpflantzet, so mit guter Erde erfüllet sind, einige pflantzen diese Blätter gleich nachdem sie abgeschnitten worden frisch, und wieder andere, lassen die Blätter zu förderst ein paar Tage liegen ehe sie selbige pflantzen, es ist aber Beydes gleich gut; Nach dem einpflantzen werden die Blätter begossen, und man siehet das sie leichtlich Wurtzeln schlagen.

Da dieses Gewächs von überflüßiger Nässe leichte anfaulet, so will es zur Sommers-Zeit zwar nothdürftig aber nicht zu viel begossen seyn, solte sich eine Faulniß daran mercken lassen, wird der faulende Fleck mittelst eines Feder- oder Ocilier-Messerchens bis auf das frische, sauber heraus geschnitten, und auf den geschnitten Fleck geschabte Kreite gestreuet, wo von es wieder ausheilet.

Zur Herbst-Zeit wird dieses Gewächs mit andern zarten Gewächsen in ein Gebäude geschafft, und nach seiner Beybringung ins Winter-Quartier gar nicht begossen, denn es verträgt es, den gantzen Winter über trucken zu stehen, und obschon die Blätter etwas welck und schrümpfflich werden, schadet es ihme doch nichts. Die Einschaffung muß zur Herbst-Zeit so viel als möglich geschehen, wenn das Gewächs trucken ist, zur Winters-Zeit wird ihm ein Stand gegeben, der warm und trucken ist.

Wenn die Blätter der indianischen Feige noch jung sind, kan man mittelst einer Nadel allerley Figuren darauf ritzen, welche Figuren in der Folge, und wenn die Blätter grösser werden zum Vorschein kommen,

men, gleichwie solches an denen jungen Kürbsen wenn Namen Zahlen, oder andere Figuren wenn sie noch jung sind darauf gerissen werden, bey ihren Zunehmen und grösser werden auch geschiehet. Ich habe auch gesehen, daß einige Glas und andere glänzende Sachen in die Blätter gedruckt haben, welches gar artig ausgesehen hat.

Es giebt von der Opuntia gar verschiedene Sorten, als da ist:

1) Opuntia vulgo herbariorum, die gemeine und überall bekennte indianische Feige, derer Kräuter-Kenner. I. B.

2) Opuntia minima, folio subrotundo, die kleineste indianische Feige, mit dem runden Blate Tournef.

3) Opuntia currassavica minima, die kleineste indianische Feige aus Curassau. H. Beaum.

4) Opuntia latifolia, crassiori folio, spinis albis, numerosis armato, die indianische Feige deren Blat breit und dicke und mit weißen Stacheln sehr häuffig besetzt ist. Boerhav. Ind.

5) Opuntia folio spinoso, longissimo & angusto, die indianische Feige so ein sehr langes, schmales, mit Stacheln besetztes Blat hat. Tour.

6) Opuntia maxima folio spinoso, latissimo & longissimo, die gröste indianische Feige, so das längeste und breiteste mit Stacheln besetzte Blat hat. Tournefort.

7) Opuntia major, validissimis spinis munita, die grössere indianische Feige, so sehr starcke Stacheln hat.

8) Opun-

8) Opuntia folio minori, rotundiori & compressiori, die indianische Feige, mit dem kleinern rundern und dünnern Blate. Tourn.

9) Opuntia folio oblongo media, eine mittlere Sorte der indianischen Feige mit langen Blate. Tournef.

10) Opuntia americana, arbor excelsa, foliis retiolatis, flore flavescente, die indianische Feige aus America, so ein grosser Baum wird, netzförmige Blätter und gelbe Blumen hat. Plum.

11) Opuntia folio plano, glabro scolopendriae, die indianische Feige mit gleichen glatten Blate, so denen von dem Milchkraute ähnlich ist.

12) Opuntia maxima, folio oblongo rotundo, majore, spinulis obtusis mollibus & innocentibus obsito, flore striis rubris variegato, die gröste indianische Feige mit grossen länglich runden Blättern, so mit weichen und unschadbaren Stacheln besetzt sind, auch roth gestreiffte Blumen giebt. Sloan. Cat.

13) Opuntia major spinosa, caulescens, flore minore, rubro, clauso, fructu parvo, coccineo, die stachlichte indianische Feige, so einen Stengel treibt, kleine, rothe, verschossen bleibende Blumen und scharlachfarbene Frucht zeigt.

14) Opuntia caulescens, foliis amplissimis tenuibus, compressis, spinis longissimis, confertissimis, gracilibus & albicantibus, armatis, die indianische Feige, so einen Stengel treibt, die breitesten, zärtesten und zusammen-

 gedruck-

gedrucktesten oder dünnesten Blätter, und auf selbigen gar viele geschmeidige weiße Stacheln hat. Einige wollen versichern die erstere Art Opuntia vulgo herbariorum genannt, habe einige Dauer, und erhalte sich in freyer Lufft und Lande, wenn sie in eine truckene sonnreiche an einer Wand gelegene Rabatte gepflantzet würde, wo sie einigen Schutz gegen die scharffen Nordwinde genösse. Hier im freyen Lande trage sie auch mehr Blumen und Früchte, als wenn sie in Garten-Geschirren gebauet werde.

Orchis

Wird auch Satyrion und im Teutschen mit denen Namen Knaben-Kraut; Kreutz-Blume; Ragewurtzel; Stendelwurtzel; genennt. Das Wort Orchis wird abgeleitet, oder ist entstanden aus dem Griegischen Wort ὄρχις, Hoden, weilen die Knollen der Wurtzel sich denen männlichen Testiculis vergleichen, andere leiten das Wort Orchis ab von ὀρέχω ein Verlangen wornach haben, weilen das Gewächs zur Liebe reitzen soll.

Dieses ist ein zwar wild in Wäldern und Feldern, Bergen, Wiesen und Thälern wachsendes Gewächs, welches aber auch, wenn es im September ausgegraben und in die Gärtens in schattige Orte gepflantzt und vom Unkraute reine gehalten wird, seine Blumen daselbst ziemlich verbessert.

Es wird die Natur fast in keinen Geschlecht der Blumen ein so angenehmes Spiel zeigen, als in diesen. Die Blumen bestehen aus sechs ungleichen Blätterchen, davon die fünff obersten so stehen, daß sie eigentlich einen Helm vormahlen; das unterste aber hat bey

ver-

verschiedenen Blumen gar mancherley Gestalten, bey einigen siehet man die Bildung eines nackenden menschlichen Cörpers, bey andern die Gestalt von Spinnen, von Hummeln, von Eydechsen von Tauben, von Papilions oder Butter-Vögeln, Papagoyen, Fliegen, Wantzen, und viel Hundert andern Sachen, ja man hat besondere Sorten deren gantze Blumen-Aehre zusammen betrachtet, so das nackende Bild eines Mannes, oder auch Weibes gar natürlich praesentiret.

Wer dieses Gewächs in seinen Garten haben will, dem ist zu rathen, daß er zur Blühenszeit die Stöckgen in Feldern und Wäldern aufsuche, selbige bezeichne, und hernach wenn ihr Kraut verwelcket ist, sie behutsam aushebe und in Garten verpflantze, denn zu solcher Zeit lassen sie sich gerne verpflantzen; als ich zu einer gewissen Zeit dergleichen Pflantzen nöthig hatte, bestellte ich bey denen Kräuter-Leuten, welche für die Herren Mediciner und Apothecker, Kräuter colligiren und aufsuchen, daß sie mir diese Pflantzen aufsuchen und zeichnen müssen, welche ich hernach als das Kraut welck war, ausgegraben und in meinen Garten versetzt habe.

Durch dergleichen Kräuter-Colligirer gelanget man am geschwindesten zu der Pflantze, denn es ist nicht jedermanns Ding, Felder und Wälder, Anger und Wiesen um einer Pflantze willen, durchzustöhren, dergleichen Leute, welchen die gantze Gegend wo sie sammlen bekannt ist, finden auch jede ihnen bekannte Pflantze gar bald, und zeigen sie gegen eine Belohnung.

Die ausgehabenen Wurtzeln sind so viel möglich, an solche Orte wieder zu setzen, wie derjenige beschaffen

war, von dem sie ausgehaben wurden, ist dieses ein truckener und sonnreicher Ort gewesen, müssen sie im Garten wieder an einen dergleichen Ort gesetzt werden, hat man sie im Walde an einen schattigen Orte ausgegraben, muß im Garten auch ein dergleichen Ort für sie gewählet werden.

Es werden in denen botanischen Schrifften gar viele Sorten von dem Knaben-Kraute angeführet, von welchen ich um der Unerfahrnen willen, die noch gar keine Känntniß von dem Gewächs haben, nur einige anführen, und ihre Blühenszeit dabey zugleich bemercken will, diesemnach soll die erste seyn.

1) Orchis moriomas, foliis maculatis, das Knabenkraut Männlein. C. B. P. blühet im April und May, und wächset gern in buschichten Orten.

2) Orchis morio foemina, das Knabenkraut Weiblein, diese findet sich hin und wieder auf Trifften und blühet im May.

3) Orchis barbata foetida, das stinckichte bärtige Knabenkraut, dieses blühet im Junio.

4) Orchis Pannonica, das Ungarische Knabenkraut, dieses wächset an trocknen Orten, und blühet im May.

5) Orchis obscure purpurea odorata, das Knabenkraut so dunckel purpurroth und wohlriechend ist. Es findet sich auf Wiesen und blühet im May.

6) Orchis purpurea, spica congesta pyramidali, rothes Knabenkraut, dessen Aehre pyramidenförmig ist, diese wächst an truckenen Orten und blühet im Junio.

7) Orchis odorata moschata, sive monorchis, gelbes nach Biesam-riechendes Knabenkraut, diese Sorte blühet im May, und findet sich an dürren Hügeln. C. B. P.

8) Orchis spiralis alba, odorata, das gewundene Knabenkraut, mit weißer wohlriechender Blume. Dieses blühet im Augusto.

9) Orchis latifolia, hiante cucullo major, grosses breitblättriges Knabenkraut, dessen Deute oder Blumen-Kappe offen stehet. Diese wächst an truckenen Orten und blühet im May. Tourn.

10) Orchis anthropophora orcades, rostfarbenes und bisweilen grünes Knabenkraut Männlein, dieses blühet im May.

11) Orchis myodes, galea & alis herbidis, das so genannte Mücken-Knabenkraut, I. B. sie blühet im May und Anfange des Junii.

12) Orchis myodes major, das grössere Mücken-Knabenkraut, blühet im May und Anfange des Junii.

13) Orchis fuciflora, galea & alis purpurascentibus das bekennte so genannte Hummelknaben-Kraut mit rothen Helm und Flügeln.

Es giebt derer Sorten noch mehrere, welche hier anzuführen zu weitläufftig fallen wollen. Wer den Saamen dieses anbauet, erhält dadurch weit mehrere Sorten, und immer was neuers.

Orobus.

Im Teutschen die Wald-Erven benahmet. Hiervon giebt es verschiedene Sorten, als:

1) Orobus silvestris angustifoliis, asphodeli radice, die Wald-Erve mit schmalen Blättern. C. B. P.

2) Orobus sylvaticus foliis nervosis, wilde Erven, deren Blätter viele Adern zeigen. Inst. R. H.

3) Orobus creticus, latifolius incanus, cretische Wald-Erven mit breiten grauen Blättern. Inst. R. H.

4) Orobus orientalis, latifolius villosus, flore croceo, orientalische Wald-Erven, deren Blätter breit und haarich, die Blume aber saffranfarbig ist.

Dieser vier Sorten ihr Saame wird im Frühlinge in eine etwas schattige Rabatte die nur von der Morgen-Sonne getroffen wird gesäet, die davon aufgehenden Pflantzen sind vom Unkraute fleißig zu reinigen, und um Michael an diejenigen Orte zu versetzen, wo sie beständig bleiben können, wenn diese Orte etwas schattig sind, werden sie daselbst gar wohl treiben, sie blühen im Frühlinge des folgenden Jahres.

5) Orobus sylvaticus foliis viciae, die Wald-Erven mit Wicken-Blättern.

Diese Sorte wächst aufrecht, und wird ohngefehr 3. Schuhe hoch, ihre Blumen sind purpurroth, und die Blühens-Zeit fällt in den May und Junium, ihren Saamen der etwas bitter schmeckt, bringet sie in länglichten Schoten. Es ist dieses Gewächs perennirend oder einige Jahre dauernd, die Stengel gehen im Winter verlohren, die Pflantze aber schlägt im Frühlinge wieder auf und zeugt frische, sie verträgt den Schatten der Bäume, und macht in ihrer Blühens-Zeit ein artiges Ansehen.

6) Oro-

6) Orobus latifolius repens, filiqua parva, Wald-Erve, deren Zweige kriechend, die Blätter aber breit sind, und die Schote kleine.

Dieses ist eine perennirende und auch die Winter-Kälte vertragende Pflantze, will aber in einen truckenen Boden gepflantzt seyn. Sie blühet viel häuffiger so sie im Lande, als wenn sie in Geschirren gebauet wird, ihre Blühens-Zeit äußert sich im April und May.

7) Orobus americanus fructu coccineo, nigra macula notato, von dieser zärtlichen indianischen Pflantze suche Nachricht unter den Titul Abrus-Erbsen; in diesen Tractat.

8) Orobus sylvaticus, purpureus vernus, die Wald-Erve, so im Frühlinge mit purpurrothen Blumen blühet. C. B. P.

Diese Sorte wird angebauet, entweder durch ihren Saamen der zur Frühlings-Zeit in schattige Rabatten zu säen, wie oben bey denen vier ersten Sorten schon gezeiget worden, oder durch Zertheilung ihrer Büsche, ihre Blumen zeiget sie im April und May.

Oriza

Im Teutschen der Reiß. Das Wort Oriza leiten einige Wortforscher ab von dem Griegischen ορυσσω, ich grabe, weilen das Erdreich wohl gegraben und bereitet werden müsse, wenn man Reiß säen wolle.

Dieses Gewächs hat zu seinen Vaterlande die Morgenländer, in welchen es häuffig gebauet, und die angenehme Frucht uns davon zugeführet wird. In unsern kältern Landen, will der Anbau im freyen Felde nicht so gerathen, es wird demnach bey uns nur in kleinen von seinen Liebhabern in Garten-Geschirren gebauet.

Der Reiß wird in der Levante in feuchten Gegenden, oder wenigstens in solchen, so gewässert werden können, angebauet

In unsern Landen wird der Saame zur Frühlings-Zeit in ein Mist-Beeth gesäet, und so bald die davon entstandenen Pflantzen zum Versetzen tüchtig sind, wird jede Pflantze in einen besondern Topf gesetzt, der mit leicht bereiteter fetter Erde angefüllet worden, die bepflantzten Töpffe werden darauff in ein warmes Mist-Beeth eingegraben, und weilen das Gewächs wie obgedacht, die Feuchtigkeit gar sehr liebt, beständig recht feucht erhalten, im Mittel des Monats Julii können die Pflantzen wieder aus dem Mist-Beethe genommen, in einen freyen Garten an einen sonnreichen Ort gestellet werden, sie erfordern aber in ein Ribbes, Napff oder ander Gefäß gesetzt zu seyn, das mit Wasser erfüllet, damit es denen Pflantzen nur nie an Feuchtigkeiten ermangeln möge, wie das Wasser in dem Gefässe abnimmt und sich verzehret, so muß immer frisches nachgegossen werden. Einige graben so gar zu der Zeit, wenn diese Pflantzen im Mist-Beethe gehalten werden, dergleichen Näpffe oder Ribbesse in den warmen Mist ein, und stellen die bepflantzten Töpffe auch im Mist-Beethe ins Wasser.

Paeonia.

Die Peonie, Gicht-Rose. Dieses ist ein gar angenehmes Blumen-Gewächs, dessen Wurtzeln bey einigen Sorten lang, bey andern aber knollig sind, die Blumen breiten sich rosenförmig aus, aus der Wurtzel siehet man zur Frühlingszeit Stengel aufschiessen die etwas hoch sind, anfänglich röthlich aussehen, endlich

aber

aber eine grüne Farbe annehmen, das Laub ist bey denen verschiedenen Sorten auch verschiedentlich, an einigen ist es fast dem breiten Nußlaube zu vergleichen, und bey andern siehet es fast dem Laube der schwartzen Christ-Wurtzel ähnlich. Im May treiben die Blumen Stengel, anfänglich grüne Blumen-Knospen, welche bey ihren Aufschluß und Blühen ihre natürliche Farbe zeigen, die Blühenszeit fällt in den Junium. Es finden sich von diesen Gewächse verschiedene, so wohl gefüllte, als einfache Sorten, von welchen nur einige Sorten anführen will.

1) Paeonia folio nigricante, splendido, quae mas, die schwärtzlich gläntzende, einfache Peonie, deren Laub denen Nußblättern sich vergleichet, und eine gerade Wurtzel treibt. C. B. P.

Die Wurtzel dieser Sorte wird in der Artzeney gebraucht, und dieserwegen hauptsächlich gebauet.

2) Paeonia, folio subtus incano flore albo vel pallido, die Gicht-Rose mit Blättern so unten grau sind, und weiße oder blaße Blumen hat. C. B. P.

3) Paeonia flore variegato, die Gicht-Rose mit bunter Blume. C. B. P.

4) Paeonia aquilegiae foliis, die Gicht-Rose mit Agleichen Blättern. C. B. P.

5) Paeonia tenuius laciniata, subtus pubescens, flore purpureo, die Gicht-Rose, deren Blätter am untern Theile wollicht sind, und etwas zärtere Einschnitte haben, mit purpurrother Blume. C. B. P.

6) Paeonia mas, foliorum segmentis amplioribus, Männliche Gicht-Rose mit breit eingeschnittenen Laube.

7) Paeo-

7) Paeonia mas major flore incarnato, grosses Gicht-Rosen Männlein, dessen Blume fleischfarbig ist. Hort. Eystet.

8) Paeonia communis, vel foemina, Gicht-Rosen Weibichen. C. B. P.

9) Paeonia foemina, flore pleno rubro majore, Gicht-Rosen Weiblein, mit rother gefüllter grosser Blume. C. B. P.

10) Paeonia flore rubro pleno minor, die kleine Gicht-Rose, mit rother gefüllter Blume. I. P.

11) Paeonia flore exalbido pleno major die Gicht-Rose, mit grosser gefüllter weißer Blume. C. B. P.

12) Paeonia lusitanica flore simplici odorato, die Portugiesische Gicht-Rose, mit einfacher sehr wohl riechender Blume.

Alle Sorten derer Gicht-Rosen bauet man in Blumen Gärten wegen Schönheit ihrer Blumen.

Alle Sorten derer Gichtrosen sind sehr dauerhaffte Gewächse, und kommen in jeder Art von Grunde und Boden wohl fort, sie verachten auch nicht diejenigen Orte, so von Bäumen verschattet werden; blühen vielmehr auch hier sehr wohl und noch länger, als an sehr sonnreichen Plätzen.

Ihre Vermehrung wird erlanget, erstlich durch das theilen derer Pflanzen, welches zwar im April gar wohl, besser aber im Herbste im October oder November geschiehet.

Die Stöcke können vier bis fünff Jahre an einen Orte stehen bleiben, alsdenn aber werden sie ausgehaben und mit Hülffe eines Messers auseinander getheilet,

theilet, wobey dahin zu sehen ist, daß die abgenommene Pflantze auch ein Auge an ihren obern Theile oder der so genannten Crone behalte, denn diejenige Pflantze so solches nicht behält, aus der wird nichts, auch dürffen die Wurtzeln nicht zu starck getheilet, oder allzu kleine Theile gemacht werden, indem sonsten das Blühen zu lange bey ihnen ausbleibt, wer aber dieses nicht achtet, der kan viele Pflantzen aus einen Busche machen, wenn nur jede Pflantze ein Auge oder so geannte Keime behält.

Die ausgegrabenen und von einander getheilten Büsche dieses Gewächses, dürffen nicht lange liegen bleiben, müssen vielmehr aufs baldigste wieder gepflantzt werden, indem sie durch langes liegen ausser der Erde verderben.

Die einfachen Sorten geben häuffigen Saamen, und durch selbigen können sie fortgebauet werden, der Saame wird am besten gesäet in den letzten Tagen des August Monats, oder im Anfange des Septembers, in Rabatten oder wohl zubereitete Beethchens, und wird nach dem Säen einen halben Zoll hoch mit leicht zu bereiteter Erde bedeckt, diese Saat gehet nicht eher auf als im Frühlinge des folgenden Jahres, sie ist von Unkraute wohl zu reinigen, und in truckener Witterung zu begiessen, in diesen Saat-Orten bleiben die Pflantzen zwey Jahr stehen, da sie denn endlich weiter gesetzt werden.

Diese Versetzung wird im September vorgenommen, und die Pflantzen auf wohl zubereitete Beethe sechs Zoll weit von einander, und drey Zoll tieff gesetzt, in diesen Beethchen bleiben sie stehen, bis sie die ersten

Blumen

Blumen gegeben haben, nachher aber werden sie weiter in die Rabatten versetzt, wo sie bleiben sollen.

Die obgemeldte Portugiesische Paeonia kan ebenfalls wie die vorigen, entweder durch Zertheilung ihrer Wurtzel, oder durch ihren Saamen an- und fortgebauet werden. Sie verlangt einen etwas wärmern Stand, der Geruch ihrer Blumen ist besonders schön.

Paliurus

Im Teutschen der Juden-Dorn, der Christ-Dorn genannt, ist ein mit langen, scharffen Dornen, besetzter Strauch, welcher, so er in einen guten Boden gebauet wird, zehen bis zwölff Schuhe Höhe erreicht.

Man versichert daß von diesen Strauche diejenige Dornen-Crone, so dem Heylande der Welt bey seiner Creutzigung aufgesetzt, sey geflochten worden, und es erhält diese Tradition viel Wahrscheinlichkeit, weilen Reisende, so das jüdische Land besucht haben, versichern, daß dieser Strauch daselbst gar gemein sey, und häuffig sich finde, ausser diesen giebt die Biegsamkeit seiner Zweige, vermöge welcher er der schicklichste zu Flechtung einer solchen Crone ist, der Wahrscheinlichkeit noch ein grösseres Gewicht.

Er wird vermehret wenn man seine zarten Zweige im April, oder Anfange des Maji einleget, die eingelegten Zweiglein müssen fleißig begossen und mit Mooß anfänglich umleget werden, damit die Feuchtigkeit des Begiessens, welche zum Wurtzelschlagen der Ableger so sehr nöthig ist, sich wohl bey ihm halten möge. Diese Ableger werden von dem alten Strauche nicht eher abgelöset und aufgenommen, als im Frühlinge des folgenden Jahres, und eher haben die Ableger auch keine tüchtigen Wurtzeln.

Die

Die beste Zeit zum Versetzen dieser Ableger ist von der Mitte des Aprils, bis gegen die Helffte des May Monats ehe sie austreiben, denen versetzten Ablegern bekommt es gar wohl, wenn sie angedruckt werden, damit die Wurtzeln nicht hohl, sondern feste in der Erde liegen mögen, gleich begossen und damit das Begiessen, welches bey einfallender truckenen Witterung wiederhohlet werden muß, nicht so bald verschwinde, und der aufscheinende heisse Sonnenschein den Wurtzeln etwan schaden möge, um die Wurtzeln herum mit Mooß oder andern Sachen verdeckt werden.

Es sind diese Sträucher sehr dauerhafft und verlangen einen warmen und truckenen Boden, Schönheit findet man gar nicht an diesen Sträuchern, und sie werden in denen Gärten nur deswegen gehalten, um etwas besonders und seltenes zeigen zu können.

Palma

Im Teutschen der Palm-Baum, der Dattel-Baum. Von diesen finden sich gar viele Sorten, welche sämmtlich würdig sind, in guten Gärten gebauet zu werden, und dieses sonderlich wegen des artigen Baues, den die Natur an ihnen sehen läßt, indem die mehresten Sorten nicht nur ohne Zweige sind und nur die Blätter am Gipffel in einen Kreise wachsen, sondern auch ihre schuppichte Rinde sich wohl praesentiret. Es giebt der Palm-Bäume gar viele Sorten, wie aus folgenden erscheinet

1) Palma major dactylifera, der grosse Palm-Baum so Datteln trägt C. B. P.

2) Palma minor, der niedrige oder kleine Palm-Baum.

Erstere

Erstere Sorte wächst in denen Indianischen warmen Landen zu einen gar hohen Baume, der eine schuppichte Rinde zeuget, seine Blumen sind weiß, und hängen Traubenweise an einander, auf welche die bekennten Früchte Datteln genannt folgen. Dieser Baum wird bey uns aus seinen Saamen angebauet, welcher sich in den Datteln findet, welcher Früchte gar viele aus denen Indianischen Landen in die Europäischen Lande gebracht werden.

Der kleine oder niedrige Palm-Baum, findet sich in vielen Gärten von Teutschland, zu seiner Höhe erreicht er auch in seinen Vaterlande mehr nicht, als vier und höchstens fünff Schuhe, seine Wurtzeln aber treibt er weit von sich, und giebt es häuffige Ausschläge oder junge Bäumchens davon, durch deren Abnehmung er vermehret wird, die Rinde an seinen Stamme ist auch schuppig, die Blätter sind lang, und vorn spitzig zulauffend. Im August Monate giebt er an seinen obern Theile, kleine dicht bey einander wachsende Blumen, denen die schwartzgelben, fleischigten Früchte, so wie Beere aussehen, bald folgen; in denen Beeren finden sich kleine harte Kernen. Es wächset dieser Baum häuffig in Italien, Spanien und Portugall, allwo die Einwohner aus seinen Blättern Besen machen. Bey uns wird der Baum in Garten-Geschirren gebauet, und zur Winterszeit in warmen trucknen Zimmern, gegen den Frost bewahret.

3) Palma Iaponica, spinosis pediculis, polypodii folio, der Japonische Palm-Baum, so stachlichte Stiele und Blätter hat, die denen vom Engelsüß sich vergleichen. Par. Bat.

4) Palma foliis longiſſimis pendulis, absque ullo pedunculo, ex caudice glabro enatis, der Palm-Baum mit denen långſten herabhangenden Blåttern, ſo ohne Stiel ſind, und aus dem glatten Stamme heraus wachſen. Boerhav. Ind. er wird insgemein der Drachen-Blutbaum genannt.

5) Palma humilis dactylifera, radice repentiſſima ſobolifera, folio flabelliformi, pedunculo vix ſpinoſo, der niedrige Datteln tragende Palm-Baum, an deſſen Stielen die zarten Ståchelchen kaum ſichtbar ſind.

6) Palma tota ſpinoſa major, fructu pruniformi, der groſſe ſtachliche Palm-Baum mit Pflaumenfórmiger Frucht, wird insgemein der Macau Baum genennt.

7) Palma foliorum pediculis ſpinoſis, fructu pruniformi luteo oleoſo, der Palm-Baum, deſſen Blåtter an ihren Stielichen Stacheln haben, die Frucht aber gelb, ôhlicht und Pflaumenfórmig iſt. Sloan. Cat.

8) Palma altiſſima non ſpinoſa, fructu pruniformi minore, racemoſo, ſparſo der höchſte Palm-Baum ſo keine Stacheln führet, und kleine Pflaumenförmige Früchte die in Traubengeſtalt håuffig wachſen, hat. Sloan. Catal. er wird insgemein der Kohlbaum genennt.

9) Palma braſilienſis prunifera, folio plicatili ſeu flabelliformi, caudice ſquamato, der braſilianiſche Palmbaum mit Pflaumenfórmiger Frucht, gefallteten denen Fliegenwedeln åhnlichen Blåttern und ſchuppichten Stamme.

Er wird insgemein der Palmetto-Baum genennt.

Dieses alles sind sehr zärtliche Gewächse, welche aus denen wärmesten Theilen von Westindien herrühren, wer sie demnach in unsern Landen aus Saamen anbauen will, der säet den Saamen zur Frühlings-Zeit in Töpffe so mit einer leicht zubereiteten Erde erfüllet sind, gräbt diese in ein warmes Mistbeeth ein, begiesset sie öffters, und wenn die Pflantzen etwan zwey Zoll hoch erwachsen sind, wird jede in ein besonderes kleines Töpffgen gesetzt, die mit der gemeldten leicht bereiteten Erde ebenfalls angefüllt worden, die bepflantzten Geschirre sind darauf abermals in ein frisches Mistbeeth einzugraben, und auf solche Art sind die Pflantzen in warmen Beethen zu unterhalten bis gegen die Mitte des Octobers, da sie endlich in ein warmes Glashaus zu bringen, und darinnen zu überwintern sind.

Wer sich diese Mühe mit dem Unterhalten der jungen Bäume in warmen Beethen nicht machen will, auch mit einem Gewächshause das im Winter warm gehalten wird, nicht versehen ist, dem ist auch nicht anzurathen, sich mit dem Anbau derer Palmen-Bäume aus Saamen abzugeben, denn da sie in ihren Vaterlande sehr langsam wachsen, so wird gewiß der Anbau in unsern Landen noch langweiliger hergehen, bey unterlassenen Treiben in warmen Beethen und Glas-Häusern.

Es finden sich außer obangeführten Arten der Palmen-Bäume mehrere, welche ich hier noch anzuführen nöthig finde, es sind aber folgende:

10) Pal-

10) Palma coccifera costarum lateribus aculeatis, der Paulmbaum so Coccus-Nüsse trägt und an den Ribben der Blätter Stacheln hat.

11) Palma dactylifera latifolia, der breitblättrige Palmbaum, so Datteln trägt.

12) Palma coccifera, indica, angulosa, der indianische eckicht wachsende Palmbaum, so Coccus-Nüsse trägt. C. B. P.

13) Palma cujus fructus sessilis, Faufel dicitur, der Palmbaum, dessen breite Frucht Fauffel genennt wird. C. B. P.

14) Palma altissima non spinosa, fructu oblongo, der am höchsten wachsende Palmbaum, so keine Stacheln und länglichte Frucht hat, er wird insgemein der Berg-Kohl genennt.

15) Palma coccifera, complicato folio, fructu minore, der Palmbaum so zusammengefaltene Blätter und kleine Coccus-Nüsse trägt. H. L.

Parnassia.

Wird auch Gramen Parnassi; Hepatica alba; Unifolium palustre und im Teutschen, Parnasser-Gras; Parnaß-Gras, benahmet.

Die blaßgrünen Blätter dieses Krauts sind etwas breit, rundlich und vorn spitz, es treibt eckichte dünne Stengel von sich, an jeden solchen Stengel findet sich nur ein Blat, und auf ihren Gipffeln wachsen fünffblättrige weiße einfache Blumen, denen die runden spitzigen Saamen-Knöpffgen folgen, es finden sich auch Sorten mit gefüllten Blumen, die Wurtzeln dieses Gewächses sind zaserich und schwartz gefärbt.

Dieses Gewächs wird vermehret so wohl durch seinen im Frühlinge ausgesäeten Saamen, als auch durch Zertheilung seiner Büsche, es verlanget einen Stand der etwas schattig und feucht ist, es verabscheuet auch ein gemistetes Land, seine Blühens-Zeit ist der Julius.

Paronychia.

Das Nelcken-Kraut. Dieses Kraut hat verschiedene Sorten, als da ist:

1) Paronychia lusitanica, polygoni folio, capitulis echinatis. Portugiesisches Nelcken-Kraut, dessen Blätter dem spanischen Grase sich vergleichen, die Knöpffgen aber stachlich sind. Inst. R. H.

2) Paronychia hispanica fruticosa myrti folio, spanisches Nelcken-Kraut, so staudig wächst und Myrrthen-Blätter hat. Inst. R. H.

3) Paronychia narbonensis erecta, aufrecht wachsendes Nelcken-Kraut aus Narbonne. Inst. R. H.

4) Paronychia hispanica, das spanische Nelckenkraut. Clus, hisp.

5) Paronychia hispanica, supina, Alsine folio, capitulis minus compactis, Nelckenkraut aus Spanien, dessen Blätter denen vom Hünerdarm sich vergleichen, die Knöpffgen aber nicht so compact und feste sind.

6) Paronychia orientalis humifusa, serpilli folio, das orientalische an der Erde kriechende Nelckenkraut, mit Quendel-Blättern.

Alle diese Gewächse werden aus ihren Saamen angebauet, welcher im Anfange oder um die Mitte des Aprils in ein gutes Garten-Beeth gesäet wird, die aufgegangenen Pflantzen wollen vom Unkraute fleißig gereinigt, und bey truckener Witterung begossen seyn; so bald als die Pflantzen eine zum Versetzen hinlängliche Stärcke erreicht haben, wird das Versetzen dererselben vorgenommen, einige werden sodann ins Land verpflantzt, andere aber aus Vorsicht in Geschirre, die in das Land kommen, müssen in gute warm gelegene Rabatten gesetzt und gegen den Winter mit etwas verdeckt werden, die in Töpffe versetzten Pflantzen, können in einer Cammer oder truckenen Keller, gegen die Kälte beschirmet werden.

Pauja

Wird im Teutschen die wilde oder Roß-Castanie mit Scharlachrother Blume genennt.

Dieser angenehme Baum erreicht die Höhe von etlichen und zwantzig bis dreyßig Schuhen, und siehet in seiner Blühenszeit wegen seiner fürtreflichen rothen Blumen, ungemein wohl aus, seine Blumen giebt er in denen Sommer-Monaten, und ob er zwar America zu seinen Vaterlande hat, und von daher in die Europäischen Lande gebracht worden, so ist er doch sehr dauerhafft und verträgt unsere Winter-Kälte aufs vollkommenste.

Er läßt sich sehr leichtlich aus seinen Saamen anbauen, welcher zur Frühlings-Zeit in eine warm gelegene Rabatte gesäet wird. Sind die Pflantzen aufgegangen, werden sie vom Unkraute fleißig rein gehalten, und nicht eher als in dem folgenden Frühlinge weiter verpflantzt.

Die jungen Pflantzen werden sodann entweder gleich an die Orte gesetzt wo sie bleiben sollen, und durch Begiessen bey truckener Witterung, bey guter Befeuchtung so lange erhalten, bis sie angewurtzelt haben, und treiben, einige bedecken auch anfänglich das Erdreich um die Wurtzeln dieser jungen Bäumchen mit Mooß oder andern Sachen, damit deren Wurtzeln desto weniger Gefahr von der austrucknenden Sonne zu befürchten haben mögen. Oder man errichtet anfänglich auch wohl eine Baum-Schule aus diesen jungen Reiserchen, und versetzt sie aus selbiger alsdenn erst an die Orte, wo sie beständig bleiben und wachsen sollen, wenn sie zuförderst eine etwan Manns lange Höhe erreicht haben.

Diese Bäumchen müssen von Jugend an fein gerade gewöhnet, und die daran hinderlich scheinenden Zweige abgenommen werden, auch ist der Boden um selbige herum fleißig aufzuluckern, damit das Unkraut dadurch so wohl vertilget, als auch Regen und Sonnenwärme dadurch desto besser zu ihren Wurtzeln gelangen könne, welches zu ihren freudigen Wachsthum ungemein vieles beyträgt.

Es versichern einige, es könte diese rothblühende Roß-Castanie durch oculiren, wie auch durch Absaugen auf Stämme gemeiner Roß-Castanien fortgepflantzt werden, es sollen aber solche oculirte oder abgesaugte Stämme niemals die Höhe erreichen, die ein aus Saamen angebaueter Baum erlangt.

Die aus Saamen angebaueten Bäumchens pflegen insgemein in ihren fünfften Jahre schon Blumen und Früchte zu bringen, wenn sie an einen fruchtbaren

Orte

Orte stehen, und mit obgedachter Auflockerung des Erdreichs gut abgewartet worden sind.

Periclymenum

Wird im Teutschen die Speck-Lilie, wie auch die Rose von Jericho benahmet.

Dieses Gewächs will von einigen denen Sorten des Caprifolii beygezählet werden, ob nun zwar schon Rancken und Blätter mit selbigen übereinkommen, so weicht dieses doch wegen der Form seiner Blumen von denen gemeinen Caprifoliis wieder ab, indem seine Blumen Glockenförmig, oben ausgebreitet, und in etliche fast gleiche Theile zerschnitten sind. Hiervon sind bekannt

1) Periclymenum virginianum, semper virens & florens, die Virginianische immer grünende und beständig blühende Speck-Lilie.

Dieses Gewächs, ob es schon seiner Umschreibung nach aus Virginien herrühret, ist jedennoch sehr dauerhafft, und verträgt die Winter-Kälte in freyer Lufft und Lande, und man glaubt an denen freyesten Orten befinde sie sich noch besser, als wo sie einigen Schutz hat.

Es wird wegen seiner Scharlachrothen Blumen sehr hoch geachtet, ist immergrünend und blühet einige Monate, ja den gantzen Sommer hindurch.

Seine Vermehrung geschiehet durch Einlegung seiner Rancken oder Reben, welches Einlegen, so bald die Erde im Frühlinge sich bearbeiten lässet, fürgenommen wird, dergleichen eingelegte Rancken werden, wenn sie wohl begossen worden sind, im Frühlinge des darauf folgenden Jahres bewurtzelt gefunden, von dem alten Stocke abgelöset und weiter versetzt werden können.

Es giebt noch einige Sorten dieses Gewächses, als

2) Periclymenum arborescens, ramulis inflexis flore luteo, die als ein baumwachsende Speck-Lilie mit eingebogenen Zweiglein, und gelben Blumen. Plum. Cat.

3) Periclymenum aliud arborescens, ramulis inflexis flore corallino, eine andere baumartige Speck-Lilie mit eingebogenen Zweiglein und Corallenfarbigen Blumen. Plum. Cat.

4) Periclymenum racemosum, flore flavescente, fructu niveo, die Traubenförmige Speck-Lilie, mit gelblicher Blume und weißer Frucht. Plum. Tab. Hort. Elth.

Dieses sind sämmtlich sehr zärtliche Gewächse, welche beständig in warmen Glas-Cassen gehalten seyn wollen, wer sie aus Saamen anbauen will, muß selbigen aus Westindien kommen lassen, und weilen er so lange als die Reise von daher währet, selten gut bleibt, als muß er in Indien in Erde gebracht, und also mit denen abgehenden Schiffen herein gebracht werden, nach Empfang solcher besäeten Geschirre, stellet man selbige in ein warmes Mistbeeth, und erwartet bey fleißiger Feuchthaltung die Aufkeymung des Saamens, die Pflantzen werden darauf wie andere vorbeschriebene zärtliche indianische Gewächse tractirt.

Das Wort Periclymenum wird abgeleitet von περὶ um und κυλίω ich wickele, weilen das Gewächs sich an alles was um selbiges herum stehet gern anwickelt und feste daran machet.

Pervinca.

Wird auch Clematis; Daphnoides; Vinca per-

pervinca; Chamaedaphne und Vinca, im Teutschen aber Sinngrün; Jngrün und Wintergrün benahmet.

Den Namen Pervinca will man ableiten von pervinco ich überwinde, weilen das Gewächs die Winter-Kälte gleichsam überwindet und keinen Schaden davon leidet. Clematis will abgeleitet werden κλῆμα die Rebe, weilen die Reben oder Rancken der Pflantze sich gerne an dasjenige was um sie stehet anwinden. Die Benahmung Daphnoides rühret von Daphne ein Lorbeer-Baum her, weilen die Blätter der Pflantze denen Lorbeer-Blättern ähnlich sind. Chamaedaphne ist zusammen gesetzt von χαμαὶ auf der Erden und Δαφνη der Lorbeer-Baum, will demnach dieses Wort einen kleinen an der Erde kriechenden Lorbeer-Baum bedeuten. Vinca ist die Pflantze benahmet von einen gewissen Gebrauch, da man auf denen Hochzeiten ehedessen Gürtel davon gemacht, oder weilen sie für Jungfern gut ist;

Dieses Gewächs wächst überall gar wohl, an schattigen Orten aber insgemein besser als an gar sehr sonnreichen, es wird vermehret so wohl durch das auseinander Theilen seiner Wurtzeln, als auch durch seine an der Erde fortschleichenden Reben, welche hin und wieder Wurtzeln ansetzen und also neue Pflantzen geben, welche ausgehaben und an die Orte gesetzt werden können, wo sie bleiben sollen. Diese Pflantzen nehmen auch vorlieb mit einen von Bäumen verschatteten Stande.

Es bleibt diese Pflantze auch im Winter grün, und blühet im Julio und Augusto.

Früchte bekommt man selten an ihnen zu sehen, jedoch bezeugen *Caesalpinus*, *Tournefort* und andere, daß sie deren einige angetroffen hätten, welche länglicht gewesen, und aus zwey Schoten bestanden die wie eine Gabel formiret, am Ende gebogen, und mit einander vereinigt gewesen wären, in jeder hätten sie zwey länglichte Saamen-Körner angetroffen.

Phlomis

Wird auch Herba venti und im Teutschen die gelbe Salbey; Jerusalems Salbey und der Salbey-Baum benahmet. Das Wort Phlomis will abgeleitet werden von φλέγω ich verbrenne, indem die Armuth in alten Zeiten das Holtz dieser Pflantze zu Erleuchtung der Zimmer als Licht gebraucht habe; Herba venti aber wird es genennt, weilen der Sturm-Wind, wo er ihnen starck beykommen kan, ihre Blätter zerreißt.

Von diesen Gewächse sind verschiedene Sorten bekennt, als da ist:

1) Phlomis fruticosa, salviae folio, latiore & rotundiore, staudige Jerusalems Salbey, mit breiten runden Salbey-Blättern. Tourn.

2) Phlomis fruticosa, salviae folio longiore & angustiore, die staudige Jerusalems Salbey, mit längern und schmälern Blättern. Tournef.

3) Phlomis fruticosa humilis, latifolia candidissima, floribus luteis, die niedrige staudige Jerusalems Salbey, welche die weissesten Blätter und gelbe Blumen hat. Act. Phil.

4) Phlo-

4) Phlomis orientalis lutea, angustifolia, cymis fulvescentibus, die orientalische gelbe Jerusalems Salbey mit gelblichen Keymen. Act. Phil. No. 376.

5) Phlomis hispanica fruticosa, candidissima flore ferrugineo, die staudige allerweisseste Spanische Jerusalems Salbey, mit rostfarbiger Blume. Inst. R. H.

6) Phlomis fruticosa lusitanica, flore purpurascente, foliis acutioribus, die Portugiesische staudige Jerusalems Salbey mit purpurrothen Blumen und spitzigen Blättern. Inst. R. H.

7) Phlomis fruticosa, flore purpureo, foliis rotundis, die staudige Jerusalems' Salbey mit purpurfarbiger Blume und runden Blate. Inst. R. H.

8) Phlomis orientalis lutea, herbacea, latifolia, verticillata, orientalische gelbe Jerusalems Salbey, so grasgrün, breitblättrig, und Wirtelförmig wächst. Act Phil.

9) Phlomis orientalis, foliis laciniatis, die orientalische Jerusalems Salbey mit eingeschnittenen Blättern. T. C.

10) Phlomis samia herbacea, lunariae folio, samische Jerusalems Blume, so grasgrüne ist und Blätter wie das Mond-Kraut hat.

11) Phlomis lychnidis, Jerusalems Salbey, dem Lychnis ähnlich. Clus. Hist.

12) Phlomis hispanica candidissima herbacea, spanische Jerusalems Salbey mit sehr weißen Blättern. Tourn.

5) Phlo-

13) Phlomis narbonensis, hormini folio, flore purpurascente, Jerusalems Salbey aus Narbonne, deren Blätter dem Scharlach-Kraute ähnlich, die Blumen aber purpurroth sind

Vorstehende sämmtliche Salbey-Sorten können so wohl durch ihren Saamen, der zur Frühlings-Zeit in fruchtbare Rabatten zu säen, und die Pflänzgen hernach weiter versetzt werden können, als auch durch Pflanzung abgeschnittener Zweige vermehret werden, welches in denen letzten Tagen des May Monats, am besten verrichtet wird. Diese gesteckten Zweiglein werden so lange gegen den Sonnenschein beschirmet, bis man ihre Anwurtzelung vermercket, nachgehends bedürffen sie keiner weitern Abwartung, als daß sie bey truckener Witterung begossen, und vom Unkraute reine gehalten werden, im folgenden Frühlinge werden sie weiter versetzt, an solche Orte wo sie stehen bleiben sollen. Es lassen sich auch bey vielen Sorten Wurtzel Sprossen im Frühlinge abnehmen, wodurch sie ebenfalls gar wohl fortgebauet werden können.

Es erhält sich zwar dieses Gewächs den Winter über im freyen Garten, wenn es zumahlen an warm und trucken gelegene Orte gepflantzt ist, da aber ein Winter der allzustrenge ist, sie dennoch aufreiben kan, als ist es rathsam von allen denenjenigen Sorten so man besitzt, einige Stöckgens in Garten-Geschirren zu bauen, und den Winter in einen guten Keller oder Gewächs-Hause, gegen die Kälte zu beschirmen.

Es könte jemand auf die Frage verfallen, warum dieses und andere Gewächse, wenn sie in warmen, trucke-

nen

nen und magern Boden stünden, die Winter-Kälte eher zu ertragen vermögend wären, als in einen fetten und treibenden Boden, und hiervon kan nichts anders zur Ursache angegeben werden, als, die Stengel derer-jenigen Pflantzen, so in treibenden Erdreiche wachsen, sind mit allzu vielen Säfften und Feuchtigkeiten erfüllet, weswegen die Kälte ihnen leichter schaden und ihren Bau gleichsam von einander treiben, zersprengen und zerstöhren kan.

Pimpinella

Wird auch Sanguisorba und im Teutschen Pimpernell, Pimpinell, Bibernell genennt.

Dieses Gewächs treibt eine etwan Fingersdicke weiße Wurtzel, so vom Geschmack etwas scharff befunden wird, die Blume bestehet aus einen Blat, welches sich rund ausbreitet und einige Einschnitte hat, die Stengel sind hohl, und sein Blühen dauret fast den gantzen Sommer über. Es finden sich verschiedene Sorten derselben als,

1) Pimpinella sanguisorba minor laevis, die gemeine kleine Pimpinelle mit glatten Blättern. Diese wird in der Medicin gebraucht. C. B. P.
2) Pimpinella sanguisorba major, die grosse Pimpernelle. C. B. P.
3) Pimpinella major, praealta auriculata sabauda, die grosse und hochwachsende Pimpernelle, deren Blätter ohrenförmig wachsen. Bocc. Mus.
4) Pimpinella maxima canadensis, die grösseste Pimpinelle aus Canada.

Der

Der Anbau dieses Gewächses geschiehet eines Theils durch seinen Saamen, den man zur Frühlings-Zeit in ein gutes Land, das jedennoch nicht sonnreich sondern eine etwas schattige Laage hat, säet, die aufgegangenen Pflantzgen vom Unkraute beständig reine hält, wo sie zu dicke beyeinander aufgegangen, durchziehet, und nachdem sie eine zum Versetzen hinlängliche Größe erreicht haben, weiter versetzt, eines Schuhes weit von einander.

Die Vermehrung kan auch geschehen durch Zertheilung der Büsche zur Herbsts-Zeit.

Es verliehret dieses Kraut seine Blätter zur späten Herbst- und Winters-Zeit, und treibet im Früh-Jahre frische herfür, einige bedecken die Büsche dieses Krautes zur Herbst-Zeit etwas mit Tauben-Miste, welchen sie im Frühlinge wieder abräumen, und befinden, daß es sehr starck darnach treibe, die im Frühlinge ausgetriebenen jungen Blätter gebrauchen sie in Kräuter-Sallåten, sie weichen selbige auch wohl in Bier oder Wein ein, und trincken davon und wird sonderlich der Kräuterwein den man in heissen Sommer-Tagen aus diesen Kraute bereitet, für eine kühlende fürtrefliche Hertzstärckung gehalten.

In der Medicin wird dieses Gewächs gar vielfach gebrauchet, und ist sonderlich die daraus bereitete Essentia ein Specificum gegen böse Hälse und Heiserkeit. Es machen daher diejenigen Personen so öffentliche Reden halten müssen, als die Herren Prediger und andere, wenn sie von Heiserkeit befallen werden, Gebrauch davon, da sie des Tages einigemal 15. *bis* 20. Tropffen auf ein Stückgen Zucker getröpffelt oder auch in Thee einnehmen, und gar geschwind Linderung

und

und Hülffe davon verspühren. Soll aber diese Essenz geschwinde und gute Hülffe thun, muß sie auch nicht etwan veraltet, und rechtlich bereitet seyn, da man sie nun von der Beschaffenheit in denen Apothecken nicht allezeit antrifft, so kenne ich Herren Prediger, welche diese Essenz sich selbst bereiten, und in ihren Hause niemalen abgehen lassen.

Es finden sich von der Pimpinella noch mehrere Sorten, als die oben angeführten, als:

5) Pimpinella Canadensis, spica longa rubente, die canadensische Pimpernelle mit langer rother Aehre. H. R. Par.

6) Pimpinella major hispanica, spica, dilute rubente, die große spanische Pimpernelle, mit blaßrother Aehre. H. R. Par.

7) Pimpinella major hispanica altera, conglomerato flore, eine andere Sorte der grossen spanischen Pimpernelle, mit Kneuelförmigen runden Blumen. H. R. Par.

8) Pimpinella sanguisorba, minor, hirsuta, die kleine rauh anzufühlende Pimpinellen Sorte. C. B. P.

9) Pimpinella sanguisorba inodora, die Pimpernelle, so keinen Geruch hat. C. B. P.

10) Pimpinella sanguisorba minor, semine majore & crassiore, die kleinere Pimpernellen-Sorte, deren Saame grösser und dicker ist. Bot. Monsp.

Alle diese Sorten haben mit denen obigen gleichen Anbau, vertragen auch die Winter-Kälte im freyen Lande so gut als selbige, da sie aber von keinen besondern Nutzen sind, so werden sie auch nur in denen hortis curiosorum unterhalten. *Poli-*

Polygonatum

Wird auch Sigillum Salomonis und im Teutschen Weiß-Wurtzel; Schmincke-Wurtzel benahmet; das Wort Polygonatum, will abgeleitet werden von πολὺ viel und γόνυ das Knie, denn indem die Wurtzel voller Knoten ist, so scheinet sie gleichsam viel Knie zu haben. Die Wurtzeln sind auch einigermassen einen Siegel ähnlich, und daher hat sie den Namen Sigillum Salomonis erhalten.

Man findet dieses Gewächs bey uns in Feldern und Wäldern wild wachsen, in botanischen Gärten aber werden viel besondere Sorten davon, so theils gefüllte, theils einfache Blumen geben, unterhalten, als:

1) Polygonatum americanum scandens, altissimum, die Americanische sich windende, am höchsten wachsende Schminck-Wurtzel Plum.

2) Polygonatum latifolium vulgare, die gemeine breitblättriche Schmincke-Wurtzel. C. B. P.

3) Polygonatum latifolium minus flore majore, die kleinere Schminckwurtzel, mit breiten Blättern und grossen Blumen. C. B. P.

4) Polygonatum latifolium maximum, die gröste breitblättrige Schminckwurtzel. C. B. P.

5) Polygonatum latifolium, heltebori albi foliis, die breitblätterige Schminckwurtzel, deren Blätter denen von der weißen Niesewurtzel, sich vergleichen. C. B. P.

6) Polygonatum latifolium, flore majore odoro, die breitblättrige Schminckwurtzel, mit grosser wohlriechender Blume. C. B. P.

7) Poli-

7) Polygonatum angustifolium, non ramosum, die schmalblättrige Schminckwurtzel ohne Stengel. C. B. P.

8) Polygonatum angustifolium, ramosum, die schmalblättrige Schminckwurtzel mit Stengeln. C. B. P.

9) Polygonatum latifolium vulgare, caulibus rubentibus, die gemeine breitblättrige Schminckwurtzel so rothe Stengel hat. H. L.

10) Polygonatum latifolium flore duplici, odoro, die breitblättrige Schminckwurtzel, mit gefüllter wohlriechender Blume. H. R. Par.

11) Polygonatum latifolium orientale, flore parvo, die orientalische breitblättrige Schminckwurtzel mit kleiner Blume.

Die erste dieser Sorten ist sehr zärtlich und rühret aus America her, sie hänget sich gerne an alles was um sie herum wächst an, ihre Blumen wachsen Büschel-weise, wie bey der schwartzen Zaun-Rübe. Sie wird bey uns aus ihren Saamen angebauet, welcher zur Frühlingszeit in ein Mist-Beeth gesäet, und die aufgegangenen Pflantzen, so bald sie eine zum Versetzen taugliche Größe erreicht haben, jede in einen besondern Topff gesetzt werden. Weilen diese Pflantzen zärtlich sind, müssen sie zur Winters-Zeit in warmen Glashäusern unterhalten werden.

Die übrigen Sorten alle sind sehr dauerhafft, wie die gemeine Sorte so in Wäldern wächst, ihre Vermehrung erhält man durch das Theilen ihrer Pflantzen, welches zur Frühlings-Zeit fürgenommen wird.

Primula veris.

Dieses angenehme Gewächs, welches seine schönen Blumen unter andern am ersten im Frühlinge mit zeiget und darbiethet, wird auch die Schlüssel-Blume genennt, und dieses vermuthlich deßwegen, weilen seine frühen Blumen das Blumen-Theatrum des Frühlings gleichsam eröffnen und aufschliessen helffen.

Es ist ein niedriges Gewächs, dessen Blumen bey denen mehresten Sorten sich kaum einer Handbreit aus dem Erdboden erheben, seine Wurtzel ist zaserich und wohlriechend, aus welcher die Blätter so bey einigen Sorten breiter, bey andern aber schmäler sind herauswachsen, und zwischen denen Blättern steigen auch gleich die Blumen-Stengel auf, die Blumen sind wohlriechend, und geben einen dunckelbraunen und fast schwartz gefärbten Saamen.

Es finden sich gar vielerley Sorten dieses Gewächses, welche nach dem verschiedenen Bau und Zeichnung derer Blumen von einander unterschieden werden. Ich will nur einige Sorten davon anführen:

1) Primula veris umbellata, odorata, pratensis, die gemeine Schlüssel-Blume, so in Gras-Gärten und Wiesen häuffig wächst, und Doldenförmige gelbe wohlriechende Blumen zeugt.

2) Primula veris, pallido flore, elatior, die gemeine hochwachsende Schlüssel-Blume mit blasser Farbe. Clus.

3) Primula veris vulgaris, flore pleno dilute rubente, die gemeine Schlüsselblume, mit gefüllter blaßrother Blume.

4) Primula veris vulgaris flore pleno, die gemeine Schlüsselblume, mit gefüllter Blume.

5) Pri-

5) Primula veris vulgaris flore dilute purpureo, die gemeine Schlüssel-Blume mit halb purpurfarbiger Blume.

6) Primula veris, constantinopolitana flore albo duplici, die gemeine Schlüsselblume, von Constantinopel mit gefüllter weißer Blume.

7) Primula veris constantinopolitana, flore dilute purpureo, die Schlüsselblume von Constantinopel, mit blaßpurpurfarbener Blume. Tournef.

8) Primula veris constantinopolitana, flore dilute carneo, die Schlüsselblume von Constantinopel, mit blasser fleischfarbiger Blume. Tourn.

9) Primula veris constantinopolitana flore albo, Schlüsselblume von Constantinopel so weiß blühet. Tourn.

10) Primula veris geminato flore, die Schlüsselblume, welche so beschaffen ist, daß eine Blume aus der andern wächst, also daß es scheinet, als wenn zwey Blumen in einander gesteckt wären, sie wird insgemein Flos ex flore genennt. H. Eyst.

11) Primula veris caulifera, flore luteo pleno, die gefüllte gelbe Schlüsselblume. I. B.

12) Primula veris hortensis umbellata, caule & flore folioso, coccineo majore, die Garten-Schlüsselblume, an welcher der Stiel und die Blume grüne Blätter haben, die Scharlachrothen Blumen aber Doldenweise wachsen.

Alle diese Sorten sind Varietaeten so aus dem Saamen herrühren, man müste also gantze Bögens mit Beschreibungen anfüllen, so man die verschiedenen

Sorten der Primularum veris so sich hin und wieder in denen Gärtens finden, alle bemercken wolte.

Ich habe zu einer gewissen Zeit eine Saat gehabt, als diese ihre Blumen zeigten, habe ich etliche und dreyßig neue Sorten darunter angetroffen, welches eine Augen-Lust war, und wie viel Saaten geschehen nicht an andern Orten, wo es ebenfalls neue Sorten setzt, was für weitläufftige Register von der Primula veris, könten demnach nicht verfertigt werden, so man sie alle umschreiben wolte.

Die erste und fürnehmste Vermehrungs-Art derer Primularum veris ist wie bereits gemeldet, die Ausstreuung des Saamens, welche wie vorgedacht, denen Mutter-Stöcken ähnliche und auch neue Sorten liefert.

Man säet den Saamen entweder so bald als er reiff geworden, welches die beste Weise ist, oder auch im Mertz des folgenden Jahres, und zwar entweder in Kästen oder ins freye Land, und zwar wird er nur oben auf das Erdreich aufgesäet, denn wenn er auch nur eines halben Fingers dick, mit Erde bedeckt würde, so gienge kein Korn auf. Einige lassen den Saamen nur ausfallen, und suchen im folgenden Frühlinge die daher entstandenen Pflänzgen auf, und setzen selbige weiter.

Wer den Saamen ins Land säet, der hat einige Gefahr mit selbigen wegen der Regenwürme, Schnecken und andern Ungezieffer auszustehen, denn die Regenwürmer ziehen die Pflänzgen aus, und schleppen sie in ihre Löcher, Schnecken, Erdflöhe und ander Ungezieffer frisset sie wenn sie noch jung sind, gerne ab, hat man also köstlichen Saamen aufgenommen, und will ihn dieser Gefahr entziehen, so ist es am besten,

man

man erfülle bey Ablauff des Novembers oder auch im December Kästen mit einer guten, leicht zubereiteten Erde, und säe den Saamen darein, jedoch mit der Vorsicht, daß er ja nicht dicke mit Erde bedeckt werde, oder tieff in selbiger zu liegen komme, denn sonst ist alles verlohren, solches zu verhüten, machet man die Erde in denen Kästen fein gleich, drucket sie mittelst eines Brettchens etwas fest zusammen, ritzet darauf das fest gedruckte Erdreich mittelst eines Messerchens gantz subtil auf, damit es gleichsam zarte Fürchlein davon gebe, und streuet den Saamen auf das aufgeritzte Erdreich, solchergestalt kan der Saame nicht tieff zu liegen kommen, sondern er vermenget sich nur mit der aufgeritzten Erde, und dieses ist ihm zum aufkeymen schon genug, es darff demnach der gesäete Saame auch ja nicht mit einiger Erde bedeckt werden, sondern er wird nach dem Säen nur begossen, wobey aber zu verhüten ist, daß das Wasser nicht schwemme. Einige lassen darauf die besäeten Kästen den gantzen Winter über im freyen Garten stehen, andere aber tragen sie bey angehender Winter-Kälte in einen Keller, und wenn sie vermercken, daß die Erde in solchen Kästen etwas trucken werden will, begiessen sie selbige behutsam, mit Vermeidung des Schlemmens der Erde. Wenn darauf im folgenden Frühlinge die alten im Garten befindlichen Primul-Stöcke zu blühen anfangen, werden die besäeten Kästen aus dem Keller wieder in den Garten getragen, und zwar an einen Ort, der nur von der Vormittages-Sonne getroffen wird, denn ein heisser Stand ist diesen Gewächse zuwieder, man wird darauf den Saamen bald aufkeymen sehen, und bey guter Abwartung werden die Pflantzgen in denen

ersten Tagen des Junii versetzt werden können, da sie denn auf wohl zubereitete, schattig gelegene Beethchen 6 Zoll weit von einander gesetzt, und mit sattsamen Begiessen abgewartet werden, bis sie angewurtzelt seyn. Weilen es niedrige Gewächse sind, darff man gar kein Unkraut bey ihnen aufkommen lassen, sonst werden sie entweder erstickt, oder es wird nichts sonderliches daraus.

Es kan der Saame auch im Frühlinge gesäet werden in Kästen oder Töpffe, mit der Vorsicht die obgemeldet worden, jedoch muß dergleichen Frühlings-Saat mit etwas Mooß verdeckt werden, und so lange verdeckt bleiben bis der Saame aufschlägt, alsdenn wird das Mooß weggeräumet, und die besäeten Geschirre an schattigen Orten gehalten.

Die zweyte Vermehrung derer Primuln wird erlangt, wenn man in angehenden Herbste ihre Büsche ausgräbt, und von einander theilet, und bald wieder pflantzet. Es kan dieses Theilen derer Büsche auch im Frühlinge in ihrer Blühens-Zeit fürgenommen werden, alsdenn aber müssen die getheilten und gepflantzten Büschgen für den Sonnenschein so lange verdeckt und beschirmet werden, bis sie sich vollkommen erholet und angewurtzelt haben.

Wer die Primulam veris aus Saamen vermehren will, hat wohl dahin zu sehen, daß er den Saamen von denen allerschönsten Sorten aufnehme, und sonderlich von denen bunten grossen Blumen, denn hieraus erfolgt wieder was schönes, säet man aber den Saamen schlechter Sorten, so kommen auch schlechte Sorten daraus zum Vorschein.

Eini-

Einige halten dafür wer schöne Primul-Pflantzen habe, und Saamen von ihnen aufnehmen wolle der müsse sie gantz alleine und von allen schlechten Sorten abgesondert, auf einen Beethchen bauen, denn, wenn schlechte Sorten um und neben ihnen wüchsen, so befruchteten sie einander dergestalt, daß aus dem Saamen der guten Primuln auch viel schlecht gefärbte Sorten entstehen würden, stünden aber die guten Primuln von denen schlecht gefärbten weit abgesondert, und auf einen Beethchen beysammen, so habe diese Befruchtung nicht statt, und der guten Primuln ihr Saame werde auch lauter gute und schön gefärbte Sorten herfürbringen.

Bey dem Säen des Saamens der Primula veris ist dieses auch was angenehmes, daß sie gleich im folgenden Jahre nach der Saat blühen, und man daher nur ein Jahr auf ihre Blumen warten darff, und also nicht lange in Ungewißheit bleibt, ob man was schönes oder was schlechtes erbauet habe.

Es haben die guten Primul-Sorten die Art an sich, daß sie gerne ihre Farben verliehren und sich ausarten, dieses zu verhüten, ist ein gutes Mittel sie alljährlich auszuheben, auseinander zu theilen, und entweder in frische Beethe zu versetzen, oder die Erde in denen Beethchens worinnen sie gewachsen, mit neuer zu verändern, und sie wieder darein zu setzen.

Die Primuln erfodern ein gutes etwas luckeres Erdreich, denn man siehet, daß sie in einen allzuschweren leichtlich faulen, und einen Stand der nicht sonnreich sondern etwas schattig ist erfordern, in welchen sie allezeit freudiger als in sonnreichen Boden wachsen, auch häuffiger blühen werden.

In truckener Witterung verlanget sie begossen zu seyn, und da sie ein niedriges Gewächs sind, welches das Unkraut leicht überwältigen und ersticken kan, soll man gar keins bey ihm aufkommen lassen, sondern fleißig bey ihnen jäten.

Die Beethchen worauf man Primuln bauet, müssen zur Frühlingszeit, so bald das junge Laub sich zu zeigen beginnet, aufgeräumet, das alte Laub von denen Stöcken weggeschafft, die Erde aufgeluckert, und das gantze Beeth so dann etwan Fingersdicke mit durchsiebten verfaulten Miste, worzu der aus denen vorjährigen Mistbeethen herrührende gar dienlich ist, zwischen denen Pflantzen bedeckt werden.

Punica.

Die Benahmung punica, wird abgeleitet von punicus braunroth, weilen die Früchte roth gefärbt sind. Im Teutschen wird er der Granaten-Baum genennt. Von selbigen giebt es folgende Sorten, als:

1) Punica americana nona, seu humillima der niedrig wachsende americanische Granatbaum insgemein der Zwerg-Granatbaum genennt. Tourn.

Diese Sorte ist zärtlich, will demnach zur Winterszeit in Gewächshäusern gehalten und gegen die Kälte bewahret seyn, der Baum wird in seinen Vaterlande in Westindien nicht leicht über drey Schuhe hoch, er wird in dortigen Gärten gar starck gebauet, wegen der häuffigen Blumen und Früchte so er den grösten Theil des Jahres über giebet. Seine Frucht vergleicht sich in der Größe einer Welschen-Nuß, vom Geschmacke aber wird sie nicht sonderlich gut befun-

den

den, der Baum wird also mehr um der Zierde, als um des Nutzens willen unterhalten.

2) Punica sylvestris, wilder Granat-Baum. Cord. Hist.

3) Punica flore pleno majore, der Granatbaum mit denen gefüllten grossen Blumen. Diesen wollen einige mit dem Namen des wilden Granatbaumes belegen, weilen er keine Früchte sondern nur gefüllte Blumen trägt; Die Sorte des gefüllt blühenden Granatbaumes, so die rothen gefüllten Blumen trägt, ist überall in Teutschland bekennt und gemein, man hat mir aber versichern wollen, wie noch zwey andere Arten desselbigen fürhanden seyn, nemlich eine mit roth und weiß bunten Blumen, und eine andere so kleine gefüllte Blumen brächte, diese aber sind mir noch nicht zu Gesichte gekommen.

4) Punica quae malum granatum fert, der Granaten-Baum, so Aepffel trägt. Caesalp.

5) Punica fructu dulci, der Granaten-Baum, mit süsser Frucht, oder Aepffeln.

Diese Fruchttragenden Granat-Bäume werden nicht allzuhoch, die Aeste werden biegsam und etwas röthlich gefärbt befunden, die Blumen sind gantz hellroth, und bestehen aus sechs länglichten Blätterchen. Das Laub der Bäume ist schmal, glänzend, dick und safftgrün, auch mit einigen rothen Aederchen durchzogen, es sitzet an rothen Stielichen, und gegen den Winter läßt es der Baum fallen. Die Aepffel so diese Bäume tragen haben anfänglich grüne Schale, welche sich endlich in braunroth verwandelt, und sind inwendig mit einer grossen Menge Körnerchen angefüllet,

welche roth, eckigt und hart befunden werden.

Alle vorbenannte Sorten der Granat-Bäume haben einerley Arten der Vermehrung, welche geschiehet Erstlich durch Abnehmung der Wurtzelschläge, an welchen sich Wurtzeln finden, denn man untersucht deren bisweilen wohl drey, viere, fünff und mehrere, und findet an keinen Wurtzel, oder ihre Wurtzeln sitzen so tieff, daß man ohne Beschädigung der Wurtzeln des alten Mutter-Baumes sie nicht erlangen kan, ehe man eines antrifft, das gute Wurtzeln hat. Diese abgenommenen Wurtzel-Ausschläge werden in kleine Töpffgen gepflantzt, und zwar jedes in einen eigenen Topff, sie wachsen ziemlich geschwind, und werden in wenig Jahren feine Bäumchens daraus. Die Abnehmung dieser Wurtzel-Ausschläge wird fürgenommen zur Frühlings-Zeit im Mittel des May Monats, bey Umsetzung der alten Bäume, denn bey dieser Gelegenheit ist denenselben am besten beyzukommen, und ihre Wurtzeln zu finden.

Zweytens werden diese Bäume vermehret durch Einziehung fruchtbarer Zweige in Spalt-Töpffgen, zur Frühlings-Zeit; an denen darzu erwählten Zweiglein schabt man die äussere Rinde bis auf die grüne, eines Glieds lang hinweg, und siehet dahin, daß bey dem Einziehen der beschabte Ort mitten in der Erde des Spalt-Topffes zu liegen komme. Diese eingelegten Zweiglein müssen darauf so gleich begossen, und beständig das gantze Jahr über feuchte erhalten werden, nach Ablauff von etwan vier Monaten werden sodann diese Zweiglein bewurtzelt seyn, da sie denn von dem alten Baume abgelöset werden können.

Drit-

Drittens können diese Bäumchen vermehret werden durch abgeschittene Zweiglein, welche, nachdem die äussere Schale bis auf die grüne etwan ein Glied lang subtil abgeschabet worden, in Töpffe gepflantzt, begossen, und an einen schattigen Ort gestellt, und daselbst so lange gehalten werden, bis sie zu treiben anfangen, und also Wurtzeln geschlagen haben. Diese jungen Schnittlinge müssen beständig feucht erhalten werden.

Dieser Baum wächst besser in einen starcken, fetten als leichten Erdreiche, jedoch habe ich ihn auch wohl fortgebracht in einen Erdreiche, welches bestanden hat aus der Halbschied guter Garten-Land-Erde, und der andern Helffte wohl verfaulten Küh-Mists, wenn solches wohl durcheinander gemenget, und die Bäume damit in ihre Kästen gepflantzt worden sind. In Ermangelung des Küh-Mists nehmen einige auch wohl verweseten Mist, so aus denen Mist-Beethen herrühret, und durch ein zartes Drathsieb geschlagen ist, vermengen diesen Mist mit guter Garten-Land-Erde, und pflantzen die Bäume darein.

Die Verpflantzung dieser Bäume wird niemahlen sicherer und besser fürgenommen, als zur Frühlings-Zeit. Den Sommer über müssen die Geschirre, worinnen diese Bäume wachsen, fleißig begossen werden, und ist angemercket worden, daß ihm der Guß, in welchen Schweine-Mist eingeweichet worden, sonderlich dienlich sey, und sein Blühen fürtrefflich befördere, es wird der Schweine Mist ohne Stroh gesammlet, in ein Kübel gethan, Wasser darauf gegossen, und der Guß für diese Bäume daher geholet, es darff aber solcher Guß denen Bäumen nicht zur Herbst- und

Winters-Zeit, sondern zur Frühlings- und Sommers-Zeit wenn sie treiben, auch nicht zu offte gereicht werden, sondern die Woche über nur etwan einmal, weilen der Trieb sonsten zu starck, und denen Bäumen schädlich seyn mögte.

Man hat diese Bäume bis daher nur in Garten-Töpffen, und die grossen in Kübeln gleich anderer Orangerie und fremden Bäumen gebauet und unterhalten, auch selbige zur Winterszeit in guten Kellern, Gewächshäusern oder auch nur verwahrten Cammern gegen die Winterkälte beschirmet, die neuern Decouventen in der Blumen-Gärtnerey aber lauten dahin, daß man alles solches Verwahren nicht nöthig habe, indem die Bäume in freyer Lufft und Gartenlande wachsend, die allerstrengste Winterkälte auf das vollkommenste und ohne dem mindesten Schaden gleich andern einheimischen Bäumen ertrügen, der gefüllte auch weit mehrere Blumen trüge, als wenn er in Garten-Geschirre unterhalten werde, die einfache blühende Sorte aber so die Apffel trägt, liefere, wenn sie in sonnreichen Rabatten an Mauren oder Wände gepflantzt, und gleich einen Spalier-Baume an ein Geländer angebunden werde, die schönsten reiffen Granat-Aepffel, welches an denen in Geschirre gebaueten Bäumen selten zu erlangen ist.

Wer diesen Baum in Garten-Geschirre bauet, muß ihn, weilen er viele Wurtzeln treibt, wenigstens im dritten oder vierdten Jahre einmal ausheben, die Wurtzeln wie gewöhnlich sattsam beschneiden, und mit der obgemeldten Erde wieder darein pflantzen, auch wenn der Baum im Wachsthum sehr zu genommen hat, ihme ein etwas grösseres Geschirre geben.

Einige lassen diese Bäume nur frey wachsen wie sie wollen, andere aber wollen behaupten, daß ihnen das Beschneiden und sonderlich denen Fruchttragenden sehr dienlich sey, damit nun die Unerfahrnen einige Käntniß von dem Beschneiden erhalten mögen, will ich das Nöthige davon hier noch beybringen. Man siehet die Blumen an diesen Bäumen insgemein an den Spitzen, nicht derer alten vorjährigen Zweiglein sondern derer neuen, die selbiges Jahr gewachsen sind herfürkommen, in Betracht dessen, sind alle schwache Zweiglein des vorigen Jahres völlig wegzunehmen, die stärckern Aeste aber nach Verhältniß ihrer Stärcke auch ein wenig zu beschneiden, denn dadurch wird verursacht, daß die Bäume starck sömmern, oder viel frische Zweigelchen so sämmtlich Blumen geben, treiben werden, die beste Zeit zum Beschneiden ist um die Mitte des Octobers, und soll es wo möglich bey gelinder Witterung geschehen, wer sie im Frühlinge beschneiden will, der wird ihren Trieb dadurch etwas aufhalten, da aber an dem frühen Triebe und baldigen Blühen sonderlich derer einfachblühenden Aepffeltragenden Bäume dieser Art vieles gelegen ist, so ist der Herbst-Schnitt, dem Frühlings-Schnitte allezeit fürzuziehen.

Wer diese Bäume an Espaliers in freyen Garten ziehet, braucht die Zweige nicht weiter von einander anzulegen, als etwan 5. Daumen breit, denn ihr Laub ist klein, und macht dem Blühen keine Hinderung. Siehet man im Sommer, daß diese Spalier-Bäume starcke Zweige von der Wand ab, und vorwärts treiben wollen, sind selbige so fort wegzuschneiden, indem nur die mittelmäßigen Schossen Früchte treiben, die

Zweiglein so Früchte ansetzen, müssen besonders wohl angebunden werden, indem sonsten die Schwerheit der Frucht oder Sturmwinde verursachen könten, daß sie abbrächen.

Der Granatbaum so die gefüllten Blumen trägt, und von einigen nur der wilde genennt wird, ist unter allen Blumenbäumen der schönste zu nennen, und dieses nicht nur wegen der schönen Farbe und Vielheit seiner Blumen, sondern auch wegen seines langen Blühens, denn so diese Bäume wohl gewartet werden, hat man ihrer Blumen drey Monat lang ja bisweilen noch etwas länger sich zu erfreuen.

Wer diese Bäume in Garten-Geschirren unterhält, der bringet sie im Anfange des Octobers in ein Gebäude, damit sie an ihren Stamm und Zweigen wohl abtrucknen mögen, und so dieses nach Ablauff von etwan 14. Tagen erfolgt ist, in einen guten Keller, und begiesset sie den Winter über daselbst nach Nothdurfft.

Ranunculus

Die Garten-Ranunckel. Ist eines derer schönsten Garten-Gewächse, sie treibt ein niedriges Kraut, und ihre Blumen-Stengel sind auch etwan nur einer Spannen lang, die Blumen wachsen in der Gestalt einer Rose, und bauen sich bey einigen Sorten grösser, bey andern kleiner, einiger ihrer gefüllten Blumen haben die Grösse einer vollkommen aufgeblüheten Centifolien Rose, und von diesen giebt eine Wurtzel eine und höchstens zwey Blumen, anderer Sorten ihre Blumen bauen sich etwas kleiner, die Wurtzeln zeugen aber mehrere Blumen. Es giebt gefüllte und einfache

Sorten derer Ranunckeln, die Farben derer Blumen sind glänzend, es giebt rothe, gelbe, weiße violette, und rosenfarbige auch bunte Arten. Man siehet gantze Verzeichniße von Ranunculis, deren Blumen sich alle denen Farben nach von einander unterscheiden, welche die Blumisten, so Handlung damit treiben, ausgehen lassen, jede Sorte wird unter einen besondern Namen eingeführt. Wovon ich eine Probe eines Hamburger Catalogi hier anführen will, damit die Unerfahrnen doch sehen mögen, was für eine Menge von Ranuncul-Arten es gebe, als auch was für Namen man ihnen beylege, wiewohl dieses von eines jeden seinen Belieben abhanget, und die Blumen-Sorten und diese Arten so, und an andern wiederum anders benahmet werden.

1) Bisard Magnifique.
2) Cardinal Crema.
3) Chamaeleon.
4) Damon.
5) Dexterius.
6) Eveque de Namour.
7) Emphedecles.
8) Fabius.
9) Feu Royal.
10) Feu de Brussel.
11) Feu constant.
12) Florisant.
13) Gallus.
14) Gloria mundi.
15) Groß-Fürst.
16) Gratiosa.
17) Hannibal.
18) Helicon.
19) Hercules.
20) Horatius.
21) Iucunda.
22) Kayserinne Roos.
23) Krone von Hungarn
24) Königin von Arabien.
25) Monteau Royal.
26) Metropolitan.
27) Monarque du monde.
28) Oraculum.
29) Pompejus.
30) Prinz noble.

31) Py-

31) Pythagoras.
32) Reine de Pologne.
33) Renegat.
34) Regulus.
35) Rosette.
36) Rosaura.
37) Rose major.
38) Rose le Duc.
39) Rose panache.
40) Roi d' Egypte.
41) Superbe Victoir.
42) Titan.
43) Vespasianus.
44) Viollette Croon.
45) Violette Roos.
46) Apollo.
47) Amestris.
48) Alchymist.
49) Algier Major.
50) Belle Catharinette.
51) Belle Africa.
52) Bisard Amphion.
53) Bizard tricoleur.
54) Bunte Croon.
55) Ceres.
56) Cardinal de Fleuri.
57) Dedalus.
58) Didorus.
59) Ectabanus.
60) Fama.
61) Ganimedes.
62) Gelbe Perl.
63) Glorieuse.
64) Gülden Vlies.
65) Gülden Croon.
66) Icarus.
67) Iulia.
68) Kayser Augustus.
69) Königin.
70) König von China.
71) König Dagobertus.
72) Kroon von Amsterdam.
73) La Dauphine.
74) le Honorable.
75) Liquer.
76) Marquise.
77) Mercurius.
78) Miroir.
79) Nectar.
80) Origines.
81) Ornament.
82) Orannie Appel.
83) Orenge Stamm.
84) Picott Aurora.
85) Phoebus.
86) Picott flore luteo.
87) Picott françoise fl. luteo.
88) Platona.
89) Prinz d' Orenge.
90) Prinz von Nassau.
91) Reine de France.

92) Reine

92) Reine de Grand Brittannie.
93) Roode Roos.
94) Rose incomparable
95) Semiramis.
96) Soleil Levant.
97) Talestris.
98) Temistacles.
99) Agreable.
100) Belle charmante.
101) Blyhoff.
102) Bunte sans pareille
103) Bunte Flora.
104) Belle amoureuse.
105) Charon.
106) Diamant.
107) Ecujer de la cour.
108) Flora.
109) Hecuba.
110) Incomparable.
111) Iuwel.
112) Karelsbad.
113) Nymphe Royahl.
114) Olymphia.
115) Picott agreable.
116) Picott amiére.
117) Picott Rosette.
118) Picott Diana.
119) Pictura.
120) Pelican.
121) Roi de Mauritanie.
122) Rose aimable.
123) Rose albo.
124) Rose admirable.
125) Reine de Portugal.
126) Reine de Perse.
127) Sigismundus.
128) Syrene.
129) Stadthalter.
130) Tarquinius.
131) Triton.
132) Vestalis.
133) Admiral von Constantinopel.
134) Feu d' orleans.
135) Grand Tros.
136) Grand Tros geflammt.
137) Mexeilleuse.
138) Merveille de Paris.
139) Monstrum.
140) Offenbloot.
141) Passe offenbloot.
142) Romaner.
143) Türckische Tulbant.
144) Toison d' or.
145) Monstrum geflamt.

Dieses sind demnach 145 verschiedene Sorten von Ranunculn, welche in einen berühmten Garten gebauet

bauet werden, ich habe deren Benahmungen unverändert beybehalten, obschon der Verfasser des Catalogi hin und wieder gegen die Reguln der Sprachen und deren Rechtschreibung sich versündiget und angestossen, ein angehender Garten-Freund erkennet doch wenigstens so viel daraus, daß es viele Sorten von diesen Ranunculis in der Welt gebe, und welchergestalt man sie mit Namen belege.

Sie werden angebauet und vermehret, entweder durch ihren Saamen, oder durch Abnehmung der jungen Wurtzel-Bruth bey Aufnehmung der alten Wurtzeln, ich werde zuförderst den Anbau durch den Saamen vortragen.

Der Saame der Ranunculn findet sich nicht an allen Blumen, und sonderlich geben die grossen und starck gefüllten Blumen gar keinen Saamen, der Saame ist demnach nur zu suchen an denjenigen Blumen so in ihrer Mitte ein Knöpffgen zu bauen pflegen, die erwählten Saamen Blumen, müssen bey grosser Sonnenhitze bey Tage etwas beschirmet werden, denn es verdirbt und verbrennt gleichsam der Saame so er der Hitze der Sonne zu sehr blos gestellt, hat man demnach die Saamenblumen in Töpffen wachsend, trägt man diese Geschirre zur Blühens-Zeit an einen solchen Ort wo nur die Morgen-Sonne einige Stunden hinscheinet, wachsen aber die Saamenblumen im Lande, wird ihnen alle Morgen einiges Verdeck gegen den Sonnenschein gemacht, und selbiges des Abends wieder weggeräumet, dieses Verdecken gegen den Sonnenschein, wird nach dem Abblühen der Blume zehen bis zwölff Tage lang noch fortgeführet, indem sonsten wie obgedacht, der Saame durch die Sonnenhitze verderbt wird.

Fiele

Fiele starckes und anhaltendes Regenwetter ein, sind die Saamenblumen auch dargegen zu verwahren, indem der Saame sonst verfaulet, stehen demnach die Saamenblumen in Geschirren, werden selbige unter ein Verdeck getragen, die im Lande wachsenden aber auch dagegen beschützet.

Der auf diese Weise erhaltene Ranuncul-Saame wird aufbehalten, bis in den Frühling des darauf folgenden Jahres, da er im Märtz oder April gesäet wird, entweder in Kästen oder in eine fruchtbare Rabatte, und pflegt man die Erde gerne mit etwas zarten Sande anzumengen. Die Saat wird so gleich begossen und in guter Befeuchtung erhalten, da denn der Saame, wenn die Witterung warm ist bald aufgehet, das junge Kraut davon siehet anfänglich der aufgehenden Petersilie gleich. Dieser jungen Pflänzgen bauet jedes insgemein im ersten Jahre zwey bis drey Würtzelchen, wenn deren Kraut gelb und welck geworden und vergangen ist, werden sie aus der Erde genommen, im Schatten trucken gemacht, und bis zur künfftigen Legens-Zeit in Schachteln oder Säckgens verwahret. Werden diese Würtzelchen im künfftigen Frühlinge zu rechter Zeit wieder gepflantzt, so werden einige, welches aber insgemein die geringsten und schlechtesten Sorten sind, ihre Blumen zeigen, die gefüllten und besten Sorten blühen später, und kommen in ihren dritten Jahre insgemein erst zum blühen.

Die zweyte Vermehrungs-Art derer Ranunculn ist, wenn man bey Ausnehmung der alten Ranuncul-Wurtzeln ihre junge Bruth abnimmt, hierdurch aber gelanget man nicht zu neuen Sorten, sondern vermehret nur die fürhandenen Arten.

Es werden die Ranunculn so wohl in Garten-Geschirre, als auch in Rabatten, Blumen-Stücke und anderes Garten-Land gepflantzt. In Garten-Geschirre pflantzt man sie einige Monate hindurch, als im Januario, Februario, und Mertz, einige legen deren auch noch im April in Garten-Geschirre. Das Legen zu solchen verschiedenen Zeiten, geschiehet deswegen, damit man ihre Blumen nicht zugleich und auf einmal erhalten sondern ihrer nach und nach und also desto länger theilhafftig seyn möge. In einen Nelckentopff von gewöhnlicher Grösse, pflantzet man derer Wurtzeln zwey und höchstens drey Stück, vor dem Einlegen werden sie etwan 12. Stunden lang in Wasser aufgequellt, von allen daran sitzenden Unreinigkeiten und faulen Sachen gereiniget, ein wenig wieder abgetrucknet und zwey Zoll tieff gepflantzt. Die bepflantzten werden im Januario und Februario in lüfftigen truckenen Zimmern gehalten, wo sie nicht frieren, zu Zeiten begossen, und bey gelinder Witterung ihnen frische Lufft zugelassen.

Wer die Ranunculn ins Land pflantzen will, der thut solches am besten in der Mitte des Octobers, es gehet auch bey Ablauff des Octobers noch gar wohl an, denn legt man sie zu frühe im September, so treiben sie für dem Winter zu grosses Kraut, welches im Winter hernach leicht Noth leidet, will man aber später und in der Mitte des Novembers die Wurtzeln noch legen, so ist es auch nicht wohl gethan, indem die Winter-Kälte offtermalen frühe, und ehe die Wurtzeln sich fest angesetzt haben, eintrit, wodurch sie ebenfalls Schaden leiden.

Das

Das Beeth, worein Ranunculn gepflanzt werden, soll keine zart durchsiebte Erde haben, ein Zusatz vom Sande aber in der Erde ist denen Ranunculn angenehm, auch wachsen sie gerne in wohl verfaulter Rasen-Erde.

Es ist wohlgethan, das Beeth worein Ranunculn gepflanzt werden sollen, 14. Tage zuvor, ehe man die Ranuncul Wurtzeln pflantzt, zu bereiten und zurecht zu machen, damit das Beeth sich wieder setze, und die Ranuncul-Wurtzeln nicht in luckerer Erde eine hole Laage bekommen mögen.

Die Ranuncul-Wurtzeln werden darauf vier bis fünff Daumen breit von einander in geraden Linien, und zwar, etwan zwey Zoll tief gepflantzt.

Wer Ranunculn pflantzen will, hat dahin zu sehen, daß der Keym oder die so genannte Crone der Wurtzel oben, die Spitzen der Wurtzeln aber unten zu liegen kommen, denn wenn sie anders und verkehrt gelegt werden sollten, würden sie verfaulen.

In der Mitte des April-Monats, siehet man mehrentheils die Blumen-Stengel derer im November vorigen Jahres gepflantzten Ranuncul-Wurtzeln herfürsteigen. Da nun zu dieser Zeit sich sehr scharffe Winde noch äußern, auch harte Nachtfröste noch zu kommen pflegen, so ist es nützlich die Ranuncul-Pflantzen durch ein zur Nachtzeit gegebenes Verdeck dagegen zu verwahren, indem sonsten viel Blumen beschädigt werden können, bey Tage wird solches Verdeck wieder abgenommen.

Die mehresten richten dergleichen Verdeck folgendergestalt ein, sie nehmen Reiffe, stecken selbige an beyden Seiten des Beethes dergestalt in die Erde, damit

sie halb runde Bögens vorstellen, und dieser Bögens machen sie nach Beschaffenheit der Länge des Beethes so viel, daß einige Matten, Tücher, oder andere Decken darüber füglich gelegt werden können, ohne die Ranuncul-Pflantzen zu berühren, diese Decken werden sodann etwas angebunden, damit sie ein stürmender Wind nicht abschmeissen kan, äußern sich bey Tage sehr scharffe, rauhe und stürmische Winde, lässet man die Verdeckung auch bey Tage auf den Reiffen liegen, außer dem aber, werden die Decken des Morgens abgenommen, und des Abends wieder aufgelegt.

Alle Ranuncul-Wurtzeln sie mögen im Lande oder Geschirren gebauet werden, sind, so bald ihr Blühen fürüber, und ihr Kraut dürre geworden ist, aus der Erde zu nehmen, in einen Gebäude an einen lufftigen Orte wohl abzutrucknen, von der noch anhangenden Erde und dürren Blättern zu reinigen, und in einer Schachtel oder Säckgen an einen trucknen Orte, bis zu der Zeit da sie wieder gelegt werden sollen, aufzubehalten und zuverwahren.

Ranuncul-Wurtzeln können auch zur Frühlings-Zeit im Mertz und April mit sehr guten Erfolg ins Land gepflantzt werden, da sie denn etwas später blühen als die im November angepflantzten, jedoch geben diese nicht so häuffige Blumen, auch nicht so starcke Vermehrung in Wurtzeln, als diejenigen, so im Herbste gepflantzet worden sind.

Die zur Herbstzeit im November ins Land gepflantzten Ranunculi werden aus Vorsicht bey einbrechender Winter-Kälte mit Mooß, Baumlaube, oder andern Sachen wohl verdeckt, denn ob sie schon gar dauerhafftig sind, so kommen doch bisweilen allzustrenge,

oder auch Schneelose Winter, in welchen sie Schaden leiden, welches durch ein dergleichen Verdeck verhütet wird, und da auch sehr starcke Sturmwinde dergleichen Verdecke abzuräumen pflegen, als ist es rathsam über das Verdeck so von Mooß oder Baumlaube gemacht worden ist, etwas langes Stroh dünne zu legen, und auf das Stroh noch eintzeln etwas Reißholtz, Dornen oder Zweigelchen von Bäumen zu legen, und solchergestalt werden die Sturmwinde nichts von dem Verdeck wegwehen können, es wird vielmehr alles, wie man es geleget den Winter über bleiben, dergleichen Verdeck wird im Frühlinge, wenn der Winter-Frost sich aus der Erde verlohren, wieder weggeräumet.

Einige halten die Weise mit denen Ranunculn, daß sie deren Wurtzeln zur Herbst-Zeit in ein wohl zubereitetes Mist-Beeth pflantzen, und selbiges darauf, wenn die Winter-Kälte angehen will, mit Mooß wohl verdecken. Sie machen auch wohl nach vergangenen Winter ein Mist Beeth für die Ranunculn, und pflantzen deren Wurtzeln darein, beyde Manieren sind nicht zu tadeln, an vielen Orten angenommen, pflegen auch gute Würckungen zu zeigen.

Es bekommt denen im Lande wachsenden Ranunculis überaus wohl, wenn man zur Frühlingszeit die Erde um sie herum, mittelst der Finger oder eines kleinen Höltzgens subtil und ohne Beschädigung derer Wurtzeln auflockert, und das aufgelockerte Erdreich mit durchsiebten verfaulten Miste so aus einen alten Mist-Beethe genommen werden kan, überziehet.

Wer von alten Ranuncul-Wurtzeln, junge Bruth und Vermehrung verlanget, der muß solche junge Wurtzeln abnehmen, zu der Zeit, wenn die Wurtzeln

aus der Erde genommen werden, und noch frisch und biegsam sind, denn wenn sie zu der Zeit abgenommen werden, nachdem sie schon abgetrucknet worden, so zerbricht insgemein viel an denen jungen, so wohl als alten Wurtzeln, und entstehet mithin Schade.

Es pflegen sich zuweilen schöne Ranuncel-Sorten auszuarten, und schlechtere Blumen zu bringen, solches zu verhüten, will angerathen werden, die Wurtzeln ein gantzes Jahr lang von der Zeit an, da sie ausgenommen worden, ruhig und trucken liegen zu lassen, und alsdenn erst wieder zu pflantzen.

Rapuntium.

Wird auch Flos cardinalis; Trachelium americanum indicum flore rubro, und im Teutschen die Cardinals-Blume benahmet.

Die Blätter dieses angenehmen Gewächses, vergleichen sich denen von Maslieben, und seine Blumen-Stengel treiben anderthalb Schuhe hoch, die Blühenszeit ist der Julius. Die Sorte so rothe Blumen bringet ist die schönste, denn ihre Farbe ist dermassen gläntzend und hochroth, daß sie denenjenigen, so sie einige Zeit anschauen die Augen blendet, und wegen dieser schönen Farbe scheinet ihr der würdige Name einer Cardinals-Blume beygelegt zu seyn.

Ihre Vermehrung wird erlangt, theils durch den Saamen, so wohl als durch Theilung der Pflantze und Setzung der Blumen-Stengel.

Der Saame ist etwas hart, und bleibt zu Zeiten wohl acht Wochen in der Erde liegen ehe er aufgehet, er wird zur Frühlingszeit in Nelcken-Töpffe gesäet die mit leicht zubereiter Erde angefüllet sind, die besäeten

Töpffe

Töpffe werden in ein warmes Mistbeeth gestellet und öffters begossen, welches zu seinen Aufkeymen vieles beyträgt, ja wenn er nicht in einen warmen Mistbeethe gehalten und wohl befeuchtet wird, so liegt er öffters ein gantzes Jahr in der Erde, und schlägt im Frühlinge des folgenden Jahres erst auf.

Sind die Pflänzgen fürhanden, können sie so bald, als sie eine zum Versetzen taugliche Grösse erreicht haben verpflantzt werden, man setzt jede in einen besondern Topff, stellet sie in Garten, und zwar anfänglich in Schatten, bis ihre Anwurtzelung und Treiben bemercket wird, alsdenn aber an einen sonnreichen Ort wo sie mit Begiessen wohl abzuwarten sind, denn in ihren Vaterlande Westindien, und sonderlich in Virginien und Carolina findet man sie an Wassern wachsend, die Befeuchtung ist ihnen also angenehm und nöthig. Den Stand in freyen Garten behalten diese Pflantzen bis in den Herbst, da sie mit andern Gewächsen an einen lufftigen Ort in ein Gebäude geschafft werden, damit sie wohl abtrucknen können. Den Winter über werden diese in Geschirren stehenden Pflantzen gar nicht begossen, sondern trucken gehalten, weilen sie von einen eintzigen Gusse anfaulen und verderben können, oder wenn ja das Begiessen bey ein oder der andern Pflantze allzuerforderlich schiene, wird ihr Geschirre, etwan eine halbe Stunde lang in ein anderes Geschirre, in welchen temperirt warmes Wasser ist, gestellet, da sich denn von unten auf etwas Befeuchtung in den Topff ziehen, die Pflantze erfrischen, Kraut und Blätter aber trucken bleiben werden.

Die zweyte Vermehrung geschiehet durch Pflantzung derer Blumenstengel, welche für ihren vollkommenen Abblü-

Abblühen unten bey der Pflantze abgeschnitten, und daraus Stückgen eines Fingerslang geschnitten werden, das dickste Ende dieser Stückgens erhält darauf einen Einschnitt in einen Knoten, und wird entweder ins Land oder in Töpffe so mit einer leicht bereiteten Erde angefüllet sind, zwey Zoll tief gepflantzt, wohl begossen, und so lange in Schatten gehalten, bis man mercket das sie Wurtzeln angesetzt haben und zu treiben beginnen, da man denn die Töpffe endlich an solche Orte stellet, wo sie der Vormittages Sonne geniessen können.

Die dritte Vermehrung geschiehet durch das Zertheilen der Pflantze, welches am besten im April verrichtet wird. Es wird dieses Blumen-Gewächs so wohl in Garten-Geschirren wie obgemeldet ist gebauet, als auch in freyen Garten-Lande. Die in Garten-Geschirren gebaueten Pflantzen werden wie oberwehnet den Winter über trucken erhalten, und gar nicht begossen, indem ihnen leichtlich eine Fäulniß davon zuwächst, höchst erforderlichen Falls aber, kan einer Pflantze einige Befeuchtung von unten auf verschafft werden, wie bereits gemeldet.

Wer es in freyen Garten-Lande bauet, muß es nur an sonnreiche Orte pflantzen, die zugleich etwas trucken gelegen sind, denn wo sich das Wasser vom Regen und Schnee den Winter bey diesen Pflantzen versammlen kan, da sind sie gewiß verlohren, in Betracht dessen sollen diese Pflantzen auch an etwas erhöhete Orte gesetzt werden, im freyen Garten-Lande wachsen diese Pflantzen weit lustiger, vermehren sich auch, und blühen viel schöner, als die in Garten-Geschirren wachsenden. Sie sind nicht zärtlich, und vertragen die Winter-Kälte, wenn sie nicht allzustrenge anfällt,

gar

gar wohl. Wer aber einen gar harten Winter befürchtet, der thut wohl, so er einige Pflantzen mit Erbsen-Stroh, Eichenen-Laube, oder andern Sachen bey angehender Winter-Kälte verdecket.

Sie bedürffen übrigens keiner besondern und weitern Abwartung, als daß das Unkraut bey ihnen fleißig weggejätet, und sie bey warmer, truckener Witterung wohl begossen werden.

Es giebt vielerley Sorten dieses Gewächses, welche ich zu besserer Känntniß desselben noch anführen will, diesem nach ist

1) Rapuntium americanum, floribus albis, die Americanische weiß blühende Cardinals-Blume. Inst. R. H.

2) Rapuntium Canadense pumilum, linariae folio, Cardinals-Blume aus Canada, so niedrig wächset und Flachskraut-Blätter hat. Sarrac.

3) Rapuntium creticum minimum, bellidis folio, flore maculato, die kleineste Cretische Cardinals-Blume, deren Blätter denen von Maslieben ähnlich sind, und die Blume bunt ist. Tourn. Cor.

4) Rapuntium aethiopicum, violaceo galeato flore, foliis pinastri, die Aethiopische Cardinals-Blume, so violette Helmförmige Blumen und Pinaster-Blätter hat. Breyn. Cent.

5) Rapuntium aethiopicum, coeruleo, galeato, flore, foliis Coronopi, die Aethiopische Cardinals-Blume, deren Blume Helmförmig und blau ist, auch Krähen-Fuß-Blätter hat. Breyn. Cent.

6) Rapuntium aethiopicum, coeruleo, galeato, flore, foliis dentatis, die Aethiopische Cardinals-Blume, deren Blume blau und Helmförmig ist, auch gezackte Blätter hat. Breyn. Cent.

7) Rapuntium africanum minus, angustifolium, flore violaceo, die kleine Africanische Cardinals-Blume, so schmalblätterich ist, und violett blühet. Inst. R. H.

8) Rapuntium urens, flore purpureo coeruleo, die Cardinals-Blume, so brennend ist und Blumen zeugt, so purpurröthlich und mit violett vermischt sind. Inst. R. H.

9) Rapuntium urens soloniense, die brennende Cardinals-Blume von Blois. Mor. H. R. Blaes.

10) Rapuntium americanum, foliis oblongis, floribus parvis coeruleis, spica longissima, die Americanische Cardinals-Blume, deren Blätter lang, die Blumen klein und Himmelblau, die Blumen-Aehre auch lang ist.

11) Rapuntium americanum trachelii folio, flore purpurascente, die Americanische Cardinals-Blume mit Halskraut-Blättern und purpurrother Blume. Plum. Cat.

12) Rapuntium americanum, foliis Cirsii lucidis, flore multiplici, coccineo, conglobato die Americanische Cardinals-Blume, deren rothe Blumen gefüllt und kuglich wachsen, die Blätter aber glänzend und denen von weichen Disteln ähnlich sind. Plum. Cat.

13) Rapuntium americanum, foliis Cirsii, flore virescente, die Americanische Cardnals-

Blät-

Blume, deren Blätter denen von weichen Disteln ähnlich, die Blumen aber grün sind. Plum. Cat.

14) Rapuntium americanum coccineo flore, lineis albis eleganter picto, die rothe Americanische Cardinals-Blume, deren Blumen eine angenehme weiße Zeichnung haben. Inst. R. H.

Rosmarinus.

Dieses Wort will abgeleitet werden von Ros, der Thau, und Marinus was zur See gehöret, oder aus selbiger kömmt, und solchemnach könte die Rosmarie, Meer-Thau, genennt werden. In warmen Ländern findet man auch dieses Gewächs häuffig am Gestade des Meeres wachsen, und da die Sonne die Dünste des Meeres an sich ziehet, welche bey angehenden Morgen als ein Thau wieder herabfallen, so kan solches, da die an der See wachsende Rosmarie davon zugleich befeuchtet wird, vielleicht zu dem Ursprung des Wortes Rosmarinus Gelegenheit gegeben haben. Im Teutschen hat sie den Namen Rosmarie.

Es ist aber die Rosmarie ein überall bekanntes Gewächs, dessen es verschiedene Arten giebt, als:

1) Rosmarinus hortensis, latiore folio, die Garten-Rosmarie mit breiten Blättern; Mor. hist.

2) Rosmarinus hortensis angustiore folio, die Garten-Rosmarie, mit schmalen Blättern. C. B. P.

3) Rosmarinus striatus sive aureus, die Rosmarie, deren Blätter gelbe Einfassung haben, vulgo die vergüldete Rosmarie. Parck. Theat.

4) Ros-

4) Rosmarinus hortensis, angustiore folio, argenteus, die Rosmarie deren Blätter weiß eingefaßt sind, vulgo die schmalblättrige versilberte Rosmarie. H. R. Par.

5) Rosmarinus Almeriensis, flore majore spicato, purpurascente, die Almerische Rosmarie, deren grosse Aehrenförmige Blumen roth sind. Tournef.

6) Rosmarinus spontaneus folio eleganter variegato, die Rosmarie mit schönen bunten Blatte. Boerhav. Ind.

Der An- und Fortbau der Rosmarie hat verschiedene Wege, denn erstlich wird sie bey uns vermehret durch ihren Saamen, welchen man entweder von denen Stöcken so in Garten-Geschirren gebauet werden, hier zu Lande aufnimmt, oder welches leichter ist, ihn von Franckfurth am Mayn oder andern Meß-Orten verschreibt, dasige Saamen-Händler erhalten den Saamen aus Italien oder Franckreich, und verkauffen ihn in sehr leidlichen Preißen.

Das Beeth worauf dieser Saame gesäet werden soll, wird im Frühlinge so bald als sich die Erde bearbeiten lässet, umgegraben und mit kurtzen Miste wohl durchdünget, welche Arbeit des Düngens und Grabens auch im Herbste verrichtet werden kan, und besser ist, als wenn es im Frühlinge geschiehet, indem die Winterkrafft dadurch besser in dem Lande erhalten wird. In den letzten Tagen des Aprils, wird darauf das Beeth etwas zusammen getreten, wieder gleich geharckt, und auf das geharckte Erdreich der Saame gesäet, ist der Saame gesäet, wird das Beeth nochmahlen überharckt, und zwar etwas leichte und zart, damit der

Saame nicht allzutief in das Erdreich kommen möge, das besäete und überharckte Beeth wird darauf mit kurtzen verfaulten Miste ein halben Zoll hoch überzogen, welche Decke so wohl dienet die Feuchtigkeit in der Erde zu erhalten, als auch denen Regenwürmern, welche die jungen Rosmarien-Pflantzen gerne in ihre Löcher ziehen und verderben, etwas zu schaffen machen, denn wenn sie dergleichen Mist finden, so spielen sie mit selbigen, ziehen davon in ihre Löcher, greiffen mithin die Rosmarien-Pflantzen, nicht zu sehr an. Einige streuen auch wohl Heckerling dünne über die Beethe, welchen die Regenwürmer auch in ihre Löcher schleppen. Fällt truckene Witterung ein, will die Rosmarien Saat begossen, auch wenn die Pflantzen etwan kleinen Fingerslang erwachsen, wollen sie dergestalt durchzogen seyn, daß sie überall ohngefehr einen Schuh weit Platz von einander bekommen, und die stehen bleibenden also Raum genug sich auszubreiten haben mögen. Das Unkraut ist auch bey diesen Pflantzen aufs fleißigste zu vertilgen. Da sich solche aus Saamen angebauete Rosmarie bey uns nicht gar wohl durch den Winter bringen läßt, als ist der beste Rath, daß man sie im Herbste für denen einbrechenden Frösten abschneide, und zu allerley Gebrauch anwende, wie denn der Rosmarien-Spiritus, Schlag-Wasser, Ungarisch-Wasser und andere Medicamina daraus bereitet werden, es treibt solche Saamen-Rosmarie viel dickere, breitere und fettere Stengel und Blätter, als diejenige so man aus Stengeln bey uns erziehet, zur Durchwinterung aber taugt sie wie gesagt gar nicht.

Der zweyte Weg zur Vermehrung der Rosmarie ist, wenn ihre Zweige abgesenckt und eingelegt werden, welches

welches zur Frühlings-Zeit, so bald die Rosmarien-Stöcke aus der freyen Lufft wieder in den Garten gebracht worden sind, verrichtet wird, es werden darzu feine gerade Zweiglein erwählet, die Blätter, so weit sie in die Erde kommen sollen, mittelst eines Garten-Messers abgenommen, und so dann eingelegt, die eingelegten Zweiglein mittelst eines Häckgens in der Erde befestigt, damit sie nicht wieder heraus rutschen können, und bey truckener Witterung wohl begossen, so wird man diese Ableger um den Bartholomäi-Tag im August-Monate von dem alten Stöcken ablösen, und in Geschirre einsetzen können.

Drittens vermehret man Rosmarien-Stöcke am leichtesten und geschwindesten zur Frühlingszeit, so man die im vorigen Jahre gewachsenen Zweiglein von denen durchwinterten Rosmarien-Stöcken, etwan einer guten Spannen lang abbricht, die Blätter bis etwas über die Helffte mit einen scharffen Garten-Messer subtil, oder daß die Schale nicht verletzt werde, abnimmt, und sie so weit als sie von Blättern blos gemacht sind, in gemachte Löcher einpflantzet, das Beeth worauf sie gepflantzt werden, soll sonnreich seyn, sie werden in geraden Linien gepflantzt, einen Schuh weit von einander, anfänglich und so lange sie noch keine Wurtzeln getrieben haben, müssen sie gegen die heiß aufscheinende Sonne bey Tage etwas beschirmet werden, und das Begiessen ist bey trucknerr Witterung des Morgens und Abends ihnen zu reichen.

Diese Vermehrungs-Art wird fürgenommen in denen ersten Tagen des May-Monats, und so diese gesteckten Zweiglein mit Begiessen und Jäten wohl abgewartet werden, so hat man im Herbste die schönsten

Sträuche

Sträuche an ihnen erbauet, welche ausgehaben, in Garten-Geschirr versetzt, und bey angehender Winter-Kälte aus dem Garten in ein Gebäude zur Verwahrung gebracht werden. Wer sie in Kellern auswintern will, hat darzu feine lufftige Keller zu erwählen, und ehe er sie darein bringet an einen lufftigen Ort eines Gebäudes sie zu bringen, damit sie daselbst zuförderst am Laube und Stamme wohl abtrucknen, denn werden sie feucht in Keller gebracht, so vermultert und verschimmelt das Laub gern, wird darauf schwartz, und die Stöcke verderben.

Einige setzen diese Sträuchlein frühe im September ein, andere aber verschieben das Einsetzen bis in den November, wovon die erstern aber allezeit besser fahren, und in der Auswinterung glücklicher sind. Bey Aushebung dieser Sträucher aus dem Lande, hat man überhaupt nur dahin zusehen, daß die Wurtzel nicht von ihrer Mutter-Erde entblöst werde, sie vielmehr, wie man zu reden pflegt, mit voller Erde in ihre Geschirre kommen. Man hüte sich Mist-Erde mit in die Geschirre zu bringen, indem sie davon zur Winterszeit gerne austreiben und verderben, und gebe ihnen keine andere Erde, als aus demjenigen Beethe, worinnen sie gewachsen sind.

Wenn einige diese Rosmarien-Zweiglein im May pflantzen, so käuen oder zerknirschen sie zuförderst denjenigen Theil, der in die Erde kommen soll, und meynen, es werde dieses sein baldiges Wurtzelschlagen befördern, andere zerknirschen die Zweiglein zwar nicht, geben ihnen aber am untern Theile ein Einschnittgen und stecken ein Haberkörnichen darzwischen, in der Meynung, wenn das Haberkörnichen Wurtzeln schlage,

so werde selbiges zugleich die Bewurtzelung des gesteckten Zweigleins befördern. Beydes aber sind thörichte Meynungen, und ich behaupte, daß ein fleißiges Begiessen derer gesteckten Zweiglein das eintzige Mittel sey, baldige Wurtzeln an ihnen herfürzubringen, und es besser sey die Zweiglein ohne Verletzung wie auch ohne Einsteckung des Haderkörnichens zu pflantzen.

Wenn man Schaafmist in ein Kübel thut, und Regen oder Fluß-Wasser darauf schüttet, es weichen läßt, und die Rosmarien-Stöcklein so lange sie im Lande stehen damit begiesset, erhalten sie daher einen schönen Trieb und Wachsthum, zur Winterszeit aber müssen sie mit dergleichen Gusse verschonet werden, denn zu dieser Zeit sollen sie nicht wachsen. In Ermangelung des Schaafmists kan auch der von Tauben oder Kühen in gleicher Absicht gebraucht werden. Das Wasser worinnen Kochfleisch abgewaschen worden, und welches daher mit etwas Blut vermenget ist, giebt, wenn sie damit begossen werden, denen Rosmarien-Stöcken auch einen schönen Trieb und Wachsthum.

Rosmarie läßt sich auch gar schön vermehren, im Junio und Julio, durch Steckung frischer selbiges Jahr gewachsener Zweiglein, diese werden ihrer Blätter, so weit sie in die Erde kommen sollen entlediget, und darauf in Töpffe oder Kästen gepflantzt, die bepflantzten Geschirre werden darauf wohl begossen, und an einen schattigen Ort des Gartens, wo sie entweder von gar keinen Sonnenschein, oder doch nur von der Morgen-Sonne ein wenig getroffen werden können gestellet, und daselbst so lange gelassen, bis sie zu treiben

ben anfangen, welches nach Verlauff von 6. bis 8. Wochen insgemein erfolgt. Hierauf werden diese Pflantzen aus dem schattigen Orte weggeschafft, an einen Ort wo sie Sonnenschein geniessen können, damit ihr Trieb und Holtz auch reiff werden möge. In einen Nelcken-Topff von gewöhnlicher Größe, können wohl drey bis viere solcher jungen Sprößgen eingelegt werden, es giebt dieses überaus artige Stöckgens, sie werden nicht eher ausgenommen als im Frühlinge des folgenden Jahres, und zwar in denen ersten Tagen des Maji, da sie in gutes Land verpflantzet werden können. Weilen diese jungen Rosmarien-Stöckgen im Herbste des ersten Jahres nicht aus einander genommen werden sondern ruhig in ihren Töpffen stehen bleiben, und seine Wurtzeln unter sich treiben, so kommen sie hernach auch desto sicherer und zuverläßiger durch den Winter.

Sabina.

Im Teutschen der Sadebaum; Sevenbaum; Segelbaum; Sadelbaum; benahmet;

Dieser findet sich in Teutschland häuffig, und wird in denen Gärtens so wohl zur Zierde; als auch um seines Medicinischen Nutzens willen gebauet, von selbigen finden sich verschiedene Sorten, als da ist:

1) Sabina folio tamarisci Dioscoridis, der Sadebaum mit Tamarisken-Blättern des Dioscoridis. C. B. P.

2) Sabina folio cypressi, der Sadebaum mit Cypressen-Blättern. C. B. P.

3) Sabina folio variegato, der Sadebaum mit gestreifften Laube.

Seine Vermehrung wird erlanget, wenn die jungen abegeschnittenen Zweige desselbigen zur Frühlingszeit gepflanzet und beständig feucht erhalten werden, da sie denn binnen einen Jahre Wurtzeln bekommen, und alsdenn an beliebige Orte versetzt werden können.

Die beste Zeit diese Bäume zu versetzen, sind wie bey andern immergrünenden Bäumen, die letzten Tage des April Monats.

Salvia.

Das Wort Salvia, leitet man ab von salvus gesund, oder auch von Salus vitae, um damit anzuzeigen, daß dieses Gewächs der Leibes Gesundheit zuträglich sey; wie man denn vor Alters schon zum Ruhme desselben gesagt hat; Cur moritur Homo, cui Salvia, crescit in Horto.

Dieses überall bekannten Stauden-Gewächses, finden sich verschiedene Gattungen, als:

1) Salvia major Theophrasti, die grosse Salbey des Theophrast. C. B. P.
2) Salvia hispanica folio lavendulae, die Spanische Salbey mit Lavendul-Blättern. Tournef.
3) Salvia orientalis, absinthium redolens, foliis pinnatis, flore carneo, elatior, die hochwachsende orientalische Salbey, so nach Wermuth riecht, gefiederte Blätter und fleischfarbige Blumen hat. Sher.
4) Salvia africana frutescens, folio subrotundo, glauco, flore aureo magno, die Africanische, staudig wachsende Salbey mit rundförmigen blaulichen Blatte, und goldfarbiger grossen Blume. H. A.

5) Sal-

5) Salvia africana frutescens, folio scorodoniae flore violaceo, die Africanische, staudig wachsende Salbey, deren Blätter denen von der Wald-Salbey ähnlich, die Blumen aber violett sind. H. A.

6) Salvia orientalis latifolia, hirsutissima, viscosa, pinnata, flore & calice purpureis, inodora, die orientalische Salbey ohne Geruch, deren Blätter breit, rauh und kleberich anzufühlen auch gefiedert, die Blume und deren Kelch aber roth sind. Boerhav. Ind.

7) Salvia orientalis latifolia, absinthium redolens, flore carneo magno, die breitblättrige orientalische Salbey, so noch Wermuth riecht, und große fleischfarb rothe Blumen hat. Boerhav. Ind.

8) Salvia minor foliis variegatis, die kleine Salbey mit gestreifften Blatte. H. R. Par.

9) Salvia minor aurita, die kleine Salbey deren Blätter kleinen Ohren ähnlich sind. C. B. P.

10) Salvia absinthium redolens, die nach Wermuth riechende Salbey. I. B.

11) Salvia latifolia serrata, foliis ex albo variegatis, die Salbey deren Blätter breit, wie eine Saage gezackt, und weiß gestreifft oder eingefaßt sind.

12) Salvia latifolia serrata, die breitblättrige Salbey, deren Blätter nach Art einer Saage gezackt sind. C. B. P.

13) Salvia foliis versicoloribus, die buntblättrige Salbey. C. B. P.

 14) Sal-

14) Salvia major, foliis ex viridi & albo variegatis, die große Salbey deren Blätter bunt sind, aus grün und weiß. Boerh. Ind.

15) Salvia nigra, die so genannte schwartze Salbey. C. B. P.

Es giebt noch mehrere Sorten der Salbey, welche alle aber hier anzuführen, unnöthig erachte.

Alle Sorten der Salbey ausser der oben sub. No. 6) angeführten, welche ein Sommer-Gewächs ist, und alljährlich aus ihren Saamen frisch angebauet werden muß, werden auf dreyerley Weise vermehret, als 1) durch Pflantzung abgebrochener Zweige, welche wie vorhin bey der Rosmarie erwehnet worden, in denen letzten Tagen des Aprils oder ersten des Maji in gute Erde gesteckt, angedruckt und begossen werden, die bunten, wie auch andere fremde Salbey-Sorten, werden von denen mehresten in Garten-Geschirren unterhalten, und derowegen ihre abgebrochenen Zweiglein, in Garten-Geschirre gepflantzt.

Zweytens wird die Salbey vermehret, wenn man ihre Stöcke aushebt, auseinander theilet und weiter pflantzet, welches im April so wohl als im September verrichtet werden kan.

Drittens, kan alle Salbey aus ihren Saamen an- und fortgebauet werden, dieser wird entweder im April oder gegen Ende des August-Monats um Bartholomäi, in wohl zubereitetes fruchtbares Land gesäet, die Saat wird darauf mit etwas kurtzen Pferdemiste überstreuet, welches sonderlich wegen der Regenwürmer geschiehet, als welche die jungen Pflantzen gerne in ihre Löcher ziehen, finden sie aber den Mist, so ziehen sie selbigen in ihre Löcher und greiffen die Pflantzen

nicht so gar sehr an. Die Saat muß vom Unkraute beständig rein erhalten werden. Hat man im Frühlinge gesäet, so können die Pflänzgen, so bald als sie eine zum Versetzen tüchtige Grösse erreicht, einen Schuh weit auseinander an die Orte gesetzt werden, wo sie bleiben sollen ist aber die Saat im August-Monate geschehen, so bleiben die Pflantzen im ersten Jahre auf ihren Saat-Beethe stehen, und werden im Frühlinge des darauf folgenden Jahres erst versetzt.

Santolina.

Dieses Wort will abgeleitet werden von sancta herba das Heilige Kraut, indem ihm grosse Krafft beygemessen wird. Es wird auch Cyparissus und im Teutschen das Cypressen-Kraut benahmet.

Es ist ein kleines staudiges Gewächs, aschgrau gefärbt, im Junio bringet es gelbe wohlriechende Blumen, auf jeden Stengel eine, wie wohl es auch Sorten giebt die höher wachsen. Man findet davon folgende Sorten,

1) Santolina repens & canescens, das kriechende graue Cypressen-Kraut. Tourn.
2) Santolina, vermiculata cretica, Cypressen-Kraut aus Creta, so bunt ist. Tourn.
3) Santolina foliis minus incanis, Cypressen-Kraut dessen Blätter nicht allzugrau sind.
4) Santolina foliis obscure virentibus, flore aureo, Cypressenkraut mit goldgelben Blumen und dunckelgrünen Blättern. Tourn.
5) Santolina foliis Rorismarini major, das grössere Cypressenkraut, mit Rosmarien-Blättern. Tourn.

6) Santolina foliis Cypressi, Cypressenkraut mit Cypressen-Blättern. Tourn.

7) Santolina foliis Ericae vel Sabinae, Cypressenkraut, dessen Blätter denen vom Sadebaum oder der Heyde ähnlich sind.

8) Santolina flore majore, foliis villosis & incanis, Cypressenkraut mit grosser Blume, und grauen wollichten Blättern. Tourn.

9) Santolina, foliis teretibus, Cypressenkraut, mit länglich runden Blättern, ist das gemeine Cypressen-Kraut. Diese letztere Sorte wird in Gärtens gebauet, und hat Gebrauch in der Medicin.

Die Cypressenkräuter sind sämmtlich von besonderer Dauer, und vertragen die Winter-Kälte ohne Schaden, in freyer Lufft und Lande wachsend, und schadet ihnen die Kälte am allerwenigsten, so sie in trucken, magern Grunde stehen.

Sie werden vermehret gleich der Rosmarie, durch Steckung abgebrochener junger Zweiglein, welche fleißig zu befeuchten und für der aufscheinenden Sonne so lange zu verdecken sind, bis sie Wurtzeln geschlagen haben, und zu treiben beginnen. Weilen die mehresten niedrig wachsende Gewächse sind, soll man kein Unkraut bey ihnen aufkommen lassen, indem sie sonsten erstickt und verderbt werden.

Scilla.

Wird auch Squilla und im Teutschen die Meer-Zwiebel benahmet. Dieses ist ein ausländisches Gewächs, welches in denen wärmesten Europaeischen Landen, als Spanien, Franckreich, Italien, an de-

nen Meer-Ufern wild wachsend gefunden wird; Es hat eine grosse, mit einer dünnen Schale versehene Zwiebel, und treibt im August-Monate einen Stengel, woran weißliche Blumen herfür kommen, deren die untersten sich zuerst eröffnen, die übrigen weiter hinauf befindlichen aber, im Aufblühen nachfolgen, nach verwelckten Blumenstengel treibt das Gewächs erst seine Blätter, so lang und spitzig sind.

In der Blühens-Zeit siehet dieses Gewächs gar artig aus, und verdienet dieserwegen einen Platz im Blumen-Garten, die Zwiebel wird in der Medicin gar starck gebraucht.

In unsern Landen wird diese Zwiebel in Garten-Töpffen, so nicht allzuklein sind, unterhalten, man pflantzet sie in leicht zubereitete sandige Erde, in denen letzten Tagen des Maji oder ersten des Junii, wenn ihre Blätter verwelcket sind. Einige rathen an, diese Zwiebeln nur bis an ihre Helffte in die Erde zu pflantzen, und den übrigen Theil heraus gucken, oder von Erde bloß zu lassen.

Im Herbste will diese Zwiebel mit andern ausländischen Gewäschen beygeschafft, und gegen die Winter-Kälte verwahret seyn, denn ob sie schon einigen Frost erträgt, so verdirbt doch ihr Kraut oder Blätter gerne davon, welches der Zwiebel hernach schädlich ist; zur Sommers-Zeit will sie wohl begossen seyn, sonderlich zu der Zeit, wenn sie Blumenstengel oder Blätter treibt, im Winter aber nicht so viel, indem ein häuffiges Begiessen der Zwiebel leichtlich eine Fäulniß zuziehen kan.

Sclarea.

Von diesen Gewächs finden sich verschiedene Sorten, von welchen die, so in einen Blumen-Garten besonders taugen, nur anführen will.

1) Sclarea folio salviae, minor, sive glabra, kleiner Garten-Scharley mit glatten Blättern, so denen von der Salbey sich vergleichen. Tourn.

2) Sclarea orientalis, folio betonicae, acutissimo, coma purpurascente, der orientalische Scharley mit spitzigen Blättern, so denen von Betonien sich vergleichen, und purpurrothe Spitzen haben. T. Cor.

3) Sclarea pratensis, foliis serratis flore suave rubente, Wiesen-Scharley mit gezackten Blättern, und angenehmen rothen Blumen. Tournef.

Diese drey Sorten werden aus ihren Saamen angebauet, der zur Frühlingszeit im April in fruchtbares Land gesäet, und so die Pflantzen so weit erwachsen sind, daß sie sich versetzen lassen, werden sie aufgenommen, und in ein besonderes Beeth einen Schuh weit auseinander verpflantzt, und so lange mit Begiessen abgewartet, bis man ihre Anwurtzelung und neuen Trieb vermercket. Anfangs Octobers können darauf diese Pflantzen in die Plätze gesetzt werden, wo sie bleiben sollen. Es werden grosse Büsche daraus, wollen demnach auch vielen Platz um sich haben. Wer diese Pflantzen auf besondern Beethen zum Artzeney-Gebrauche erziehet, setzet sie zwey und einen halben Schuh weit auseinander. Die mehresten Scharley-Sorten dauern nur zwey Jahr und verderben bald, wenn sie nur einmal Saamen getragen haben.

Scordium

Im Teutschen Lachen-Knoblauch, ein Gewächs welches in der Medicin viel Anwendung findet, hiervon sind drey Sorten bekannt:

1) Scordium, der gemeine Lachen-Knoblauch. C. B. P.

2) Scordium alterum ſive ſalvia agreſtis, eine andere Art des Lachen-Knoblauchs, welcher auch die Acker-Salbey genennt wird. C.B.P.

3) Scordium fruteſcens, folio ſalviae anguſto, flore luteolo. Boerh. Ind. Das ſtaudig wachſende Scordium, mit ſchmalen Salbey-Blättern und gelblichen Blumen.

Die beyden erſten Sorten wachſen bey uns überall, und ſonderlich an ſumpffigten Gegenden wild, wiewohl ſie auch in Gebürgen angetroffen werden; weilen das Gewächs nicht zierlich iſt, oder mit ſeinen Blumen ein Anſehen macht, ſo wird es zwar nicht in Blumen- wohl aber in botaniſche-Gärten gepflanzt.

Wer es demnach in einen Garten pflantzen will, der läſſet Büſchgens davon aufſuchen, welche er von einander theilen und in den Garten pflantzen kan, welches am beſten gegen die Mitte des Aprils geſchiehet, es läſſet ſich der Lachen-Knoblauch zur Frühlingszeit auch vermehren, durch Pflantzung abgeſchnittener Zweiglein, dergleichen Zweiglein werden in feuchte Beethe etwan fünff Zoll weit von einander geſetzt, und mit Begieſſen ſo lange wohl abgewartet bis ſie Wurtzeln geſchlagen haben, alsdenn haben ſie keiner weitern Abwartung nöthig, als daß ſie vom Unkraute reine gehalten werden, es werden dergleichen gepflantzte Zweiglein im Julio blühen, und zum Artzeney-Gebrauch

brauch angewendet werden können. Es ist nicht rathsam sie alle Jahre zu versetzen, indem sonst keine rechte Nutzung von ihnen zu nehmen ist, alle zwey Jahre können sie umgesetzt aber allezeit auch auf frische Beethe gepflantzt werden, denn wo sie in die Beethe aus welchen sie genommen wieder gepflantzt werden, haben sie keinen recht guten Wachsthum. Die zweyte Sorte, welche von einigen auch die wilde Salbey genennt wird, kan auch aus ihren Saamen gar häuffig angebauet und vermehret werden, man säet den Saamen im Frühlinge in Beethe von guter Erde, und setzet die Pfläntzgen hernach weiter. Beyde Sorten vertragen die Winterkälte auf das vollkommenste.

Die dritte Sorte aber ist weichlicher, will demnach in Garten-Geschirren gebauet, und in guten lüfftigen Kellern oder Gewächshäusern im Winter verwahret seyn. Sie wird aus ihren Saamen gleich denen vorigen angebauet.

Scorzonera

Wird auch Scurzonera, und im Teutschen spanisches Schlangenkraut; Scourzonere; Schlangen-Mord; Viper-Gras; benahmet, im Lateinischen findet sich auch noch die Benahmung Viperina für selbige. Das Wort Scurzonera, scheinet von dem spanischen Scurzo eine Schlange herzurühren, und Scorzonera will abgeleitet werden von dem Catalonischen Worte Escorso, welches gleichfalls eine Viper oder Otter anzeiget, denn es soll dieses Gewächs sehr kräfftig seyn, in Heilung derer Stiche und Biße von Schlangen und Ottern, man sagt davon, daß eine Otter mit so dem Saffte der Scorzonere berühret, so werde sie gantz

matt

matt und schwach dadurch, ja derjenige Mensch so seine Hände in den Safft dieses Krautes eingetaucht, könne Schlangen und Ottern ohne Gefahr angreiffen.

Es wird dieses Gewächs aus seinen Saamen angebauet, welcher gleich im Anfange des Frühlings auf ein sonnreiches fruchtbares Beeth gesäet wird, und säen ihn die mehresten Reihen weise in kleine Fürchlein, so nach der Schnur einen Schuh weit von einander angelegt werden, in diese Fürchlein wird der Saame gestreuet, und nur etwan einen Zoll hoch mit der Erde des Beeths bedeckt, die aufgegangenen Pflänzgen müssen darauff vom Unkraute wohl gereinigt, und da wo sie zu dick bey einander aufgegangen, dergestalt durchzogen und dünne gemacht werden, daß jede Pflantze wenigstens einen halben Schuh weit von der andern abstehe, und solchergestalt werden tüchtige Wurtzeln daraus.

Andere säen den Saamen nicht Furchen weise, sondern streuen ihn wie Möhren und andern Saamen auf das Land, harcken ihn unter, und treten das besäete Beeth etwas zusammen, damit der Saame nicht hohl liegen möge, halten das Beeth vom Unkraute fleißig reine, und durchziehen die aufgegangenen Pfläntzgen hernach auf die vorbemeldte Weise, daß jede nemlich einen halben Schuh weit Raum von der andern erhalte, wodurch ebenfalls gar schöne Wurtzeln erlanget werden.

Das Verpflantzen hat bey diesen Gewächs gleichwie bey andern Würtzelwerck, als Möhren, Pastinacken u. s. w. nicht statt, soll also was tüchtiges daraus werden, müssen die Pflantzen, da wo sie vom Saamen aufgewachsen sind, ruhig stehen bleiben, wer demnach die

die im Frühlinge ausgezogenen jungen Pflänzgen weiter setzen wolte, würde einen Fehlschlag thun, und nichts tüchtiges daraus erlangen.

Eine gantz andere Bewandniß hat es mit diesen Pflantzen, als mit Möhren, Rüben, Pastinacken und andern Wurtzelwerck, denn wenn diese einmal geblühet und Saamen getragen haben so sind ihre Wurtzeln hart, holtzig, und zu allen Gebrauch in die Küche untüchtig geworden, die Scorzoneren-Wurtzeln aber können bis ins vierdte Jahr auf ihren Beethen, wohin sie gesäet worden, stehen bleiben, werden dadurch immer grösser, und behalten, ob sie schon blühen und Saamen tragen, immerfort ihren guten Geschmack, und sind zu gebrauchen in der Küche und Apothecke.

In der Küche werden sie mit Rindfleisch-Brühen und Muscaten-Blumen zugerichtet, und sind alsdenn, eine sehr gesunde und delicate Speise, werden aber nicht etwan denen Knechten und Bauern fürgesetzt, kommen vielmehr auf die Tafeln derer Herrschafften.

Scorzoneren-Wurtzeln verderben von keiner Winter-Kälte, sind vielmehr sehr dauerhafft, es ist demnach auch unnöthig ihre Beethe zur Herbstzeit verdecken, und sie gegen die Winter-Kälte beschirmen zu wollen.

Einen angenehmen Dienst aber erweiset man diesen Wurtzeln, so man zur Herbstzeit ihre Beethe mit Hühner- oder Tauben-Mist etwas überziehet, damit die Fettigkeit solches Mistes mit dem Regen- und Schnee-Wasser sich zu ihnen ziehe. In Ermangelung des Hühner- oder Tauben-Mistes, kan auch der aus einen ausgeräumten Mist-Beethe herrührende gebrauchet, und die Beethe damit überzogen werden.

Der

Der Saame wird bey uns gar wohl reiff, wer ihn aber einsammlen will, hat gar fleißig darauff acht zu geben, denn so bald als er reiff ist, fleucht er auch davon. Man stellet demnach einen verdeckten Topff bey das Beeth, wenn der Saame anfängt zu reiffen, besucht das Beeth alltäglich einigemal, und wo sich ein reiffendes Saamen-Knöpffgen blicken läßt, bricht man es so fort ab, und sammlet es in den Topff, wenn die Saamen-Hülsen sich eröffnen, und die weißen Federchen sich zeigen, alsdenn ist der Saame reiff, und sonder Verzug abzunehmen.

Wenn der reiffe Saame, welcher länglich ist, und weiß aussiehet, eingeerndet ist, werden die Stengel hinweggeschnitten, das Beeth von allen dürren Sachen, wie auch von dem Unkraute gereinigt, die Erde mittelst eines Häckgens aufgeluckert, welches jedoch behutsam und ohne Verletzung der Wurtzeln zu verrichten ist, und das Beeth darauf wie obgemeldet, mit Hühner- oder Tauben, oder auch andern kurtzen Miste zur Bedüngung überzogen.

Sedum

Wird auch Semper vivum und im Teutschen die Haus-Wurtzel benahmet; das Wort Sedum will abgeleitet werden, a sedendo, weilen es gleichsam auf Mauren und Dächern sitzet, oder a sedando weilen es Hitze uud Schmertzen lindert. Ausser der gemeinen Haus-Wurtzel welche überall auf Mauren und Dächern angetroffen, und Sedum majus vulgare, die gemeine grosser Haus-Wurtzel umschrieben wird. C. B. P. giebt es noch vielmehrere Sorten, so zum Theil sehr artig aussehen, wovon ich einige anführen will, als:

1) Se-

1) Sedum majus vulgari ſimile, globulis decidentibus, Hauswurtzel, ſo der gemeinen gleichet, und kleine Kugeln oder junge Pflantzen abwirfft, welche, wo ſie den Erdboden berühren, Wurtzeln ſchlagen, und ſich gar bald vermehren.

2) Sedum montanum tomentoſum, die wollichte Berg-Hauswurtzel.

Dieſe beyden Sorten ſind der gemeinen Art in der Dauer vollkommen gleich, und vertragen, ſo ſie einen truckenen Stand haben, die Winter-Kälte auf das vollkommenſte.

3) Sedum africanum induteſcens, das ſtaudig wachſende Sedum oder Hauswurtzel aus Africa.

4) Sedum montanum foliis dentatis, die Berg-Hauswurtzel, mit gezackten Blättern, dieſes ſcheinet gleichſam mit einen zarten Spinnen-Gewebe überzogen zu ſeyn, welches gar artig in die Augen fället.

5) Sedum criſtatum, caule alato, die Hauswurtzel mit dem Hahnekamme und geflügelten Stengel. Der Stengel hat oben einige Blätter, ſo einen Hahnekamm fürſtellen, er laufft unten ſpitz zu, und iſt breit und platt, und trägt einige gelbe Blumen.

6) Sedum orientale indicum arboreſcens, das baumartige orientaliſche Sedum; dieſes artige Gewächs hat Blätter, ſo denen vom Portulac ſich vergleichen, und trägt purpurrothe Blumen.

Dieſe vier Sorten ſind zärtlich, wollen demnach zur Winterszeit in einen Gewächs-Hauſe oder truckenen Cammer gegen die Kälte wohl beſchirmet ſeyn, den

Winter

Winter über wird ihnen gar kein Begiessen gereicht, indem sie sonsten leichtlich faulen.

Bey Ablauff des Aprils werden diese Gewächse umgesetzt, und wieder in den Garten gebracht, da sie denn wieder begossen seyn wollen, es giebt von dem Sedo weit mehrere Sorten, deren Zahl sich über viertzig beläufft, welche alle hier anzuführen unnöthig scheinet, indem die mehresten davon nichts schönes und besonders zeigen.

Senna

Im Teutschen die Sennes-Blätter-Staude benahmet, das Wort Senna, findet seine Ableitung von sanus, a, um, weilen die Blätter die Gesundheit herstellen. Von diesen Baume finden sich verschiedene Sorten, als

1) Senna alexandrina, seu Senna foliis acutis, der Alexandrinische Sennes-Baum mit spitzigen Blättern.

Dieser Baum ist der, dessen Blätter in der Medicin gebraucht, und für ein kräfftiges Mittel zu Abführung der Galle gehalten werden.

Man erbauet ihn aus seinen Saamen, der zur Frühlingszeit in ein gutes Mistbeeth gesäet, und wenn die Pflantzen eine zum Versetzen hinlängliche Grösse erreicht haben, jede in einen besondern Topff gepflantzt wird, damit die Anwurtzelung um desto geschwinder erfolgen möge, es ist gut, die bepflantzten Geschirre auf einige Wochen in ein warmes Mist-Beeth zu stellen, im Herbste wird dieses Gewächse bald beygeschafft, und den Winter über in einen Glashause gehalten.

2) Senna italica foliis obtusis, die Italiänische Sennes-Staude, mit stumpffen Blättern.

3) Senna americana, ligustri folio, die Americanische Senna mit Liguster-Blättern.

Diese beyden Sorten haben mit denen vorigen gleichen Anbau und Wartung.

Senna spuria

Wird auch Colutea vesicaria flore luteo und Colutea Theophrasti, im Teutschen aber der unächte Sennes-Baum; ingleichen der Linsen-Baum benahmet.

Dieser Baum wächst hier zu Lande acht bis neun Schuhe hoch, auch wohl etwas höher, seine Blätter gleichen denen ächten Senes-Blättern, jedoch mit dem Unterschiede, daß sie nicht so spitzig sondern länglichrund sind, oben sind sie grün, unten aber mit einen weiß wollichten Wesen überzogen, und sehen demnach oben grün und unten weißlich aus, auch sind sie vom Geschmack bitter. Die Blumen sind Papilions-Blumen, oder solche, welche die Gestalt der Erbsen-Blüthen haben, von Farbe sind sie gelb, und zeigen sich im Monat May. Auf die Blumen folgen aufgeblasene Schoten, in welchen der Saame befindlich ist; der Saame vergleichet sich denen Feldlinsen, und von solcher Gestalt des Saamens, hat der Baum die Benahmung des Linsen-Baumes bekommen.

Der Baum ist nicht zärtlich, verträgt vielmehr die Winter-Kälte bey uns in freyer Lufft und Lande wachsend, und pflantzen ihn die mehresten an solche Orte, wo er von Gebäuden oder Mauren einigen Schutz gegen die Nordwinde geniesset.

Sein

Sein Anbau und Vermehrung wird erlanget so wohl durch Säung des Saamens, als auch durch Abnehmung der jungen Wurtzel-Ausschläge, welche im Frühlinge ehe der Baum ausschlägt abgenommen werden. Den Saamen säet man zur Frühlingszeit in Garten-Töpffe oder gute sonnreich gelegene Rabatten, und erhält ihn in guter Befeuchtung, da er denn bald aufschlagen und schöne Pflantzen geben wird, welche vom Unkraute fleißig zu reinigen, und nachdem sie etwan drey bis vier Zoll hoch erwachsen sind, aufgenommen und dergestalt verpflantzet werden, daß jedes 6 Zoll weit von dem andern zu stehen komme, da denn feine Bäumchens daraus werden, welche nachdem sie zweyjährig geworden, weiter und an die Orte gesetzt werden können, wo sie beständig bleiben sollen. Der Saame dieses Baumes lässet sich auch zur Herbstzeit mit gar guten Fortgange ins Land säen, da er denn im Frühlinge desto eher aufschlägt. Wer den Baum einmal in seinen Garten hat, darff um seine Vermehrung aus dem Saamen unbekümmert seyn, denn von dem im Herbste etwan ausgefallenen Saamen, schlagen im folgenden Frühlinge Bäumchens genug auf.

Vor beschriebener unächter Senes-Blätterbaum wird auch der Teutsche Senes-Blätterbaum genennt, es giebt aber außer selbigen noch viel mehrere Sorten, wovon ich einige zu Erlangung näherer Känntniß dieses Baumes noch anführen will. Solchemnach nun findet sich,

2) Senna spuria americana minima, procumbens foliorum pinnis, subrotundis, glabra, die unächte kleineste americanische Senna, so kriechend ist, mit rundlichen Blätter-Läppgen so glatt sind. Houst.

 3) Sen-

3) Senna americana spuria arborea, siliquis compressis, angustis, longissimis, pendulis, der Americanische Bastard Sennes-Baum, mit schmalen, platten, sehr langen Schoten welche herabwärts hängen. Houst.

4) Senna spuria americana, siliqua multiplici, foliis Herba mimosae, Americanische Bastard-Senna mit vielfacher Schote und Fühlkraut-Blättern. Houst.

Diese drey Sorten sind etwas zärtlicher als der vorige, werden demnach in Garten-Geschirren unterhalten, und in Gewächshäusern ausgewintert.

Sicyoides

Wird im Teutschen die Gurcke mit einzelnen Saamen, ingleichen die wilde Momordica benahmet.

Ihre Frucht ist platt und und stachlich, und der Saame eben so gestaltet, ihre Blume ist Glockenförmig und bestehet aus einen Blatte, am Rande hat die Blume verschiedene Einschnitte, mir sind davon zwey Sorten bekennt geworden, als:

1) Sicyoides americana, fructu echinato, foliis laciniatis, die wilde Momordica mit stachlicher Frucht und eingeschnittenen Blättern

2) Sicyoides americana, fructu echinato, foliis angulatis, die wilde momordica mit stachlicher Frucht und eckigten Blättern.

Beydes sind Sommer-Gewächse, so aus ihren Saamen alljährlich angebauet werden müssen, welcher in denen letzten Tagen des Aprilis oder ersten des Maji in gutes Garten-Land, und zwar gleich dahin gesäet wird, wo die Pflantzen stehen bleiben, und fortwachsen kön-

können, ist die Witterung günstig, so wird der Saame etwan in 14 Tagen aufgehen; die Pflänzgen sehen anfänglich denen Gurcken-Pflänzgen sehr ähnlich, und hängen sich bey ihren Fortwachsen an alles, was um sie herum stehet an, und verdecken oder überziehen auch alles, sie erfordern demnach viel leeren Platz um sich herum, viele pflanzen sie dieserwegen gerne an Hecken, an denen sie hinauf steigen können. Das Unkraut, muß fleißig um, und bey ihnen weggejätet, und wo die Pflanzen zu dick bey einander aufgehen, müssen sie durchzogen werden. Ihre Blühenszeit fällt in den Junium und Anfang des Julii, und der Saame reifft nach und nach in dem Augusto und ersten Tagen des Septembers. Wo der Saame auf dem Lande ausfällt, da siehet man im folgenden Frühlinge häuffige Pflanzen davon aufgehen, der Saame ist also hart, und verdirbt nicht durch die Winter-Kälte.

Siliqua

Wird auch Siliqua dulcis und Ceratonia im Teutschen aber Johannis-Brodt; Schoten-Baum und Carob-Baum benahmet, mir ist bis dato nur eine Sorte desselben bekannt geworden, welche *Casparis Bauhini Pinax* unter dem Namen Siliqua edulis anführet.

Dieser ausländische Baum wächst in denen wärmern Europaeischen Landen, als Spanien und Italien wild, und wird der Orten so wohl als in der Levante in die Zäune mit eingepflanzt, bey uns aber wird er in Garten-Geschirren unterhalten, und zur Herbstzeit mit Myrrthen und andern zärtlichen Gewächsen gegen die Kälte in gute Verwahrung gebracht.

 Seine

Seine Rinde kan man fast blaulich grau nennen, seine Blätter sind glatt und dicke, und stehen mehrentheils Paarweise bey einander, seine schönen Blumen, so denen Pfirschen-Blüthen, in der Farbe sich vergleichen, treibt er im Frühlinge, worauf die Schoten erfolgen. In denen gemeldten warmen Landen wo dieser Baum häuffige Schoten trägt, pflegt die Armuth selbige zu sammlen, und als eine angenehme Speise zu gebrauchen.

Man erbauet diesen Baum bey uns aus seinen Saamen, der in denen langen braunen Schoten, so man bey denen Materialisten und Gewürtz-Krämern findet, befindlich ist, diese Kernen werden ein paar Tage in Wasser aufgequellt zur Frühlingszeit, und so dann in Töpffe gepflantzt, die bepflantzten Töpffe werden darauf in ein warmes Mist-Beeth oder an einen andern warmen Ort gesetzt und fleißig begossen, da denn die Kernen nach Ablauff von einigen Wochen mit zwey Blätterchen aufkeymen werden, diese jungen Bäumchens bleiben das erste Jahr in dem Gefässe, worinnen sie angebauet worden, ruhig stehen, und werden erst im Frühlinge des darauf folgenden Jahres ausgenommen, und jedes in ein besonderes kleines Töpffgen gepflantzt, die Erde worein sie gesetzt werden, soll etwas leicht zu bereitet, und mit Sande vermenget seyn, diese Versetzung wird fürgenommen im Mittel des Maji, wenn diese und andere ausländische Bäume aus dem Winter-Quartiere wieder in den freyen Garten gebracht werden. Im Garten erhalten diese Bäume einen freyen sonnreichen Stand, da sie denn, wenn sie mit dem Guß auch wohl abgewartet werden, einen gar guten Wachsthum haben.

Sinapi.

Von diesen bekannten sehr nützlichen Gewächs, finden sich verschiedene Sorten, als:

1) Sinapi siliqua latiuscula glabra, semine rufo, der Senff mit den breitern glatten Blate und rothen Saamen. I. B.

2) Sinapi hortense semine albo, der Garten-Senff mit weißen Saamen. C. B. P.

3) Sinapi indicum, lactucae folio, der Indianische Senff, mit Blättern so denen von der Lacktuka oder dem Kopff-Sallate ähnlich sind. Par. Bat.

Die beyden erstern Sorten werden in Feldern so wohl als Gärten, aus ihren Saamen im Frühlinge angebauet, da denn der Saame gegen den Herbst reifft und eingeerndtet wird. Da die Blätter sonderlich des weißen Senffs mit unter die Kräuter-Salläte gebraucht werden, so säen einige dessen Saamen nach dem Johannis-Tage noch einmal, damit sie desto länger zarte Blätter zu denen Salläten haben mögen.

Die dritte Art ist, ob sie schon aus Indien herrühret, jedennoch sehr dauerhafft, und wird, wenn sie noch recht jung ist, gleichfalls zu Salläten angewendet.

Statice

Im Teutschen die See-Nelcke, auch das Merr-Gras benahmet. Dieses artige Blumen-Gewächs findet sich zwar in Teutschland hin und wieder wild, verdienet aber doch wegen seiner artigen Blumen in Gärten gebauet zu werden, und wird sonderlich gerne gebraucht an statt des Buchsbaumes, zu Einfassung derer Rabatten und Blumen-Beethe. Es erträgt

alle Winter-Kälte ohne Schaden, und wird am leichtesten und besten vermehret durch Zertheilung derer Pflantzen, welches so wohl im Frühlinge als Herbste geschehen kan, geschiehet die Theilung und Versetzung zur Herbstzeit, so ist der Vortheil dabey, daß sie im künfftigen Jahre reichlicher blühen, als diejenigen so im Frühlinge versetzt werden. Sie blühen um die Mitte des Maji und im angehenden Junio wohl vier Wochen lang. Es finden sich davon verschiedene Sorten als:

1) Statice, die See-Nelcke. Luyd.
2) Statice montana minor, die kleine Berg-See-Nelcke. Tourn.
3) Statice foliis angustioribus, flore rubro, die schmalblättrige See-Nelcke, mit rother Blume. Boerhav. Ind.
4) Statice foliis angustioribus flore albo, die schmalblättrige See-Nelcke, mit weißer Blume. Boerh. Ind.
5) Statice lusitanica fruticosa, maritima, magno flore, die staudig wachsende Portugiesische See-Nelcke mit grosser Blume. Tourn.

letztere Sorte ist nicht so dauerhafft als die vier ersten, ihre Fortpflantzung geschiehet durch Pflantzung abgerissener Zweiglein, welche im Frühlinge in ein Garten-Beeth gepflantzt, und so lange wohl begossen und verschattet werden, bis sie zu treiben anfangen und also Wurtzeln angesetzt haben, worauff sie keiner weitern Abwartung bedürffen, als daß sie vom Unkraute reine gehalten, und bey truckener Witterung mit dem Gusse versorget werden.

Stoechas.

Dieser Name ist dem Gewächs angediehen von denen im Mittelländischen-Meere, an denen Küsten der Provence gelegenen Hierischen Insuln, welche Insulae Stoechades genennt werden, indem man glaubt, die Franzosen hätten es daselbst zu erst gefunden und bekennt gemacht. Einige nennen es auch Stoechas arabica, nicht deswegen, daß es aus Arabien herrühre, vielmehr deswegen, weilen die Arabischen Aertzte seine Kräffte sehr rühmen, wie es denn auch in ihren Landen ebenfalls häuffig wachsen mag. Im Teutschen wird es Stöchaskraut, und welscher Lavendel benahmet.

Die Blätter desselbigen sind länglich, dick und aschfarbig, die Stengel zart und holtzig, auf deren Spitzen purpurblaue, dem Thymian einigermaßen gleichende Blümchen, ähren oder kolbenweise herfür wachsen, welche nach ihren Verblühen den Saamen geben, welcher dem Saamen von der Melisse sich vergleichet, vom Geschmack bitter und scharff, und von angenehmen Geruch ist. Es finden sich verschiedene Sorten desselbigen, als:

1) Stoechas purpurea, das Stöchas-Kraut mit purpurfarbigen Blumen, welches insgemein nur das Arabische Stöchas-Kraut genennt und in vielen Artzeneyen gebraucht wird. C. B. P.

2) Stoechas folio serrato, das Stöchas-Kraut, mit ausgezackten Blättern. C. B. P.

3) Stoechas cauliculis non foliatis, das Stöchas-Kraut dessen Stengel keine Blätter zeigen, C. B. P.

Alle diese Sorten werden bey uns aus ihren Saa-

men angebauet, den man bey Ablauff des Martii oder Anfange des Aprilis in Garten-Geschirre, so mit einer guten etwas leicht zubereiteten Erde angefüllet sind, säet.

Sind die Pflantzen etwan ein oder zwey Zoll hoch aufgewachsen, werden trocken gelegene Beethe wohl gegraben und zubereitet, und die Pfläntzgen etwan 6 Zoll weit auseinander darauff gesetzt, begossen, und so lange verschattet, bis sie Wurtzeln geschlagen haben, hierauff ist ihnen im Sommer keine fernere Abwartung nöthig, als daß sie vom Unkraute beständig reine gehalten werden.

Bey angehender Winter-Kälte wird ihnen ein Verdeck von Erbsen-Stroh oder andern leichten Sachen gegeben, um sie für grimmiger Winter-Kälte, welche ihnen, da sie noch so jung und zart sind, leicht schaden könte, zu beschirmen, je hagerer und truckener das Beeth ist, worauf sie im ersten Jahre gesetzt werden, je glücklicher kommen sie durch den Winter.

In April des darauf folgenden Jahres werden diese Pflantzen wieder aufgenommen und weiter an die Orte versetzt, wo sie bleiben sollen, wobey zu beobachten, daß das Versetzen wo möglich, bey warmer nasser Witterung geschehe, die ausgehabenen Pflantzen auch ja nicht lange ausser der Erde liegen bleiben, vielmehr gleich wieder gepflantzt werden mögen, denn wenn die Wurtzeln lange ausser der Erde liegen, verderben sie davon, und das Gewächs curet und kränkelt davon hernach nur.

Die ausgewinterten Pflantzen können wohl in einen fetten, etwas feuchten Boden gesetzt werden, wenn man viel Kraut von ihnen verlanget, sollen sie aber wenig Kraut und Saamen zeugen, welches denn aromati-

scher und kräfftiger wird, so werden die Pflantzen wieder in einen magern, trocken gelegenen Boden gepflantzt.

Es lässet sich dieses Gewächs auch durch abgeschnittene Zweiglein fortpflantzen, welche im Frühlinge gesteckt, und so lange verschattet und begossen werden, bis sie bewurtzelt sind, da aber die aus Saamen angebaueten Pflantzen viel besser sind, als die so aus denen Zweiglein angebauet werden, so ist es besser bey der Saamen-Cultur zu beharren.

Die Blumen der ersten Sorte werden zur Medicin angewendet, man sammlet sie demnach, wenn sie vollkommen sind, breitet sie an einen schattigen Orte aus, und wenn sie vollkommen trucken geworden, verwahret man sie zum Gebrauch.

Stoechas citrina.

Von dieser Sorte des Stöchaskrauts, besiehe oben den Titul: Elichrysum.

Tamariscus

Wird auch Myrica und Tamarix, im Teutschen aber die Tamarisken Staude oder Baum genennt. Die Blumen dieses Baumes sind rosenförmig, seine Rinde dunckelbraun, und sein grünes Laub hat einige Aehnlichkeit mit dem von denen Cypressen, oder dem Sadebaum. Es giebt von selbigen zwey Sorten, als:

1) Tamariscus germanica, der Teutsche Tamarisken-Baum. Lob. Icon.
2) Tamariscus narbonensis, der Tamarisken-Baum von Narbonne, vulgo der französische oder schmalblättrige Tamarisken-Baum genant. Lob. Icon.

Erste.

Erstere Sorte wächst in Teutschland wild, und trägt im Junio purpurfarbige Blumen, auf die dreyeckichten Früchte folgen, so einen weißen wollichten Saamen enthalten, der, wenn seine maturität fürhanden ist, und die Früchte bersten, leicht verflieget.

Die zweyte Sorte hat leibfarbene Blümchen, so Büschelweise wachsen, worauf kleine Beeren folgen, an welchen, wenn sie in die Sonne gelegt werden, einige Bewegung wahrgenommen wird, welche kleinen darinnen befindlichen Würmerchen beyzumessen ist. Diese Sorte wird insgemein in Garten-Geschirre gebauet, und im Winter mit andern ausländischen Gewächsen beygebracht, den Sommer über liebt sie häuffiges Begiessen, im Winter aber wird ihr der Guß nur nach Nothdurfft gereicht.

Beyde Sorten werden vermehret, so wohl durch ihren Saamen, als auch durch Abnehmung der Wurtzel-Ausschläge, wie ingleichen durch Einlegung der zarten Zweiglein zur Frühlingszeit.

Taxus

Im Teutschen der Eiben-Baum; der Taxus-Baum benahmet. Das Wort Taxus, will abgeleitet werden von dem Griegischen τόξα der Gifft, indem dafür gehalten wird, man habe in alten Zeiten diesen Baum zur Gifft-Mischerey gebraucht.

Es ist ein angenehmer, immer grünender Baum, sein Holtz ist hart und röthlich, sein Stamm ist rund herum mit dicht in einander wachsenden Zweigen besetzt, er hat kein Laub sondern Tangeln, nach Art derer Tannen, jedoch mit dem Unterschiede, daß die Tangeln des Taxus-Baumes nicht so hart und steiff sind, als die von Tan-

nen.

nen. An denen Spitzen derer Zweige siehet man im Monat May grünliche Blümchen herfür kommen, auf welche die Beere folgen, welche länglich sind und an Gestalt sich denen Eicheln vergleichen, an jeder Beere findet sich ein länglich rundes Saamenkorn, und ein weisser kleberichter Safft, so süß schmecket, es können diese Beere nach erlangter Reiffe ohne Gefahr gegessen werden.

Es finden sich von dem Taxus-Baume einige Sorten, als:

1) Taxus, der gemeine Eyben- oder Taxusbaum. I.B.

2) Taxus folio latiori, magisque ſplendente, der Taxusbaum mit denen breitern und glänzenderen Tangeln. Boerh. Ind.

3) Taxus foliis variegatis, der Taxusbaum mit gestreifften Tangeln.

Diese Bäume sind sämmtlich sehr geschickt durch den Schnitt in alle beliebige Gestalten gebracht zu werden, man bildet demnach aus ihnen die schönsten Pyramiden, Conos, Kugeln, ja man stellet so gar Cörper der Menschen und Thiere durch den Schnitt an selbigen für, und man wird nicht leicht einen Lust-Garten finden, in welchen nicht Hecken, Pyramiden oder andere zu Figuren geschnitttene Taxusbäume anzutreffen wären

Die Taxusbäume werden angebauet, erstlich aus ihren Saamen, den man zur Herbstzeit so bald die Beeren reiff sind säet, es ist unnöthig das Fleisch von denen Beeren erst abzusondern, und sie werden vielmehr so wie sie gewachsen sind in die Erde gebracht, bey dieser Arbeit lässet man im September oder October ein Beethchen umgraben und gleich harcken, ziehet kleine flache Fürchlein nach der Schnur über solches Beeth, säet die Beeren dünne darein, und bedecket sie etwan

einen halben Zoll hoch mit der Erde des Beethchens, das besäete Beethchen wird darauf vom Unkraute beständig reine gehalten, welches sonderlich im Frühlinge des folgenden Jahres da die Bäumchen gröstentheils herfür wachsen werden, nöthig ist; der Saame ist sehr hart, und daher geschiehet es, daß nicht alle Beeren im ersten Frühlinge nach der Saat herfür wachsen, ein Theil dererselben wird vielmehr liegen bleiben, und im zweyten Frühlinge nach der Saat erst zum Vorscheine kommen.

Fällt im Frühlinge oder Sommer truckene Witterung ein, ist das besäete Beeth fleißig zu begiessen, und welches schon erinnert werden, vom Unkraute beständig reine zu halten.

Wer den Saamen bis in den Frühling des folgenden Jahres aufhebet und alsdenn erst säet, der hat ein gantzes Jahr darauf zu warten, ehe etwas aufkeymen wird.

In dem Saat-Beethe lässet man die jungen Bäumchen zwey Jahr lang stehen und ruhig wachsen, alsdenn aber können sie zur Frühlingszeit weiter an beliebige Orte gesetzt, auch zu beliebigen Gestalten sie zu beschneiden, der Anfang gemacht werden.

Hat man zur Frühlingszeit dergleichen junge Bäume versetzt, so ist es wohl gethan, das Erdreich um sie herum mit etwas Mooß oder andern Sachen zu verdecken, damit der Guß sich bey denen Wurtzeln wohl erhalten, und diese beständige Feuchtigkeit haben mögen, da sie denn gar bald anwurtzeln und lustig wachsen werden.

Einige errichten eine Baumschule von diesen aus Kernen gezeugten Taxusbäumchen, und nehmen sie in dieser Absicht, wenn sie zweyjährig geworden aus

ihren

ihren Saat-Beethe heraus, und pflantzen sie nach geraden Linien auf ein besonderes fruchtbares, wohl durchgrabenes Beeth eines Schuhes weit von einander, lassen sie in solcher Baumschule etwan drey Jahre noch wachsen, und versetzen sie alsdenn erst an die Orte, wo sie beständig bleiben sollen. In der Baumschule haben sie keine weitere Abwartung nöthig, als daß sie sonderlich anfänglich nach dem Anpflantzen wohl begossen und feucht gehalten, auch das Unkraut um sie aufs fleißigste weggejätet werde, denn wo dieses nicht geschiehet, und das Unkraut überhand nimmt, so werden die Bäumchens unten lichte und von Zweigen leer, welches bey dieser Art der Bäume nicht tauget.

Einige ziehen auch Taxus-Bäume von abgeschnittenen Zweiglein, welches sie im Frühlinge verrichten, und solche Zweiglein in ein etwas schattiges Land pflantzen und fleißig begiessen, da sie denn bald Wurtzeln schlagen und nachher an beliebige Orte weiter gesetzt werden können, diese haben aber selten einen so guten Fortgang im wachsen, als diejenigen Bäume, so aus dem Saamen angebauet worden.

Tulipifera arbor

Im Teutschen, der Tulpen-Baum.

Die Blumen dieses Baumes sind keinesweges denen Tulipanen ähnlich, wie einige sich irrig einbilden, die Blume bestehet aus fünff Blättern, aus ihrer Mitte siehet man einen mit vielen Zäserchen umgebenen Stempffel herfür kommen, aus welchen nach dem Verblühen ein schuppichter aufrecht stehender Zapffen erwächst. Er wird umschrieben,

Tulipifera arbor, virginiana, der virginische Tulpen-Baum. H. L.

Die-

Dieser wird angebauet aus demjenigen Saamen, so in seinen Zapffen sitzt, welcher zur Frühlingszeit heraus genommen, und in Töpffe so mit frischer etwas leicht zubereiteter Erde angefüllet sind, gesäet, die besäeten Töpffe werden darauff befeuchtet, und in ein warmes Mist-Beeth gesetzt, in welchen sie beständig feucht gehalten werden müssen, sind die Pflantzen aufgegangen, müssen sie den Sommer über an schattigen Orte im Garten gehalten, den Winter über aber, in einen verwahrten Zimmer bey denen Myrrthen und andern fremden Bäumen verwahret werden.

In dem darauff folgenden Frühlinge werden die Pflantzen in der Mitte des May-Monats ausgehaben, und jede in einen besondern kleinen Topff gepflantzt, und zwar in leicht zubereitete frische Erde. Damit nun diese jungen Bäumchen desto eher in ihren Töpffen anwurtzeln mögen, ist es wohlgethan selbige auf einige Wochen in ein warmes Mist-Beeth zu stellen, auch die Fenster desselbigen, damit die Bäumchen, so noch nicht angewurtzelt haben, von der aufscheinenden Sonne nicht welck werden, bey Tage mit einer Decke zu belegen, damit die Bäumchens von der aufgelegten Decke Schatten haben mögen.

In denen Töpffen werden diese Bäumchen etwan vier Jahre gehalten, alsdenn aber starck genug seyn in das freye Land versetzt werden zu können, welches im Frühlinge in der Mitte des Maji zu verrichten ist.

Es ist ehedessen dieser Baum beständig in Garten-Geschirren unterhalten, und in Gewächs-Häusern mühsam ausgewintert worden bey dieser Wartung aber hat er nicht blühen und Früchte geben wollen, man hat demnach hin und wieder Versuche gemacht, dergleichen

Bäume

Bäume in Garten ins Land zu pflantzen, und befunden daß er unsere Winter-Kälte nicht nur wohl ertrage, sondern auch bey dieser Weise Blumen und Früchte gebe. Im Lande wächst der Baum, in einen etwas leimichten Boden der nicht zu trucken ist am besten.

Es wird dieser Baum auch vermehret, wenn man Zweiglein von ihm einsenckt und Ableger macht, es währet aber nicht nur lange ehe diese Wurtzeln ansetzen, und hat man bisweilen zwey Jahr und länger auf die Anwurtzelung zu warten, sondern es werden auch aus denen Ablegern keine solche tüchtige Bäume, als diejenigen sind, so aus dem Saamen herrühren, es ist und bleibt demnach der Anbau des Baumes aus dem Saamen vorzüglicher.

Eine andere Art des Tulipanen-Baumes, dessen Laub denen von Lorbeer-Bäumen ähnlich ist, ist oben unter dem Titul Magnolia, bereits beschrieben.

Xylon

Die Baumwollen-Staude. Hiervon finden sich verschiedene Sorten, als

1) Xylon seu Gossypium frutescens annuum folio vitis ampliori quinquefido, insulae Providentiae, die Einjährige staudigwachsende Baumwolle, aus der Insul Providence, deren Blätter denen vom Weinstocke ähnlich und fünffspaltig sind. Pluk. Phyt.

2) Xylon americanum praestantissimum, semino virescente, die beste americanische Baumwolle, so grünlichen Saamen hat. Ligon.

3) Xylon arboreum, der Baumwollen-Baum. I. B.

4) Xylon arboreum flore flavo, der Baum-wollen-Baum, mit gelber Blume. Tourn.

5) Xylon sive Gossypium herbaceum, die Krautartige Baumwolle. I. B.

Die letzte hier angeführte Sorte ist diejenige, welche in Sicilien, Neapolis, Cypern, Malta, Creta, Lemnus ꝛc. wie auch in Asien und sonderlich um Jerusalem und Damasco häuffig gebauet wird, sie ist ein Sommer-Gewächs wie bey uns die Gerste, man bestellet sie im Frühjahre Ackerweise und im Herbste wird sie wie bey uns das Geträyde, abgeschnitten und eingeerndtet. Auf denen Stengeln dieser Baumwolle, wachsen braune Saamen-Hülsen, in welchen die Wolle und der Saame befindlich sind, und zwar, so befindet sich der Saame allezeit in die Wolle eingewickelt, fast alle die Baumwolle, so uns so häuffig zugeführet wird, kommt von dieser Sorte.

Die erste und zweyte der hier angeführten Sorten, sind gleichfalls Sommer-Gewächse, müssen demnach gleich der vorgemeldten aus Saamen alljährlich angebauet werden. Die dritte und vierdte Sorten aber sind viel Jahre dauernde Gewächse, aus welchen große Bäume werden, die jährlich viel Wolle lieffern.

Die Sommer-Gewächs-Sorten lassen sich bey uns leichtlich aus ihren Saamen anbauen, den man öffters in gekauffter roher Baumwolle noch hängend findet. Er wird zur Frühlings-Zeit in einen warmen Mistbeethe angebauet, und so die Pflantzen aufgegangen und etwan einen Zoll hoch erwachsen sind, wird jede in einen besondern nicht allzugrossen Topff gepflantzet, und solche bepflantzten Geschirre wieder in ein warmes Mistbeeth eingegraben, auch damit die aufscheinenden

nende Sonne denen neu gesetzten Pflänzgen nicht schädlich sey, werden die Fenster des Mistbeeths bey Tage mit einer Decke belegt, damit die Pflänzgen Schatten erhalten mögen, dieses Verdecken gegen den Sonnenschein wird so lange betrieben, bis man vermercket, daß die Pflänzgen angewurtzelt haben und zu treiben anfangen. Die Fenster des Mistbeeths worinnen sie stecken, müssen wohl gelüfftet werden, damit denen Pflantzen frische Lufft zu gehen könne, denn wo sie zu sehr eingedämpfft werden, und zu starck treiben, so wird gar nichts daraus, es sind sehr zärtliche Pflantzen, wollen demnach bis in den Herbst beständig in warmen Beethen und Glas-Cassen gehalten seyn, bemercket man, daß die Pflantzen an die Fenster des Mistbeeths anstossen, ist die Einfassung des Beethes zu erhöhen, damit die Fenster höher zu liegen kommen, und also die Pflantzen von neuen Platz erhalten mögen, weiter zu steigen.

Die Baum-Sorten wovon die eine, welches oben die dritte war, rothe Blumen, die andere aber, so oben die vierdte war, gelbe Blumen bringet, müssen bey uns zur Winterszeit in warmen Glashäusern unterhalten werden.

Yucca.

Wird auch Yucca gloriosa; Jucca gloriosa und Hyjucca im Teutschen gleichfalls die Yucca; die indianische Yucca, benahmet.

Von diesen Blumen-Gewächs, so der Aloe sich vergleichet, finden sich verschiedene Sorten, als:

1) Yucca foliis Aloës, die gemeine überall und bekannte Yucca so der Aloe ähnlich ist. C. B. P.

 Diese

Diese Sorte soll nach gemachten neuern Entdeckungen sehr dauerhafft seyn, und die Winterkälte in freyer Lufft und Lande wachsend vertragen, wenn sie nur in einen trucken gelegenen Boden ihren Stand erhält. Die Wurtzel dieses Gewächses ist von aussen röthlich und inwendig weiß, die Blätter sind lang, glatt, und forne mit einer subtilen Stachel versehen, ihr Blumen-Stengel wird drey Schuhe hoch, auch wohl etwas höher, woran die rauchfarbigen Blumen im Julio und Augusto erscheinen, an einen solchen Stengel habe zu Zeiten über 100. Blumen bemercket.

Die Vermehrung dieses Gewächses wird erlangt, so man die Keymen, welche die Wurtzel ausstößt, abnimmt und pflantzet, welches im Frühlinge verrichtet wird, hat man demnach solche Wurtzel-Ausschläge von der alten Pflantze abgesondert, werden selbige anfänglich in geraumige Töpffe geleget, in ein gutes, leicht bereitetes, auch mit etwas Sande angemengtes Erdreich, man bedecket sie anfänglich nur eines Fingersbreit mit Erde, fähret aber nach und nach mit dem Bedecken dergestalt fort, bis die Wurtzel vier Finger breit in die Erde kommt, wo man es bewenden lassen und keine Erde mehr zu geschüttet werden muß.

Befindet man, daß die Geschirre, in welchen die Juccen wachsen, für sie zu kleine werden wollen, nimmt man sie im Frühlinge heraus, und versetzet sie mit der obgemeldten Erde in grössere Gefässe.

Es sauget dieses Gewächs die Erde gar sehr aus, erfodert demnach alle Frühlinge das Umsetzen und wieder Einsetzen mit frischer Erde in seine Geschirre, wolte man es nicht alle Jahre umsetzen, ist dieses doch wenigstens im zweyten Jahr zu verrichten, damit die Pflan-

ße durch die neue Erde auch neuen Trieb bekommen möge, bey dem Umsetzen muß jedesmal auch die junge Wurßel-Bruth mit abgenommen werden.

Man hat bemercket, daß diese Pflanßen im fünfften oder sechsten Jahre von ihren Anbau angerechnet, schon Blumen geben.

Einige bringen das Blühen bey denen jungen Pflanßen auch wohl früher zu wege, wenn sie im Junio die alten unten am Stamme befindlichen Blätter abschneiden, und die Pflanßen von Zeit zu Zeit mit Rinder- oder Pferde-Urin begiessen.

Im Sommer will dieses Gewächs fleißig, im Winter aber nur wenig begossen seyn, man kan das Begiessen zur Winters-Zeit auch gar bey ihm unterlassen.

In dem Anbau und Wartung ist die Yucca der Aloe gleich, wie diese aus Wurßel-Ausschlägen fortgepflanßt wird, eben so wird auch die Yucca propagirt.

Die Wurßel-Ausschläge der Yucca so angebauet werden sollen, müssen für ihrer Anpflanßung 8 oder 10. Tage liegen und austrucknen, damit der Schnitt ausheile, sonsten faulen sie gerne an.

Wer Yuccen-Pflanßen in Geschirren unterhält, der muß sie gegen den Winter beybringen und gegen die Kälte beschirmen, im freyen Lande wachsend aber, haben diese Pflanßen keine Verdeckung gegen die Winterkälte nöthig.

Es lässet sich die Yucca auch aus ihren Saamen an und fortbauen, er wird im Frühlinge in Töpffgen gesäet und gehörig begossen, worauf die Töpffe in ein temperirtes Mistbeeth gestellet werden, wo der Saame

 me

me nach Verlauff von etwan 6. Wochen aufkeymet, sind die Pflantzen darauf einige Zoll hoch erwachsen, wird jede in einen besondern Topff gesetzt, und die bepflantzten Töpffe zu Beförderung geschwinder Anwurtzelung abermahlen in ein warmes Mistbeeth eingegraben, worinnen sie bis in die Mitte des Julii ihren Stand behalten, hernach werden sie nach und nach an die freye Lufft gewöhnet, damit sie für Winters auch noch etwas abhärten mögen. Gegen die Mitte des Octobers werden sie darauf mit andern Gewächsen gegen die Kälte in Verwahrung gebracht, und den Winter über in einen Gewächshause unterhalten.

Ausser der obgedachten und bisher beschriebenen Sorte der Yuccen, finden sich noch einige so zu Erlangung näherer Känntniß von dem Gewächse noch anzuzeigen sind, als:

Yucca foliis filiamentosis, die Yucca an deren Blättern Fädens wachsen. Moriss.

Yucca arborea, die Baumartige Yucca.

Yucca Caroliniana angustifolia, marginibus vix serratis, die schmalblättrige Yucca aus Carolina, deren Blätter am Rande etwas gezackt sind.

In der Wartung sind diese Sorten der fürhin beschriebenen, in allen gleich.

Syno-

Synonymisch-Register

über die

verschiedenen Benennungen derer hierinnen abgehandelten Gewächse.

Ackley, s. Aquilegia.
Affodill s. Asphodelus.
Affodill-Lilie s. Lilio asphodelus.
Africanische Hyancinth, s. Hyacinthus tuberosus africanus fl. coeruleo umbellato.
Agley, s. Aquilegia.
Agrifoliom, s. Aquifolium.
Allraun, s Mandragora.
Althea arborescens, s. Ketmia.
Altheenstaude, s. Ketmia.
Ambrosienkraut, s. Ambrosia.
Americanische Kleestaude, s. Frutex virginianus
- - - Faseole, s. Caracalla.
- - - Sonnenblume, s. Obeliscothea.
Ammey, s. Ammi.
Amomum, s. Corallen-Kirschbäumchen.
- - - Plinii, s. Corallen-Kirschbäumchen.
Anemonen-Rösgen, s. Anemone.
Antiricon.
Aquilina, s. Aquilegia.
Arbuscula Coralli, s. Corallen-Kirschbäumchen.
Aron-Kraut, s. Hedysarum.
Arum aegyptiacum, s. Colocasia.
Aschenkraut, s. Cineraria Asphodelus.

Bacillus regius, s. Asphodelus.
Bastard indigo, s. Barba Iovis.
Bastard Sennes-Blätterstaude, s. Senna spuria.

Baumwolle, s. Xylon.
Bauren-Senf, der kleine s.
Bibernell, s. Pimpinella.
Biesamkraut, s. Moschatellina.
Blumenrohr, das Indianische, s. Canna indica.
Blutblume, s. Haemanthus.
Böhmischer Oel-Baum, s. Oleaster.
Botrys, s. Ambrosia.
Brettspiel-Blume, s. Fritillaria.

Cannacorus, s. Canna indica.
Capper-Staude, s. Capparis.
Cardinals-Blume, s. Rapuntium.
Carobbaum, s. Siliqua.
Castanie, die Wilde oder Roßcastanie mit Scharlachrother Blume, siehe Pauja.
Cedern-Baum, s. Cedrus
- - - so Beeren trägt s. Cedrus baccife.
- - - von Libanon, s. Cedrus.
Cedrus Libani, s. Cedrus.
Chamaedaphne, s. Pervinca.
Chick Pense, s. Cicer sativum.
Christ-Blume, s. Helleborus.
- - Dorn, s. Paliurus.
Cice, s. Cicer sativum.
Cicer arietinum, s. Cicer sativum.
- - columbinum, s. Cicer sativum.
- - orobiaeum, s. Cicer sativum.
- - puniceum, s. Cicer sativum.
Cices, s. Cicer sativum
Cisten-Rößgen, s. Cistus.
Citrea malus s. Citreum
Citronenbaum, s. Citreum
Citrulle, s. Anguria.
Citrullus, s. Anguria.
Citrus, s. Citreum.
Clematis, s. Pervinca.
Coffee-Erbsen, s. Cicer sativum.
Coffy-Baum, s. Coffee-Baum.

Corallodendron, s. Corallen-Kirchbäumchen.
Creutzblume, s. Orchis.
Cypressenkraut, s. Santolina.

Dattelbaum, s. Palma
Dollkraut, s. Bella donna
Drachenkopff, s. Dracocephalum.
Drachenwurtzel, s. Dracunculus.
Dragun, s. Dracunculus

Edel-Leberkraut, s. Hepatica.
Eiben-Baum, s. Taxus.
Elephant, s. Elephas.
Empfindlichkraut, s. Mimosa.
Entenfuß, s. Anapodophyllon.
Erbse die geflügelte, s. Ochrus.
Erdleber-Kraut, s. Lichen
Erebinthus, s. Cicer sativum.
Erven, s. Orobus.
Ewige Blume, s. Elichrysum.

Ficus indica s. Opuntia.
Fingerhuth, s. Digitalis.
Frauen-Viole, s. Hesperis.
Frittillarie, s. Frittlilaria.
Fühlkraut, s. Mimosa.

Geflügelte Erbse, s. Ochrus.
Goldwurtzel, s. Asphodelus.
Gelseminum, s. Iasminum.
Gems-Wurtzel, s. Doronicum.
Genester, s. Genista.
Genister, s. Genista.
Genista juncea, s. Genista.
Genster, s. Genista.
Geranium moschatum s. Moschatellina.
Gicht-Rose, s. Paeonia.
Ginst, s. Genista.
Glasschmeltz, s. Kali.
Gramen Parnassi, s. Parnassia.
Granaten-Baum, s. Punica.
Gras-Wicke, s. Nissolia.

Hanenfuß, s. Ranunculus.
Hastula regia, s. Asphodelus.
Havelia, s. Hura.
Haus-Wurtz, s. Sedum.
Heliochrysum, s. Elichrysum.
Hepatica alba, s. Parnassia.
- - nobilis, s. Hepatica
Herba venti, s. Phlomis
Herbst-Hyacinth, s. Hyacinthus tuberosus.
Hermodattel, s. Hermodactylus.
Hornungs-Blume, s. Narcisso Levcojum.
Hundes-Apffel, s. Mandragora.
- - Kohl, s. Apoynum
Hüner-Wicke, s. Clymenum.
Hyacinth, s. Hyacinthus.

Iacobaea cineraria, s. Cineraria.
Jacobskraut, s. Iacobaea
Jamaischer Nußbaum, s. Hura.
Jasmin, s. Iasminum.
- - s. Iasminum.
Iasminum arabicum, s. Coffee-Baum.
Jerusalems-Salbey, s. Phlomis.
Indianisches Blumenrohr s. Canna indica
- - Feige, s. Opuntia
- - Hyacinth, s. Hyacinthus tuberosus.
Indianischer Jasmin, s. Bignonia
- - Schrot, s. Canna indica
- - Yucca, s. Yucca.
Indig-Pflantze, s. Anil.
Indigo Plant, s. Anil.
Ingrün, s. Pervinca.
Johannisbrodt, s. Siliqua.
Ipecacuantha, s. Apocynum.
Iris, s. Iris.
- - dieSchlangen Köpfigte, Hermodoctylus
- - tuberosa belgarum s. Hermodoctylus
Jüden-Dorn, s. Paliurus.
Jungferkraut, s Mimosa
Jupiter-Barth, s. Barba Jovis.

Kay-

Kayser-Wurtzel, s. Imperatoria.
Keusch-Kraut, s. Mimosa
Kichern, s. Cicer sativum.
Kirschlorbeer-Baum, s. Lauro cerasus
Klee-Staude, die Americanische s. Frutex virginianus.
Kleiner Bauren-Senf, s. Lonthalaspi.
Knabenkraut, s. Orchis.
Kugel-Ranunckel, s. Helleboro Ranunculus.
Kunigundkraut, s. Bidens
- - - Blume, s. Bidens
Kübitz-Ey, s. Frittillaria.

Lachen-Knoblauch, s. Scordium.
Laurus rosea, s. Nerium
Lebendigkraut, s. Mimosa
Leberkraut, s. Lichen.
- - das edle, s. Hepatica.
Lerchenbaum, s. Larix.
Levcojum babosum, s. Narcisso Levcojum.
Limonienbaum, s. Limon
Lorbeerrose, s. Nerium
Löwenschwantz, s. Leonurus.
Lychnis, s. Lychnis.

Martyrer-Blume, s. Elichrysum.
Mastix-Baum, s. Lentiscus.
May-Apffel, s. Anapadophyllon.
Meer-Gras, s. Statice
- - Zwiebel, s. Scilla.
Meisterwurtzel, s. Imperatoria.
Milchkraut, s. Apocynum.
Mondklee, s. Medicajo.
Mutter-Viole, s. Hesperis.
Myrrthenbaum, s. Myrtus.
- - - der Niederländische, s. Gale.

Nachtschatten der tödtliche, s. Bella donna.
- - - Staudiger, s. Corallen-Kirschbäumchen.
Narcisse, s. Narcissus

Nel-

Nelckenkraut, s. Paronychia.
Niederländischer Myrrthenbaum, s. Gale.
Nerion, s. Nerium.
Nerium indicum, s. Nerium.

Oelbaum, s. Olea.
- - - der Wilde, s. Oleaster.
Olea bohemica, s. Oleaster.
- - sylvestris, s. Oleaster
Oleander, s. Nerium.
Oleaster, s. Elaeagnus.
Oliven-Baum, s. Olea.
- - - der Wilde, s. Elaeagnus.
Orobus americanus fructu coccineo, nigra macula notato, s. Abrus-Erbse.
Oxys, s. Accetosella.

Palm-Baum, s. Palma.
Parnasser-Gras, s. Parnassia.
Paßions-Blume, s. Granadilla.
Peonia, s. Paeonia.
Pfeffer Baum, s. Frutex scantens.
- - Kraut, s. Lepidium
Pfriemenkraut, s. Genista.
Pimpernell, s. Pimpinella.
Pimpinell, s. Pimpinella.

Rageworzel, s. Orchis.
Rain-Blume, s. Elichrysum.
Ranunckel, s. Ranunculus.
Reiß, s. Oriza.
Rose von Jericho, s. Periclymenum.
Rosenlorbeer, s. Nerium
Rosmarie, s. Rosmarinus.
Ruhrkraut, s. Gnaphalium.

Sadebaum, s. Sabina.
Salbey, s. Salvia.
- - Baum, s. Salvia Phlomis.
- - die gelbe, s. Phlomis.
Saltzkraut, s. Kali.

Sanguis-

Sanguisorba, s. Pimpinella.
Satyrion, s. Orchis.
Sauerklee, s. acetosella.
Schachtblume, s. Frittillaria.
Scharlachkraut, s. Horminum.
Scharley, s. Horminum und Solarea.
Schildkraut, s. Hedysar.
Schlaf-Apfel, s. Mandragora.
Schlangenkraut, s. Scorzonera.
- - - Mord, s. Scorzonera.
Schlüsselblume, s. Primula veris.
Schminckewurtzel, s. Polygonatum.
Schnecken-Faseole, s. Caracalla.
Schnee-Glöckgen, s. Narcisse.
- - Tröpfen, s. Narcisso Levcojum
- - Viole, s. Narcisso Levcojum.
Schotenbaum, s. Siliqua.
Schwartze Niesewurtzel, s. Helleborus.
Schwerdtel, s. Iris.
Schwerdt-Lilie, s. Iris.
Scordien-Kraut, s. Scordium.
Scorpionkraut, s. Genista spinosa.
Scorzonere, s. Scorzonera.
Seeblume, s. Nymphea.
- - Nelcke, s. Statice.
Segel-Baum, s. Sabina.
Senf, s. Sinapi.
Sennesblätter Staude, s. Senna.
Seven-Baum, s. Sabina
Sigillum Salomonis, s. Polygonatum.
Silberbusch, s. Barba Jovis.
Sinngrün, s. Pervinca.
- - Kraut, s. Mimosa.
Sittim, das Holtz Sittim s. Cedrus baccifera.
Solanum bacciferum, s Corallen-Kirschbäumchen.
Sommer Thierchen, s. Narcisso Levcojum.
Sonnenblume, die Americanische s. obeliscotheca.

Sonnen-

Sonnen-Gold-Blume, s. Elichrysum.
Spanischer Klee, s. Hedysarum.
Specklilie, s. Periclymenum.
Staudiger Nachtschatten, s. Corallen-Kirschbäumchen.
Stech-Palm, s. Aquifolium.
- - Baum, s. Aquifol.
Stechaskraut, s. Elichrysum.
Steinleberkraut s. Lichen
Stendelwurzel, s. Ochris
Stöchaskraut, s. Stöchas
Stöchas citrina, s. Elichrysum.
Streu-Büchsen-Baum, s. Hura.
Stychnodendron, s Corallen-Kirschbäumchen
Syrische wilde Raute, s. Harmala.

Taback, s. Nicotiana.
Tamarisken-Baum, s. Tamariscus.
Taxus-Baum, s. Taxus.
The indigo Plant, s. Anil.
Tödtlicher Nachtschatten, s. Bella donna.
Trauben-Hyacinth der wohlriechende s Muscari.
- - Kraut, s Ambrosia
Trifolium hepaticum, s Hepatica.
Trompetenblume, s. Bign.
Tuberose, s. Hyacinthus tuberosus.
Tulpenbaum s. Tulipifera, s. Magnolia.
- - - mit Lorbeerblättern, s. Magnolia.

Unifolium palustre, s. Parnassia.
Unser Frauen Bettstroh, s. Gallium.

Veratrum, s. Helleborus albus.
Vinca, s. Pervinca.
- pervinca, s. Pervinca
Viola matrunalis, s. Hesperis
Vipergras, s. Scorzonera

Waid, s. Isatis.
Wald-Erven, s. Orbus
Warnelia, s. Hura.

Wasser-

Wasser-Melone, s. Anguria.
Wege-Kraut, s. Gallium
Weißwurtzel, s Polygonatum.
Wiesen-Wolle, s. Gnaphalium.
Wilde Memordica, s. Sicyoides.
Wilder Oelbaum, s. Oleaster.
Windblume, s. Anemone
Windrößgen, s. Anemone.
Wintergrün, s. Pervinca.
Zieser-Erbsen, s. Cicer sativum.

Erklärung einiger Abbreviaturen, so hin und wieder in dem Tractat vorkommen

Bocc Rar. Bocconi Icones & descriptiones rariorum plantarum.

Boerh. Ind. Index alter plantarum, quae in horto, Acad. Luyd. Batav. aluntur. conscript. ab Hermanno Boerhave.

Breyn. Cent. I. Iacobi Breynii Gedanensis, Exoticarum aliarumquae minus cognitarum plantarum, Centuria prima.

Breyn Prod, I & II Iacobi Breynii Gedanensis, fasciculi rariorum plantarum Fasciculus primus &c.

Caesalp. Andreas Caesalbinus, de plantis libri XVI.

C. B. P. Casparis Bauhini Pinax, Theatri botanici.

C. B. P. Casparis Bauhini, Prodromus, Theatri botanici.

Clus. Caroli Clusii rariorum plantarum historia.

Clus. Exot. Caroli Clusii, Exoticorum libri X.

Commel. Rar. Caspar Commelini, Horti medici Amstaelodamensis, plantae rariores & exoticae &c.

Commel. Prael. Caspar Commelini, Ptaeludia botanica.

Corn. Iacobi Cornuti, Canadensium plantarum, aliarumque historia.

Dod. Remberdi Dodonaei, Stirpium historiae Pemptades sex.

Ferra:

Frerrar. Hesp. Iohannis baptistae Frerrarii, Hesp.
Frerrar. Fl. Cult. Ioh baptistae Frerrarii, de florum cultura
Ger. Emac. Gerardi Historia emaculata &c.
Hort. Amst. Casp. Commelini, Horti Medici, Amsteloda- mensis, plantarum usualium Catalogus.
H. Beaum. Catalogus horti Beaumontiani.
H. Eyst. Basili Besleri, Hortus Eystetensis.
H. L. Hortus academicus, Lugduno Batavus.
H. R. Hortus regius monspeliensis.
H. R. Par. Hortus regius Parisiensis.
H. Edin. Hortus medicus Edimburgensis.
J. B. Iohannis Bauhini, Historia plantarum universalis.
Lob. Ic. Lobelii Icones Stirpium.
Malp. Marcelli Malpighii. Anatome plantarum.
Mor. hist. Roberti Morisonii, plantarum historia univer- salis.
Par. Bat. Paradisus Batavus.
Par. Bat. Prodr. Paradisi Batavi Prodromus.
Park. Par. Parkinsonii Paradisus terrestris.
Park. Theatr. Parkinsonii Theatrum botanicum.
Pluk. Alm. Leonhardi Pluknetii, Almagestum botanicum
Pluk. Mantiss. Pluknetii Mantissa. Almagesti Botanici.
Plum. N. G. Carol. Plumier, Nova plantarum Ameri- canarum genera.
Plum. Pl. Am. ejusdem descriptio plantarum Americae.
Raji. Hist. Iohannis Raji, Historia plantarum.
Sloan. Cat. Hans Sloane Catalogus plantarum, Insulae Iamaicae.
Swerr. Emanuelis Swertii Florilegium.
Tab. Ic. Tabernemontani, Icones plantarum.
Tourn. Ioseph Pitton Tournefort. Institutiones rei herbariae.
T. Cor. ejusdem Corollarium.
Volk. Volkameri Flora Norimbergensis